MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

65 (8.2.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-157314

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 zu Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 541
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsdruckhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport, Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 65. — Mannheim, Samstag, 8. Februar 1913. — (Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 24 Seiten.

Die Gewalttaten im Balkan.

Von L. Raschdau, Gesandten z. D.

Seit einigen Tagen werden in verschiedenen Parlamenten Europas die Untaten zur Sprache gebracht, die sich angeblich die Sieger auf den Kriegsschauplätzen des Balkan in den letzten Monaten haben zu Schulden kommen lassen. Zuerst ist die Sache in einer sogenannten „kurzen Anfrage" im deutschen Reichstage angeschnitten worden, dann wurde sie, schon ausführlicher, im englischen Unterhause besprochen und neuerdings wird aus Rom gemeldet, daß dort die Schaffung einer Art internationaler Untersuchungsbehörde bei der Regierung angeregt worden sei. Letzteres wird zwar jetzt bestritten, aber sicher ist, daß die Garibaldianer, die eine Zeit lang auf der griechischen Seite Dienste geleistet haben, Gerüchte über Greuel verbreiten, deren Zeugen sie gewesen sein wollen, und ihre Regierung dafür zu interessieren suchen.

Für den Fernstehenden ist es schwer, sich über diese Dinge ein Urteil zu bilden. Daß solche Greueltaten vorgekommen sind, darüber kann kaum ein Zweifel bestehen. Sie werden unter genauer Angabe der näheren Umstände von den verschiedensten glaubwürdigen Seiten gemeldet. Insbesondere werden Berichte von amtlicher Seite, von Vertretern verschiedener Mächte, namentlich Oesterreichern und Franzosen, erwähnt, die den Charakter dieser Untaten schonungslos kennzeichnen. Natürlich werden sie von angeklagter Seite mit Entschiedenheit bestritten. Alle Mitglieder des Balkanbundes haben bereits in der einen oder anderen Form gegen die Anschuldigungen Verwahrung eingelegt. Indessen hat diese Verwahrung in Europa keine große Wirkung erzielt, offenbar, weil sie zu weit ging. Es wurden die Untaten überhaupt abgeleugnet. Daß aber z. B. in Saloniki gegen wehrlose Türken und Juden Schreckenstaten begangen worden sind, das wird von so vielen Seiten bestätigt, daß es schlechterdings unmöglich ist daran nicht zu glauben. Nicht anders scheint es mit den Anklagen zu stehen, die wegen der Niedermetzelung zahlreicher Albanesen herumgetragen werden. Und die Nachrichten über die Greuel, die in Kavalla an Wehrlosen begangen worden sind, lauten nicht minder bestimmt. Freilich, bei allen diesen Anklagen steht ein Umstand nicht fest und er ist für eine weitere Behandlung der Angelegenheit wesentlich. Es ist nicht mit Sicherheit zu erkennen, daß die kriegführenden Truppen der Balkanmächte dabei beteiligt gewesen sind, und solange das nicht feststeht, kann man begreifen, daß die Balkan-Regierungen die Verantwortlichkeit für die begangenen Abscheulichkeiten ablehnen und den Ruf ihrer Soldaten, die ohne Zweifel zahlreiche Beweise militärischer Tüchtigkeit gegeben haben, zu schützen bestrebt sind. Ueberall wird man dort den verschiedenen Banden, die bereits vor Ausbruch des Krieges Mazedonien und Albanien unsicher gemacht haben, die Schuld an dem Geschehenen zuschreiben. Dieser Umstand ist es, der die europäischen Mächte abhält, sich mit den Vorgängen, so schrecklich die Vorwürfe auch lauten mögen, direkt zu beschäftigen. Erheben sie Vorstellungen bei den beteiligten Balkanstaaten, so werden diese, wenn nicht die Richtigkeit bestreiten, so doch die Schuld an den Missetaten ablehnen. Diese aber nachzuweisen, d. h. die Verantwortlichkeit der Regierungen festzustellen, dazu fehlt die Möglichkeit, und ein Versuch, sie durch Einsetzung einer internationalen Kommission zu schaffen, würde ebenso fruchtlos verlaufen, wie s. Zt. die Rhodope-Kommission, die in denselben Gegenden nach dem letzten russisch-türkischen Kriege mit einer ähnlichen Aufgabe betraut war, ergebnislos verlaufen ist. Es hängt mit dem in jenen Ländern noch bestehenden Kulturzustande und der tiefen Abneigung zwischen den Rassen und Bekenntnissen zusammen, daß zu den direkten Schrecken des Krieges auch noch der Ausbruch aller persönlichen Leidenschaften kommt. In dieser Beziehung geben sich Sieger und Besiegte nichts nach. Wird doch z. B. von den ägäischen Inseln berichtet, daß Türken und Griechen bei den letzten Kämpfen in Mytilene sich in grausamer Behandlung der unbewaffneten Bevölkerung gegenseitig übertroffen hätten.

So wird man verstehen, daß sowohl die Reichsregierung als auch das englische auswärtige Amt keine besondere Neigung gezeigt haben, in eine eingehende Erörterung über diese Vorgänge zu treten oder gar eine Untersuchung zu veranlassen, die, wie gesagt, keine praktischen Ergebnisse verspricht. Wenn sie nach ihrer Absicht die amtlichen Meldungen, die ihnen zugehen, den beteiligten Balkanregierungen mitteilen, und diese auf das Interesse hinweisen, das letztere selbst haben, wenn sie sich die Sympathie Europas nicht verscherzen wollen, so wird damit die Grenze ihrer Aufgabe ziemlich bezeichnet sein.

Die Fortsetzung des Krieges.

Die Kriegslage.

ist heute wenig verschieden von der des gestrigen Tages. Die Nachrichten lassen erkennen, daß auf allen Kriegsschauplätzen heftig gekämpft wird. Mit welchem Erfolg, das läßt sich zur Stunde im mindesten nicht sagen. Freilich liegen heute manche Meldungen vor, die nicht gerade günstig für die Türkei lauten. Da sind einmal die Geldnöte der Türkei, die die Regierung veranlaßt haben, die „Hilfe aller Ottomanen" anzurufen. Ferner sollen auf der Halbinsel Gallipolis die Türken bereits eine empfindliche Niederlage erlitten haben, andere Depeschen lassen die militärische Gesamtlage der Türken als kritisch erscheinen, zudem sollen in der Oberleitung des Heeres ernste Zerwürfnisse bestehen; unter all diesen Umständen würde es ja nicht unwahrscheinlich sein, wenn die Türken neuerdings, wie es heißt, Friedensverhandlungen anzuknüpfen suchten. Natürlich wird man eine Bestätigung aller dieser noch vagen Nachrichten abzuwarten haben, ehe man sich entschließen wird, die Lage der Türkei für hoffnungslos zu halten. Wir wollen daher auch einer Stimme Gehör schenken, die noch Vertrauen zu der Sache der Türken hat. In ihrem gestrigen Abendblatt schreibt die „Voss. Ztg.":

Nach den Erklärungen der früheren Regierung im Pfortenrat soll die Türkei nicht im Stande gewesen sein, den Krieg fortzuführen, weshalb alle Friedensbedingungen der Verbündeten mit Einschluß der Auslieferung Konstantinopels hätten angenommen werden müssen. Die jungtürkischen Offiziere sind anderer Ansicht. Ihr Haß namentlich gegen Nasim, der, als Oberkommandierender, dem Heere das ungünstigste Zeugnis ausstellte, ist, da sie selbst von Kampfeslust beseelt sind, nur zu begreiflich. Auch wenn sein Tod nicht von vornherein geplant gewesen war, starb er ihnen gelegen. Vom Toten fallen die Anhänger eher ab, als vom Lebenden. Nun sind die Jungtürken am Werke, den Beweis zu

Die militärische Lage auf dem östlichen Balkan-Kriegsschauplatz.

Feuilleton.

Berliner Musikchronik.

Mahlers 9. Sinfonie. — Nikisch. — Eugen d'Albert.

[•] Berlin, 6. Febr.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Oskar Fried, Mahlers eifrigster u. hingebendster Apostel, hat in seinem fünften Konzert mit den Philharmonikern Gustav Mahlers „Neunte Sinfonie" zum ersten Male in Deutschland aufgeführt. Ihre Uraufführung erlebte sie während der Wiener Musikwoche im Juni 1912. Sie ist wie das „Lied der Erde", die ursprünglich auch als sinfonisches Werk erscheinen sollte, zwar noch vom Komponisten vollendet worden, aber erst nach seinem Tode erschienen. Mahler setzte also wie Beethoven mit der Neunten den Schlußstein seiner sinfonischen Kompositionen. Während aber Beethovens Neunte als eine der hervorragendsten, für viele als die vollendetste seiner Sinfonien gilt, so kann man das der Mahlerschen leider nicht nachrühmen. Schon Mahlers Achte, die im Vorjahre am 17. Mai in Berlin erstmalig aufgeführt wurde, zeigt den geistigen Verfall des Komponisten; mehr noch die Neunte. Der Komponist hat versucht, über sich herauszuwachsen und ein Monument seiner Künstlerschaft zu setzen, und ist doch in geradezu tragischer Weise an der Unzulänglichkeit seiner musikalischen Gedanken gescheitert. In Wien soll man die letzte Mahlersche Sinfonie mit lauterem Beifall aufgenommen haben als hier. Wir aber fanden, daß der gespendete Beifall ausreichend genug gewesen ist und geradezu unverdient nach dem dritten Satze, wo er seltsamer Weise am stärksten war. Immerhin war es ein Verdienst Frieds, uns auch mit der „Neunten" bekannt gemacht zu haben, sodaß uns jetzt ein völliger Ueberblick über Mahlers sinfonisches Schaffen geworden ist. Hier ist nicht der Platz, einen Gesamtüberblick über alle neun Sinfonien zu geben; zumal auch in Mannheim ein Teil derselben bereits aufgeführt worden ist. Bei Mahler überwiegt das artistische Moment, während das rein künstlerische besonders in den letzten Sinfonien stark in den Hintergrund tritt. Es prävaliert jedoch dort, wo Mahler nicht so sehr nach der Steigerung des musikalischen Apparates und nach der fast ungemessenen zeitlichen Ausdehnung seiner Sinfonien trachtet. Die im vorletzten Sinfoniekonzert von Nikisch aufgeführte g-dur Sinfonie (Nr. 4) ist der schlagendste Beweis; sie kann als Wertmaß für Mahlers künstlerische Persönlichkeit überhaupt gelten. Der Hang zur Mystik und Symbolik ist hier ebenso ausgeprägt, wie seine Vorliebe für das Liedermäßige. Die Zuziehung vokaler Mittel hat Mahler im „Lied der Erde" derart gesteigert, daß er schließlich selbst auf die Einreihung in seine Sinfonien verzichtete, und in der „Achten" war sie noch immer so stark, daß ein großer Teil der Kritik — der wir uns übrigens nicht angeschlossen haben — gegen die Bezeichnung der Achten als Sinfonie protestierte. Hier in der „Neunten" sind die Vokalmittel wiederum völlig vermieden. Aber das Programmbuch hat wohl recht, wenn es diese Sinfonie gleichwohl als Programmusik ausspricht, in der „sich der Komponist mit wie seine Vorliebe für das Liedermäßige. Die Sinfonie ist nicht in einer einheitlichen Tonart geschrieben, vielmehr steht der erste Satz in d-dur, der zweite in c-dur, der dritte in a-moll und der vierte in des-dur. In ihrer Länge konkurriert die Neunte mit der Achten; ihre Aufführung dauerte volle 1¾ Stunden.

Am beachtenswertesten ist der erste Satz, im Andante comodo. Er darf als der Ausdruck eines verzweifelten seelischen Ringens gelten. Nachdenklich, traumhaft sinnend heben die Violinen an, immer lebhafter wird ihr Sehnen, bis ernste Töne der Bläser dazwischen schallen. Das Cello nimmt das sehnsüchtige Hauptthema auf, das immer stärker anschwillt und auch von den Geigen wieder ergriffen wird. Das sinnende Hauptthema muß den Kampfmotiven der Blech- und Holzbläser weichen. Das Orchester wird in wilden Stürmen entfesselt, dazwischen erklingt immer wieder das schwellende Sehnsuchtsmotiv vom Anfang. Lange dauert der Aufruhr im Orchester, der Widerstreit zwischen den Streichern und Bläsern; das Zeitmaß schwankt zwischen Andante und Allegro hin und her, schließlich verklingt der erste Satz in schwebenden Geigentönen. — „Im Tempo eines gemächlichen Ländlers, etwas täppisch und sehr derb," geht, wie es in der Partitur-Ueberschrift heißt, der zweite Satz. Aus den Kämpfen des ersten Satzes rettet sich Mahler zur Natur und zum Humor zurück. Allerdings ist die Natur recht derb und aufdringlich, und der Humor ist auch stark gallig und bissig. Der Ländler wird zum Walzer gesteigert, zwischendurch klingt verstohlener Weise die Sehnsucht des ersten Satzes an. — Trotzig setzt der dritte Satz als Rondo-Burleske ein. In artistischer Beziehung der anspruchsvollste Satz, ganz und gar auf bizarre Orchestereffekte gestellt. Die Disharmonien sind aber schier unerträglich und lassen keinerlei Freude an dem thematischen Schlingwerk des Satzes aufkommen. Auch hier bricht eine geheimnisvoll lyrische Episode durch, die auf den ersten Satz zurückverweist. — Der vierte Satz ist schlechterdings eines der langweiligsten Adagios, die jemals erfunden worden sind. Das Ganze ist ein Gemisch sentimentalisch-weihevoller Stimmung, religiöser Gedanken und Verklärungs-Lyrik. Eine fast einzige Durststrecke, kaum einmal von einer bedeutsamen Erfindung unterbrochen. Es ist geradezu die hoffnungslose Ermattung selbst. So bleibt am Schluß der ganzen Sinfonie doch nur der Eindruck, daß die „Neunte" die schwächste aller ihrer Schwestern ist. Wie nun aber, wenn nicht so vorzügliche Künstler wie die Philharmoniker dieses Werk wiedergeben sollen? . . . .

Arthur Nikischs Konzert vom Rosenmontag war ein ganz eigenartiger Genuß. Keine Neuigkeiten, nein Dinge, die man schon oft gehört, die man aber selten so hinreißend schön gehört hat. Schuberts himmlische c-dur Sinfonie entfesselte Beifallsstürme, wie sie selbst in Nikisch-Konzerten nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Und neben Schubert und Schumanns Vierter Mozarts a-dur Klavierkonzert, das der Franzose Raoul Pugno mit seltener Delikatesse spielte. In den Tempis machte sich hier und da etwas allzustark Pugnos südliches Temperament geltend: im übrigen aber gab uns der Franzose unseren liebenswürdigen, heitergrazilösen Mozart zurück. Daß Pugno nicht auswendig, sondern von Noten spielt, muß heutzutage besonders erwähnt werden. Es wäre gut.

MARCHIVUM

führen, daß nicht die Auffassung Kiamils und Nasims und Noradunghians, sondern ihre eigene die richtige ist. Ob ihnen dieser Beweis gelingen wird, entzieht sich in diesem Augenblicke der Beurteilung. Erkennbar ist nur, daß sie den Bulgaren noch eine sehr harte Nuß zu knacken geben. Wirkliche Erfolge hat der neue Feldzug den Bulgaren bis zur Stunde nicht gebracht. Man gewinnt eher den Eindruck, daß ihr Elan nachgelassen hat, während die türkische Armee unter jungtürkischer Führung und nach der zweimonatigen Erholungspause besser auf dem Posten ist. Jedenfalls tun die Jungtürken ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande und der militärischen Ehre. Vielleicht bringen sie es zustande, daß die Bulgaren bedauern, um Adrianopels willen noch einmal vom Leder gezogen zu haben.

w. Konstantinopel, 8. Febr. Das 10. Armeekorps ist heute samt Kavallerie und Artillerie nach Gallipolis abgegangen. Die Einschiffung erfolgte in Ordnung auf den Quais in Stambul und Galatha auf 15 Transportdampfern, welche gestern abend und in der Nacht abdampften. Der Marineminister, sowie Enver Bey sollen auch nach Gallipolis abreisen. Es scheint, daß infolge der Kriegsoperationen auf Gallipolis die Landung einer größeren Truppenmacht in Rodosto vorläufig verschoben worden ist.

Die Rechte gegen Delbrück.

⊡ **Berlin**, 7. Februar.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Die Konservativen setzen heute das Kesseltreiben gegen den Leiter unserer Sozialpolitik im Reichstage fort. An einen staatsrechtlichen Exkurs über die Frage der Abgrenzung der Rechte, so das Reich gegenüber den Einzelstaaten haben oder vielmehr nicht haben soll, knüpfte Graf Westarp schwere Vorwürfe gegen die Erklärung Delbrücks, die dieser in der Kommission zur Wohnungsfrage abgegeben hatte. Er erstieg sich dabei so weit, das Mißtrauensvotum der Polen gegen den Reichskanzler mit der Delbrückschen Erklärung in eine Linie zu stellen, und dem Staatssekretär den Vorwurf zu machen, daß auch „sein Verhalten nicht ganz der Verfassung entsprochen" habe.

Staatssekretär Delbrück zögerte nicht mit einer entschiedenen Abwehr dieser Angriffe. Dabei konnte er den Konservativen die Zwiespältigkeit ihres Verhaltens schlagend nachweisen. Während er selbst immer die Regelung der Wohnungsfrage durch das Reich für inopportun erklärte, verlangte die Kommission eine sofortige reichsgesetzliche Regelung über den Staatssekretär hinweg, und diese Beschlüsse faßte die Kommission einstimmig mit Einschluß der Konservativen. Wenn sich jetzt die Konservativen auf einen anderen Standpunkt begeben haben, so schließt der Staatssekretär mit Recht, daß hier andere Momente mitspielen müssen, daß die Konservativen diese Aktion verkuppeln mit ihren Angriffen auf den Staatssekretär wegen seiner Haltung in der Frage des Streikpostenverbotes. Ausführlich legte Delbrück dar, wie seine Aeußerung in der Kommission zustande kam. Als er damals erklärte, daß von reichswegen die Wohnungsfrage gelöst werden sollte, falls Preußen seinen Entwurf bis zum Herbst nicht vorgelegt hätte, sei ihm bekannt gewesen, daß Preußen seinen Entwurf ausgearbeitet und zur Vorlage an den neugewählten Landtag im Herbst bestimmt hatte. Seine Erklärung konnte also schon deshalb nicht den Charakter einer Drohung haben, ebensowenig wie seine Erklärung, daß er abgehen würde, wenn Preußen die Vorlegung eines Gesetzes ablehnen sollte. Auch dagegen verwahrte sich der Staatssekretär, daß ihm ein Konflikt mit dem preußischen Minister des Innern nachgesagt worden ist, von dem nach Lage der Dinge überhaupt nicht die Rede sein konnte. Die Angriffe des Bündlerorgans wehrte er mit gleicher Entschiedenheit ab; er gab Herrn Oertel zu bedenken, daß ein Staatsmann Mut und Entschlossenheit nicht dadurch dokumentiere, daß er gegen seine Ueberzeugung „die Rezepte anderer Leute" ausführe, sondern dadurch, daß er sich von seiner eigenen Ueberzeugung leiten lasse. Und recht beachtenswerte Worte sagte Delbrück zum Schlusse auch noch über die Fortführung der Sozialpolitik. Nicht im Reden sondern im Handeln sucht er das wirksamste Mittel, die Sozialdemokratie zu bekämpfen: in der unbefangenen Lösung des sozialen Problems.

Die Konservativen ließen sich freilich durch diese Ausführungen nicht belehren; sie verharren bei ihrer Meinung, daß Delbrück sich einer unzulässigen Drohung gegen Preußen schuldig gemacht habe. Graf Westarp nahm nochmals das Wort. Er tat es nur, um alle seine Angriffe gegen den Staatssekretär aufrecht zu erhalten. Und um vor allem den Angriff zu erneuern, daß Delbrück nicht mit den Konservativen in gleicher Weise die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie anerkenne, ansonsten er nicht die Verschärfung der Strafbestimmungen zugunsten eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen auf später verschoben hätte. Ueber ihre auffällige Schwenkung in der Wohnungsfrage ging die Rechte wortlos hinweg. Nur Graf Westarp erklärte, daß in der Zustimmung zu einer Resolution noch nicht die Festlegung nach allen Richtungen liege. Besser konnte der konservative Redner garnicht das Unsachliche des von seinen Freunden inszenierten Kesseltreibens gegen den Staatssekretär Delbrück hervorkehren. Man will auch gar keine sachliche Auseinandersetzung auf dieser Seite, sondern den Rücktritt Delbrücks. Das und nichts anderes ist das Ziel der konservativen Angriffe!

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 8. Februar 1913.

Zur innerpoltischen Lage.

Die verworrene innerpolitische Lage ist Gegenstand mannigfaltigster Erörterungen in der Tagespresse. Wir geben im folgenden einige Auslassungen wieder, die die Auffassung industrieller Kreise wiederspiegeln. Die von Konsul Albert Blom herausgegebene Deutsche Export-Revue schreibt:

Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichstags wäre es sehr leicht, als Besitzsteuer eine Steuer nach Art der Erbschaftssteuer von 1908/09 durchzubringen. Für sie wäre zu haben: Reichspartei, Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Nationalliberalen, die Volkspartei und die Sozialdemokratie. Also eine erdrückende Mehrheit von etwa 220 bis 230 Stimmen. Aber der Reichskanzler fürchtet diese Mehrheit. Einmal, um der Sozialdemokratie willen, dann, weil sie sich gegen die Konservativen richtet. Er hat deshalb, wie trotz der Vertraulichkeit der Verhandlungen mit den bundesstaatlichen Finanzministern bekannt ist, sich gegen eine Erbschaftssteuer und für eine Vermögenssteuer ausgesprochen. Aber hier fand er den Widerspruch all der Bundesstaaten, vor allem Sachsens, die für ihre Steuergesetzgebung die Vermögenssteuer nicht entbehren können und nicht entbehren wollen. Nun sucht man nach einem Ausweg. Man redet von einer Vermögenszuwachssteuer oder von einer Erbschaftssteuer, die weniger Erbschaftssteuer als auch eine Art von Zuwachssteuer bei der Erbschaft ist. So viel man von diesen Steuerprojekten bisher gehört hat, würden sie geeignet sein, mehr das mobile Kapital, also abermals Handel, Industrie und Gewerbe zu treffen, als den agrarischen Grundbesitz. Damit hofft man die Rechte und das Zentrum zu gewinnen und den Widerstand im Bundesrat zu überwinden. Aber, selbst wenn letzteres gelänge, würde eine Steuergesetzgebung, die abermals den agrarischen Geldbeutel schont, einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Bedenkt man, wie schwierig es weiter ist, jetzt nach Jahresfrist, abermals mit einer Heeresvorlage an einen Reichstag heranzutreten, dem man vor einem Jahre sagte, jetzt sei für längere Zeit gesorgt, so tritt noch ein neues, schwieriges Moment hinzu, das man nicht unterschätzen darf.

Nehmen wir all dies zusammen, so zeigt sich die ganze Kompliziertheit der politischen Lage. Die Reichsregierung steht einem Reichstag gegenüber, dessen „Rechte" die Politik dieser Regierung vom preußischen Landtag aus bekämpft, um sie sich mit Hilfe der preußischen Stimmen im Bundesrat gefügig zu machen. Das Zentrum des Reichstags ist von der Jesuitenpolitik der Regierung her verstimmt und geneigt, keinerlei Konzessionen an diese Regierung zu machen, vielmehr seinen Willen so weit als möglich durchzusetzen. Die Linke des Reichstags fordert, daß endlich Ernst gemacht werde mit einer Steuerpolitik, die einen anderen Charakter trägt, als ihn die von Konservativen u. Zentrum durchgesetzte Finanzreform von 1909 trug. Die Reichsregierung ist dabei in sich selbst uneins, weil ein Teil die Erbschaftssteuer will, der andere Teil aber sich fürchtet, diese Steuer gegen den Willen der Konservativen und des Zentrums durchzusetzen.

Alles in allem: wir haben kaum eine Zeit erlebt, die einen solchen politischen Wirrwarr zeigte innerhalb unserer inneren Politik.

Die Lösung dieses Wirrwarrs hängt davon ab, ob die Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg imstande ist, die ihr ganz offenbar entfallenen Zügel der Regierung wieder aufzunehmen, oder ob sie sie der Leitung eines anderen Staatsmannes überlassen wird. Möglich ist aber auch ein Drittes. Dies, daß der Wirrwarr bis zur letzten Entscheidung über Heeresvorlage und Besitzsteuer so groß wird, daß man über ihm den Reichstag auflöst. Und es soll Kreise geben, die es gern sehen würden, wenn ein um einer Militärvorlage aufgelöster Reichstag dann gerade vor dem Regierungsjubiläum des Kaisers durch die Neuwahlen in einer Gestalt wiederkehrte, deren Gewand weniger rot ist, als der Reichstag von 1912, vielmehr dem Reichstag mit der Mehrheit von 1909 ähnelte!

Das Andauern der Fleischteuerung.

Ueber die Lage des Viehmarktes im Monat Januar schreibt die Amtliche Zeitung des Deutschen Fleischer-Verbandes: Nachdem im Dezember die Rinder- und Schweinepreise zurückgegangen waren, schöpfte man Hoffnung, daß es besser würde. Auch im Januar hat die etwas billigere Haltung für Ochsen angehalten. Bullen und Kühe wurden aber an den meisten Märkten wieder teurer, und auch Schweine sind an einzelnen Märkten wieder fester geworden. Wo man hinhört, hat man wenig Vertrauen zur Marktlage, denn man fürchtet, daß die gegenwärtige etwas lauere Haltung mehr eine Folge des geschwächten Konsums als eine Folge besseren Angebots sei, und daß alsbald eine neue Preissteigerung eintrete. Mit dem „alsbald" hat es indes nach dem Dafürhalten des Deutschen Fleischer-Verbandes doch noch gute Weile. Die Wintermast muß jetzt an den Markt kommen und bei der reichlichen Futterernte des Vorjahres ist nicht daran zu zweifeln, daß auch die Qualität des Viehes in der nächsten Zeit sich bessert. Schon jetzt kommen recht annehmbare Posten, namentlich aus Ostpreußen an den Markt, während man für die Wintermast aus den mitteldeutschen Zuckerfabriken nicht so günstige Ergebnisse erwartet wie in früheren Jahren. Das Anziehen der Bullen- und Kuhpreise ist darauf zurückzuführen, daß Bullen in verstärktem Maße verlangt werden, während Kühe noch immer zurückgehalten werden. Dasselbe trifft für Kälber zu, die sowohl im Dezember wie im Januar steigende Preise verzeichneten und nachgerade ebenso wie Hammel Luxusartikel geworden sind. Die gegenwärtigen Preise für Kälber und Hammel stehen mehr als 12 Mk. pro Zentner Schlachtgewicht höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei sieht es, obgleich die Hauptweidezeit für Kälber vor der Tür steht, noch gar nicht so aus, als wolle es besser werden.

Eine internationale Afrikakonferenz?

Die englische Regierung trägt sich, wie die Berliner Morgenzeitung erfährt, mit dem Gedanken der Einberufung einer internationalen Afrikakonferenz, die dem Zweck dienen soll, eine vernunftgemäße Regelung möglichst aller großen Kolonialfragen auf afrikanischem Boden anzustreben. Sir Edward Grey beabsichtigt in Verbindung mit der bevorstehenden englischen Anerkennung des Kongoregimes und vorbehaltlich des bis dahin beigelegten Kriegszustandes auf der Balkanhalbinsel zu April oder Mai Einladungen zur Beschickung einer derartigen Konferenz ergehen zu lassen. Als Ort der Tagung ist vorläufig der Haag in Aussicht genommen, und die englische Regierung rechnet bestimmt auf die Teilnahme aller in Afrika interessierter Kolonialmächte, also Belgien, Frankreich, Deutschland, Italien, Portugal und Spanien. Das Einverständnis Spaniens mit der Konferenzidee ist gesichert, desgleichen soll Belgien unter gewissen Kautelen dafür gewonnen sein. Auch an Berliner maßgebender Stelle soll der englischen, offiziell noch nicht zur Kenntnis gebrachten Anregung, die auf einen bereits zur Zeit Salisburys erörterten Londoner Vorschlag zurückgreift, ernstliche Beachtung geschenkt werden. Ein englischer Parlamentarier soll bei seiner Anwesenheit in Berlin, die in erster Linie gewissen Verhandlungen mit der im Orient interessierten Bankengruppe gilt, dem Kaiser verschiedene, von diesem gewünschte Unterlagen übermittelt haben, die sich hauptsächlich auf das englisch-portugiesische Einvernehmen in der Delagoa-Bai-Frage usw. beziehen.

Polen und Zentrum.

Der „Dziennik Poznanski" bemerkt zu der Unterstützung der polnischen Interpellation über die Enteignung durch das Zentrum boshaft, die Stellungnahme des Zentrums habe weder die Verhältnisse der Partei noch ihre Beziehungen zu den bisherigen „Bundesgenossen", den Konservativen, und zur Regierung gebessert. Da aber das Zentrum gegenwärtig Herr der Lage sei, könne es eine Mehrheit nach seinem Geschmack bilden. Alle Anzeichen sprächen dafür, daß es das gegenwärtige Uebergewicht nach der oppositionellen Seite hin ausnützen wolle. Daß die Sozialdemokraten die Interpellation unterstützen würden, habe keinem Zweifel unterlegen. Der „Kurjer Poznanski" meint, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gegen die Enteignung sei. Zentrum, Sozialdemokraten und Polen bildeten tatsächlich zwei Drittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches. Die „Gazeta Warszawska" schrieb schon in ihrer Nummer vom 30. Januar: In jedem Falle wäre eine Losreißung des Preußens, das die Kultur, das Recht und die ständigen Grundsätze der Zivilisation vertritt, vom Glorienscheine des Staates ein Mehr in der Bilanz der polnischen nationalen Politik. Ein polnischer Sieg im Reichstage würde außer dem moralischen Erfolge den Beweis erbringen, daß die polnische Frage in Preußen doch ein Krebsgeschwür ist, das am Staate zehrt und dessen innere Politik auf den Irrweg der Gesetzlosigkeit führt. — Das Zentrum kann daraus ersehen, wessen Geschäfte es besorgt hat.

---

wenn ihm noch andere folgten, die weniger Gedächtnis-Akrobaten als vielmehr gute Musikanten wären. Pugno beweist, daß man auch mit Noten ganz vorzüglich Klavier (und vielleicht auch Geige und Cello) spielen kann.

Ein seltener Gast im Konzertsaal ist Eugen d'Albert. Er ist einer von den Wenigen, die es nicht drängt, sich allwöchentlich dem Publikum zu verneigen, der es vielmehr immer als eine Entwürdigung seiner Kunst empfindet, wenn er sie vor die große Masse bringen muß. Dächte Eugen d'Albert doch als Komponist so, und als Klavierspieler anders. Man muß seine beiden Berliner Konzerte miterlebt haben, um es von neuem zu wissen, daß d'Albert geradezu der Klavierspieler unserer Tage ist. Besonders sein Beethovenabend bewies das. Dabei gibt es andere Pianisten, die sicher Beethoven mehr im Geiste des Meisters spielen, die auch gewissenhafter sind und weniger unter den Tisch fallen lassen. Die aber dafür nicht so sehr Künstler sind, wie Eugen d'Albert. Die Unmittelbarkeit und Lebendigkeit seiner Kunst ist d'Alberts große Wirkungskraft. Die Ecossaises, die Apassionata und die „Wut über den verlorenen Groschen" waren aus den tiefsten Tiefen einer geradezu geheimnisvollen Empfindung geschöpft. Das kleine Männchen am Klavier verschwindet bald völlig; es spricht nur noch das Instrument, aber in einer so eindringlichen und verständlichen Sprache, wie man sie ihm bisher noch nie zugetraut hatte. Daß die Konzerte wochenlang voraus ausverkauft waren, ist selbstverständlich. Und die Raserei der 1500 Menschen brachte es sogar dahin, daß Eugen d'Albert in jedem Konzert noch über sein Programm hinaus spielte. Ein jeder aber bedauert, daß d'Albert sich nicht öfters in die Lage gebracht sieht, für schnödes Geld konzertieren zu müssen.

Aus Otto Ludwigs Dichterwerkstatt.

Otto Ludwig, dessen 100. Geburtstag wir in diesen Tagen feiern, hat den Rausch und die Qual der Genies wie wenige Künstler durchgekostet, denn die Natur hatte ihn mit einer so starken Phantasietätigkeit begabt, daß die inneren Visionen ihm Leben und Kunst zu zerstören drohten. Die ererbte und durch seine künstlerische Arbeit gesteigerte Nervosität verstärkte noch dies qualvolle Ueberwuchern des Phantasieelementes. Er hatte direkt Halluzinationen, sah z. B. beim nächtlichen Nachhausegehen seinen Freund Schaller „über Schlangen und durch Teppich tragende Tiroler hindurchschreiten"; später umlagerten die Gestalten seiner unausgeführten Novellen- und Dramenpläne wie blutdürstige Vampire sein Krankenlager und verlangten Leben von ihm, wie er selbst mit Entsetzen gesteht. Bisweilen konnte er sich von dieser ihn bedrängenden Fülle künstlerischer Vorstellungen durch Phantasieren am Klavier befreien.

Ein interessantes Bild des im Schaffen begriffenen Ludwig bietet uns einer seiner Bekannten A. Kretzschmar: „Einen höchst eigentümlichen Anblick bot Ludwig besonders dann dar, wenn man ihn bei der Arbeit überraschte. In eine fast undurchdringliche Wolke von Tabaksdampf gehüllt, saß er tief über den Tisch gebeugt. Dabei arbeitete er höchst unregelmäßig, wie nur eben sein körperlicher Zustand es gestattete."

„Wenn der Dämon der Krankheit ihm einige Zeit Ruhe ließ," erzählt ein anderer Freund, „da erhob sich seine schöpferische Kraft wohl plötzlich und staunenswert mächtig, da entquollen ihr Bilder von überraschendem Glanz und Töne von wundervoller Tiefe und Innigkeit."

In solchen Stunden hat der Poet, dem zugleich eine scharfe psychologische Bearbeitung und feine kritische Analyse eigenen wie fremden Schaffens gegeben war, den Prozeß der Entstehung des Kunstwerkes im Geiste des Dichters in höchster Steigerung erlebt und uns die ausführlichste Schilderung dieses ewigen Geheimnisses geschenkt. Wundervoll beschreibt er die einzelnen Phasen, die wohl eine gewisse Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen. „Es geht eine Stimmung voraus, eine musikalische, die wird mir zur Farbe, dann seh' ich Gestalten, eine oder mehrere in irgend einer Stellung und Gebärdung für sich oder gegeneinander, und dies wie einen Kupferstich auf Papier von jener Farbe, oder genauer ausgedrückt, wie eine Marmorstatue oder plastische Gruppe, auf welche die Sonne durch einen Vorhang fällt, der jene Farbe hat."

Aehnliche Farbenerscheinungen hatte Ludwig auch bei der Lektüre einer Dichtung, die ihn ergriff. „Versetz' ich mich in eine Stimmung, wie sie Goethes Gedichte geben, so hab ich ein gesättigt Goldgelb, ins Goldbraune spielend; wie Schiller, so hab ich ein strahlendes Karmosin; bei Shakespeare ist jede Szene eine Nuance der besondern Farbe, die das ganze Stück mir hat."

Für die bildende Kunst besaß er ein Formengedächtnis von merkwürdiger Kraft. „Er hatte die Gemälde, wie er sagte, auswendig gelernt. Häufig war der Eindruck, den er von bildnerischen Werken hatte, so stark, daß er sie lange in der Deutlichkeit von Halluzinationen vor sich sah. Von Rubens berühmter Kreuzabnahme, von der ihm ein Freund eine Photographie gebracht hatte, erzählte er, daß sich ihm das Bild beim Lesen lange Zeit wie körperlich zwischen Schrift und Auge gedrängt und die Zeilen des Buches verdeckt habe. Er erzählte, es habe sich ihm oftmals von solchen koloristischen Meisterwerken die farbige Stimmung gleichsam abgelöst, sie sei gewissermaßen selbständig geworden und habe seine Phantasie auf das mannigfachste poetisch befruchtet."

Das farbige Bild, das sich ihm zuerst aufdrängte, war aber nicht das Bild der Katastrophe, „manchmal nur eine charakteristische Figur in irgend einer pathetischen Stellung, an diese schließt sich aber sogleich eine ganze Reihe, und vom Stücke erfahr' ich nicht die Fabel, den novellistischen Inhalt zuerst, sondern bald nach vorwärts, bald nach dem Ende zu von der erst gesehenen Situation aus, schließen immer neue plastisch-mimische Gestalten und Gruppen an, bis ich das ganze Stück in allen seinen Szenen habe; dies alles in großer Hast, wobei mein Bewußtsein ganz leidend sich verhält und eine Art körperlicher Beängstigung mich in den Händen hat . . . Nun findet sich zu den Gebärden auch die Sprache. Ich schreibe auf, was ich aufschreiben kann, aber wenn mich die Stimmung verläßt, ist mir das Aufgeschriebene nur ein toter Buchstabe. Nun geh' ich mich daran, die Lücken des Dialogs auszufüllen. Dazu muß ich das Vorhandene mit kritischem Auge ansehen. Ich suche die Idee, die der Generalnenner all

MARCHIVUM

Deutsches Reich.

— **Im Befinden des früheren Pastors Jatho** ist eine Wendung zum Besseren eingetreten. Das Fieber läßt nach, auch hat die Entzündung keine weiteren Fortschritte mehr gemacht, so daß auf eine Abnahme des Beins verzichtet werden konnte.

Badische Politik.

Vom Evangelischen Bund.

)(Karlsruhe, 7. Febr. Der Evangelische Bund in Baden begeht am 13. und 14. April seine Landesversammlung und damit die Feier seines 25jährigen Bestehens. Hier in Karlsruhe, wo der Landesverband am 3. April 1888 begründet wurde, soll auch sein Vierteljahrhundert-Jubiläum gefeiert werden. Und zwar in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre das Landesfest des Gustav-Adolf-Vereins. Am Sonntag, den 13., vormittags, finden in den evang. Kirchen der Stadt und Umgebung Festgottesdienste mit Predigten von auswärtigen Geistlichen statt. Nachmittags, etwa ½3 Uhr, ist Festversammlung im größten Lokale der Residenz, der evangelischen Stadtkirche, mit einer Rede von Pfarrer Fikentscher aus Nürnberg und Begrüßung durch Gäste aus den Nachbarländern. Wie in den Gottesdiensten am Morgen werden auch hier die Kirchenchöre mitwirken. Gleich nach der Versammlung findet die Aufführung des vaterländischen Festspieles „Die Lühowerin" von Albrecht Thoma in der Eintracht statt. Vorher wird der bisherige 1. Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Generalleutnant v. Lessel, eine Ansprache halten. Am Montag, 14. April, vormittags, wird in der Kleinen Kirche der Vortrag eines Mitgliedes der Heidelberger Universität und die geschäftliche Beratung stattfinden.

Dr. Gertrud Bäumer über Probleme der Frauenbildung.

N. Heidelberg, 7. Febr.

Dr. Gertrud Bäumer, die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine, der jetzt in 46 Verbänden mit 1937 Vereinen etwa eine halbe Million Mitglieder umfaßt, sprach heute abend auf Veranlassung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium im dichtgefüllten Kammermusiksaale der Stadthalle über das Thema „Probleme der Frauenbildung". Der Gedankengang der Rednerin sei hier skizziert.

In der fast in allen Bundesstaaten durchgeführten Reform der Mädchenschulbildung sieht die Frauenbewegung die erste abgeschlossene Phase hinter sich. Die wirtschaftliche Notwendigkeit und ein ziemlich einheitlicher, starker Instinkt der Frauen, der sie drängte, ihrem Leben mehr Inhalt zu geben, trieb sie in den Kampf um die Erschließung neuer Bildungsmöglichkeiten nach dem Wort Schleiermachers: „Laß dich gelüsten nach der Männer Bildung" Nun, da das Ziel erreicht ist, setzen die feineren und individuelleren Frauenfragen auf dem gewonnenen Boden ein: aus den tatsächlichen Erfahrungen und konkreten Erlebnissen derer, die den neuen Bildungsgang durchgemacht haben, taucht die Frage nach dem Ideal einer Frauenbildung auf, die einerseits die Ansprüche des Berufs, andererseits die der Familiensphäre der Frau erfüllt. Es erhebt sich die Frage: Genügt die jetzige, nach dem Knabenbildungsgang orientierte Mädchenbildung im Sinne der weiblichen Humanität? Jetzt schon werden Zweifel laut, ob durch die allgemeine Erhöhung des Niveaus der Frauenbildung das eigentlichste Wesen der Frau nicht eine gewisse Einbuße erlitten hat; das Urteil hierüber steht nur den Frauen zu, die den neuen Bildungsgang durchgemacht haben. Und gerade die hervorragendsten unter diesen Frauen stimmen darin überein, daß das Frauenhafte in ihnen sich in der neuen Sphäre geistiger Existenz gefestigt hat.

Neben diesen allgemeinen Bedenken werden spezielle geäußert, so besonders die Frage: Wird die höhere Knabenschule, die den Typus der „Studienanstalten" und Mädchengymnasien abgegeben hat, der spezifisch weiblichen Bildung gerecht? Der in weiten Kreisen laut gewordene Ruf nach einer speziell auf den künftigen Mutterberuf gerichteten Frauenbildung führte zur Gründung der (preußischen) „Frauenschulen", die auf der Grundlage der Mädchenschulbildung einerseits praktische Kenntnisse als Vorbereitung für den Haushalt, anderseits eine erweiterte Allgemeinbildung (fremde Sprachen, Literatur, Pädagogik etc.) übermitteln. Es existieren jetzt etwa 80 solcher Frauenschulen. Nach mehrjähriger Erfahrung kann heute gesagt werden, daß diese Frauenschulen so gut wie Fiasko gemacht haben. Sie haben keine Anziehungskraft bewiesen; es vollzieht sich eine Flucht der jungen Mädchen aus den Frauenschulen in die speziellen Berufsschulen. Der fundamentale Fehler war, daß man den 16—17jährigen Mädchen ein Bildungsziel aufgezwungen hat, das ihrem Alter nicht entsprach. Fesseln kann sie nur entweder ein bestimmtes Ziel des Lehrganges (das in den Frauenschulen durch die Wahlfreiheit der Lehrfächer verhindert wurde), oder eine wirklich praktische Bildung. Diesen Forderungen entsprechen 1) die wirklich praktischen, konsequent durchgeführten Haushaltungsschulen, 2) die sozialen Frauenschulen. Die letzteren, die sich eines kaum zu bewältigenden Zulaufs erfreuen, bieten einmal eine gediegene Berufsbildung, außerdem übermitteln sie eine an den konkreten Stoff sich angliedernde Allgemeinbildung.

Gegen die von der Frauenbewegung generell geforderte Berufsbildung jedes Mädchens werden viele Bedenken laut: Verliert die Frau nicht durch die Berufsschulung an innerem Wert? Kann der Mensch nicht über ein gewisses Ziel sich selbst versäumen? Muß nicht in der Auslieferung der Frau an die Berufsbildung, an das Spezialistische jeder Berufstätigkeit eine Verarmung liegen? Wird die Frau nicht im Beruf dem alten deutschen Frauenideal untreu? Man hat besonders die Befürchtung ausgesprochen, daß das Spezialistentum, zu dem unsere Zeit tendiert, zu einer inneren Verarmung der Frau führen könnte; doch wenn die Frau die Unendlichkeit jeder spezifischen Beschäftigung verstehen lernt, wenn sie erkennt, daß sie im Speziellen produktiv, im Allgemeinen nur rezeptiv sein kann, wenn sie aus der praktischen Unerbittlichkeit des Berufs innere Wahrhaftigkeit und Disziplin gewinnt: dann wird gerade die Berufstätigkeit sie zu einer volleren Persönlichkeitsentfaltung gelangen lassen als jene schöngeistige Allgemeinbildung. Ob der Knabenschulbildungsgang der weiblichen Psyche voll gerecht wird, läßt sich z. Zt. noch nicht abschließend beurteilen; stark tritt schon jetzt die Hinneigung der Mädchen zur humanistischen Bildung hervor. Wenn die Oberrealschule die Schule des „modernen Humanismus" geworden sein wird, so wird sie mehr als heute die Schule für Mädchen mit vorzugsweiser praktischer Begabung sein.

Eine Frauenbildungsanstalt, die anstatt des Knabenschulbildungsganges einen speziellen Mädchenschulbildungsgang bietet, muß von der Frauenbewegung abgelehnt werden, solange sie nicht sicher ist, daß sich innerhalb des Mädchenschulwesens Kräfte finden, welche befähigt sind, solche neuen Wege zu gehen und solange die Gefahr besteht, daß ein Rückstand der alten literarisch-ästhetischen Bildung in der Mädchenschule sich bei der Gestaltung der neuen Schule geltend machen könnte. Die Gemeinschaftsschule, d. h. eine höhere Schule, die von Mädchen und Knaben in etwa gleicher Anzahl besucht wird und an der Lehrkräfte beider Geschlechter tätig sind, existiert in Deutschland noch nicht. Erst sie wird ein definitives Urteil über die Zweckmäßigkeit des Knabenbildungsganges für Mädchen gestatten. Wenn durch die Erschließung der neuen Bildungsmöglichkeiten der Frauenwelt im allgemeinen die Wege geebnet sind, so werden im Einzelnen, namentlich seitens der Familien der Berufsbildung der Mädchen noch große Hindernisse entgegengestellt. So vielfach herrscht, namentlich bei Müttern, die die Probleme nicht selbst durchlebten, noch die Anschauung, der Beruf beeinträchtige die Heiratsmöglichkeit oder die soziale Stellung. Wird schon durch diese Familienwiderstände dem jungen Mädchen die Berufstätigkeit erschwert, so stellt sich doch oft noch ein weit gravierenderes Moment ein: Mit der Hoffnung einer innerlichen Bereicherung ist das junge Mädchen in den Beruf eingetreten — unter dem Zwang der Kleinarbeit, die in jeder Berufsarbeit unvermeidlich ist, kommt die Enttäuschung. Mit ihr muß sich die Frau abfinden, sie überwinden und ihren Weg zu Ende gehen. Die Harmonie der Bedürfnisse des persönlichen Lebens und der Berufsbildung muß von jedem Menschen neu erkämpft werden. In der spezialisierten Arbeit wie in der sozialen Arbeit, in jedem ernst erfaßten Beruf liegen die Kraftquellen persönlichen Lebens.

Die Frauen müssen festhalten daran, daß die Frauenbildung auf der Grundlage des Berufslebens und seiner Notwendigkeit gestaltet werden muß. Die gegenwärtige Krisis muß überwunden werden; die Frauen müssen sich durchringen zu einem neuen Bildungstypus, der die beiden Elemente der modernen Frauenbildung: Verpflichtung gegenüber ihrer inneren Persönlichkeit und die Verpflichtung gegenüber der Gesellschaft gleichmäßig berücksichtigt.

Begeisterter Beifall folgte den Worten der Rednerin, der die Vorsitzende, Frau Prof. Marianne Weber, den Dank der Versammlung aussprach. Eine Diskussion fand nicht statt.

Aus Stadt und Land.

* **Mannheim**, 8. Februar 1913.

* **Uebertragen** wurde dem Oberregierungsrat Heinrich Brand bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen die Amtsstelle einem Kollegialmitglieds bei der Oberrechnungskammer unter Verleihung des Titels Geheimer Finanzrat und dem Oberrevisor Ferdinand Demut bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen die Stelle eines Rechnungsbeamten bei der Oberrechnungskammer.

* **Als Frühlingsbote** wurde uns heute morgen eine Pappschachtel mit einem blühenden Mandelzweig auf den Redaktionstisch gestellt. Dem Vorsitzenden des Gemeinnützigen Vereins Weinheim, Herrn Zinkgräf, dem wir diesen Blumengruß verdanken, besten Dank. Der „Weinh. Anz." berichtet: Auf zwei hiesigen Gewannen, nämlich Ueberzwercher Ruh- und Seeläckern (nördlich der Stadt), beginnen die Mandelbäume bereits zu blühen. Seit unbenklichen Zeiten ist es dieses Jahr das erste Mal, daß schon in den ersten Februartagen die Mandelblüte in Erscheinung zu treten beginnt. Falls das Wetter sonnig und mild bleibt, wie es in den letzten Tagen der Fall war, so würden wir ringsum bald den herrlichen weißen Flor der vollen duftenden Mandel- und Pfirsichblüte erblicken können. Freilich droht ein etwa wiederkehrender Frost dann um so größeren Schaden anzurichten.

* **Eine Erinnerung aus ernsten Tagen.** In Freistett wurde der am 3. Februar durch einen sanften Tod ins Jenseits abberufene Altgemeinderat Georg Brunk zur letzten Ruhe gebettet. Welch hohe Wertschätzung der beinahe 85jährige, im weiten Umkreise seiner Heimatgemeinde und weit darüber hinaus unter dem Namen „Brunkevetter" bekannte, stets gegen jedermann liebenswürdige und hilfsbereite Greis genossen hat, zeigte das große Trauergefolge, das, aus nah und fern zusammengekommen war. Der Tod Brunks gibt der „Bad. Pr." Veranlassung, aus seinem Leben einen geschichtlich denkwürdigen Augenblick hier festzuhalten. Der Verstorbene stand im Frühjahr 1848 als Rekrut beim badischen Leibdragonerregiment in Karlsruhe. Seinem Gedächtnisse hatten sich die Ereignisse dieses bewegten Jahres so sehr eingeprägt, daß er erst kürzlich noch erzählen konnte, wie es ihm vergönnt war, den gleichzeitig beim Regiment stehenden Major Prinz Friedrich (späteren Großherzog Friedrich I.) auf die heranziehende Gefahr aufmerksam zu machen. Am Tage des Ausbruchs der Revolution in Karlsruhe stand gegen Abend der jetzt Verstorbene mit seiner Kompagnie im Gange eines oberen Stockwerks der Kaserne angetreten, als gerade die von Bruchsal zurückgekommene Gefängniswache Freiheitslieder singend und schießend zum Hoftore der Kaserne hereinzog. Prinz Friedrich stand zufällig in seiner Nähe am Fenster und sagte, bestürzt über das Treiben der Einmarschierenden: „Mein Gott, ist das möglich?" Der Rekrut, der auf den Lärm hin ebenfalls gegen das Fenster getreten war, machte hierauf Front vor dem Prinzen und entgegnete: „Jawohl, Gr. Hoheit, und noch mehr ist möglich, denn sie erhalten Unterstützung aus der Stadt." Auf die Warnung des Rekruten entfernte der Prinz sich rasch. Kurze Zeit darauf eilten auch schon die zurückgekommenen, meist angetrunkenen Soldaten, die von der Anwesenheit des Prinzen Kenntnis bekommen hatten, die eine Treppe herauf, den Prinzen zu suchen. Dieser hatte aber inzwischen unter Benutzung einer anderen Treppe die Kaserne verlassen.

* **Die Ziehung der 2. Klasse der 2. Preußisch-Süddeutschen (238. Königl. Preußischen) Klassenlotterie** wird nach planmäßiger Bestimmung am 14. und 15. Februar stattfinden. Die Lose dieser Lotterie werden von den zuständigen Großh. Badischen Lotterieeinnehmern ausgegeben.

* **Freireligiöse Gemeinde.** Es sei noch einmal daran erinnert, daß die morgige Sonntagsfeier der Freireligiösen Gemeinde nicht vormittags, sondern nachmittags um 6 Uhr stattfindet. Prediger Dr. Max Maurenbrecher spricht über Kunst und Religion. Die Sonntagsfeier ist dem Andenken Richard Wagners geweiht. Am Montag abend findet der nächste Jugendvortrag statt. Es wird Goethes Faust (I. Monolog) behandelt.

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Herr Schmied Peter Groh begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft. Die Direktion der Gesellschaft sowohl als auch die Beamten und seine Arbeitskollegen ließen diesen Tag nicht vorübergehen, ohne ihm ihre Freude an dieser Feier durch Glückwünsche und sinnige Geschenke zu bekunden, ein schönes Zeichen für die Achtung, welche sich Herr Groh sowohl bei seiner Direktion als bei seinen Arbeitskollegen erworben hat.

* **Die hiesige Tapezier-Meister-Zwangs-Innung** hat in ihrer letzten Versammlung einen neuen den jetzigen Verhältnissen entsprechenden Preistarif ausgearbeitet und ihren Mitgliedern bekannt gegeben. Das Gewerbe hatte in den letzten Jahren schwer um seine Existenz zu kämpfen. Einesteils durch verschiedene Sozialisierungen, wie Linoleumverlegen, fabrikmäßige Herstellung der Draht- resp. Federmatratzen ohne Polsterung, billige Schleuderware, die für jeden Preis zu teuer, u. s. w., a. derenteils durch unlautere sowie schwindelhafte und sogenannte Schmutzkonkurrenz. Die Innung richtet hiermit einen öffentlichen Appell an ihre verehrte Kundschaft unter obiger Klarlegung der seitherigen Mißstände, und bittet um gefl. Anerkennung der kleinen Preiserhöhung, die durchaus gerechtfertigt ist. Man verlange in Zukunft meistermäßige Ausführung der Arbeiten und bezahle sie dementsprechend, dann wird der Besteller sowohl als der Handwerker zufrieden sein. Wir verweisen auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat.

* **Hundediebstahl.** Ende November oder anfangs Dezember 1912 wurden von einem, in Heddesheim wohnhaften Mann die zwei unter beschriebene Hunde, deren Eigentümer noch nicht ermittelt sind, von hier nach Heddesheim genommen, um sie dort zu verkaufen. 1. Deutscher Schäferhund mit langer Rute, schwarzem Rücken, rotbraunen Flecken, über den Augen rotbraunen Fleckchen, wie sie bei der Hunderasse „Dobermann" zu sehen sind. Er trug ein dunkles, geflochtenes Lederhalsband und war gut genährt. 2. Rotweiler, ohne nähere Beschreibung. Letztgenannter Hund war im „Mannheimer Tageblatt" vermutlich als in Lit U 1 verloren, angemeldet und ist von zwei Mannspersonen, von denen einer eine Mütze trug, wie sie die Angestellten am städt. Gaswerk tragen, abgeholt worden. Die Eigentümer beider Hunde, bezw. die Personen, welche den letztgenannten Hund in Heddesheim abhalten, werden ersucht, ihre Namen bei der Kriminalpolizei hier (Schloß) angeben zu wollen.

* **Auto-Unfall.** Donnerstag nachmittag halb 4 Uhr rannte nach einer Meldung des „Badenb.

---

dieser Einzelheiten ist . . ." Aus dem eruptiven Feuer der Vision, in dem die Grundstimmung des Kunstwerkes entstand, ist es nun in die klare Helle des Verstandes emporgehoben, der seine ordnende und formende Tätigkeit beginnen kann.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theater-Notiz.

Infolge Erkrankung des Herrn Neumann-Hoditz wird morgen Sonntag abend im Neuen Theater im Rosengarten anstatt der Erstaufführung „Der Hotelregisseur" der Schwank „Gemütsmenschen" von Friedmann-Frederich aufgeführt.

Schiller als Zeichner.

Schiller hatte in Mannheim viel Umgang mit dem späteren Wiener Hofschauspieler Müller und brachte manchen Abend in Gesellschaft der Mannheimer Schauspieler zu. Wenn sich die anderen aber längst entfernt hatten, griff Schiller zur Tinte, Feder und Papier und schrieb oftmals die ganze Nacht hindurch an seinem Trauerspiel „Kabale und Liebe". Müller fand ihn dann gewöhnlich in seinem Zimmer auf einem Lehnstuhl, in einer Art von Starrkrampf, so daß er ihn einmal wirklich für tot hielt. Die Gattin des Schauspielers Beck fragte Schiller einst, ob ihm nicht die Gedanken ausgingen, wenn er so die ganze Nacht dichte? — „Das ischt nit anders", antwortete Schiller in seinem breiten schwäbischen Dialekt, „aber schaun's, wenn die Gedanken ausgehn, da nal' ich Rößle!" In seinen Manuskripten finden sich auch wirklich ganze Seiten, auf denen er nichts weiter als kleine Pferdchen und Männchen gekritzelt hat. Wenn Madame Beck in der Folge irgend eine Stelle in Schillers Werken nicht gefiel, so fragte sie ihn scherzend: „Da haben Sie wohl Rößle gemalt?"

Richard Wagner-Ausstellung der Oeffentlichen Bibliothek im Großh. Schlosse.

Zum jetzt besonders zu feiernden Gedächtnisse des großen, auch mit unserer Stadt in vieler Beziehung verbundenen Dichters und Komponisten Richard Wagner hat die Oeffentliche Bibliothek eine sehr umfassende Ausstellung von Ausgaben seiner Dichtungen und Schriften, sowie der reichen Literatur über ihn und seine „Kampfgenossen" in dem prächtigen Büchersaale des Großh. Schlosses veranstaltet. Die Ausstellung verteilt sich über den ganzen großen Saal und gliedert sich in verschiedene Abteilungen. Die erste Abteilung enthält die dichterischen Werke und Schriften des Meisters selbst, seine nachgelassenen Dichtungen und autobiographischen Arbeiten (bis zu der kürzlich erschienenen bedeutenden Selbstbiographie), sowie den gesamten, reichen Briefwechsel (mit Mathilde Wesendonck, Minna Wagner, Eliza Wille, Uhlig, Fischer, Heine, August Röckel, Otto Wesendonck, Ernst von Weber, Ferd. Präger, mit seinen Künstlern u. a.). Zu beiden Seiten dieser Abteilung sind die Ausgaben der Publikationen und Briefe Franz Liszts und Hans von Bülows und der Biographien dieser Meister und die Sammlung Franz Liszt zeigt zuerst dessen eigene Schriften, in deren Mittelpunkt bekanntlich das grundlegende Buch über Richard Wagner steht, den weitausgedehnten Briefwechsel (herausgegeben von La Mara) und die neuerdings zahlreich erschienenen Lisztbiographien (von Ramann, Göllerich, Louis, Reuß u. a.) mit dem sie krönenden Buche von Frau Cosima Wagner. Die Hans von Bülow gewidmete Abteilung umfaßt die monumentale Gesamtausgabe seiner Briefe und Schriften, die Bülow-Literatur von anderer Seite bis zur neuesten Veröffentlichung der von seiner Tochter Daniela Thode übersetzten Schrift über Dante und Goethe von Daniel Stern (Gräfin d'Agoult). Der Bülow-Abteilung sind noch die Dichtungen und Schriften von Peter Cornelius, Heinrich von Stein und Malvida von Meysenbug angeschlossen.

Die zweite große Abteilung der Ausstellung bilden die biographischen Schriften über Wagner, die Erinnerungs- und Gedächtnis-Schriften an ihn von verschiedenen Autoren (W. Weißheimer, Gustav Kietz, Dr. Schmidt, Hartmann, Ludwig Schemann, L. Zimmermann, Angelo Neumann, A. Schilling, G. Kanth u. a.) In dieser Abteilung ist in erster Linie auch das Gedenken des großen Schützers und Protektors des Meisters, König Ludwig II. von Bayern, dessen Wirken für die deutsche Kunst von weittragendster Bedeutung bleibt, durch Mennet's Publikation „Königsphantasien" und weitere biographische Schriften besonders markiert. Unter den Biographien Wagners glänzen das nunmehr abgeschlossene sechsbändige Werk Glasenapps und die bedeutende Publikation Chamberlains. Daneben stehen in großer Zahl die Biographien bewährter Freunde der Bewegung, so die von Fink, Tappert, Pohl, Muncker, Pohl bis Kienzl und Max Koch. In der dritten Abteilung der Ausstellung ist die ästhetische Literatur über Wagners Werke reich vertreten. Allen voran seien die Schriften hervorragender Kämpen für des Meisters Sache genannt, die Schriften Friedrich Nietzsches, M. G. Conrads, Henri Lichtenbergers, Georg Thodes, Arthur Drews, Friedrich Houseggers, Paul Moos und der Ausländer Schuré, Filizzi, Magnico, Gjellerup. Eine weitere Abteilung gedenkt Bayreuths und der von dort ausgegangenen Wagner-Publikationen. Hier sieht man die lange Folge der Bayreuther Blätter, im Jahrgang 1883 die schwarzumränderte Seite der Anzeige des Todes des Meisters aufgeschlagen. Daran reihen sich die Schriften Hans von Wolzogens, die Bayreuther Taschenkalender, die Bayreuther Festblätter und eine neue Geschichte der Stadt Bayreuth von W. und G. Holle. In diese Bayreuther Abteilung wurden auch die Ausgaben der Wagner-Enzyklopädie, des Wagner Lexikons von Glasenapp und Stein und der Katalog der Wagner-Bibliothek von Oesterlein, sowie die Schrift über das von Gottfried Semper in München geplante Festspielhaus von Manfred Semper aufgenommen.

Ein weiterer spezieller Raum ist dem Gedächtnis der Beziehungen unserer Stadt Mannheim zu Richard Wagner und der von ihm zur Vollendung gebrachten Musikrichtung gereiht. Wie neuerdings wieder bekannt geworden, präludierte hier in Mannheim schon im 18. Jahrhundert mit dem Wirken des Abbé Joseph Vogler, des Lehrers Karl Maria von Webers, die neue

MARCHIVUM

Tagbl." ein Probe-Auto der Benzwerke, als es von der Dossenheimer Landstraße in die Schriesheimer Landstraße einbog, auf die Bachbrücke auf, beschädigte diese und riß einen Baum des Gutes Rosenhof um. Der Chauffeur wurde im Gesicht durch die Glasscheiben des Autos erheblich verletzt; das Auto wurde schwer beschädigt. Voriges Jahr hatte an derselben Stelle ein Fuhrunternehmer von Ladenburg mit einem Auto derselben Firma eine Kollision, wodurch das Pferd Verletzungen erlitt.

Tages-Kalender.

Sonntag, 9. Februar.

Großh. Hof- und National-Theater. Vormittags 11¼ Uhr: „Dichter- und Tondichter-Matinee Richard Wagner". — Abends 6 Uhr: „Die Hochzeit des Figaro".
Neues Theater im Rosengarten. 8 Uhr: „Der Hotelregisseur".
Apollotheater. Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: Variété-Vorstellung.
Im Trocadero: Abends nach Schluß der Vorstellung Kabaret.
Im Restaurant d'Alsace: Allabendlich Künstler-Konzerte.
Im Gold- und Silbersaal. Ab 9 Uhr: Bier-Kabaret.
Unionstheater. Moderne Lichtspiele.
Saalbau-Theater. Kinematographische Vorführungen
Palast-Lichtspiele. J 1, 6. Erstklassiges Programm.
Rosengarten, Nibelungensaal. Abends 8 Uhr: „Orchester-Konzert".
Friedrichspark. Nachm. 3—6 Uhr: Militärkonzert.
Restauration „Zum wilden Mann". Täglich große Konzerte.
Café Carl Theodor. Täglich Künstler-Konzerte.
Café Börse. Täglich Künstler-Konzerte.
Café Waldbauer, O 1, 4. Täglich Künstler-Konzerte.
Café Dunkel, E 3. Täglich Konzerte
Café Corso, J 1, 6. Täglich Künstler-Konzert.
Weinrestaurant „D-Zug", P 2, 3. Täglich Künstler-Konzerte.
Café Continental, P 5. Täglich Künstler-Konzert.

Vergnügungen.

* **Zur Parade** spielt morgen die Grenadierkapelle: 1) Rokoczy-Ouverture von Keler-Bela, 2) „Spinnerlied" a. d. Op. „Der fliegende Holländer" von Wagner, 3) „Lenz und Liebe", Walzer von Blon, 4) „Unter der Friedenssonne", Marsch von Blon.

* **Johann Strauß im Rosengarten.** Der K. K. Hofballmusikdirektor Johann Strauß aus Wien ist bekanntlich für das morgen Abend 8 Uhr im Nibelungensaal stattfindende Orchester-Konzert als Gastdirigent gewonnen worden. Als Orchester steht dem Dirigenten die Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments zur Verfügung, die durch auswärtige Musiker auf ca. 60 Mann verstärkt wird. Die ersten 4 Nummern des Programms dirigiert Herr Obermusikmeister Vollmer selbst, um dann den Taktstock an Johann Strauß abzugeben. Das Programm enthält naturgemäß hauptsächlich Johann Strauß'sche Kompositionen (Walzer: Rosen aus dem Süden, Frühlingsstimmen-Walzer, Ouvertüren zu den bekannten Strauß'schen Operetten: Fledermaus, Zigeunerbaron u. s. w.), die unter der aufeuernden und temperamentvollen Leitung von Johann Strauß wohl eine glänzende Wiedergabe erfahren dürften. Daneben verzeichnet das Programm aber auch Werke von: O. Strauß: Walzertraum, Fall: Walzer: Kind du kannst tanzen, und als Novität Intermezzo a. d. Posse „Puppchen" von Gilbert. Der schneidige „Deutschmeister-Marsch" von Jurek soll den Schluß des Konzerts bilden. Weiter dürfte von Interesse sein, daß die Ausschmückung des Nibelungensaales noch nicht entfernt ist u. noch unverändert zum letztenmal besichtigt werden kann. Der Eintrittspreis beträgt 60 ₰. Karten sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

* **Apollotheater.** Morgen Sonntag finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 4 Uhr zu ermäßigten Preisen. Nach Schluß der Vorstellung amüsiert man sich bei Gesang und Tanz im Trocadero. Im Gold- und Silbersaal findet heute und morgen Bierkabaret statt.

* **Jugendtheater im Bernhardushof.** Das am Mittwoch den 12. Februar, nachmittags 3½ Uhr, zur Aufführung gelangende Märchenspiel „Goldhärchen" verdient besondere Beachtung, denn der Inhalt des Ganzen ist so recht geeignet, in anregender Form bildend zu wirken. In den ersten beiden Akten sehen wir das arme Goldhärchen in des Lebens rauher Wirklichkeit, ihr Mütterchen ist gestorben, allein und verlassen steht sie in der Welt, von bösen Menschen aus der Heimat vertrieben. Im dritten Akte setzt das Märchen erst ein, den Bergeist Rübenzahl schickt sie zum Schlosse des Königs, nachdem er ihr ein Handschuhpaar geschenkt von wunderbarer Zauberkraft. Im vierten Akt sehen wir Goldhärchen als Küchenmagd im Schlosse, der dicke Koch hält sie für eine Hexe, weil sie im Nu die Küche blank geputzt, in Wahrheit sind es die Heinzelmännchen. In diesem Akte spielen sich die heitersten und drolligsten Szenen ab, bis schließlich die ganze Küche zu tanzen anfängt. Nun hat der König alle Spinnerinnen des Landes auf Schloß geladen, die, welche die feinsten Fäden spinnt, wird Königin. Goldhärchen spinnt nun mit Hilfe des Handschuhpaares den Faden zu Gold, und wird Königin. Mit einer Apotheose schließt das Ganze. Aus dem kurzen Inhalt ersehen wir, daß das Stück in seinem Aufbau, schlicht und einfach gehalten, dennoch seinen Zweck nicht verfehlt, bildend und belehrend in heiterer Form zu wirken. Den Besuch empfehlen wir bestens. (Vorverkauf siehe Inserat).

Café Corso. Das erst vor kurzem eröffnete Café Corso J 1, 6, veranstaltet täglich Künstler-Konzerte und hat sich infolgedessen schon allseitiger Beliebtheit zu erfreuen. Das ganze Lokal ist in einer hier noch nicht gesehenen neuartigen Weise dekoriert. Ein Besuch dieses angenehmen Familienlokals kann jedermann empfohlen werden.

* **Kaiserpanorama, Kaufhaus, Bogen 57.** Im Kaiserpanorama ist kommende Woche eine sehr schöne Serie „Der Bodensee und seine herrliche Umgebung" ausgestellt. Der Zyklus fängt mit einem Besuch von Konstanz an und enthält weiter Ansichten der Insel Mainau mit dem Großh. Schloß, Ueberlingen, Stockach, Ludwigshafen, Insel Reichenau, Radolfszell, Hohentwiel bei Singen, Schaffhausen mit dem Rheinfall, Stein am Rhein, dann verschiedene Schlösser, Romanshorn, Rorschach, Wolfhalden, Rheineck usw. Ihrer lehrreichen Zusammenstellung wegen eignet sich diese Serie ganz besonders für Schulen.

Vereinsnachrichten.

* Die hiesige Zweigverwaltung des Deutschen **Techniker-Verbandes** veranstaltet am Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8½ Uhr, im Saale des „Rodensteiner", Q 2, 16, eine öffentliche Techniker-Versammlung, in welcher Herr Architekt J. Bender-München, Leiter der Geschäftsstelle Süddeutschlands, über: a) „Die technischen Beamten und Angestellten und das öffentliche Leben", b) „Die Kündigung der Techniker im Staatsbetriebe" sprechen wird. Da die zur Erörterung stehenden Fragen z. Zt. für jeden technischen Angestellten wohl das regste Interesse beanspruchen dürften, so kann wohl auf ein zahlreiches Erscheinen der beteiligten Kreise

* **Verein für Rauchkunde.** Am nächsten Vortragsabend spricht Herr Professor F. Heinikel unter Vorführung von Lichtbildern über „Das Natrontal der Libyschen Wüste". Abseits des Touristenweges liegt das Natrontal mitten in der Wüste und wird deshalb selten besucht, obwohl es sich nicht nur landschaftlich auszeichnet, sondern auch historisch von hoher Bedeutung ist, weil das Altertum in einigen Seen dieses seltsamen Tales den einzigen Fundort für das zur Seifen- und Glasbereitung notwendige Natron besaß. Auch die Einbalsamierungsmethoden der alten Aegypter waren von den Natronseen abhängig. Herr Professor Heinikel hat im vorigen Jahr das Natrontal zum Ziel besonderer Reise gemacht und hat die Diapositive des Vortrages nach eigenen Aufnahmen gefertigt. Den Mitgliedern wird durch Rundschreiben Näheres bekannt gegeben.

* **Verein für Gesundheitspflege, E. V.** Freitag, 14. Februar, abends halb 9 Uhr, wird im Bernhardushof hier, der Schriftsteller Emil Peters, Berlin, über das Thema: „Liebe und Ehe in ihrer Bedeutung für Gesundheit, Lebensglück und Lebenskraft" (mit Fragenbeantwortung) sprechen. Der Redner, der in hiesiger Bevölkerung kein Unbekannter mehr ist, wird diese delikate und schwierig zu behandelnde Aufgabe, losgelöst von der üblichen, nüchtern-dozierenden Art, die gerade dieses Thema, das die sozialen Probleme berührt, so wenig verträgt, mit dem ihm eigenen, von der Presse der verschiedensten Richtungen schon öfters anerkannten feinen Takt und sittlichen Ernst mit rhetorischer Meisterschaft behandeln.

* **Vortrag.** Dr. W. Förster, der kürzlich einen ehrenvollen Ruf an die Wiener Universität erhielt, wird, wie mitgeteilt, morgen Sonntag, 9. Februar, abends halb neun Uhr, einen öffentlichen Vortrag über die religiös-sittliche Jugenderziehung halten. Wir bitten alle, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, alle Eltern und Erzieher, sie möchten diesen Vortrag nicht versäumen. Kartenverkauf: Kunsthandlung Heckel, Buchhandlung Gremm und abends am Saaleingang.

Neues aus Ludwigshafen.

* **Ein Zimmerbrand,** der leicht hätte schwere Folgen nach sich ziehen können, entstand heute morgen um ½10 Uhr im Stadtteil Friesenheim, Ecke Ried- und Hohenzollernstraße. Durch das energische Eingreifen der Maurermeister Deutsch und Schlamp, die in der Nähe einen Bau aufführen, konnte ein größerer Schaden verhütet werden. Die beiden Männer, die von der Straße aus den Brandherd bemerkten, drangen ohne langes Besinnen in die im 4. Stock gelegene Wohnung ein und löschten das Feuer, noch bevor die Feuerwehr am Platze erschien. Sämtliches Mobiliar, das sich in dem Zimmer befand, fiel dem Feuer zum Opfer. Ein kleines Kind, das in seinem Korb lag, konnte von den beiden Männern glücklich gerettet werden. Wie verhängnisvoll der Brand für das kleine Kind hätte werden können, ergibt sich schon daraus, daß die Frau ausgegangen war, um Besorgungen zu machen. Die Entstehung des Brandes ist gänzlich unbekannt.

Stimmen aus dem Publikum.

Von Seiten der Mannheimer Butterhändler wird uns geschrieben: Als vor Jahresfrist die Mannheimer Milchzentrale gegründet wurde, setzten allzuweise Gemüter übernatürliche Hoffnungen in dieses Unternehmen, was sich aber mit der Zeit doch anders herausgestellt hat, man könnte sagen: eine Gesellschaft zur Bekämpfung oder Vernichtung der in der Lebensmittelbranche selbständigen Existenzen. Was seither Großkapital, Warenhäuser, Konsum-Verein nicht geglückt ist, soll nun die Stadtverwaltung fertig bringen. Die Mannheimer Milchzentrale ist gegründet worden, um den Einwohnern gute, einwandfreie Milch zu liefern. Was hierin geleistet worden ist, wollen wir dahingestellt sein lassen.

Wie steht es nun mit dem Butterhandel der Mannheimer Milchzentrale. Haben die Stadt und die Stadtverordneten den Zuschuß bewilligt, um eine Butterhandelgenossenschaft zu gründen. Was bietet die Zentrale dem Publikum für Vorteile hierin, Antwort: keine! Die Butterspezialgeschäfte verkaufen die Butter, deutsche Molkereibutter, 10 und 20 Pfennige pro Pfund billiger, als die Zentrale. Ist dies einem Notstand abgeholfen? Läßt sich vielleicht vom hygienischen Standpunkt aus zu Gunsten der Zentrale was vorbringen? Antwort: nein. Butter braucht nicht erst, nachdem sie hergestellt ist, mit Filter oder Zentrifugen gereinigt zu werden, sondern die beste und reinlichste Butter ist diejenige, welche nicht in abgerahmter Milch oder frischem Wasser nochmals herumgeknetet worden ist, denn die Butter soll, ohne nochmals verknetet oder vermischt worden zu sein, verkauft werden.

Auch bezieht die Milchzentrale noch von auswärts Butter. Viele Kunden glauben sicher, die von der Milchzentrale dem Verkaufe übergebene Butter wäre direktes Erzeugnis der Milch der Zentrale. Das ist am wenigsten der Fall und so bietet die Milchzentrale auch nicht mehr, wie jeder Butterhändler, der sich bemüht, allem Geschmack Rechnung tragend jedem Kunden Butter zu liefern. Ist es gerecht oder human, wenn ein Gewerbe oder Stand mit städtischer Beihilfe vernichtet wird?

Verein Mannheimer Butterhändler.

Gerichtszeitung.

* **Schaufensterzerstörer.** Im September v. J. vormittags entdeckten die Ladenbesitzer Fr. Hrabowsky, D 2, 1, Feist und Wolf in der Kunststraße, daß über Nacht von frevelhafter Hand die Scheiben ihrer Schaufenster zerstört worden waren. Bei Hrabowsky war eine Scheibe im Werte von 150 ₰, bei Feist sämtliche fünf Scheiben durch einen Glasertiamanten von einer Unmenge Rissen über die ganze Fläche durchzogen und ein Schaden von 563 ₰ angerichtet worden. Dieselbe Entdeckung machte man an der Scheibe des Haupteinganges zum Kaufhause. Hier betrug der Schaden 40 ₰. Bei Wolf war das Auslagefenster eingeschlagen, der Schaden belief sich auf 15 ₰. Einige junge Herren hatten bereits Nachts einen jungen Mann bei der „Arbeit" gesehen, einen Schutzmann aufmerksam gemacht, aber der Vandale nahm Reißaus und konnte erst nach längerer Verfolgung gestellt werden. Später fanden die Herren auch die beiden Begleiter des rohen Zerstörers. Er legitimierte sich als der 18 Jahre alte Student Walter P., jetzt in Freiburg, der damals noch als Primaner eine hiesige Mittelschule besuchte. Seine Begleiter waren der Primaner und jetzige Student Hans H., 22 Jahre alt, zur Zeit in Freiburg, und der 20 Jahre alte Primaner und jetzige Kaufmann Paul B., wohnhaft dahier. Während Wolf Strafanzeige erstattete, ließen sich die anderen Geschädigten auf die Zusicherung P.'s hin, daß er für allen Schaden aufkommen werde, bestimmen, von einer solchen abzusehen. Der Angeklagte wurde von der Anklage der Sachbeschädigung vom Schöffengericht freigesprochen, weil das Gericht sinnlose Trunkenheit annahm. Auf dieses Urteil hin fiel es plötzlich dem Angeklagten weder ein, den Schaden zu begleichen, noch auch um eine Entschuldigung zu bitten, hatte dabei aber die Rechnung ohne die Geschädigten gemacht, die nun, da die Frist noch nicht abgelaufen war, Anzeige erstatteten. Er und seine Begleiter suchten in der Verhandlung vor dem Schöffengerichte wieder die Behauptung aufzustellen, P. sei sinnlos betrunken gewesen, die Tatsache aber, daß die Beschädigungen der Scheiben nur mit großen Schwierigkeiten und mit Ueberlegung ausgeführt sein konnten, die Flucht und die flotte Angabe der Personalien des Angeklagten waren für den Amtsanwalt Grund genug, eine solche hochgradige, zur Bewußtlosigkeit reichende Trunkenheit als bei dem Angeklagten nicht vorhanden anzunehmen und eine Gefängnisstrafe zu beantragen. Der Schaden sei ein großer und werde den Geschädigten wohl niemals ersetzt werden, da der Angeklagte kein Vermögen hat und die Kosten seines Studiums von seinem Onkel bezahlt werden. Das Schöffengericht verurteilte den durch R.-A. Dr. Freund verteidigten Angeklagten zu einer Geldstrafe von 200 ₰ evtl. 20 Tagen Gefängnis. Das Gericht nahm bei dem Angeklagten keine sinnlose Trunkenheit bei Begehung der Tat vorliegend an und da drei selbständige Handlungen angenommen werden, so mußte diesmal die Bestrafung erfolgen. Das Gericht hat angenommen, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Studentenscherz, sondern um eine brutale, flegelhafte und gemeine Sachbeschädigung handelt. Während der Vernehmung des Angeklagten führten sich die beiden als Zeugen vernommenen Begleiter des Angeklagten in einer keineswegs ihrem Bildungsgrade entsprechenden Weise im Korridore auf. Der eine hielt es mit der Würde des Gerichtsgebäudes für vereinbar, die Korridorbank als Schlafpritsche zu benutzen, indem er sich lang ausstreckte, seinen Kopf in den Schoß des anderen legte und dabei mit demselben ein Lied anstimmte. Verschiedene Personen nahmen hieran Aergernis und benachrichtigten einen Schutzman, der der Szene ein Ende bereitete.

Sportliche Rundschau.

Ueber den Doppeltodessturz der beiden Marineflieger

werden uns von unserem Berliner Bureau noch folgende Einzelheiten telegraphiert:

⊡ Berlin, 8. Februar. Aus Danzig wird gemeldet: Der Sturz des Wasserflugzeuges des Albatros-Doppeldeckers „Westpreußen" in die See erfolgte vor dem Zoppoter Seesteg etwa 600 Meter vom Land entfernt. Fischerboote waren zuerst zur Stelle. Bald trafen auch Dampfer aus Danzig und Putzig ein. Aber es war nichts mehr zu retten, da das Wetter völlig unsicher war. Augenzeugen wollen bemerkt haben, daß der Unfall in ca. 100 Meter Höhe dadurch entstand, daß der linke Flügel plötzlich brach. Der Doppeldecker kippte und stürzte senkrecht hinunter ins Meer, wo er sofort verschwand. An der Unfallstelle hat man nach fast dreistündigem Suchen nichts mehr, als einige Trümmer des Flugzeuges und einen auf dem Wasser schwimmenden Pelzhandschuh des ertrunkenen Kapitänleutnants Jenatzky gefunden. Die Ueberreste des Flugzeuges wurden, soweit sie über und unter Wasser erreichbar waren, mit Stangen und Ketten an einem Bugsierdampfer befestigt und gegen 8 Uhr abends von der Unfallstelle nach Weichselmünde ge, kleppt. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Leichen der beiden Flieger noch in dem Gestänge hängen. Das Flugzeug war am 25. Oktober v. Js. bei dem offiziellen Wasserflugzeugwettbewerb in Putzig als Sieger unter drei Konkurrenten hervorgegangen und alsbald vom Reichsmarineamt angekauft worden. Aus den in der Provinz Westpreußen gesammelten Mitteln der Nationalspende wurden 25 000 Mark bereit gestellt zum Ankauf eines Flugzeuges „Westpreußens" und der Kaiser genehmigte damals, daß dieser siegreiche Albatros-Doppeldecker den Namen „Westpreußen" erhielt, dessen feierliche Taufe am 15. Dezember v. Js. in Putzig stattfand.

*

Sonntag, den 9. Februar.

Pau.

Prix du Bois: Ovide — Bezet.
Prix des Fougères: Fair Duchess — Larribat.
Prix du Palais d'Hiver: Stall J. Lieux — Maurienne.
6. Prix de le Société des Steeple-Chases de France: Maurienne — Loup.

*

Rasenspiele.

* **Sportplatz bei den Brauereien.** Nachdem der Fußball durch den Fasching eine kleine Unterbrechung erlitten hat, tritt er nunmehr wieder voll in seine Rechte. In Mannheim beginnt der Sportbetrieb am kommenden Sonntag auf dem Sportplatze bei den Brauereien. Es

---

Musikrichtung der Tonmalerei. Von seiner hier in Mannheim begründeten kurpfälzischen Tonschule, in der auch Lessing einen Vortrag hörte, ging die erste starke Propaganda für eine tonmalerische Musik aus, was auch die hier aufliegenden Schriften Voglers „Kurpfälzische Tonschule", „Tonwissenschaft und Tonsetzkunst", „Gründe der kurpfälzischen Tonschule" und die Zeitschrift „Betrachtungen der Mannheimer Tonschule", 1. bis 3. Jahrgang, 1778—1780, beweisen. Die Beziehungen Wagners zu Mannheim in neuerer Zeit, zum Hause Heckel und der Gründung des Patronatsvereins werden durch den „Briefwechsel mit Emil Heckel" und verschiedene Schriftstücke gespiegelt.

Schriften Karl Heckels, E. Thomas (hier erschienen) und die Jahresberichte der Hochschule für Musik sind weiter Zeichen des von hier ausgegangenen Wirkens für Richard Wagners Kunst. Neben dieser Abteilung gewahrt man noch die neue, schöne Ausgabe der Schriften Hektor Berlioz', biographische Merkwürdigkeiten zur Lebensbeschreibung Richard Wagners, Zeitschriften (z. B. auch die Revue Wagnerienne) und Facsimiles nach des Meisters Handschriften. An die Zeiten erbitterten Kampfes gemahnt hier auch das Buch von J. Grand-Carteret „Richard Wagner en Caricatures" (Paris 1891) mit seinen Blättern grotesker Versöhnung eines großen Strebens, die weiterhin auch durch Tapperts „Wörterbuch der Unhöflichkeit" dokumentiert wird.

Die ganze Ausstellung ist von Bilderschmuck reich durchzogen. Von den in Büchern und Zeitschriften veröffentlichten Illustrationen bietet die Ausstellung eine große Uebersicht über das Wagnerporträt, ferner Bayreuther Dekorationen vom Jahre 1876 und Blätter zu Wagners Werken von Max Klinger, Hans Thoma, Schnorr von Carolsfeld, Adolf Menzel, Wilhelm von Kaulbach, Ferdinand Keller, Hermann Hendrich, Franz Stassen, Hugo Braune, sowie von dem Franzosen Fantin-Latour und dem Spanier Egusguiza.

Die Ausstellung ist Wochentags von 11 bis 1 Uhr, Sonntags und Mittwochs auch von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Aus der Kunsthalle.

Aus der Kunsthalle wird uns geschrieben: Wir machen darauf aufmerksam, daß die Theaterkunst-Ausstellung bestimmt Anfang März geschlossen wird, so daß sich nur noch an vier Sonntagen Gelegenheit zu deren Besuch bietet. Der ausführliche Katalog mit den mannigfachen literarischen Beiträgen und zahlreichen Illustrationen erfreut sich einer großen Verbreitung auch nach auswärts; er wird nur in der einmaligen Auflage erscheinen und ist für 50 Pfg. an der Ausstellung erhältlich.

Akademie für Jedermann.

Am Montag, den 10. Februar, abends punkt 9 Uhr, spricht Herr Dr. Otto Moericke für die Hörer des grünen Zettels über „Die Wohnstätten des industriellen Zeitalters."

Akademische Nachrichten.

Am Montag feiert Professor Dr. Viktor Goldschmidt in Heidelberg seinen 60. Geburtstag und zugleich sein 25jähriges Dozentenjubiläum. Aus diesem Anlaß wurden dem namhaften Gelehrten, der auf dem Gebiete der Mineralogie und Kristallographie sich anerkannte Verdienste erworben hat, schon heute viele Ehrungen dargebracht.

Die neue Theaterkrisis in Braunschweig.

Entgegen der gestern wiedergegebenen Meldung, daß der Hoftheaterintendant v. Frankenberg und Ludwigsdorf nach Beendigung der Spielzeit aus seiner hiesigen Position ausscheiden werde, teilt das Herzogliche Oberhofmarschallamt mit, daß Herr von Frankenberg in seinem Amt verbleiben wird.

Daß übrigens die Angelegenheit von zwei Seiten dargestellt werden kann, ersieht man aus einer neuen Zuschrift des H. C., die lautet: „Es ist möglich, daß Freiherr v. Frankenberg gehen muß. Aus finanziellen Gründen. Er kostete zu viel. Er hatte das redliche Bestreben, Neues zu bieten und das Neue auch in neuer Aufmachung. Aber das Publikum, das allzu sehr an das Alte gewöhnt war, ging nicht mit. Der Intendant erzielte beim besten Streben leere Häuser. Wenn er den „Rosenkavalier" oder Strindberg gab, verlangte man den „Kurier des Zaren" oder „Großstadtluft". Wenn er alteingesessene, steingewordene Künstler aufs Altenteil schickte, dann erging es ihm wie Dr. Karl Hagemann in Hamburg: es revoltierte der Anhang der Kaltgestellten und machte die neuen Kräfte schlecht. Wenn also Frankenberg dem Druck der Verhältnisse wird weichen müssen, so wird man dieses Ereignis im Interesse der Vorwärtsentwicklung des Hoftheaters nur bedauern können."

Die Kapellmeisterkrise an der Wiener Hofoper.

Wir haben schon heute vormittag die in Aussicht stehende eventuelle Berufung Bodanzkys nach Wien mitgeteilt. In welch großer Bedrängnis die Direktion der Hofoper ist, geht aus der Meldung hervor, daß mit Ende des Monats August auch der Kapellmeister Titelberg aus dem Verbande der Hofoper ausscheidet. Das ist in kurzer Zeit der dritte Verlust den die Hofoper erleidet und für die sämtlich noch kein Ersatz gefunden ist. Die Versuche, Dr. Muck zu verpflichten, sollen an der Urlaubsfrage gescheitert sein.

Kleine Mitteilungen.

Aus Mainz wird uns geschrieben: Ein in der deutschen Baukunst bekannter Architekt ist nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren Donnerstag nachmittag verschieden. Es ist dies der Baurat Rudolf Opfermann, dessen Name mit der Geschichte eines wichtigen Mainzer Baudenkmals, des Kurfürstlichen Schlosses, verknüpft ist. Opfermann wurde am 15. Juni 1844 als Sohn des Kreisbaumeisters Opfermann in Mainz geboren. Seine Studien absolvierte er an den technischen Hochschulen in Karlsruhe und Stuttgart. Zunächst war er auf dem Gebiete des Wohnungshaus (Villen) und der Grabdenkmalskunst tätig. Seine Erfolge bei künstlerischen Wettbewerben lenkten die Aufmerksamkeit auf ihn. Unter seinen größeren Arbeiten

MARCHIVUM

treffen sich im Wiederholungsspiele — das Spiel am 12. Januar wurde wegen des starken Schneefalls nur als Privatspiel gewertet; hierbei zeigte Ludwigshafen, daß es ein nicht zu unterschätzender Gegner ist (Resultat 5:3 für V. f. R.) —, die Liga, die Mannschaften der Ludwigshafener Fußball-Gesellschaft „1903" und des Vereins für Rasenspiele e. V. Nach dem seinerzeitigen Spiel, wobei Ludwigshafen einen äußerst großen Eifer zeigte, zu schließen, muß V. f. R. sich alle Mühe geben, um keine Niederlage, die die einzige in den diesjährigen Ligaspielen wäre, einstecken zu müssen. Der Spielbeginn ist auf halb 3 Uhr festgesetzt und wird es bei jeder Witterung ausgetragen. Sonst finden in Mannheim keine Ligaspiele statt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Landau, 8. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 3. bayerischen Division fand heute vormittag die Verhandlung gegen den Obersten und Regiments-Kommandeur Emil Henigst vom 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken, der wegen leichter vorsätzlicher Körperverletzung in Tateinheit mit öffentlicher tätlicher Beleidigung angeklagt war, statt. Der Anklage lag der bekannte Angriff des Obersten auf den Journalisten Loth in Zweibrücken vom 5. Januar ds. Js. zugrunde. Bei der Verhandlung stellte der Regimentsarzt fest, daß Loth keinerlei dauernde Störungen des Gehörs erlitten habe. Der Oberst verteidigte sich sehr geschickt und gab schließlich zu, daß er mit Absicht und Vorsätzlichkeit dem Loth eine Ohrfeige gegeben habe, weil er sich nicht anders zu helfen wußte. Der Oberst wurde schließlich wegen Vergehens der einfachen Körperverletzung im Zusammenhang mit dem Vergehen der tätlichen Beleidigung zu 50 Mark Geldstrafe, bezw. 5 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Voraussichtlich wird der Oberst gegen das Urteil keine Revision einlegen und vermutlich um seinen Abschied aus dem Heeresverband einkommen.

w. Altenburg, 8. Febr. Der neugewählte Landtag setzt sich wie folgt zusammen: 14 Bund der Landwirte, 7 Sozialdemokraten, 3 Volksparteiler, 3 Reichsparteiler, 2 Nationalliberale; außerdem 1 Rechtsliberaler, und 1 Parteiloser.

Pfarrer Jatho in Lebensgefahr.

m. Köln, 8. Febr. Der Zustand des Pfarrers Jatho ist sehr ernst. Der Kranke befindet sich sehr schwach, sodaß bisher die auf die Beseitigung der neuen Entzündung gerichtete Operation nicht vorgenommen werden konnte. In der Umgebung des Kranken hegt man nur noch geringe Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens.

Die Straßburger Alarmierung.

[·] Berlin, 8. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Der Kaiser soll sich sehr unmutig über die plumpe Depeschenfälschung und die Alarmierung der Straßburger Garnison geäußert haben. Wie berichtet wird, hat der Kaiser gesagt: „Ja, lesen denn die Herren keine Zeitungen? Da stand es doch groß und breit drin, wo ich gewesen bin." Vom Militärkabinett ist ein dienstlicher Bericht von Straßburg eingefordert worden.

Die Heeresvorlage.

* Wien, 8. Febr. Das „Fremdenblatt" hebt aus der Rede des Kaisers Wilhelm in Königsberg als besonders interessant die Worte des Kaisers hervor, in denen er auf die bevorstehenden Wehrvorlagen bezugnimmt. Dazu schreibt das Blatt weiter: Die Stärke Deutschlands ist sein Schutz und sein Panzer. Das starke Deutschland will den Frieden und darf ihn wollen; es glaubt an seinen Wert und seine Erhaltung. Aus dem Munde des deutschen Kaisers hat man dies vernommen. Und weil Deutschland so denkt und fühlt und weil es so glaubt und will, wird es auch weiterhin nicht erlahmen, sondern unentwegt fortschreiten auf der Bahn des friedlichen Ausbaues dieser seiner Stärke. Die patriotische Bereitwilligkeit des Volkes, bei solchen hohen Aufgaben mitzuwirken, ist gerade in den jetzigen Zeiten bei allen Völkern vorhanden und ist auch bei uns frisch und lebendig, wie es sich erst vor kurzem bei der glatten und widerspruchslosen Erledigung der Wehrvorlagen deutlich zeigte.

Deutscher Reichstag.

[·] Berlin, 8. Febr.

Unter dem Eindruck der wuchtigen Abwehr des Staatssekretärs Dr. Delbrück und wohl auch unter dem Druck der konservativen Fraktion gab heute am Beginne der Reichstagssitzung der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung", Abg. Dr. Oertel folgende Erklärung ab:

„Die Ausführungen, die ich in der Sitzung vom 10. Januar über die Stellung des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Staatssekretärs des Innern zur Frage der Bekämpfung der Sozialdemokratie gemacht habe, sind dahin aufgefaßt worden, daß ich dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Innern Mangel an persönlichem Mut vorgeworfen hätte. In meiner Absicht hat das nicht gelegen. Beide Herren habe ich unter dem Ausdruck des Bedauerns über das entstandene Mißverständnis eine entsprechende Erklärung abgegeben und stelle das hier gegenüber der Oeffentlichkeit fest."

Der Reichstag nahm diese Erklärung des Abg. Dr. Oertel mit gebührender Heiterkeit auf.

Hierauf beginnt die Beratung des Justizetats.

Eine von den nationalliberalen Abgg. Bassermann und Schiffer eingebrachte Resolution ersucht die verbündeten Regierungen um Vorlage eines Gesetzentwurfes, durch den der Gemeinde, den anderweitigen kommunale Verbänden, dem Staate, dem Reiche bei allen Zwangsversteigerungen von Grundstücken ein kurzfristiges Vorkaufsrecht eingeräumt wird.

Eine Resolution des Zentrums ersucht um Vorlage eines Gesetzentwurfes über Zwangsvergleiche außerhalb des Konkurses.

In der Debatte bekommt der Sozialdemokrat Dr. Kohn-Marburg das Wort. Er greift die Justiz scharf wegen ihrer Stellungnahme in Prozessen an, in denen es sich um Arbeitswillige handelte. Die Arbeitswillige seien vielfach Zuchthäusler und sonstige Vorbestrafte und würden von der Behörde geschützt. Auch den Fall Eulenburg greift der Redner auf. Obwohl der Prozeß seit 4—5 Jahren schwebe, sei er immer noch nicht erledigt. Ja, es heiße, daß Eulenburg durch seine Krankheit nicht gehindert werde, Amtsvorsteher zu sein, womit er auch die Sittenpolizei verwalte. Den Organen der Staatsanwaltschaft macht der Redner den Vorwurf, daß sie sich des Spitzeltums bedienten und damit das Vertrauen zur Rechtsprechung im Volke untergrüben.

Im Gegensatz zu diesem Redner stellt sich der Zentrumsabg. Dr. Belzer, indem er für das Ressort der Justiz besonderes Lob hat. Er unterstützt den oben mitgeteilten Antrag Bassermann-Schiffer, wie auch den nicht zur Debatte stehenden Antrag Bassermann, der eine Einschränkung des Uebermaßes von Polizeiverordnungen wünscht. Schließlich fragt auch er nach dem Stande des Prozesses Eulenburg.

Diese Auskunft erteilt der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Lisco. Der Fürst Eulenburg sei im Dezember vor. Js. erneut auf seine Verhandlungsfähigkeit, seinen Gesundheitszustand und seine Haftfähigkeit untersucht worden. Diese ärztliche Untersuchung habe ergeben, daß Fürst Eulenburg weder verhandlungsfähig, noch haftfähig war. Der Staatssekretär versichert, daß der Gesundheitszustand des Fürsten dauernd kontrolliert werde und natürlich werde, wenn sich eine Veränderung zeige, erneut in eine Verhandlung eingetreten. Dr. Lisco bestreitet, daß Fürst Eulenburg noch Amtsvorsteher in Liebenberg ist.

Die Angelegenheit des Fürsten Eulenburg wird vom preußischen Justizministerium weiter verfolgt werden und vom Justizministerium bezw. der Staatsanwaltschaft wird alles geschehen, was geschehen kann.

Ein deutsch-englisches Flottenabkommen.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes hat gestern in der Budgetkommission des Reichstags erklärt, daß der von englischer Seite gemachte Vorschlag eines Verhältnisses von 10 : 16 zwischen der deutschen und der englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre auch vom Standpunkte seines Ressorts aus annehmbar sei. Diese Erklärung scheint darauf zu deuten, daß unsere amtlichen Kreise dem Gedanken einer gegenseitigen Begrenzung der Rüstungen näher zu treten beabsichtigen oder ihm doch nicht mehr ablehnend gegenüberstehen, wie noch im vorigen Jahre. Ob es freilich zu einer solchen Flottenverständigung kommen wird, ist eine andere Frage. Inzwischen greift die englische Presse mit einem fast verdächtigen Jubel die Erklärung des Herrn von Tirpitz auf. Wir erhalten zu der bedeutungsvollen Frage folgende Telegramme:

[·] Berlin, 8. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Das Verhältnis von 10 : 16 zwischen der deutschen und der englischen Flotte, das Staatssekretär v. Tirpitz in der gestrigen und vorgestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages als auch für unsere Marineverwaltung akzeptabel bezeichnete, ist vielfach dahin gedeutet worden, daß zwischen Deutschland und England bindende Abmachungen auf Grund dieser Ziffern vorlägen. Das ist jedoch, wie ein Berliner Mittagsblatt erfährt, nicht der Fall. Der Staatssekretär hat lediglich an die beiden Reden, die der englische Marineminister Mr. Churchill im März und Juni vorigen Jahres über die englischen Flottenpläne gehalten hat, angeknüpft.

Im März hatte Churchill erklärt, daß er im Falle gewisser Bauabsichten Deutschlands seinerseits diese und jene Absichten habe, die inder Rede genau angegeben waren. Als dann die Flottennovelle im Reichstage im vorigen Jahre Gesetz wurde, erklärte Churchill im Juni, daß sich nun das Verhältnis zwischen der deutschen und englischen Flotte wie 10 : 16 stelle. Bei diesem Verhältnis wäre die Ueberlegenheit der englischen Flotte über die deutsche genügend gewahrt. Diese Ziffer 10 : 16 — der Staatssekretär habe sie gleichfalls für akzeptabel erklärt — bezieht sich auf den Sollbestand der Linienschiffe, deren Zahl in Deutschland 41, in England 66 zu betragen hat. Alle übrigen Bestandteile der Flotte, also auch die großen Kreuzer, die kleinen Kreuzer, Torpedoboote und Unterseeboote usw. scheiden aus der Verhältniszahl aus. Die Verhältniszahl bezieht sich weiter auch auf die Zahl der Geschwader. Tatsächlich besitzt Deutschland 5 und England 8 Geschwader.

Aus dem Kommunique über die gestrige Sitzung der Budgetkommission geht endlich hervor, daß sich die Verhältnisziffer 10 : 16 zunächst auf die nächsten Jahre bezieht und eingehalten wird. Ob sie auch über die jetzt vorgesehenen Flottenpläne hinaus Geltung haben soll, kann man zurzeit noch nicht sagen. Jedenfalls deuten die Erklärungen des Staatssekretärs an, daß für die nächsten Jahre neue Forderungen an Linienschiffen nicht zu erwarten sind. Es ist aber daran festzuhalten, daß die Ziffer 10 : 16 nicht das Ergebnis von Verhandlungen ist, sondern von Erwägungen, die sowohl für uns, wie auch für England freiwillig entstanden sind und stillschweigend zunächst für die nächsten Jahre eingehalten werden sollen.

Das Berliner Blatt schließt, indem es auf die Besserung unserer Beziehungen zu England hinweist: Erfreulich sind die Besprechungen in der Budgetkommission des Reichstages, vor allem als Symptom der gegenwärtigen deutsch-englischen Beziehungen. Es bestätigt sich auch hierdurch, daß infolge des Balkankrieges und der dabei zutage getretenen Interessengruppierungen eine Annäherung zwischen Deutschland und England stattgefunden hat, diese Verständigung dürfte sich voraussichtlich auch auf kolonialen Fragen ausdehnen.

[·] Berlin, 8. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Die Erklärungen des Staatssekretärs v. Jagow, vor allem die des Admirals v. Tirpitz in der Budgetkommission des Reichstages werden von der gesamten Londoner Presse sämtlicher Parteischattierungen mit sichtbarer Freude begrüßt. Die liberale Daily News, das Blatt der Regierungspartei, spricht von einem Wechsel in den Anschauungen der deutschen Regierung, den es als einen Erfolg der englischen betrachtet. Das Blatt führt aus: Bisher erklärte die deutsche Regierung immer, daß sie ihre Flotte ausbauen werde, ohne sich um die Anzahl der Schiffe zu kümmern, die andere Großmächte in Auftrag geben. Solange dieses Prinzip aufrecht erhalten wurde, war es unmöglich, über eine Verständigung zu diskutieren. Heute zum ersten Male tritt hierin eine Aenderung ein, da die deutsche Regierung ihre Absicht kundgab, ihre Flotte nur in einem gewissen Verhältnis zu England auszubauen, sodaß sie dies nach der Form, die der erste Lord der englischen Admiralität vorgeschlagen, zu tun gedenke. Sie kann dazu mit Recht die Ehre eines großen Erfolges in Anspruch nehmen. Der Schritt in der Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland ist bisher nur ein kleiner. Er ist aber wenigstens der erste zu einer wirklichen Annäherung.

* London, 8. Febr. Die Mehrzahl der Zeitungen beschäftigt sich mit den gestrigen Ministererklärungen in der Budgetkommission des Reichstags.

Die „Times" begrüßt die gestrigen Erklärungen des Großadmirals v. Tirpitz und des Herrn von Jagow. Sie seien offenbar mit einem freundschaftlichen, England gegenüber billigem Geist erfüllt. Die „Times" betont, daß man aus den deutschen Erklärungen nicht eine Annahme des vorjährigen Vorschlags Mr. Churchills herauslesen könne, daß, wenn Deutschland auf seinem Bauprogramm nicht verharre, auch England dies nicht tun wolle. Das Blatt sagt weiter: die Wahrheit sei, daß weder England noch Deutschland sich in der Frage der Entwickelung ihrer Flotten absolut binden könnten. Sie können nicht über ein Abkommen von der Art, wie Churchill vorgeschlagen habe, hinausgehen. Sollte Deutschland bereit sein, eine solche Verständigung einzugehen, so würde England diesen Entschluß freudig begrüßen. Das gedeihliche gegenseitige Zusammenwirken der beiden Regierungen in den letzten Monaten, das die beiderseitigen Beziehungen so sehr gefördert habe, sollte es den beiden Ländern ermöglichen, ihre Flottenpolitik ohne die Bitterkeit und das Mißtrauen der Vergangenheit zu erörtern. Die englische Politik steht fest: England muß sich seine Vorherrschaft zur See erhalten und die englischen Dominions seien bereit, es darin zu unterstützen.

„Daily Chronicle" bezeichnet die gestrigen Erklärungen in der Budgetkommission des Reichstages als von größter Bedeutung. Der wichtigste Punkt sei, daß Deutschland die englische Vorherrschaft zur See nach der Churchillschen Definition akzeptierte. Die Ankündigung des deutschen Staatssekretärs gab zum ersten Mal eine gewisse Grundlage zu einer Verständigung.

Die „Morning-Post" sagt, man könne jetzt wohl einen Stillstand in dem Wettbewerb des Flottenbaues erwarten, denn man müsse annehmen, daß Churchill auf seinem vorjährigen Programm verharre. Wenn dieser Stillstand ein paar Jahre dauern werde, werde die Spannung zwischen beiden Ländern wieder verschwinden und Deutsche und Engländer würden zu einer besseren Würdigung voneinander gelangen. Jede Nation würde natürlich ihre eigene Politik verfolgen und ihre Rüstungen nach ihren eigenen Ideen regeln. Das schlimmste wäre eine Erneuerung der Verhandlungen über die Begrenzung der Rüstungen, die auf beiden Seiten die Chauvinisten und Pacifisten in Harnisch bringen würden.

Der „Daily Telegraph" sagt: Die deutschen Erklärungen erwecken die Hoffnungen, daß die akute Frage, in dem maritimen Wettbewerb der beiden Nationen sich dem Ende nähere und daß eine neue, glücklichere und dauerhaftere Lage der Dinge eintreten werde. Das Blatt sagt weiter: es werde eine Erleichterung für die ganze zivilisierte Welt sein, wenn man die Erklärung des Staatssekretärs so verstehen dürfte, daß Deutschland sich mit seinem bisherigen Flottengesetz begnügen wolle, das ihm im Laufe der Zeit 62 Linienschiffe des größten und stärksten Typs geben werde.

Der neue Krieg.

Die Kämpfe von Gallipoli.

* Wien, 8. Febr. Die „Neue Freie Presse" schreibt aus Konstantinopel: Die türkischen Bewegungen nach Gallipoli wurden von zahlreichen griechischen Banden beobachtet und belästigt. Infolgedessen wurden die griechischen Bürgermeister und die Notabeln aus den geräumten Ortschaften als Bürgen nach Gallipoli mitgenommen und die Ortschaften selbst durch Beschießung seitens der Kriegsschiffe gänzlich zerstört. Alle Einwohner flüchteten in wilder Panik nach Gallipoli, zumteil auch auf die dorthin bestimmten Truppentransportdampfer. Dabei kam es nach Erzählungen hier angekommener Flüchtlinge wiederholt zu Schreckensszenen. Zahlreiche Boote kenterten infolge von Ueberlastung. Hunderte von Personen ertranken, darunter viele Soldaten. Erst dicht vor Gallipoli gelang es dem türkischen Kommandanten, die Massenflucht zum Stehen zu bringen und den nachrückenden Bulgaren bei Bulair entgegenzutreten.

Rumänien und Bulgarien.

w. Bukarest, 8. Febr. Die rumänische Regierung hat den Gesandten in Sofia Ghika zum Delegierten für die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen ernannt.

Deutschland in Kleinasien.

m. Wien, 8. Febr. **Von besonderer Petersburger Seite, die aus den besten diplomatischen Quellen schöpfte, will die „Neue Freie Presse" erfahren haben, Deutschland habe vor einiger Zeit dem Petersburger Kabinett mitgeteilt, daß, falls Rußland in Armenien einmarschieren sollte, Deutschland sich gleichfalls freie Hand in Kleinasien vorbehalte.**

Schmerzloses Zahnen.

Ohne Beschwerden brechen gerade, kräftige Zähnchen durch, und die Nachtruhe der Mutter bleibt ungestört, wenn man den Kleinen zur rechten Zeit Scotts Emulsion gibt, die, aus bestem Lofoten (Norweger) Lebertran mit mineralischen Salzen bestehend, äußerst schmackhaft und durchaus leicht verdaulich ist.

Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

ist zunächst der Wiederherstellung der Stadtkirche in Friedberg in Oberhessen zu gedenken. Später wurde ihm die Renovierung des kurfürstlichen Schlosses in Mainz übertragen, eine Arbeit, die ihn Jahre hindurch in Anspruch nahm und deren Vollendung, die nahe bevorsteht, er jetzt nicht mehr erlebt hat. Ausgezeichnet war Opfermann mit der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, dem Preußischen Kronenorden 3. Klasse und dem Titel eines Großh. hess. Baurates. Als vornehmer Charakter und feinsinniger Künstler erfreute er sich großer Wertschätzung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Mutter und Schwester

Babette Gäng geb. Bierreth

heute mittag 1 Uhr nach langem schweren Leiden sanft verschieden ist.

MANNHEIM, den 8. Februar 1913.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

V. Bierreth.

Von Trauerbesuchen, Kranzspenden, bittet man gütigst absehen zu wollen.

Die Beerdigung findet Montag, mittags 3 Uhr statt.

MARCHIVUM

Von Tag zu Tag

— **Mord.** Nürnberg, 8. Febr. Der Glaser Greiling feuerte auf den Unteroffizier Schey und seine Geliebte mehrere Schüsse ab. Der Unteroffizier starb bald darauf, das Mädchen wurde schwer verletzt.

— **Große Juwelendiebstähle in einem Hotel.** München, 8. Febr. (Priv.-Tel.) In einem vornehmen Hotel sind gestern aus dem Zimmer einer von auswärts zugereisten Dame Juwelen im Werte von 20 000 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

— **Ungeheure Erpressungen.** w. Paris, 8. Febr. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters Bourbeaux wurde der ehemalige Missionar und angebliche chaldäische Patriarch Herriot-Bunoust und dessen Gattin verhaftet, unter der Beschuldigung, daß sie durch Vertrauensbruch und Erpressung ein Fräulein Bertin um 2 Millionen Frcs. betrogen haben.

— **Ein jugendlicher Verbrecher.** w. Plauen im Vogtl., 8. Febr. Wegen Raubmord, Betrug u. Unterschlagung verurteilte der Jugendgerichtshof des hiesigen Landgerichts den 15jährigen Kaufmannslehrling Petzold zu 15½ Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 4. Januar in einem Hause der Schillerstraße den 15jährigen Lehrling Kurt Gabe mit dem Beil erschlagen und eine Summe von 650 Mark geraubt.

— **Große Unterschlagung.** w. Saarbrücken, 8. Febr. Der Brebacher Agent der Kreissparkasse Saarbrücken hat gegen 30 000 M. unterschlagen. Den Einzelnen wurden von dem Agenten vorläufige Quittungen über die betreffende Summe ausgestellt, die nach 4 Wochen gegen endgültige auszutauschen waren. Letzteres haben zahlreiche Sparer unterlassen und in solchen Fällen hat der Agent die eingezahlten Beträge an die Hauptkasse nicht abgeführt. Für den betreffenden Verlust hat die Kreissparkasse Deckung.

— **Einsturz einer Seinebrücke.** w. Paris, 8. Febr. Wie aus Rouen gemeldet wird, stieß gestern abend ein Frachtkahn gegen den Hauptpfeiler der die Ortschaften St. Pierre und André verbindenden Seinebrücke, die zum größten Teile einstürzte. Ob dabei Menschenleben zugrunde gegangen sind, ist noch nicht festgestellt. Mehrere Personen behaupten, daß sie im Augenblick des Einsturzes auf der Brücke zwei Radfahrer gesehen hätten, die zweifellos ins Wasser gefallen seien. Da die Brückentrümmer einen beträchtlichen Teil des Flusses ausfüllen und eine Räumung mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen dürfte, ist die Schiffsverbindung zwischen Paris und Rouen während dieser Zeit gestört.

Volkswirtschaft.

Dürkoppwerke A.-G. in Bielefeld. Die neuen Aktien der Dürkoppwerke A.-G. in Bielefeld werden jetzt bis 25. Februar zu 270 Prozent von 1 auf 2 zum Bezuge angeboten.

Vom Baumwollgarnmarkt. Aus M.-Gladbach wird gemeldet: Am Baumwollgarnmarkt waren die Preise fest, die Garnverbraucher zeigten sich jedoch sehr zurückhaltend.

Die Bremer Zigarrenfabriken Bremen beantragen wieder 10 Prozent Dividende, sowie eine Kapitalserhöhung um 500 000 Mark.

Andauernd guter Geschäftsgang in Stabeisen. Aus Gleiwitz wird uns gemeldet: In der gestrigen Sitzung der Oberschlesischen Stahlwerksgesellschaft wurde das Andauern der guten Beschäftigung in Stabeisen festgestellt, die volle Quote freigegeben und der Verkauf für das zweite Quartal 1913 zu unveränderten Preisen beschlossen.

Zur Konzentration im Bankgewerbe. Die Aufsaugung der mittleren und kleinen Betriebe durch die großen Institute hat auch im Jahre 1912 weitere Fortschritte gemacht. Wie eine Tabelle zeigt, die von der Bankbeamten-Zeitung, dem Blatt des Deutschen Bankbeamten-Vereins, veröffentlicht wird, erfuhr der Konzern der Deutschen Bank, der Diskonto-Gesellschaft und Darmstädter Bank durch die Tätigkeit der ihnen angegliederten Banken eine weitere Ausdehnung der Interessensphäre. Im Zusammenhang mit den mehrfach eingetretenen Insolvenzen schlesischer Bankfirmen bot sich den großen schlesischen Provinzialbanken in erster Linie Gelegenheit, ihr Machtgebiet zu erweitern. Bei einer Gegenüberstellung der Zahl der in den letzten Jahren von den Großbanken und Provinzial-Instituten übernommenen Firmen, errichteten Niederlassungen und Kassen ist zu konstatieren, daß im Jahre 1909 etwa 45 Firmen von größeren Instituten absorbiert wurden, bezw. durch Fusionen ihre Selbständigkeit aufgaben; 1910 waren es 50, im Jahre 1911 35 und 24 in 1912; davon entfielen 8 auf das erste Semester, 16 auf das zweite. An Filialen, Kassen und Agenturen wurden eröffnet: im Jahre 1909 etwa 88, in 1910 162, im Jahre 1911 120 und im verflossenen Jahre etwa 40. Die Zahl der kommanditarischen Beteiligungen bezifferte sich in 1909 auf zirka 8 gegen 14 im folgenden Jahre, 10 in 1911 und 4 in 1912. Das in Neugründungen von Aktienbanken investierte Kapital stellte sich auf 16.93 Mill. Mark in 1910, 15.60 in 1911 und 47.91 Mill. Mark im abgelaufenen Jahre (41.30 im ersten Semester, 6.41 im zweiten).

Deutschland, Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. Diese Gesellschaft gibt von dem abgelaufenen Geschäftsjahre, ihrem 39ten, die vorläufigen Ergebnisse bekannt. Der Neuzugang an Versicherungen war wieder ein reger. An Lebens- und Volksversicherungen sind aus neuen Anträgen zu bearbeiten gewesen M. 27 265 489 Versicherungskapital, woraus sich Versicherungen über M. 22 268 326 ergaben. Der Gesamtbestand Ende 1912 stieg auf rund M. 168 000 000 gegen M. 156 503 545 in 1911; der Reinzuwachs in 1912 beträgt mithin über M. 11 000 000. Die Sterblichkeit verlief günstig; sie blieb innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen. Das Unfall- und Haftpflichtgeschäft hat sich in ruhigem Tempo weiter entwickelt. Ueber das finanzielle Gesamtergebnis werden wir zur gegebenen Zeit ebenfalls berichten.

Die Firma Alfred Lewing, das bekannte angesehene Maßatelier in Hannover, befindet sich, wie der „Manufakturist" mitteilt, in Zahlungsschwierigkeit. Die Passiva betragen 188 000 M., denen 117 000 M. Aktiva gegenüberstehen. Die Firma strebt einen Akkord mit 50 Prozent an, für den eine bekannte hannoversche kapitalkräftige Persönlichkeit die Bürgschaft übernimmt.

Die „Deutsche Tuchkonvention" hat dem Drängen einzelner Abnehmergruppen, wie insbesondere des „Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche", sowie der Tuchgroßhändler-Vereinigung folgend, einige Erleichterungen in ihren Verkaufsbedingungen eintreten lassen, die jedoch von den Abnehmern als nicht ausreichend erachtet werden. Bevor eine Einigung erzielt wird, werden daher weitere Verhandlungen mit den Abnehmerverbänden erforderlich sein.

Der Geschäftsgang der Felten u. Guilleaume A.-G. in Wien war im Vorjahr befriedigend u. zeigt auch im neuen Jahr keine Abschwächung. Die Dividende wird voraussichtlich mit 17½ Prozent (i. V. 16¼ Proz.) vorgeschlagen werden. Die Dividenden- und Steuerrücklage wird eine wesentliche Stärkung erfahren. — Orientbahn-Aktien stiegen an der heutigen Börse um 12 K. bis 819 K.

Braunschweigisch - Hannoversche Hypothekenbank. Der Aufsichtsrat beschloß, von dem sich ohne Berücksichtigung des Gewinnvortrages auf 1 518 323 M. (i. V. 1 465 380 M.) beziffernden Reingewinn eine Dividende von wieder 8½ Prozent vorzuschlagen.

Allgäuer Baumwoll-Spinnerei und Weberei Blaihach, vorm. Heinrich Gyr. Der Aufsichtsrat beschloß, der auf den 28. Februar d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 2 Prozent) in Vorschlag zu bringen.

Konkurse.

Heidelberg. Kolonialwarenhändler Philipp Probst in Heidelberg. Prüfungstermin am 14. März.

Lahr. Kaufmann Otto Hempel in Lahr. Prüfungstermin am 4. März.

Wolfach. Bäckermeister Max Benz in Hausach. Prüfungstermin am 3. April.

Villingen. Kaufmann Hugo Fürst in Villingen. Prüfungstermin am 5. März.

Regensburg. Carl Pauli, Essig- und Branntweinhändler. AT. 15. März, PT. 10. 4. — Schlettstadt. Karl Caire, Zimmermann. AT. 25. 2., PT. 18. 3. — Waiblingen. Christian Knoff, Baumstr. AT. 4. 3. PT. 18. 3. — Oberdischingen (Ehingen, Donau). Matthäus Haid, Schuhmacher. AT. 22. 2., PT. 3. 3. — Sulzdorf (Schwäb. Hall). Ernst Schaffner, Baumstr. AT. 25. 2., PT. 4. 3. — Böttingen (Neckarsulm). Franz Götzenberger, Gastwirt. AT. 23. 2., PT. 3. 3. — Regensburg. August Gillwoft, Elektrotechniker. AT. 28. 2., PT. 15. 3.

Telegraphische Handelsberichte.

Mitteldeutsche Kreditbank, Frankfurt am Main.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Die Aufsichtsratssitzung, in der die Direktion den Abschluß für 1912 vorlegen wird, ist auf den 22. ds. Mts. angesetzt. (Frkf. Ztg.)

Konkurse.

Hanau a. M., 8. Febr. Ueber das Vermögen der Firma Chemische und Nährmittelwerke G. m. b. H. in Mörfelden ist der Frkf. Ztg. zufolge das Konkursverfahren eröffnet worden.

Augsburg, 8. Febr. Im Konkurs der Bank Eduard Schellhorn in Mindelheim beträgt nach einer Mitteilung des Konkursverwalters in der Gläubiger-Versammlung die Aktiva nur M. 93 000, die Passiva dagegen nicht weniger als M. 1 708 409. Die Quote wird also lt. Frkf Ztg. ganz gering ausfallen. Die angemeldeten Forderungen betragen M. 1 475 819.

Berlin, 8. Febr. Die Textilfirma Frati Pollinger in Jassy sucht lt. Frkf. Ztg. bei der Textilindustrie mit 1 Mill. Passiven um ein Moratorium nach.

Westdeutsche Bodenkreditanstalt A.-G., Köln.

r. Köln, 8. Febr. In der heutigen Aufsichtsratssitzung obiger Gesellschaft wurde beschlossen, aus dem Reingewinn von Mark 1 020 638 (855 866) bei einem Vortrag von M. 131 513 (180 491) eine Dividende von 7½ Prozent auf das um 2 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital vorzuschlagen.

Leipziger Baumwollspinnerei.

Leipzig, 8. Febr. Wie die Verwaltung der Baumwollspinnerei mitteilt, hat das Pflanzenunternehmen in Deutsch-Ostafrika zu keinem Erfolge geführt. Der Ausbau wurde deshalb dort aufgegeben und die 3000 Hektar Ländereien anderweitig verwendet. Das Fehlschlagen ist durch ihrem Wesen nach noch unbekannte Schädlinge hervorgerufen. Das Leipziger Unternehmen hat M. 740 500 (i. V. 436 000 M.) Reingewinn erzielt, woraus 14 (12) Prozent Dividende verteilt werden sollen. Die Aussichten in der Baumwollproduktion werden als zur Zeit unklare bezeichnet. Das Unternehmen selbst sei reichlich beschäftigt.

Neueste Dividenden-Ausschüttungen.

Bremen, 8. Febr. Die Bremer Straßenbahn schlägt für 1912 lt. Frkf. Ztg. 7 Prozent Dividende vor.

Kupferzuschlag.

Berlin, 8. Febr. Der Verband von Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte berechnet am Montag, den 10. Februar einen Kupferzuschlag von M. 1.40 pro qmm Kupferquerschnitt und tausend Meter Länge.

Vorgehen gegen die amerikanischen Trusts.

New York, 8. Febr. In der Verhandlung der bekannten Klage wegen gefälschten Konnossementen wurde festgestellt, daß der Guaranty Trust im Jahr 1912 126 Mill. Doll. Tratten kaufte, im Jahre 1908 dagegen 36 Mill. Der gesamte Deviseverkehr dieser Bank beträgt lt. Frkf. Ztg. 708 Mill.

*

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 8. Febr. Vom 10. ds. Mts. an werden die Aktien der Chemischen Fabrik Gernsheim-Heubruch ex Dividendenkoupon Nr. 2 resp. 4 notiert.

Telegraphische Börsenberichte.

* Frankfurt a. M., 8. Febr. Fondsbörse. Die Beteiligung des Publikums am Börsengeschäft ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Die Haltung der Börse trug jedoch auch am Schluß der Woche einen durchaus festen Charakter, doch blieb das Geschäft mangels Anregung auf den meisten Gebieten still. Mit Befriedigung nahm man die englischen Blätterstimmen zu den Erklärungen des Staatssekretärs von Jagow über die auswärtige Lage auf, ebenso die Erklärung des Großadmirals v. Tirpitz über das Verhältnis der deutschen und der englischen Kriegsflotte. Deutschlands Roheisenproduktion, die einen neuen Rekord aufweist, sowie die guten Berichte vom oberschlesischen Eisenmarkt machten einem lebhafteren Geschäft für Laurahütte, Eschweiler und Friedrichshütte Platz. Letztere sind 4½ Prozent gesteigert. Phönix behauptet. Deutsch-Luxemburger und Bochumer preishaltend. Die Umsätze am Bankenmarkt sind bescheiden. Disconto schwächten sich mäßig ab. Darmstädter fest. Mittelbanken still. Etwas lebhafteres Geschäft bestand auch heute in Lombarden. Ebenso war weiteres Interesse für Orientbahn vorhanden, die 1½ Prozent gewannen. Die Veränderungen in Schiffahrtswerten sind nicht von Belang. Elektrowerte behauptet. So gering das Geschäft in Kaliindustriepapieren war, so trug die allgemeine Stimmung doch einen festen Charakter und die Kurse konnten sich gut behaupten. Am Kassamarkt der Rentenwerte waren die Kurse der Anleihen der deutschen Bundesstaaten sowie des Reiches und Preußens wenig verändert. Balkanwerte lagen interesselos. Türkenlose fest. Das Geschäft war im weiteren Verlaufe sehr still. Das Kursniveau erfuhr nur geringe Veränderungen. Der Schluß der Börse war ruhig bei behaupteter Tendenz.

Privatdiskont 4⅝ Prozent.

Berlin, 8. Febr. (T.-l.) Fondsbörse. Unter den obwaltenden Verhältnissen, zumal vom Balkan noch keine entscheidenden Nachrichten vorliegen, zeigte die Börse im großen und ganzen täglich das gleiche Bild. Die Kurse können sich bei leichten Schwankungen auf ihrem Stande behaupten. Die Umsätze sind äußerst gering, nur in einigen Spezialwerten versuchte die Spekulation, etwas mehr Leben in den Markt zu bringen. Aber auch in diesen Bewegungen fehlte die Gefolgschaft des Publikums. So war es heute wieder mit Lombarden und Orient, von denen letztere kräftig avanzierten, doch veranlaßte das erlahmende Interesse später ein Nachlassen der Kurse. Auch Kanada wurden mit einer Steigerung von über 1 Prozent auf Londoner Anregung ziemlich lebhaft umgesetzt. Am Montanmarkte erhielt sich für Laurahütte Interesse, ohne indessen zu weiterer Kurssteigerung zu führen. Daneben waren Rombacher etwas reger umgesetzt.

Auf den übrigen Gebieten herrschte völlige Geschäftsstille. Die Rekordziffern in der heimischen Roheisenerzeugung für Januar vermochten die Unternehmungslust ebensowenig anzuregen, wie der gestrige Düsseldorfer Montanbörsenbericht. Tägliches Geld 4.5 bis 5 Prozent.

Später fanden ziemliche Abgaben in Schiffahrtsaktien, besonders in Lloyd, auf angeblich nur 6 Prozent Dividende, und in Paketfahrt statt, wodurch die gesamte Haltung etwas nach unten beeinflußt wurde. Der Kassamarkt für Industriewerte war still und wenig verändert. Freund-Maschinen 11¾, Vogtl. 6½ Panther 7 Prozent höher.

Privatdiskont: 5 Prozent.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 7. Februar.

Angekommen die Dampfer: „Schleswig" am 6. Febr. 8 Uhr vorm. in Alexandrien, „Favorina" am 5. Febr. 8 Uhr nachm. in Sydney, „Hessen" am 6. Febr. 3 Uhr nachm. in Bremerhaven, „Bülow" am 6. Febr. 8 Uhr nachm. in Newyork. — Abgefahren die Dampfer: „Rhein" am 5. Febr. 7 Uhr vorm. von Philadelphia, „Prinzeß Alice" am 6. Febr. 8 Uhr vorm. von Cuxhaven, „Prinzeß Irene" am 6. Febr. 1 Uhr vorm. von Genua, „Yorck" am 6. Febr. 12 Uhr vorm. von Genua, „Gießen" am 6. Febr. 7 Uhr nachm. von Funchal, „Prinz Friedrich Wilhelm" am 7. Febr. 5 Uhr vorm. von Plymouth. — Dampfer „Wittekind" passierte am 6. Febr. 6 Uhr vorm. Dover.

Mitgeteilt von:

Baus u. Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8, Telephon Nr. 190

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

New-York, 5. Feb. (Drahtbericht der Red Star Line, Antwerpen.) Der Dampfer „Kroonland", am 25. Jan. von Antwerpen ab ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 5. Feb. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Potsdam" am 25. Jan. von Rotterdam ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Rotterdam, 7. Feb. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Rotterdam" am 28. Jan. von New-York ab, ist heute vormittag hier angekommen.

New-York, 6. Feb. (Drahtbericht der White Star Line Southampton.) Der Schnelldampfer „Oceanic" am 29. Jan. von Southampton ab, ist heute nachm. hier angekommen.

Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam" von Newyork nach Rotterdam am 14. Jan. vorm. in Rotterdam eingetroffen. D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork nach Rotterdam am 30. Jan. nachm. in Rotterdam eingetroffen. D. „Noordam" v. Newyork nach Rotterdam am 6. Febr. 9 Uhr vorm. Scilly passiert. D. „Ryndam" von Newyork nach Rotterdam am 4. Febr. vorm. von Newyork abgegangen. D. „Potsdam" von Rotterdam nach Newyork am 5. Febr. in Newyork eingetroffen. Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Wie viel wiegen Sie!
Der erwachsene Mensch wiegt normalerweise soviele Kilogramm, als seine Körperlänge in Zentimeter über einen Meter beträgt. Beispiel: Körperlänge 172 cm., Nacktgewicht 72 kg. normal. 13398
Maltyom bewirkt Hebung des Appetits u. der Verdauung u. rasche Gewichtszunahme. Maltyom ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

200 Husterwaren sich erda,
in alle Stimmungen schallten ein paar Hustenexplosionen hinein, und dem ganzen Hause wurde der Genuß verdorben. Wenn sich die Damen doch daran gewöhnen wollten, außer Bonbons auch ein paar ächte Fays Sodener Mineral-Pastillen in die Bonbonniere zu tun! Sie würden sich dann selbst von dem lästigen Hustenreiz befreien und anderen Leuten nicht den Genuß verderben. Fays ächte Sodener sollte jeder, der sich auch nur ein wenig erkältet fühlt, regelmäßig mit ins Theater, in Konzerte und in Gesellschaft nehmen — die Wohltat, die er sich selbst damit erweist, wird ihn zum ständigen Freund von Fays Sodener machen. Beim Einkauf achte man aber auf den Namen „Fay" und hüte sich vor Nachahmungen.

Zahn-Crême
KALODONT
Mundwasser

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Frankfurt a. M. Beginn des Sommersemesters 24. April.
Das Vorlesungsverzeichnis, ... der Handelshochschule einschließt, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- und die Versicherungsverständigen-Prüfung werden unentgeltlich von der Quästur versandt.
Der Verwaltungsausschuß: Dr. Adickes, Oberbürgermeister a. D.

Intensiv-Osram-Lampen
Ersatz für Bogenlampen
Keine Bedienung! Ruhiges Licht!
Prospekte und Voranschläge auf Verlangen.
Stotz & Cie.
Elektr.-Ges. m. b. H. 7275
O 4, 8/9 Telephon 662, 980 u. 2032
Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 8. Feb. (Anfangskurse). Kreditaktien 199.¾, Diskonto-Commandit 190.⅜, Darmstädter 121.¾, Dresdner Bank 157.⅛, Handelsgesellschaft 163.¼, Deutsche Bank 257.—, Staatsbahn 153.⅛, Lombarden 24.⅞, Bochumer 217.⅛, Gelsenkirchen 197.⅛, Laurahütte —.—, Ungar —.—, Tendenz beh.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.
Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	8.	7.		8.	7.
Amsterdam kurz	169.15	169.13	Check Paris	81.20	81.175
Belgien „	80.70	80.675	Paris kurz	81.125	81.10
Italien „	79.733	79.733	Schweiz. Plätze „	80.70	80.65
Check London „	20.487	20.485	Wien „	84.675	84.65
London „	20.450	20.442	Napoleonsd'or	16.20	16.27
„ lang	—.—	—.—	Privatdiskont	4½	4 11/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	8.	7.		8.	7.
4% deutsch. R.-A.	99.85	99.90	3½ Mh. St.-A. 1910	—.—	—.—
3½ „ „	88.30	88.40	B. Ausländische.		
3 „ „	77.70	77.60	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4% pr. kons. St.-A.	100.—	99.85	5% Chinesen 1896	98.70	99.—
3½ „ „	88.30	88.45	4½ „ 1898	92.—	92.40
3 „ „	77.60	77.60	4½ Japaner	91.40	91.30
4 bad. St.-Anl. 1901	—.—	99.35	3% Mex. äuss. 89/90	—.—	—.—
4½ „ „ 1908/09	99.50	99.60	3 Mexikan. innere	—.—	58.90
4% bad. St.-A. 1911	99.90	—.—	3% Bulgaren	98.90	98.75
3 „ 1896	—.—	84.—	3½ Italien. Rente	—.—	—.—
3½ bad. St.-O. (ab.) fl	86.50	86.60	4½ Oest. Silberr.	87.75	87.50
3½ „ „ M.	92.60	93.10	4½ „ Papierr.	87.—	—.—
3½ „ „ 1900	88.80	89.—	4% „ Goldrt.	91.35	91.30
3½ „ „ 1904	88.—	87.00	3 Portug. Serie	63.30	63.30
3½ „ „ 1907	88.40	88.40	3 „ „ III	66.10	66.25
4 bayr. Eb.-A.-b. 1915	99.70	99.78	4½ neue Russ. 1905	100.—	100.—
4 „ 1918	99.70	99.65	4 Russen von 1880	89.50	89.50
3½ de. u. Allg. Anl.	87.—	87.—	4 Türk. kv. un. 1903	79.30	78.90
3 do. E.-B.-Obl.	77.65	77.90	4 „ unif.	88.—	88.—
4% Pfälz. E.-B.-Pr.	99.—	99.—	4 Ung. Goldrente	87.65	87.50
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	—.—	—.—	4 „ Kronenrt.	84.10	—.—
3½ Pf. Konv. 1886	93.20	93.20	Verzinsliche Lose.		
4 Hessen von 1908	99.50	99.50	4 Bad. Prämien	—.—	—.—
3 Hessen	75.65	75.65	4 Oesterr. 1860	178.60	178.60
3 Sachsen	78.80	78.80	Türkische	160.—	160.20
4 Württemb. 1919	100.25	100.25	Unverzinsliche Lose.		
4 Mannh. 1908-1908	96.80	97.50	Augsburger	—.—	34.50
4 „ 1912-1917	97.80	97.80	Freiburger	—.—	75.—
4 Bh. Stdt.-A. 01/5/9	88.50	88.50			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	8.	7.		8.	7.
Badische Bank	134.¼	133.90	Nationalbank	127.50	123.—
Berg- u. Metallbk.	139.40	138.50	Oesterr.-Ungar. Bk.	151.—	151.—
Berl. Handels-Ges.	—.—	169.10	Oesterr. Länderbk.	133.—	133.—
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	—.—	„ Kred.-Anst.	199.½	199.¾
Darmstädter Bank	124.¾	124.⅝	Pfälzische Bank	130.—	130.—
Deutsche Bank	257.—	257.—	Pfälz. Hyp.-Bank	193.75	193.50
Deutschasiat. Bank	131.—	131.—	Preuss. Hyp.-Bank	117.50	117.90
Deutsche Eff.-Bank	119.½	119.50	Deutsche Reichsb.	138.—	138.50
Disconto-Comm.	190.⅜	191.—	Rhein. Kreditbank	136.70	136.70
Dresdner Bank	157.25	157.⅛	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	199.½	199.50
Metallbank und Metall.-G.	139.40	139.40	Schaaffh. Bankver.	115.	115.—
Eisenb.-Rentbank	177.50	177.50	Wiener Bankver.	132.½	133.25
Frankf. Hypoth.-Bk.	216.—	216.—	Südd. Diskont	117.60	117.60
Frkf. Hyp.-Creditv.	180.40	180.30	Bank Ottomane	130.—	130.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	8.	7.		8.	7.
Aluminium Neuh.	262.—	262.—	Siemens & Halske	218.—	218.¼
Aschbg. Buntpapfb.	172.—	172.—	Voigt & Haeffner	185.—	185.¼
„ Maschpapf.	133.50	133.50	Gummi Peter	79.90	78.—
A. Bad. A.-G. Berlin	94.—	93.75	Heddernh. Kupferw.	118.90	118.—
Südd. Immob.-Ges.	61.50	61.50	Hilkirch. Mühlenw. Strassburg	135.—	135.—
Grün & Bilfinger	123.50	123.50	Kunstseidfbr. Frkf.	75.—	74.½
Wayss & Freytag	142.20	142.20	Lederw. St. Ingbert	80.—	80.—
Eichbaum Mannh.	106.—	106.—	Spicharz Lederw.	68.—	68.—
Frkf. (Henninger)	120.—	120.—	Ludwigsh. Walzm.	175.60	175.75
do. Pr.-Aktien	121.—	121.—	Adlerfahrr. Kleyer	619.—	621.—
Herkules (Cassel)	153.—	153.—	Maschfabr. Hilpert	105.50	104.50
Mannheim. Akt.-Br.	190.—	190.—	Badenia (Weinh.)	180.—	180.—
Parkakt. Zweibr.	85.—	85.—	Dürrkopp	482.—	486.25
Tucher Freih. v.	256.—	258.—	Daimler Motoren	313.—	314.—
Weltz, Sonne, Spey.	76.—	76.—	Els.-Fahr.-u. Autw.	124.½	124.½
Blei- u. Silb. Braub.	116.—	116.—	Maschfbr. Gritzner	292.½	290.75
Bad. Anilinfabrik	540.—	540.—	Karlsr. Maschfbr.	165.—	165.—
Cementw. Heidelb.	144.—	144.—	Mannesmannrwk.	210.50	210.50
Cementf. Karlstadt	124.50	124.50	Masch.-Armt. Klein	—.—	—.—
Chem. Werke Albert	445.—	445.—	Pf. Nähm. u. Fahrrfb.		
Ch. Garsah. Hoahr.	182.60	180.60	Gebr. Kayser	159.—	—.—
Chem. Fabr. Griesh.	247.½	247.75	Schnellpr. Frankth.	294.—	293.—
D. Gold- u. Silb. S.-A.	633.½	633.50	Schraubspf. Kram.	178.—	178.—
Farbwerke Höchst	636.50	636.—	Ver. D. Oelfabriken	189.60	189.50
V. chem. Fbr. Mannh.	349.50	349.50	Pf. Pulvf. St. Ingbert	136.50	136.50
Holzverk.-Industr.	331.¼	331.—	Schlinck & Co.	205.—	204.00
Rütgerswerke	196.	196.40	Ver. Fränk. Schuhf.	136.—	136.—
Ultramarinfbr., V.	219.—	219.—	Schuhf. Herz, Frkf.	131.—	131.—
Wegelin Russfabr.	218.—	218.—	Zellindustrie Wolff	117.50	117.50
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	—.—	Z'woll. Lamperth.	—.—	—.—
Akkum.-Fbr. Berl.	409.¾	410.—	Ettlingen	—.—	—.—
Elektr.-Ges. Allg.	239.½	240.½	Kammg. Kaiserslautern	215.50	214.—
Bergmann-Werke	121.—	120.25	Waggonfabr. Fuchs	150.—	150.—
Brown, Boveri & Co.	145.50	145.60	Zellstoffb. Waldhof	235.½	235.½
Deutsch-Ueb. (El.)	163.75	163.½	Bad. Zuckerfabrik	199.50	199.50
Lahmeyer	—.—	—.—	Frankenth. Zuckfb.	350.—	353.—
El.-Ges. Schuckert	146.90	147.—			
Basis. Schuck.-G.	137.50	137.50			

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	8.	7.		8.	7.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	97.—	97.—	4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	97.60	97.60
4 do. S. 18	97.—	97.—	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	—.—	—.—
4 do. S. 16 u. 17	97.—	97.—	4 do. abgest.	94.40	94.40
4 do. S. 20	97.00	97.00	3½ do. abgest.	89.10	89.10
4 do. S. 21	98.20	98.20	4 do. v. 1901	93.80	93.80
3½ do. S. 12, 13 und 15	87.—	87.—	4 do. v. 1905	96.—	96.—
3½ do. S. 19	88.—	88.—	4 do. v. 1907	98.10	98.—
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	86.—	86.—	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	95.70	95.70
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	97.—	96.—	4½ do. E. 26	95.—	96.—
4 do. S. 43	97.30	97.30	4½ do. E. 27	96.60	96.50
4 do. S. 46	—.—	—.—	4½ do. E. 28	98.60	98.60
4 do. S. 47	97.30	97.30	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.-E. 29	93.70	95.70
4 do. S. 48	97.50	97.50	4½ do. E. 30 u. 31	95.90	96.90
4 do. S. 49	97.50	97.50	4½ do. E. 32 u. 33	97.50	97.50
4 do. S. 50	97.50	97.50	3½ do. E. 26	—.—	—.—
4 do. S. 51	97.80	97.80	3½ do. E. 23	90.30	90.30
3½ do. S. 44	90.—	90.—	3½ do. Kleinb. v. 1901	88.10	88.10
3½ do. S. 16-30 und 32 (tilgb.)	88.—	88.—	4½ Rh. Hyp. Bank-Pfdb. kb. v. 1902-07	96.70	96.70
3½ do. S. 46 (tilgb.)	88.—	88.—	4½ do. kdb. ab 1912	96.70	96.90
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	87.10	87.10	4½ do. unk. b. 1917	97.—	97.—
4 do. do.	97.90	97.90	4½ do. „ 1919	97.—	97.—
4 do. 1917	98.10	98.10	4½ do. „ 1921	98.—	98.—
4 do. 1920	98.10	98.10	3½ do.	87.40	87.40
4 do. 1922	98.90	98.90	3½ do. „ 1914	87.—	87.—
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	96.—	96.—	3½ do. C.-O.	86.50	86.90
4 do. 1899, 1901 und 1903	96.—	96.—	2⅔ Ital. staatl. gar. E. B.	66.30	—.—
4 do. v. 1906	96.—	96.10	Oberrh. Vers.-Ges.	1040	1040
4 do. v. 1907	96.—	96.—	Mannh. Vers.-G.-A.	925.—	925.—
4 do. v. 1908	96.20	96.10	Oberrh. Eisenb.-G.	95.50	95.50
4 do. v. 1910	96.90	96.60	Mannh. Stadtanl.	96.75	96.75
4 Pr. Centr.-Kom. von 1901	94.40	94.40	Bayer. Staatsanl.	100.30	100.30

Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

	8.	7.		8.	7.
Südd. Eisenb.-Ges.	127.90	127.90	Oest. Meridionalb.	115.½	115.—
Hamburger Packet	152.¼	153.¼	Baltimore u. Ohio	105.½	105.¼
Norddeutsch. Lloyd	118.—	118.⅞	Schantung E.-B. Aktien	131.—	131.½
Oest.-Ung. Staatsb.	153.¼	153.¼			
Oest. Südb. Lomb.	24.⅞	24.⅞	Prince Henry	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	8.	7.		8.	7.
Aum.-Friede (Br.)	177.¼	177.½	Harpener Bergbau	195.½	196.⅛
Bochumer Bergb.	217.—	217.⅛	Massen. Bergbau	—.—	—.—
Buderus	117.½	117.50	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	324.—	324.—	Kaliw. Westeregeln	208.¼	208.—
Deutsch. Luxembg.	165.¼	166.⅛	Oberschl. Eisenind.	87.—	87.—
Eschweiler Bergw.	203.¼	202.⅝	Phönix	262.⅞	263.—
Friedrichsh. Bergb.	187.—	182.¼	Ver. Kön.- u. Laurah.	179.¼	179.⅜
Gelsenkirchener	197.50	198.—	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Nachbörse. Kreditaktien 199.¾, Diskonto-Commandit 190.⅜, Staatsbahn 153.⅛, Lombarden 24.⅞.

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 8. Febr. (Anfangs-Kurse.)

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	—.—	200.75	Laurahütte	179.75	179.50
Disconto-Komm.	190.12	190.50	Phönix	263.⅛	263.⅛
Staatsbahnen	153.⅛	—.—	Harpener	195.¾	196.½
Lombarden	24.½	24.⅞	Tend.: beh.		
Bochumer	217.⅞	217.75			

Berlin, 8. Febr. (Schlusskurse.)

	8.	7.		8.	7.
Wechsel auf Amsterdam kurz	169.55	—.—	Aronbg. Bergwkag.	127.50	126.50
Wechsel London	20.486	20.48	Bergmann Elektr.	120.50	120.10
Wechsel Paris	81.17	81.15	Bochumer	217.¼	217.¼
Wechs. a. Wien kurz	84.62	84.65	Brown, Boveri & Co.	145.—	144.70
4% Reichsanleihe	100.—	100.—	Bruchsal. Maschfb.	341.—	341.—
3½% Reichsanl.	88.40	88.40	Chem. Albert	445.—	445.—
3% Reichsanleihe	77.70	77.75	Daimler	312.50	314.—
4% Consols	100.—	100.—	Deutsch-Luxembg.	165.⅛	167.⅛
3½% „	88.50	88.58	Dynamit-Trust	—.—	—.—
3% „	77.75	77.75	Deutsch-Ueberseo	164.—	163.90
4% Bad. v. 1901	—.—	99.50	D. Gasglühl. Auer	480.—	484.—
4% „ „ 1908/09	—.—	99.75	D. Waffen u. Mun.	570.—	570.—
3½ „ convert.	92.70	—.—	D. Steinzeugwerke	237.—	237.—
3½ „ v. 1902/07	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	540.—	540.70
3½% Bayern	87.—	—.—	Essen. Kreditanst.	160.40	160.40
3½% Hessen	87.—	89.40	Facon Mannstädt	142.70	142.70
3% Hessen	75.90	76.—	Faber Bleistiftfbr.	263.70	269.—
3% Sachsen	78.80	78.80	Felten & Guilleaume	149.60	149.20
4½ Argent. v. 1897	86.40	86.50	Gritzner Maschin.	294.50	294.50
5 Chinesen v. 1896	98.60	98.40	Gr. Berl. Strassenb.	175.60	176.20
4½ Japaner	91.40	91.25	Gelsenkirchner	197.⅛	197.½
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	195.¾	195.¾
Mannh. Stadtanl.	97.—	97.—	Höchster Farbwk.	634.70	636.—
4 Oest. Goldrente	91.10	91.—	Hohenlohewerke	177.20	177.25
3 Portug. unif. S. 3	66.25	66.30	Kaliw. Aschersleb.	150.—	150.—
5 Rumänen v. 1903	100.—	100.—	Kölner Bergwerk	512.—	512.—
4½ Russ. Anl. 1902	90.20	90.20	Cellulose Koeth.	174.20	177.—
4 Türken unif.	86.50	86.50	Lahmeyer	125.20	122.—
Türk. 400 Frc.-Lose	180.60	180.50	Laurahütte	179.½	179.⅛
4½ Bagdadbahn	80.50	80.50	Licht und Kraft	127.20	127.50
Oest. Kreditaktien	199.—	200.—	Lothringer Cement	126.70	126.70
4½ Ung. Goldrente	—.—	87.60	Ludw. Loewe & Co.	314.50	315.—
3½ „ Kronenr.	84.10	84.10	Mannesmannröhr.	—.—	210.20
Berl. Handels-Ges.	—.—	169.½	Oberschl. Eisb.-Bd.	104.20	104.40
Darmstädter Bank	125.—	125.—	Orenstein & Koppel	204.50	204.60
Deutsch-Asiat. Bk.	129.50	130.—	Phönix	262.½	262.⅞
Deutsche Bank	—.—	257.—	Rhein. Stahlwerke	168.30	168.50
Disconto-Komm.	190.—	190.½	Rombacher Hütte	163.60	163.70
Dresdner Bank	—.—	157.½	Rütgerswerken	194.—	195.—
Reichsbank	137.20	137.25	Schuckert	146.50	146.60
Rhein. Kreditbank	136.90	136.30	Siemens & Halske	217.—	216.70
Russenbank	150.10	150.50	Siener-Brauerei	242.20	240.—
Schaaffh. Bankv.	115.30	115.10	Stettiner Vulkan	181.—	177.20
Südd. Disc.-G. A.-G.	118.70	118.70	Tonwar. Wiesloch	122.50	122.50
Staatsbahn	153.¼	153.⅛	Ver. Glanzst. Elberf.	645.—	637.50
Lombarden	24.½	24.⅞	Ver. Köln-Rottweil	329.70	333.50
Baltimore u. Ohio	105.⅞	—.—	Westeregeln	209.10	209.60
Canada Pacific	241.½	240.½	Westf. Dr. Langendr.	120.—	118.20
Hamburger Packet	151.60	152.25	Witten. Stahlröhr.	204.50	206.—
Hansa	290.—	296.70	Zellstoff Waldhof	233.20	234.—
Norddeutsch. Lloyd	117.50	118.—	Otavi	108.10	108.10
Adlerwerk Kleyer	617.—	621.—	South West-Afrika	128.20	129.45
Allgem. Elektr.-G.	239.⅞	239.¼	Vogtl. Maschinfbk.	460.—	463.—
Aluminium	261.50	261.70	Naphta Petrol.-Rob.	344.70	344.—
Anilin	540.—	540.—	Ver. Fränk. Schuhf.	134.—	133.50
Anilin Treptow	430.—	431.50	Bielef. Maschinenf.	400.—	400.—
			Hbg. Südam. Dpfschl.	199.—	199.20

Privatdiskont 5—⅝.

W. Berlin, 8. Febr. (Telegr.) Nachbörse

	8.	7.		8.	7.
Kredit-Aktien	199.¾	200.—	Staatsbahn	153.75	153.50
Diskonto-Komm.	190.—	190.25	Lombarden	24.½	24.25

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 8. Febr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

	8.	7.		8.	7.
2½ Consols	74.⅜	74.⅜	Premier	12.⅛	12.⅛
3 Reichsanleihe	77.—	77.—	Randmines	7.—	7.—
4 Argen	84.½	85.¼	Atchison comp.	108.¼	108.⅛
4 Italiener	96.¾	96.¼	Canadian	246.⅞	246.—
4 Japaner	81.¾	96.¾	Baltimore	104.¼	104.½
3 Mexikaner	30.—	30.—	Chicago Milwauke	116.⅛	116.⅛
4 Spanier	90.¼	90.½	Denvers com.	22.—	22.—
Ottomanbank	15.½	15.½	Erie com	32.—	31.¾
Amalgamated	73.¼	73.¼	Grand Trunk ord.	28.⅛	28.¼
Anacondas	7 7/16	7.⅝	Gr. Trunk III pref	58.—	58.⅛
Rio Tinto	73.—	72.—	Louisville	142.¼	142.½
Central Mining	10.½	10.½	Missouri Kansas	28.⅛	28.¼
Chartered	27.¼	27.⅛	Ontario	32.¾	32.½
De Beers	21.½	21.½	Rock Island	24.⅝	24.½
Eastrand	3.—	3.—	Southern Pacific	107.—	107.½
Geduld	1.⅛	1.⅛	Southern Railway	28.—	27.⅝
Goldfields	3.—	3.—	Union com.	165.⅞	164.½
Jagersfontein	7.½	7.½	Steels com.	66.⅛	66.—
Moddersfontein	13.—	13.—	Tendenz: stetig.		

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 8. Febr. Anfangskurse.

	8.	7.		8.	7.
3% Rente	88.37	88.02	Debeers	534.—	541.—
Spanier	92.40	92.25	Eastrand	73.—	74.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	76.—	76.—
Banque Ottomane	—.—	641.—	Randmines	177.—	178.—
Rio Tinto	1892	1939	Tendenz: fest.		
Chartered	34.—	34.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 8. Febr. [illegible] Uhr.

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	[illegible]	624.50	Oest. Papierrente	87.30	87.—
Länderbank	512.90	511.80	„ Silberrente	87.50	87.60
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	104.40	104.40
Staatsbahnen	707.—	708.50	„ Kronenrt.	84.30	84.35
Lombarden	113.25	103.20	Alpine Montan	1032	1037
Marknoten	118.03	118.03	Skoda	811.50	816.—
Wechsel Paris	95.90	95.85	Tendenz: ruhig.		
Oest. Kronenrente	84.65	84.65			

Wien, 8. Febr. Nachm. 1.50 Uhr.

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	624.20	623.50	Oest. Papierrente	87.30	87.50
Oesterreich-Ung.	2040	2050	„ Silberrente	87.50	87.60
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	„ Goldrente	107.30	107.45
Unionbank	595.—	596.—	Ungar. Goldrente	104.40	104.40
Ungar. Kredit	818.—	817.—	„ Kronenrt.	84.95	84.30
Wien. Bankverein	510.—	510.—	Wch. Frankf. vista	118.01	118.03
Länderbank	513.—	512.—	„ London „	24.17	24.16
Türkische Lose	225.—	226.—	„ Paris „	95.80	95.80
Alpine	1032	1033	„ Amsterd. „	199.75	199.75
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.19	19.19
Nordwestbahn	—.—	—.—	Marknoten	118.01	118.03
Oester. Waffenfbr.	951.—	952.—	Ultimo-Noten	118.03	118.05
Staatsbahn	709.—	707.—	Skoda	820.—	810.—
Lombarden	115.20	113.50	Tendenz: ruhig.		
Buschtherad B.	—.—	—.—			

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. Febr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	8.	7.		8.	7.
Weizen Mai	208.75	209.—	Mais Mai	—.—	—.—
Juli	210.25	210.50	Juli	—.—	—.—
September	—.—	204.—		—.—	—.—
			Rüböl Februar	66.70	66.70
Roggen Mai	173.75	174.25	Mai	64.40	62.40
Juli	—.—	174.75	Oktober	—.—	—.—
September	—.—	—.—		—.—	—.—
	—.—	—.—	Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Mai	171.50	172.—	Weizenmehl	28.—	28.—
Juli	173.25	173.75	Roggenmehl	23.30	23.30
	—.—	—.—			

Antwerpener Produktenbörse.

8. Februar 1912. (Anfang)

	8.	7.		8.	7.
Weizen fest.			Gerste		
per März	20.85	20.82	per März	17.05	17.05
per Mai	20.32	20.32	per Mai	15.86	15.75
per Juli	20.25	20.25	per September	—.—	—.—

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 8. Febr. (Schlusskurse.)

	8.	7.		8.	7.
Rüböl loco	—.—	35.—	Leinöl loco	—.—	29.¼
Februar	—.—	—.—	März	28.⅞	28.¾
Mai-Aug.	33.—	32.¾	März-April	—.—	27.½
Rüböl Tendenz			Mai-August	27.½	26.¾
Kaffee loco	54.—	54.—	Tendenz fest.		

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 8. Febr. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. st.	8.	7.	Diff.	Mais La Plat. rh.	8.	7.	Diff.
per März	7/5⅝	7/5⅝	—⅛	per März	5/3½	5/3½	—
per Mai	7/3¾	7/3⅞	—⅛	per Mai	5/0⅞	5/0⅞	—

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 8. Febr. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	8. per 50 kg	7. per 50 kg		8. per 50 kg	7. per 50 kg
Weiz. April	11.71 stet.	11.71 ruh.	Hafer April	10.45 stet.	10.43 will.
„ Mai	—.—	11.87	„ Okt.	8.88	8.86
„ Okt.	12.28	12.23	Mais Mai	7.76 stet	7.74 stet.
Rogg. April	10.02 ruh.	10.05 ruh.	„ Juli	7.95	7.94
„ Okt.	9.74	9.78	Kohlraps	16.60 fest.	16.45 fest

Wetter: Nebelig.

Pariser Produktenbörse.

	8.	7.		8.	7.
Hafer Februar	21.50	21.65	Rüböl Februar	73.¾	74.½
März	21.50	21.60	Rüböl März	73.—	73.—
März-Juni	21.50	21.45	März-Juni	70.½	70.⅞
Mai-Aug.	21.25	21.45	Mai-Aug.	69.—	68.¾
Roggen Februar	20.—	20.—	Spiritus Februar	37.—	37.½
März	20.25	20.25	März	37.¼	37.¼
März-Juni	20.75	20.75	Mai-Aug.	38.¾	38.¼
Mai-Aug.	20.75	20.70	Sept.-Dez.	39.¼	39.½
Weizen Februar	27.80	27.85	Leinöl Februar	67.—	67.½
März	27.80	27.75	März	65.½	65.¾
März-Juni	27.75	27.75	März-Juni	63.¾	63.¾
Mai-Aug.	27.35	27.35	Mai-Aug.	62.½	62.¼
Mehl Februar	37.70	37.40	Rohzucker 88° loco	26.¼	26.¼
März	37.10	36.95	Zucker Februar	30.¼	30.¼
März-Juni	36.60	36.75	März	30.½	30.½
Mai-Aug.	36.30	36.40	Mai-Aug.	31.¼	31.¼
Talg	80.—	82.—	Okt.-Jan.	31.¼	31.½

Anfangskurse.

Zucker.

Magdeburg, 8. Febr. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 9.25—9.30—, Nachprodukte 75% o. S. 7.45—7.60, schwächer. Brodraffinade I. ohne Fass 19.50——19.75—, Krystallzucker I. mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 19.25——19.50—, gemahlene Melis mit Sack 18.75——19.—, still.

Magdeburg, 8. Febr. (Telegr.) Rohzucker I. Produkt transito frei an Bord Hamburg per Feb. 9.60—, G., 9.62½, B., per März 9.62½ G., 9.65—, B., per April 9.72½ G., 9.77½ B., per Mai 9.85—, G., 9.87½ B., per August 10.12½ G., 10.15—, B., per Okt.-Dez. 9.98¾ G., 9.95— B.
Tendenz: schwächer, mild trübe.

Hamburg, 8. Febr. (Telegr.) Zucker per Febr. 9.55—, per März 9.60— April 9.67½, Mai 9.82½ Aug. 10.10—, Okt.-Dez. 9.95— ruhig.

Kaffee.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 78.¼, Mai 80.¼, Juli 80.½, Sept. ——.

Hamburg, 8. Febr. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 65.¾, Mai 66.½, Sept. 66½, Dez. 65½, stetig.

Schmalz.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 133½.

Salpeter.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Salpeter loco, 28.80, Mai Febr.-März 1914 26.85.

Wolle.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Jan. 6.15, März 6.15, Mai 6.12, Juli 6.10.

Häute.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Häute — Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 8. Febr. (Telegr.) Baumwolle 64½ stetig.

Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per Jan. 23.⅞, Febr. 23.⅞, März-Mai 24.—

* Berlin, 8. Febr. Produktenbörse. Vom Auslande lagen keine Anregungen vor, dagegen blieb das Inlandsangebot für Roggen sowie für Weizen sehr umfangreich. Der Getreidemarkt verkehrte daraufhin bei sehr ruhigem Geschäft, für Brotgetreide und Hafer zu unveränderten Preisen. Mais und Rüböl lagen träge.
Wetter: bedeckt.

Deutsche Aktiengesellschaften u. ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 8. Februar 1913.

Aktien.	7.	31.	Aktien.	7.	31.
Aluminium-Industr.	262.—	259.—	Holzverk. Konstanz	334.	333.—
Bergmanns Elektr.	120.25	120.80	Mainzer Aktienbr.	176.—	176.—
Berl.-Anh. Maschf.	173.—	173.25	Mannesm.-Röhrwk.	210.50	211.60
Bruchsal. Maschf.	341.—	339.50	Md. Gummif. Peter	78.—	82.40
Delmenh. Linoleum	388.—	393.—	Moenus Maschfbk.	300.—	297.90
D. Gd.- u. Silbsch.-A.	658.50	662.—	Orenstein & Koppel	204.60	205.—
D.-Ueberses-Elek.	163.70	163.¼	Patzenhof. Brauer.	235.—	235.—
D. Waffen- u. Mun.	570.—	565.80	Pfefferberg	189.50	189.—
Dynamite Trust	—.—	177.75	Rombacher Hütten	163.70	164.75
Eschweiler Bergw.	202.⅞	201.—	Schubert & Salzer	313.50	313.75
Felt. & Guilleaume	149.20	149.50	Schultheiss	249.75	249.50
Ges. f. el. Untern.	170.75	171.25	Stöhr Kammg.-Sp.	178.50	176.50
Hartmann Maschf.	139.80	140.—	Tucher-Brauerei	258.—	259.—
Hedwigshütte	154.—	156.—	Berl. Kindlbrauer.	233.30	233.25
Hohenlohe Bergw.	177.20	175.50	Schlinck & Co., Hbg.	204.40	201.—

Proz.	Kurs vom	7.	31.	Proz.	Kurs vom	7.	31.
4½	Oest. Silb.-Rt.	87.50	87.85	4	Krp. Rudolfsb. (Salzkgb.) Prt.	—.—	93.10
	Ung. Gold-Anl. Eisernes Tor	71.60	71.80	4	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 105%	87.30	87.30
3½	Ung. Kronenrt. von 1897	74.20	73.70	4½	Ug. Lok.-Eisb.-Prt. rz. à 100%	93.—	93.—
4½	Russen v. 1905	100.—	100.—	4	Kursk-Kiew-Eisb.-P. (gar.)	90.70	90.40
4	R. Goldanl. 1902	90.60	90.30	4	Moskau-Kas.-Eisb.-P. (gar.)	—.—	89.50
4	Poln. Pfandbr.	101.40	90.20	4½	Moskau-Kas.-Eisb.-P. v. 1911	99.80	96.—
5	Argent. v. 1909 in Gold	98.90	101.10	4	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. (gar.)	86.90	86.—
3½	Buenos-Aires Prov.-Anleihe	68.75	69.60	4½	Moskau-Kiew-Woron.-Eisb.-Prt. von 1909	96.05	96.75
5	Buen.-Air. Pr.-Anl. von 1908	99.90	99.90	4	Russ. Südostb. P. (gar.) v. 1897	87.—	87.40
4½	Chil. Anl. von 1906 in Gold	91.50	91.25	4	Russ. Südwb.-Prt. (gar.)	87.50	87.65
6	Chines. v. 1895	—.—	103.90	3	Transk. Eisb.-Prt. (gar.)	74.70	74.50
5	Chin. St.-Eisb.-Anl. (Tientsin-Puk.) von 1908	95.30	96.60	4	Warsch.-Wien. Eisb.-P. (gar.)	—.—	87.75
5	Griech. v. 1881 (1,60%)	—.—	58.60	4	Wladik.-Eisb.-Prt. (gar.)	88.70	87.50
4	Griech. M.-Anl. (1,75%)	54.—	53.60	4½	Wladik.-Eisb.-Prt. von 1909	96.—	97.70
5	Rumän. v. 1903	99.50	99.95	4½	Anatol. (gar.)	94.30	94.30
4	Rumän. v. 1903	88.—	88.—	4½	Anat. Erg.-Netz	94.30	94.30
5	Sao Paolo Gd.-Anl. von 1908	100.60	100.60	4	Hol. Mittelm.-Gold-Prt.	—.—	—.—
4	Amort. Serben von 1895	81.30	81.10	3	Macedonier	62.90	62.90
4½	Siam. Anleihe	97.10	97.25	3	Portug. Eisb.-Prt. von 1886	73.80	73.30
4	Türken v. 1909	75.70	75.70	4	Centr. Pacific I. Ref. Mtg. Bds.	55.50	93.40
4½	Sokar. St.-Anl. v. 1898 kl. St.	—.—	—.—	5	Denver u. Rio Grande Ref. rückz. 1955	90.60	90.75
6	Buen.-Air. St.-Anl. von 1892	—.—	102.55	4	Illinois Centr. Bonds rz. 1958	—.—	96.50
5	Buen.-Air. St.-Anl. von 1909	99.80	99.60	4	Miss. Pac. Bds. v. 1905 rückz. à 102½	70.90	71.10
4½	Buen.-Air. St.-Anl. von 1888	89.40	96.70	4½	Nat. Railroad of Mexiko Bd. rückzahl. 1926	98.—	98.90
4	Lissab. Stadt-Anl. von 1886	77.10	77.00	4	Northern Pac. Pr.-Lien Bds.	99.—	99.30
4½	Mosk. Stadt-Anleihe kl. St.	94.—	94.00	3½	Pennsylv. Bds. (I. Akt. konv.)	97.—	97.—
5	Rio de Janeiro Gold-A. v. 1909	100.70	101.10	6	St. Louis und S. Franz. Bds. rückz. 1919	—.—	109.—
4	Böhm. Nordb. Gold-Prt.	94.—	94.00	5	St. Louis und S. Franz. Bds.	82.60	83.10
4	Dux-Bodenb. Gold-Prt.	—.—	89.75	4	Union Pacific I. Mtg. Bonds	99.50	99.50
4	stfr. Elisabeth-Bahn-Prt.	92.30	92.30				
4	Ferd. Nordb.-P.	—.—	—.—				
4	Fr. Josefsb.-P.	—.—	89.¼				
4	Kasch.-Oderb. Gold-Prt.	—.—	89.80				
4	Oest. Lokalb. Prt. von 1887	—.—	—.—				
3	Oest. Staatsb. Prt. von 1895	74.40	74.30				
5	Oest. Südb.-G. Prt. von 1886	99.25	99.20				
4	Oest. Südbahn-Gold-Prt.	75.50	—.—				

Shares.	7.	31.	Shares.	7.	31.
Brakpan Mine	4½	4 7/16	Voorspoed Diamond	1½	1½
Modderfontein	12 11/16	12¾	Cons. Mines Sel.	13sh6d	13sh6d
Westrand cons.	14sh9d	15sh6d	Mozambique	16sh9d	17sh6d
Wolhuter Gold Mine	15/16	15/16	Transv. Coal Trust	2½	2½
Crown Mine	7⅛	7 5/16	Transv. Cons. Land	1⅛	1½
Eldorado Banket	13/16	1 1/16	Abosso Gold Mining	1	1¼
Giant Mine	13/16	1⅛	Ashanti Goldfields	1 1/16	1 1/16
Globe & Phönix	1⅝	1 5/16	Fanti Consol	9sh6d	7sh9d
Tanganyika	2⅝	2 11/16	Amalg. Gold Coast	1	1 1/16
Zambesia Expl.	15sh6d	15sh6d	Taquay Mine & Expl.	½	2 1/16
Jagersfontein	7 5/16	7⅜			

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 56, 1637, 6435
8. Februar 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 425	450
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
„ „ Vorzugs-Aktien	81	78
Benz & Co., Mannheim	252	250
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	52	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	248
Deutsche Cellulosefabrik, Leipzig	—	240
Deutsche Südseephosphat A.-G.	170	164
Europa, Rückvers., Berlin	M. 530	M. 515
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	390	385
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	173	169
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	71	67
Flink, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	56	—
Forsayth G. m. b. H.	157	152
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	82	—
Kinematografie u. Filmverleih, Straßburg	142	—
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	138	133
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	19/—	18/—
Maschinenfabrik Werry	111	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	118	—
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. —	K. 2900
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4⅞	—
„ „ „ junge	L. 2⅝	2½
Preussische Rückversicherung	M. 380	320
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	125
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	244	—
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 240	M. 225
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Schlosshotel Heidelberg	—	42
Stahlwerk Mannheim	122	117
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	104	102
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 165	—
Unionwerke A.-G., Fabrik f. Brauerei-Einricht.	185	—
Unionbrauerei Karlsruhe	60	55
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	—	275
Vita Lebensversich.-Gesellschaft, Mannheim	M. —	M. 540
Waggonfabrik Rastatt	83	—
Weissenhofterrain A.-G., Stuttgart	80	—
Westdeutsche Eisenwerke Kray	191	188
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	130	—

Aus dem Großherzogtum.

† Sulzbach, 6. Febr. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich hier gestern abend. Der verheiratete Wagner Anton Hilkert wollte seinem Schwiegervater, der ihm Holz angefahren hatte, die Pferde ausspannen helfen. Das eine Pferd schlug hierbei aus und traf Hilkert so unglücklich an den Kopf, daß er bewußtlos niedersank. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete sofortige Ueberführung in das akademische Krankenhaus nach Heidelberg an.

X Eberbach, 6. Febr. In der Gaimühle ereignete sich vorgestern abend ein schwerer Unfall. Die Mühle, zu der auch eine Wirtschaft gehört, besitzt eine Acethylen-Gasanlage. Da das Licht nicht richtig brennen wollte, begaben sich die beiden noch schulpflichtigen Söhne des Wirtes mit einer Laterne in den Raum, in welchem sich der Gasbehälter befindet. Es erfolgte plötzlich eine Explosion, durch welche die beiden Knaben ein großes Stück fortgeschleudert wurden und verschiedene Brandwunden, besonders im Gesichte erlitten. Es besteht Gefahr für das Augenlicht der Verletzten.

|| Lahr, 7. Febr. Gestern abend spielte sich hier in der Kaiserstraße ein Liebesdrama ab. Der 24 Jahre alte Schlosser Britz aus Sonnenweier gab auf die 20 Jahre alte Tochter des Landwirts Göhringer drei Revolverschüsse ab und verletzte sich dann selbst durch einen Schuß in die Brust. Britz war mit der Göhringer verlobt. Diese löste, wie die „Lahr. Ztg." berichtet, vor einiger Zeit auf Wunsch ihrer Eltern das Verhältnis. Britz war darüber derart erbittert, daß er beschloß, sich zu rächen. Er wollte das Mädchen und sich töten. Sein Plan gelang ihm aber nicht vollständig, denn die Schußverletzungen, welche er der Göhringer und sich beibrachte, sind nicht lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

kc. Istein, 6. Febr. Bei der Einfahrt in den hiesigen Tunnel sprang gestern aus dem 7.30 Uhr vorm. nach Basel abgehenden Personenzug 876 aus einem Abteil zweiter Klasse, während sich der Zug in voller Fahrt befand, ein in den 30er Jahren stehender französisch sprechender Reisender. Der Sprung gelang. Der Zug wurde gestellt und der Entsprungene verfolgt und in einem Gebüsch eingeholt. Man verbrachte ihn in den Ortsarrest nach Efringen, wo der Mann anscheinend in einem Tobsuchtsanfall die Fensterscheiben einschlug und mit einem Glasscherben versuchte, sich den Hals zu durchschneiden. Drei wachehaltende Männer konnten den Tobenden nur mit Mühe bewältigen; er hatte sich bereits eine klaffende Halswunde beigebracht. Der vermutlich plötzlich irrsinnig gewordene Mann wurde nach Lörrach verbracht.

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

(106. Sitzung, Freitag, den 7. Februar.)

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Der Etat des Reichsamts des Inneren.

(15. Tag.)

Die Besprechung der Wohnungsfrage wird fortgesetzt. Mit zur Beratung stehen die beiden Resolutionen der Budgetkommission, die erhöhte Summen zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen fordern, und die den Staat veranlassen wollen, unter gewissen Bedingungen die Bürgschaft für die zweiten Hypotheken der Kleinwohnungsbauten gemeinnütziger Baugesellschaften zu übernehmen.

Abg. Dr. Jaeger (Zentr.):

Das Reich darf die Wohnungsfrage nicht außer acht lassen, auch wenn Preußen jetzt nach langem Drängen eine Vorlage vorgelegt hat. Wir wissen ja aber noch gar nicht, was daraus wird. Wir wissen auch nicht, ob die anderen Staaten nachfolgen werden. Das Reich ist ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, also muß auch die Wohnungspolitik einheitlich sein.

Abg. Dr. Goetting (Natl.):

Wir bedauern, daß einem Vorgehen des Reiches durch die Veröffentlichung eines preußischen Wohnungsgesetzes vorgegriffen wurde. Wenn jetzt die Landesgesetzgebungen diese Aufgabe in die Hand nehmen, so wird hoffentlich später ein Reichsrahmengesetz geschaffen, das sie alle zusammenfaßt. Bei der staatsrechtlichen Lage der Dinge müssen wir diese Entwickelung vorläufig abwarten. Ein größeres Gewicht wäre deshalb auf die praktische Arbeit zu legen. Die Einzelstaaten müssen eine richtige Kredithilfe durch Regelung des Hypotheken- und Pfandbriefwesens einrichten. Das Reich könnte sie dabei durch seine Garantie unterstützen, in dieser Beziehung könnte ein Reichspfandbriefamt nützlich wirken. In den einzelnen Fällen kämen für die Kredithilfe die Städte in Betracht, die ihrerseits auch Privatunternehmer unterstützen. Immerhin, wir freuen uns, daß diese wichtige Aufgabe durch einen Gesetzentwurf in Angriff genommen ist. Hier gilt vor allen Dingen das Wort: Doppelt hilft, wer schnell hilft.

Abg. Graf Westarp (Kons.):

Wir halten die Wohnungsfrage für eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Indessen gehört sie nach unserer Auffassung den Einzelstaaten. Dieser Ansicht ist ja auch der Staatssekretär, wie er in der Kommission erklärt hat. Er hat aber hinzugefügt, daß, wenn Preußen ein solches Gesetz nicht einbringe, er es im Reich vorlegen werde. Mit dieser Erklärung können wir uns nicht einverstanden erklären. Gewiß ist das Reich formell zuständig für alle Fragen, aber es darf nicht in bestehende Rechte eingreifen, ohne den Sinn der Verfassung zu verletzen. Das Reich kann gewiß seine Zuständigkeit erweitern, aber es darf dabei nur von gewissen Grundsätzen Gebrauch machen. Die Reichsgesetzgebung soll nur da eingreifen, wo die Einheitlichkeit des Reiches nach außen in Frage steht, wo wirtschaftliche Bedürfnisse oder sonstige Lebensbedürfnisse eine einheitliche Form verlangen. Auf dieser Grundlage können wir auch einer Erweiterung der Zuständigkeit des Reiches zustimmen. Wir haben das mehrmals getan, so noch beim Vereins- und Versammlungsrecht. Aber es gibt bestimmte Grenzen, und ich kann es nicht für berechtigt erklären, wenn das Reich seine Zuständigkeit, lediglich mit der Begründung erweitern wollte, daß der Inhalt der Landesgesetzgebung den Ansichten und Absichten der Reichsregierung nicht entspricht. (Sehr richtig! rechts.)

Mit dieser Begründung darf meines Erachtens die Zuständigkeit des Reiches niemals erweitert werden. Daher bin ich auch mit Graf Posadowsky nicht einverstanden, daß, wenn das preußische Wohnungsgesetz nicht zustandekommt, das Reich eingreifen müsse. Wenn ein Gebiet den Einzelstaaten überwiesen ist, hat das Reich kein Recht, eine Kontrolle über die Einzelstaaten in Anspruch zu nehmen. (Bravo, rechts.) Auf diesem Standpunkt haben auch immer die verbündeten Regierungen gestanden. Es folgt auch aus der Analogie der sonstigen Handhabung, die keine Befugnisse des Reiches zur Kontrolle und Aufsicht der Einzelstaaten beansprucht. In dieser Weise hat es auch Bismarck gehalten. Wenn unter ihm die Dinge so glatt verlaufen sind, so geschah das namentlich deshalb, weil er mit besonderer Vorsicht und Rücksicht die Befugnisse der Einzelstaaten geachtet hat. Unseres Erachtens soll davon nicht abgegangen werden. Wir sind deshalb nicht damit einverstanden, daß der Staatssekretär des Innern das Eingreifen des Reiches mit jener Begründung in Aussicht stellte. Eine gewisse erhöhte Bedeutung gewann die Erklärung des Staatssekretärs noch durch den Zeitpunkt, wo sie erfolgte. Der preußische Gesetzentwurf war bereits fertig, und Preußen war geneigt, ihn einzubringen. Trotzdem erfolgte in jenem Zusammenhang diese Erklärung des Staatssekretärs.

Der Reichstag macht wiederholt den Versuch, in die Rechte Preußens einzugreifen, dahin rechnen wir das Mißtrauensvotum gegen die preußische Polenpolitik und den sozialdemokratischen Wahlrechtsantrag. Es ist immer dasselbe, ein Rütteln an den Grundlagen der Verfassung, des bundesstaatlichen Charakters des Reiches. Der Zweck ist hier klar ausgesprochen worden. Sie wollen das deutsche Reich in einen Einheitsstaat verwandeln, auf demokratischer Grundlage, und daher kommen diese Angriffe auf die Verfassung. (Zustimmung rechts, Unruhe und Lärm b. d. Soz.) Wir müssen daher aussprechen, daß auch das Verhalten des Vertreters des Reichskanzlers nicht ganz der Verfassung entsprochen hat. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Das Weitere werden wir abwarten, bis das Gesetz vom Landtag erledigt ist. Im übrigen bleibt auf dem Gebiet des Wohnungswesens dem Reichsjustizamt viel zu tun übrig, mit der weiteren Ausgestaltung des Erbbaurechtes, des Hypothekenwesens, womit wir im allgemeinen einverstanden sein können. Auf dem Gebiete des Wohnungswesens tut übrigens Preußen mehr als das Reich, es wendet weit größere Mittel auf. Wir wünschen daher, daß das Reich ebenfalls auf diesem Wege fortschreitet, nicht bloß als Arbeitgeber, sondern es muß auch vorbildlich wirken.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Mißdeutungen und Mißverständnisse meiner Erklärungen in der Budgetkommission zwingen mich ausführlich auf die Vorgänge einzugehen. In der angenehmen Form, in die Graf Westarp seine Auseinandersetzungen gekleidet hat (Lachen b. d. Soz.), kann man leicht zu einer Verständigung kommen. Aber die Verhandlungen in der Budgetkommission haben Anlaß zu Angriffen außerhalb dieses Hauses gegeben, von einer Schwere, wie sie eigentlich selten hier vorgekommen sind, wie ich es selten erlebt habe, daß man sie gegen einen Abwesenden richtet, der sich nicht verteidigen kann (Sehr richtig!) und die die Grenzen einer sachlichen Kritik weit überschritten haben. (Sehr richtig!) Diese Angriffe zwingen mich, ausführlicher auf die Sache zurückzukommen, als es sonst meiner Ansicht nach notwendig wäre. Ich bin überzeugt, daß die Angriffe nicht erfolgt wären, wenn ihre Urheber die Vorgänge in der Budgetkommission wirklich gekannt hätten.

Ich habe schon im Vorjahre meine Bedenken gegen eine reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens erhoben. Ich habe aber damals meinen Standpunkt, genau wie jetzt in der Budgetkommission, dahin präzisiert, daß, wenn die Bundesstaaten sich nicht entschließen könnten, auf diesem Gebiet etwas zu tun, notwendigerweise versucht werden müßte, vom Reich aus einer Lösung dieser Frage näherzutreten. Kein Mensch innerhalb und außerhalb dieses Hauses hat an diesen Erklärungen Anstoß genommen. (Sehr richtig!) Niemand hat sie anders gemeint, als das Bekenntnis zur absoluten Dringlichkeit einer gesetzgeberischen Regelung des Wohnungswesens und als ein Versprechen meinerseits, alles, was an mir liege, zu tun, um diese Regelung in einer meinen Auffassungen entsprechenden Weise zustande zu bringen. Nach diesen Erklärungen von mir hat der Reichstag nicht, wie er sonst zu tun beliebt, die auf das Wohnungswesen bezüglichen Resolutionen in die Massenbestimmungen, die sich an die Beratung des Etats anzuschließen pflegen, hineingenommen, sondern er hat sie einstimmig einer besonderen Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Das Ergebnis der Arbeiten dieser Kommission, die in Gegenwart von Kommissaren, nicht nur der Reichsleitung, sondern auch der Bundesstaaten stattgefunden haben, war die einstimmige Annahme einer Resolution, in der die reichsgesetzliche Regelung aller der Fragen verlangt wurde, die nach den Ausführungen des Grafen Westarp nicht zur Reichsgesetzgebung gehören. In der Kommission wurde ferner die Forderung ausgesprochen, daß eine ganze Reihe von Fragen von den Bundesstaaten zu regeln seien, da sie ganz unbestritten nicht zur Kompetenz des Reiches gehörten. Die Kommission, in der Mitglieder der Rechten fleißig mitgearbeitet haben, ist damals zu dem Ergebnis gekommen, daß man über den Staatssekretär des Innern hinweg sofort eine reichsgesetzliche Regelung fordern und gar nicht erst das Ergebnis der Verhandlungen abwarten sollte, die ich noch mit den Bundesstaaten pflog. Diese Resolution ist im Plenum, wie ich ausdrücklich feststellen möchte, einstimmig, also auch von den Herren der Rechten angenommen, ohne daß diese auch nur den geringsten Protest gegen meine Auffassungen ausgesprochen hätten. Im Gegenteil, sie sind weit über das hinausgegangen, was ich irgendwie in Aussicht gestellt oder als wünschenswert bezeichnet habe.

Diese Resolution hat der Bundesrat in der üblichen Weise beraten und hat die Forderung, sofort reichsgesetzlich vorzugehen, nicht so tragisch genommen, sondern sie dem Reichskanzler überwiesen. Das bedeutet, daß der Bundesrat weder für noch gegen die Resolution Stellung genommen hat, sondern die entsprechenden Vorschläge des Reichskanzlers abwarten wollte. Wie schon Graf Westarp in seinem Referat wiedergegeben hat, habe ich mich den Weisungen des Bundesrats entsprechend an die wichtigsten Bundesstaaten mit der Frage gewandt, wie die Sache stände und habe die Antwort bekommen, sie hätten die Sache schon geregelt und hielten daher ein Eingreifen des Reiches nicht für zweckmäßig. Dann habe ich mich an Preußen gewandt. Der preußische Landtag hatte, während wir hier verhandelten, auch die Initiative ergriffen. Die preußische Regierung hatte den Erlaß eines Wohnungsgesetzes in Aussicht gestellt. Daraus ergab sich ein Nebeneinander- und dann ein Zusammenarbeiten der Reichsressorts mit den preußischen Ressorts. Schließlich erklärte Preußen, die Sache zweckentsprechend regeln zu wollen, und hielt deshalb ein Eingreifen des Reiches nicht mehr für notwendig.

Der preußische Entwurf sollte dem Landtag möglichst früh, spätestens aber etwa zu Weihnachten vorgelegt werden. Das ließ sich aber mit Rücksicht auf die Geschäftslage in Preußen nicht erreichen. Das preußische Ministerium beschloß daher, den Entwurf nicht, wie früher einfach als Entwurf des Staatsministeriums zu veröffentlichen, sondern man entschloß sich, ihn dem König mit der Bitte um Ermächtigung vorzulegen, ihn alsbald zu publizieren, ihn aber erst im Herbst dem Landtag zugehen zu lassen, weil dieser Gesetzentwurf vor Pfingsten doch nicht mehr würde erledigt werden können. Zur Zeit der Verhandlungen in der Budgetkommission lag dieser Antrag des Staatsministeriums schon vor. Hätte ich also damals erklärt, daß Preußen den Gesetzentwurf veröffentlichen und im Herbst dem Landtage vorlegen würde, so hätte ich der allerhöchsten Entscheidung vorgegriffen. Das war aber nicht zulässig. Dadurch, daß die Kabinettsorder bereits vorliegt, daß dieser Gesetzentwurf im Landtag nach den Neuwahlen geregelt werden soll, ist eine absolute Garantie dafür geschaffen, daß die Sache nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden kann.

Man hat mir nun vorgeworfen, ich hätte die Sache auf Preußen abgeschoben. So liegt die Sache nicht. Ich konnte das Versprechen, daß die Vorlage im Herbst an den preußischen Landtag gelangen werde, unbedenklich geben, da mir ja der Entschluß des preußischen Staatsministeriums schon bekannt war. Da ja man weiter meinen guten Willen bezweifelt, die Sache zu fördern, und da gab ich die bestimmte Versicherung ab, daß, wenn wider Erwarten die Sache in Preußen nicht geregelt werden solle, eine reichsgesetzliche Regelung erfolgen würde. Das ist genau dasselbe, was ich ein Jahr vorher im Reichstage gesagt habe, ohne daß irgend jemand daran Anstoß nahm. Diese Erklärung konnte ich ohne jede Herzbeklemmung abgeben, da ich mit mit dem preußischen Ministerium darüber einig war, daß die Sache gemacht werden solle und daß, wenn die Sache in Preußen sich zerschlagen sollte, ich ein meinen Wünschen entsprechendes Rahmengesetz, nicht aber eine volle gesetzliche Regelung im Reiche anstreben würde. In dieser Erklärung ist kein Angriff gegen irgendeinen Bundesstaat, da ja die größeren Bundesstaaten, außer Preußen, schon solche gesetzliche Bestimmungen haben.

Man hat mich weiter gefragt, was ich machen würde, wenn Preußen die Vorlegung eines Gesetzentwurfes ablehnen würde, ob ich dann etwa mit Hilfe von anderen deutschen Bundesstaaten einen Gesetzentwurf durchdrücken wolle. Ich habe zunächst abgelehnt, hierauf zu antworten, weil es staatsrechtliche Fragen wären. Als ich aber in der Kommission immer wieder gefragt wurde, habe ich lediglich mit Rücksicht auf die staatsrechtliche Seite der Frage erklärt: Wenn ich meine Versprechungen nicht erfüllen kann, dann wird in gegebener Zeit ein anderer Staatssekretär des Innern an dieser Stelle stehen. Und das war für mich die einzige staatsrechtliche Möglichkeit (sehr richtig), und darin liegt weder eine Beeinträchtigung der Rechte der Bundesstaaten, noch eine Bedrohung des preußischen Staatsministeriums. (Lebhafte Zustimmung links.) Man hat nun in die ganze Angelegenheit, namentlich außerhalb dieses Hauses, Momente hineingetragen, die mit der Sache an sich nichts zu tun haben. Man hat zunächst auf einen Konflikt zwischen dem preußischen Minister des Innern und mir geschlossen, und hat diese Frage in der Presse außerordentlich breit getreten.

Zu einem solchen Konflikt lag schon deshalb kein Anlaß vor, weil für die Bearbeitung der Wohnungsfragen der preußische Minister des Innern nicht allein, sondern nur mit einer ganzen Anzahl anderen preußischer Ressortchefs zuständig ist. Es ist mir daher unerfindlich, wie man aus diesem Vorgang einen solchen Konflikt hat konstruieren können. Diese ganze Kombination knüpft an das bekannte Votum über die Wahlurnenfrage, das neulich hier wider meinen Willen mitgeteilt worden ist. Man hat das Bedürfnis gefühlt, diesen schönen Stoff weiter auszugestalten und flugs einen Streit zwischen dem Minister des Innern und mir in diese Fragen hineingetragen, wo niemals ein Konflikt bestanden hat und auch nach Lage der Dinge gar nicht bestehen konnte. Auch von anderer Seite ist ähnlich verfahren worden. Man hat mir vorgeworfen, ich hätte durch mein Verhalten in der Budgetkommission eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie gemacht. (Huhu!-Rufe links.) Das ist nicht richtig, denn wenn ich nicht, falls in Preußen eine Gesetzgebung nicht zustande käme, im Reiche vorgehen würde, so würde das im Widerspruch mit den Wünschen des ganzen Hauses stehen, denn das ganze Haus, einschließlich der Rechten (Heiterkeit), hatte auf Grund einer sorgsam vorbereiteten Resolution die Regelung dieser gesamten Materie verlangt. Es würde sich also nur um eine Verbeugung vor dem Reichstage habe handeln können. (Sehr gut!)

Diese Angelegenheit ist eben ein neues interessantes Kapitel über die Bedeutung der Resolution. (Große Heiterkeit.) Verschiedene Aeußerungen in diesem Hause lassen auch wieder erkennen, daß Vorgänge, die mit der Materie gar nicht zusammenhängen, den Anlaß gegeben haben. Man hat die Sache verkuppelt mit meiner Stellung zu dem Antrag der Rechten bezüglich der Streikposten und hat, weil man geglaubt hat, bei der Gelegenheit Schwäche und Unentschlossenheit festzustellen, auch diese Angelegenheit ergriffen in vollkommenem Widerspruch mit den tatsächlichen Verhältnissen, daß ich in der Wohnungsfrage der Linken folge. Auch in diesem Falle verweise ich auf Ihre Resolution vom vorigen Frühjahr. Ich weiß mich da eins mit weiten Kreisen des deutschen Volkes, die Verständnis für Sozialpolitik haben. (Lebh. Zustimmung links.) Man hat mir auch an anderer Stelle den Vorwurf der Unentschlossenheit der mangelnden Offensive, beinahe der Feigheit gemacht. Herr Dr. Oertel hat da ein wunderhübsches Wort geprägt, er hat mir mehr Mannesmut, mehr Entschlossenheit gewünscht. (Heiterkeit links.) Das klingt ja wunderschön, aber in der Lektüre der „Deutschen Tageszeitung" klingt es noch besser. (Große Heiterkeit.)

Unentschlossenheit ist ein schwerer Vorwurf für einen Staatsmann, und noch schlimmer ist es, wenn man ihm nachsagt, daß er die Ueberzeugung nicht hat, und die Pläne anderer Leute ausführt, daß er nicht verantwortlich ist nach eigener Ueberzeugung. (Zustimmung.) Aber nach dieser eigenen Ueberzeugung werde ich hier nach wie vor die Geschäfte führen, so lang, ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, an die Gefahr hin, daß man mir selbst aus den Lagern, in denen ich politisch immer gestanden habe, den schweren Vorwurf des Mangels an Mut macht. Was uns grundsätzlich scheidet, ist die Beurteilung des Problems der Sozialdemokratie und der Sozialpolitik. Die Sozialpolitik ist nicht eine Frage die die Sozialdemokraten erfunden haben und die durch die Sozialdemokratie gelöst werden soll, sondern das geschichtliche Problem, das herausgewachsen ist aus der gewaltigen wirtschaftlichen Umgestaltung unseres deutschen Vaterlandes. Die Lösung dieses Problems ist und bleibt die wichtigste Aufgabe unserer Zeit (Lebh. Zustimmung.)

Die Lösung ist eine sittliche Pflicht des Reiches und der Einzelstaaten, und die unbefangene Lösung dieses Problems ohne jede Rücksichtnahme, ob die Sozialdemokratie dahinter steht, ist das wirksamste Mittel ihrer Bekämpfung. (Widerspruch und Lachen bei den Soz., Beifall.) Daß Schäden unserer wirtschaftlichen Entwicklung bestehen, gebe ich zu, aber ihnen unbefangen ins Gesicht zu sehen und ihnen zu Leibe zu gehen, damit entziehen Sie den Herren von der Sozialdemokratie die Grundlagen ihrer Agitation. (Unruhe und Zurufe bei den Soz.) Ihren staatsrechtlichen Theorien glaubt ja doch kein Mensch im Volke. (Zuruf rechts.) Herr Abg. Schulz, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht getan hätten vor einem Jahr, dann würden die 110 Sozialdemokraten nicht hier sitzen. (Lebh. Bravo.)

Nun noch wenige Worte zur Sache selbst. Die Wohnungsfrage ist tatsächlich mehr gefördert als man nach den Beschwerden hier glauben sollte. Nach meiner Ansicht bleibt aber zunächst eine ganze Reihe von Fragen auf diesem Gebiet zu regeln. Ich habe aus den Ausführungen der Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß auch nicht irgend einer sich vollkommen klar ist, wie die Sache anzufangen ist, abgesehen vielleicht vom Erbbaurecht. Auch ich habe, das erkläre ich ausdrücklich, auch nicht in der Budgetkommission gesagt, ich würde ein Hypothekeninstitut in Aussicht nehmen. Wie das Reich diese Aufgabe lösen soll, habe ich noch nicht verstanden. Ich könnte wie nur die Gründung eines Pfandbriefinstituts denken, das für Arbeiterwohnungen zweite Hypotheken vermittelt. Diese Frage wird mit Sachverständigen eingehend erwogen werden, und im Zusammenhang damit werden die übrigen Fragen auf dem Gebiete des Wohnungsrechts im Reich behandelt werden, eine freie Kommission (Beifall) aber, daß das Reich nicht eine unbeschränkte finanzielle Verpflichtung sich auflasten kann, ist selbstverständlich. Was von mir geschehen kann, diese Frage zur Lösung zu bringen, wird geschehen. (Lebh. Beifall links und im Zentrum.)

Abg. Dr. v. Trampczynski:

Der Bau von Kleinwohnungen ist fast nur noch durch Bauschwindler und Spekulanten möglich. Ich teile den Optimismus nicht, wenn ich die ersten beiden Artikel des preußischen Entwurfes nur ansehe. Da sind Verbote schlechter Wohnungen, aber neue Wohnungen schafft man damit nicht.

MARCHIVUM

geradezu empörendes Material können Sie hier auf dem Tisch des Hauses sehen, wie bei uns polnische kleine Leute, wenn sie, wie z. B. ein Arbeiter mit acht Kindern, ihr einziges Zimmer durch Anbau eines zweiten ergänzen wollen, von den Beamten behandelt werden. Und der Minister billigt dieses Verhalten. Mit Polizeistrafen hindert man den Arbeiter, aus der Wohnungsmisere sich ein klein wenig zu verbessern. Wir werden jede Gelegenheit benutzen, um die Heldentaten der preußischen Bureaukratie bekannt zu machen.

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Zunächst zu den politischen Ausführungen des Staatssekretärs. In bezug auf die allgemeine Stellung zur sozialen Frage stehen meine politischen Freunde durchaus auf demselben Standpunkt wie der Staatssekretär. Die erste Anregung zur Sozialpolitik kam von uns. (Gelächter der Soz.) Sie lachen über Ihre eigene Unwissenheit. Das sind feststehende Tatsachen, daß die ersten Anregungen vom Zentrum und vom Freiherr v. Stumm kamen. (Gelächter bei den Soz.) Am vielen Lachen erkennt man den Narren. (Zuruf: Geistreich!) Gewiß soll man trotz der Sozialdemokratie sozialpolitische Fortschritte machen aber die Beurteilung der Sozialdemokratie ist mit den Ausführungen des Staatssekretärs nicht erschöpft. Es muß hinzugefügt werden, daß die Sozialdemokratie als politische Umsturzpartei (Huhu! bei den Soz.) unter allen Umständen und mit allen Mitteln des Staates bekämpft werden muß. (Gelächter der Soz.) Das habe ich beim Staatssekretär vermißt. Gewiß sind die 110 Sozialdemokraten hier durch die Schuld der bürgerlichen Parteien da, aber die Geschichte wird auch die Regierung von der Schuld nicht freisprechen. (Sehr richtig! rechts.)

Nun zu den Ausführungen des Staatssekretärs, in bezug auf das, was innerhalb und außerhalb dieses Hauses zu einer erheblichen Erregung Anlaß gegeben hat. Der Staatssekretär hat uns heute eine ausführliche Erklärung seines Verhaltens gegeben, und ohne diese ausführliche Erklärung war eine andere Auslegung seines Verhaltens durchaus möglich und die Angriffe aus dem preußischen Landtag erklärt. Da sie zum Teil von meinen politischen Freunden ausgegangen sind, muß ich sie gegen den Vorwurf verteidigen, daß sie die Angriffe in Abwesenheit des Staatssekretärs erhoben haben. Ja, dann könnten sie dort überhaupt nicht sprechen. Es war ihr gutes Recht, den preußischen Standpunkt im preußischen Landtag zu wahren. Heute hat der Staatssekretär allerdings gesagt, daß er, als er die Erklärungen in der Budgetkommission abgab, wußte, daß der preußische Entwurf bereits unterschrieben war, aber der Budgetkommission hat er das nicht gesagt; er konnte es ja nicht, um allerhöchsten Schritten nicht vorzugreifen; aber diejenigen, die außerhalb standen, konnten das nicht wissen, und die mußten in den Worten des Staatssekretärs eine Drohung gegen Preußen erblicken. (Unruhe links.)

Obgleich eine solche Drohung eigentlich etwas vollkommen Unmögliches ist. Es muß jedoch befremden, daß er in der Budgetkommission erklärt: Wenn der Gesetzentwurf in Preußen bis zum Herbst nicht kommt, so wird das Reich das Gesetz machen. Da weiß ich nicht, was man noch sonst eine Drohung nennen kann. Und dann: Der Reichstag ist doch nur einer der Faktoren der Gesetzgebung, der andere ist der Bundesrat. Wir sind doch nicht der unitarische Konvent. Wenn der Bundesrat als gesetzgebender Faktor notwendig ist zur Herstellung des Gesetzes, dann können wir doch unmöglich ein Gesetz zustandebringen, das gegen den Bundesrat ist. (Zuruf: Ueberstimmt!) Preußen überstimmt mit Recht die anderen Bundesstaaten nicht in wichtigen Angelegenheiten, und da soll Preußen überstimmt werden, und der Reichskanzler soll die Genehmigung beim Kaiser beantragen, er, der preußischer Ministerpräsident ist? Das mögen die Herren auf der Linken begreifen, wir begreifen es nicht. Das Reich ist kein Einheitsstaat, und wer die verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches respektiert, wie wir es tun, muß auch die Rechte der Bundesstaaten anerkennen und darf keine Politik fördern, die darüber hinaus geht. Vielleicht mit einer zufälligen Reichstagsmehrheit. (Lachen links.)

Die Mehrheiten werden wechseln, aber der Bundesrat ist das feste und bleibende Moment. Die Herren haben wieder einen Witz gemacht über die Kleinheit unserer Fraktion. Wir ziehen es vor, im letzten Wahlkampf besiegt zu sein und nicht die Sieger zu sein auf den Krücken der Sozialdemokratie. (Gelächter links.) Die kleine Reichspartei ist jederzeit in dem Maße hier stark oder schwach gewesen, wie die deutsche, die nationale Empfindung im Volke stark oder schwach war. Leider ist sie jetzt schwach. (Lachen links.) Sie wird aber wieder stark werden. Wir sind leider schwach, aber wir werden wieder stärker werden. (Zuruf links: Unerhört! Große Unruhe.)

Der Redner wendet sich der Wohnungsfrage zu. Sie kann nicht losgelöst aus der großen sozialen Frage werden. Sie ist nur ein Bestandteil davon, und die Frage ist deshalb so schwierig, weil ja die soziale Frage überhaupt aus zahlreichen Einzelfragen besteht. Nimmt der Arbeitsverdienst ab, ist Arbeitslosigkeit, so kann man nicht höhere Ausgaben für Wohnungszwecke verlangen. Auf die allgemeine Hebung der Lebenshaltung aller Klassen kommt es an. Ich bezweifle, ob die Anregung Posadowskys auch nur nach der Richtung des Erbbaurechts eine große Wirkung haben kann. Die englische Art paßt für uns nicht. Wohnungsbau für Reichs- und Staatsbeamte und -Arbeiter, diese gesunde Sozialpolitik machen wir mit und erhöhen gerne dafür die Beträge. Aber der ganz überwiegende Teil der Wohnungsfürsorge liegt auch in den Händen der Privatunternehmungen, und sie müssen gekräftigt werden. (Lachen bei den Soz.) Da geschieht nichts. Dem Bauschwindel wird nicht entgegengetreten, der zweite Teil des Schutzgesetzes für Bauhandwerker harrt immer noch der Einführung, und bei der Hypothekennot haben wir auch des Mittelstandes zu gedenken und dürfen die Sache nicht allein vom großstädtischen und industriellen Standpunkt ansehen.

Nichts ist wünschenswerter als eine große Zahl unserer arbeitenden Klassen in die Lage zu bringen, Hausbesitzer zu werden und auf ihrer eigenen Scholle zu sitzen. (Gelächter der Soz.) Das erfreut sich aber merkwürdigerweise durchaus nicht der Sympathie der Sozialdemokraten. Dann müssen wir aber vor allem dem Grundbesitz befestigen, der erworben ist, und dazu gehört eine wirkliche Organisation des Realkredits, eine durchgreifende Entschuldung durch unkündbare und amortisierbare Hypotheken. Ein großes Uebel ist die Steigerung des Zinsfußes. So kann es nicht weitergehen. Hoffentlich kommt es zu einer gedeihlichen Entwicklung ohne Konflikte. Im Ziele sind wir ja alle einig. Es wird sich nur darum handeln, den richtigen Weg zu erreichen.

Abg. Mumm (Wirtschaftl. Vgg.):

Eine ausgesprochene Gegnerschaft gegen die politische Sozialdemokratie ist wohl vereinbar mit einer guten Arbeiterpolitik. Eine Brücke zwischen den bürgerlichen Parteien und der politischen Sozialdemokratie besteht nicht, wird auch durch die Revisionisten nicht geschaffen. (Lachen b. d. Soz.) Wir Konservativen wollen nicht den Besitz, sondern den Staat konservieren. Sie (zu den Soz.) brauchen sich nicht zu wundern, wenn wir auf der Rechten dafür sorgen, Preußen zu sein. Ein Quentlein Tat ist besser als ein Scheffel Rat. Der Grund und Boden muß wieder zu einer Wohnstätte und dem Händlertum entzogen werden. Auf diesem Gebiete ist Arbeit für uns alle bis zur äußersten Rechten hin.

Abg. Werner-Gersfeld (Rfpt.)

Wenn die Wohnungsfrage auch nur ein Teil der sozialen Frage ist, so ist sie doch einer der wichtigsten: Gut wohnen ist das halbe Leben.

Abg. Graf Westarp (Kons.):

Gegenüber dem Staatssekretär stelle ich fest, daß die Zustimmung zu einer Resolution noch nicht eine Festlegung nach allen Richtungen bedeutet. Es handelte sich im vorigen Jahre um einen Anstoß, daß die Reichsregierung zu prüfen habe, wie weit die Wohnungsfrage reichsgesetzlich geregelt sei. Ueber den Wortlaut braucht man sich nicht zu streiten. Wir bleiben dabei, daß die Frage auf das Gebiet der einzelstaatlichen Gesetzgebung gehört, und gerade der Staatssekretär stand ja auf diesem Standpunkt. Er hat es selbst ausdrücklich erklärt, und der Fehler, den wir ihm vorwerfen, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Meinungsverschiedenheiten, bestehen darin, daß er, trotzdem er grundsätzlich das Recht der Einzelstaaten anerkannte, dennoch ein Eingreifen des Reiches in Aussicht stellte. Dagegen müssen wir uns wenden.

Die Erklärungen in der Budgetkommission ließen das noch schärfer hervortreten, da Preußen seine Vorlage bereits fertig hatte. Gerade daraus haben wir scharfe Konsequenzen gezogen und wir müssen nochmals dem Reich bestreiten, daß es eine Aufsichtsinstanz der Einzelstaaten ist. In der Sozialpolitik stehen wir nicht, wie der Staatssekretär sagte, auf einem grundsätzlich anderen Standpunkt als er. Auch wir Konservativen haben Verständnis für die Bestrebungen, die die soziale Lage der Arbeiter bessern sollen. Das Gegenteil muß ich aufs allerentschiedenste zurückweisen. (Sehr richtig rechts.) Wir haben uns von Anfang an mit Ernst und Gewissenhaftigkeit auf den Boden der Sozialpolitik gestellt, auf den Boden der kaiserlichen Botschaft von 1881. Wir haben hier mitgearbeitet und viel mehr erreicht als diejenigen, die unerfüllbare und übertriebene Forderungen benutzten, um die Bevölkerung aufzuhetzen. Wir haben nicht bloß Verständnis für die Sozialpolitik, sondern auch das Bedienst, es durch die Tat gezeigt zu haben. Die Botschaft hat zwei Teile, und der zweite tritt entschieden den Ausschreitungen der Sozialdemokratie entgegen, der Untergrabung der Autorität, der Umstürzung des bestehenden Rechtszustandes. Wenn der Staatssekretär das nicht anerkennt, so sind wir allerdings im Konflikt mit ihm. Er hat selbst die Notwendigkeit der Verschärfung des bestehenden Rechtes anerkannt. Er will das aber hinausschieben auf eine Zeit, die uns nach dem Ernst der Lage viel zu weit erscheint. Wir wünschen tatsächlich, daß das Verhalten der Regierung derart sein möge, daß man ihr Mut und Entschiedenheit nicht versagen darf. In dem Wahlkampfe hat meine Partei vollauf ihre Pflicht getan gegen die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! rechts.) Wir haben kein Dämpfungsabkommen abgeschlossen. Wir haben das Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben, allerdings sagen manche, die auch der Regierung nahe stehen, daß sie nicht alles getan habe, was zur Aufklärung der Volksmassen nötig gewesen wäre.

Abg. Ledebour (Soz.):

Der Abg. Arendt hat sich namens seiner Partei gegen uns gewendet. Seine Partei ist ja gar keine Partei, es sind nur Verlegenheitsmandate. (Heiterkeit.) Die Firmen Westarp, Arendt, Mumm und Co. haben den Kampf gegen die Sozialdemokratie proklamiert, um ihren sinkenden Einfluß zu beleben und die bürgerliche Linke auf ihre Seite zu ziehen. Graf Westarp hat neulich mit seiner Scharfmacherrede gegen das Streikpostenstehen vollkommen Fiasko gemacht. Der Staatssekretär Delbrück hat sich nicht um die schönen Augen der Sozialdemokratie willen gegen diesen Antrag ausgesprochen, sondern weil sie, wie die Geschichte lehrt, vollkommen unzweckmäßig und untauglich sind. Die Herren Graf Westarp und Arendt sind die besten Aufklärungsagenten, die wir haben, viel besser als die harmlosen Liberalen, denen jene Herren immer ihr Zusammengehen mit den Sozialdemokraten bei einzelnen Wahlen vorwerfen. Das Deutsche Reich ist nur eine Fiktion, in Wirklichkeit regiert Preußen. Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß die Abgg. Graf Kardorff und Freiherr v. Zedlitz, die der gleichen Verlegenheitsgruppe angehören, wie Herr Arendt, verlangt haben, daß der Bundesrat nicht nach den Wünschen des Reichstags regiert, daß er nach ihrer Pfeife tanzt.

Die Herren von der Verlegenheitsgruppe verlangen, daß Herr Delbrück der junge Mann des Ministers v. Dallwitz sein soll. (Zuruf: Unverschämtheit!) Die Regierung und die bürgerlichen Parteien, die zu der Erkenntnis gelangt sind, daß sich eine große Volksbewegung nicht durch Ausnahmegesetze unterdrücken läßt, müßten ja mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie den Lockungen der Herren von der Rechten folgen würden.

Abg. Giesberts (Zentr.):

Die Form, wie jetzt die Debatten hier geführt werden, ist sehr bedauerlich. Die Einmütigkeit des Reichstags leidet darunter erheblich. Eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit würde nicht nur der Sozialdemokratie, sondern namentlich auch den Organisationen der christlichen Bergarbeiter schaden. Wenn man damit die Sozialdemokratie zu schaden glaubt, ist man auf dem Holzwege. Der Standpunkt der Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses ist noch nicht der Standpunkt Preußens.

Abg. Schulz (Rp.):

Die Verlegenheitswitze des Vorredners über die Reichspartei charakterisieren am besten die Bedeutungslosigkeit seiner Rede. Aber jedenfalls hätte Herr Ledebour besser getan, die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses zu lesen, bevor er hier darüber sprach. Herr von Kardorff hat die Worte, daß Herr Delbrück der junge Mann des Ministers von Dallwitz sei, nur als ein Zitat aus dem „Berliner Tageblatt" angeführt und hat dann hinzugefügt: Wenn es wahr wäre, würden wir uns freuen. (Lebhafte Zurufe links: Na also, das genügt doch! — Minutenlange stürmische Heiterkeit.) Sie dürfen sich nicht an die Worte klammern, der Sinn ist doch ein ganz anderer, als Sie ihn hineinbringen wollen. (Lebhafter Widerspruch links.) Wenn hier behauptet wird, daß die Herren von Kardorff und von Zedlitz im Abgeordnetenhaus etwas anderes verlangt haben, als wir im Reichstage fordern, so ist das nicht richtig.

Herr v. Kardorff hat gesagt, es sei Pflicht der Regierung, unberechtigte Forderungen eines Parlaments abzuweisen. Das ist hier der Fall, wo der Reichstag sich anmaßt ... (stürmische minutenlange Entrüstungsrufe der Linken. Vizepräsident Dr. Paasche: Ein solcher Ausdruck ist nicht zulässig. Sie haben nicht das Recht, von einer Anmaßung zu sprechen. Lebhafter Beifall links). Der Reichstag hat durch einen Beschluß verlangt, daß der Reichskanzler in ein verfassungsgemäß zustandegekommenes Gesetz Preußens eingreift und hat sich gegen einen Beschluß gewandt, der vollkommen gesetzlich zustandegekommen ist. (Zuruf eines Polen: Rechtswidrig!) Der Beschluß ist legal zustandegekommen, wie Sie das bezeichnen, ist ganz gleichgültig. Und ich wiederhole, daß sich nach unserer Auffassung der Reichstag da nicht hineinzumischen hat. (Widerspruch links, Beifall rechts.)

Abg. Gothein (Vp.):

Eine ganze Reihe gesetzgeberischer Materien sind tatsächlich den Einzelstaaten überlassen, obgleich sie zweifellos der Reichsgesetzgebung unterstehen. Das ist z. B. beim Bürgerlichen Gesetzbuch geschehen. Da behält doch aber das Reich das Recht der Beaufsichtigung. Hier beim Wohnungsgesetz kann man allerdings zweifelhaft sein. Aber nachdem der Reichstag einstimmig sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß diese Materie von Reichswegen geregelt werden soll, und nachdem auch die beiden konservativen Fraktionen zugestimmt haben, kann von irgend einer Anmaßung des Reichstages keine Rede sein. (Lebhafter Beifall links.) Graf Westarp hatte an sich zweifellos recht, daß man mit der Zustimmung zu einer Resolution sich durchaus nicht mit allen Einzelheiten des zu erlassenden Gesetzes einverstanden erklärt. Aber, wenn man einer Resolution zustimmt, daß eine gewisse Materie durch Reichsgesetz geregelt werden soll, dann muß man doch auch wissen, was das heißt. Was Graf Westarp zur Erklärung der Schwenkung seiner Partei gesagt hat, ist nur ein Verlegenheitsprodukt, womit er den Umfall seiner politischen Freunde erklären will.

Diese Materie muß unbedingt vom Reichs wegen geregelt werden, auch wenn Preußen ein Wohnungsgesetz erläßt. Wir können einmal von der preußischen Gesetzgebung nicht erwarten, daß sie durch die Wohnungsgesetzgebung die schreienden Mißstände auf diesem Gebiete beseitigen wird. Sodann aber: Wenn Preußen diese Materie regelt, so ist sie damit noch nicht für Mecklenburg geregelt. Hier handelt es sich um Fragen, die das ganze deutsche Volk angehen. Die Deutschen dürfen nicht in bezug auf die Wohnungsgesetzgebung in einem Staate Staatsbürger erster Klasse, in dem anderen Staatsbürger zweiter Klasse sein. Eine reichsgesetzliche Regelung muß also erfolgen. Man hat dann auf der Rechten gesagt, wenn die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht getan hätten, säßen nicht 110 Sozialdemokraten im Reichstage. Herr Dr. Arendt oder Graf Westarp hat uns den Vorwurf gemacht, daß wir das bekannte Wahlbündnis mit den Sozialdemokraten abgeschlossen hätten. Wen die bürgerlichen Parteien bei der Erbschaftssteuer ihre Pflicht und Schuldigkeit getan hätten, dann würden wir auch das Wahlbündnis nicht abgeschlossen haben. Wir mußten es aber tun, um eine Zusammensetzung des Reichstags herbeizuführen, die eine volkstümliche Gesetzgebung und nicht eine volksfeindliche gewährleistet. (Lebhafter Beifall links.)

Die Aussprache schließt. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. **Oertel** (Kons.): Der Staatssekretär hat mir unmittelbar vorgehalten, daß ich ihm Mangel an Mut und Entschlossenheit vorgeworfen hätte. Das ist nicht richtig. In meiner Rede am 10. Januar habe ich ausdrücklich gesagt, daß wir leider die Befürchtung hätten, daß die Regierung in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht das Mark, den Mut und die Entschlossenheit zeigen werde; zu diesem Kampfe gehöre allerdings Mut und Entschlossenheit, die wir der Regierung lebhaft und herzlichst wünschten. Ich habe also diese Befürchtung und diesen Wunsch nicht für die Vergangenheit, nicht für die Gegenwart, sondern nur für die Zukunft ausgesprochen. (Heiterkeit.)

Abg. Ledebour (Soz.) verliest einige Stellen aus der Rede des Landtagsabgeordneten von Kardorff, um zu beweisen, daß er verlangt habe, daß zwar im preußischen Landtag die Minister sich nach den Wünschen des Parlaments zu richten haben, dagegen dürfe die Regierung an eine Mehrheit des Reichstages keine Konzessionen machen. Die Behauptung, daß der Abg. v. Kardorff den Wunsch ausgesprochen hätte, daß Herr Delbrück sich als junger Mann des Herrn von Dallwitz betätigen möge, hat der ahnungslose Herr Schulz-Bromberg nur vollauf bekräftigt.

Abg. Graf Posadowsky (B. k. T.): Es ist ganz selbstverständlich, daß eine gesetzgebende Versammlung für sich den politischen Einfluß beanspruchen muß, daß sie innerhalb der zuständigen Grenzen alle parlamentarischen Mittel anwendet, um die Regierungen zu veranlassen, in ihrem Sinne zu handeln. Da ein preußisches Wohnungsgesetz vorliegt, kann die Frage des Reichswohnungsgesetzes vorläufig auf sich beruhen bleiben.

Abg. Schulz (Rp.): Ich verzichte auf das Wort im Interesse des Abg. Ledebour. (Große Heiterkeit!)

Die beiden Resolutionen der Budgetkommission werden unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Eine Petition des Deutschen Mittelstands-Verbandes in Leipzig, ihm eine Beihilfe von jährlich 80 000 Mark zum Betriebe eines Reichs-Submissionsamtes zu gewähren, wird als Material überwiesen. Damit ist die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern nach fünfzehntägiger Dauer erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 11 Uhr: Justizamt.

Schluß 1/10 Uhr.

Kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen

und delikate Salate zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte

MAGGI's Würze mit dem „Kreuzstern"

29488

„Romanus“

//// das tonangebende Fabrikat der modernen Schuh-Industrie. ////

Ich beehre mich, hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich neben meinem altrenommierten, seit 50 Jahren bestehenden Massgeschäft den Verkauf **fertiger gediegener**

Schuhwaren in allen gangbaren Sorten und Preislagen

aufgenommen habe. In Folge meiner langjährigen fachmännischen Erfahrung habe ich mir die **vollendesten deutschen Erzeugnisse** ausgewählt und bin daher in der Lage, meiner verehrlichen Kundschaft nur **das Beste und Gediegendste** anzubieten.

Ich lade nun hiermit alle Interessenten höfl. ein, mich in meinen bedeutend vergrösserten Geschäftslokalitäten zu besuchen um sich ohne jeden Kaufzwang von der allem überlegenen **Qualität und Preiswürdigkeit** meiner Waren zu überzeugen.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle ich mich allseits bestens.

C 2, 3a Telephon 3854 **August Schmitt** C 2, 3a Telephon 3854

Wanderer-, Fahr- und Motor-Räder

erwecken mit Recht durch ihre Zuverlässigkeit und Präzission die Bewunderung aller Kenner.

Wir offerieren ferner **Dürrkopp-Viktoria** und **Industrie-Räder**

29384

Grosses Lager in **Nähmaschinen.** Zubehörteile staunend billig. Sämtliche Reparaturen prompt und billig.

O 7, 6 Heidelbergerstr. **Steinberg & Meyer** Tel. 3237

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr 1912 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß: 13503

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:

Mannheim Hauptagentur Rabus & Stoll, L 2, 14 (Schloßplatz), Fernsprecher 133

und die Agenturen:

Feudenheim Gg. K. Benzinger, Gastw., Neckarstr. 58
Neckarau Johann Hamper, Adlerstr. 25
Seckenheim Carl Arnold, Dammstraße 1.

Gestern verschied nach kurzem Leiden unser treuer Diener

Christian Schmoll.

Seine in mehr als dreissigjähriger Tätigkeit bewiesene getreue Pflichterfüllung sichert ihm bei uns ein ehrendes Gedenken.

MANNHEIM, den 8. Februar 1913.

E. Netter & Cie., Hof-Juweliere.

Frachtbriefe aller Art in jeder Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Mannheimer Schachzeitung

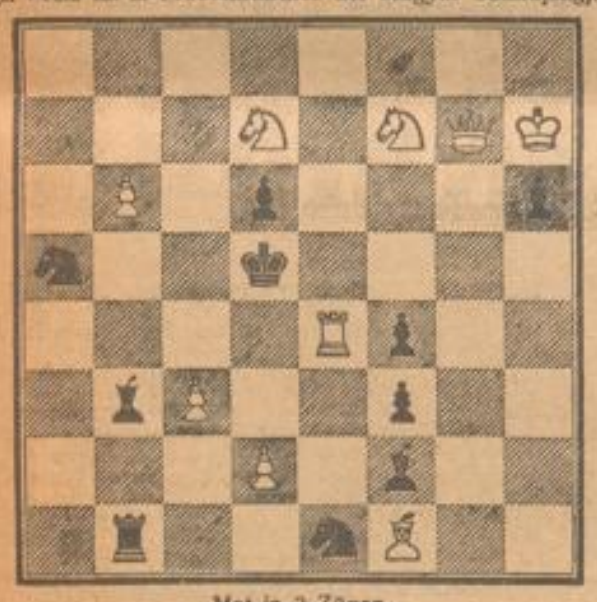
Erscheint in regelmässigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 10 | Mannheim, den 8. Februar 1913 | 3. Jahrg.

Problem No. 121

von K. Traxler, Dub.

(I. Preis im 2. Problemturnier der Magyar Sakkujsag).



Mat in 3 Zügen.

Problem No. 122

von C. A. L. Bull, Durban.

(Im gleichen Problemturnier ehrend erwähnt).

Mat in 3 Zügen.

In Problem No. 120 muss Dame a6 von schwarzer Farbe sein.

Partie No. 80.

Aus dem II. internationalen Schachturnier, Karlsbad 1911.

Diese entscheidende Partie ist dem von Dr. M. Vidmar bearbeiteten Kongressbuch entnommen.

Damengambit.

Weiss: **Rotlewi.** Schwarz: **Teichmann.**

1. d2—d4 d7—d5
2. Sg1—f3 Sg8—f6
3. c2—c4 e7—e6
4. Sb1—c3 Lf8—e7
5. Lc1—g5 Sb8—d7

In dieser wichtigen Partie kehrt Teichmann zur alten Verteidigung des Damengambits zurück — er will gewinnen. Die jetzt gebräuchliche Fortsetzung 4. . . . c7—c5 hat in Wirklichkeit nur den Vorzug, frühzeitig das Spiel zu vereinfachen. Sie wuchs sich im Laufe der Jahre zu einem furchtbaren Werkzeuge der vielen jungen und alten Remismacher aus und hat viele abscheuliche Remisportien auf dem Gewissen. Und ist sie wirklich korrekter und besser? Der Verfasser glaubt auf Grund seiner Kenntnis des Damengambits in allen Formen und Arten eine verneinende Antwort geben zu müssen. Sie ist nur sicherer und deshalb Spielern zu empfehlen, die wenig sehen und die Gefahr nicht lieben.

6. e2—e3 0—0
7. Dd1—c2 c7—c5
8. 0—0—0 Diesen Zug hat Rubinstein in vielen Partien mit grossem Erfolge angewandt.

8. Dd8—a5

9. c4×d5 Das hiermit eingeleitete Spiel auf den isolierten schwarzen Damenbauern ist verfehlt. In einer Partie, wo die beiden Gegner nach entgegengesetzten Seiten rochieren, kann nur durch einen Königsangriff die Entscheidung fallen. Denn da gibt es keinen Damenflügel, sondern nur zwei Königsflügel. Nachdem nun im vorliegenden Falle Weiss auf den Angriff verzichtet und sich mit einer Aktion im Zentrum begnügt, muss er den Kürzeren ziehen, weil er aus dem gestörten Gleichgewichte nur die Nachteile übernimmt, nachdem er es verschmäht hat, die Vorteile wahrzunehmen.

9. e6×d5

10. d4×c5 Sd7×c5
11. Sf3—d4 Lc8—e6
12. Kc1—b1 Der erste Deckungszug.

12. Ta8—c8

13. Lf1—d3 h7—h6

Wie gefährlich wäre dieser schwächende Zug anfangs gewesen! Der Sturm mit g2—g4 war dann kaum auszuhalten. Jetzt freilich ist Weiss bereits anderweitig beschäftigt.

14. Lg5×f6 Le7×f6
15. Ld3—f5 Tf8—d8
16. Lf5×e6 f7×e6
17. Dc2—g6 Td8—d6
18. Td1—c1 Td6—a6
19. f2—f3 Es drohte Se4

19. Tc8—d8!

Um mit dem e-Bauern vorzugehen.

20. Tc1—c2 Lf6×d4
21. e3×d4 e6—e5!
22. Dg6—g4 e5×d4

Mit Se6 konnte Schwarz den Bauern d4 glatt gewinnen.

23. Dg4×d4 Sc5—e6
24. Dd4—e5 b7—b5
25. b2—b3 d5—d4
26. Sc3—e4 d4—d3

Das ist der isolierte Damenbauer!

27. Tc2—d2 Se6—d4
28. Th1—c1 Sd4—c2
27. De5—b2 Sc2—a3†

Um Zeit zu gewinnen, folgen jetzt einige Zugwiederholungen.

30. Kb1—a1 Sa3—c2†
31. Ka1—b1 Sc2—a3†
32. Kb1—a1 Sa3—c2†
33. Ka1—b1 Ta6—c6!
34. Tc1—d1 Td8—c8

Schneller entschied 34. b4, 35. T×d3 T×d3, 36. T×d3 Sa3†, 37. Ka1 Tc2.

35. Td2×d3 Sc2—a3†
36. Kb1—a1 b5—b4!

Schwarz muss b3—b4 verhindern.

37. Td3—d7 Da5—e5!!

Das ist die Pointe! Schwarz deckt das Mat auf g7 mit einem furchtbaren Angriffszug.

Auf Db2×c5 erfolgt Mat durch Tc6—c1† T×c1 T×c1† und Tb1††.

38. Td7—d8† Tc6×d8
39. Td1×d8† Kg8—h7
40. Td8—d1 De5×b2†
41. Ka1×b2 Tc6—c2†
42. Kb2—a1 Tc2×g2
43. Td1—h1 g7—g5
44. Se4—f6† Kh7—g7
45. Sf6—e4 Kg7—g6
46. Se4—d6 a7—a5
47. Th1—c1 Tg2×h2
48. Sd6—c4 Sa3—b5!
49. Sc4—e5† Kg6—g7
50. Se5—g4 Tb2—e2
51. Tc1—c5 Te2—e1†
52. Ka1—b2 Sb5—a3
53. Tc5—c7† Kg7—f8
54. Tc7—c1 Te1—e2†
55. Kb2—a1 Sa3—c2†
56. Ka1—b1 Sc2—a3†
57. Kb1—a1 Sa3—b5
58. Tc1—c5 Te2—e1†
59. Ka1—b2 Sb5—a3
60. Tc5—c1 Te1—c2†
61. Kb2—a1 Te2—e6
62. Tc1—h1 Kf8—g7
63. Th1—c1 Kg7—g6
64. Tc1—c6 Te6×c6
65. Sg4—e5† Kg6—f5
66. Se5×c6 h6—h5
67. Sc6—d4† Kf6—e5
68. Sd4—e2 Sa3—c2†
69. Ka1—b2 Sc2—d4

aufgegeben.

Das ist eine der interessantesten Partien des Turniers. Sie zeigt uns Teichmann nicht nur als feinen Positionsspieler, sondern auch ausgestattet mit einer gewaltigen Kombinationsgabe, wie er frisch und kraftvoll auf den feindlichen König — und auf den ersten Preis losgeht.

Aus dem Mannheimer Schachklub.

Schwarz: **K.**

Weiss: **Gudehus.**

Es geschah De2—h5 g6×h5
Ld3×h7† Kg8—h8
Se5—g6††.

Auf Sd7—f6 oder f8 entschied Dh5—h6.

Alle Anfragen und Mitteilungen sind direkt zu richten an W. Gudehus, Mannheim, U 6. 16.

MARCHIVUM

Verloren

wurde ein schwarzger.

Kneifer

mit Leder-Etui. Abzugeb. g. B. Rheinvillenstr. 4 III. 12030

Vermischtes

Dr. phil., Chemiker sucht Nebenbeschäft. in den Tagesstunden. Off. unter Nr. 12004 an die Exped.

2. Rang-Vorderplatz wegen Trauerfall d. Theaterschl. abzugeben. 12105 L 13 No. 13, III St.

Klavierstimmen sowie Reparaturen werd. fachgemäß u. bill. ausgef. K. Herbert, Rheinh.-Str. 42 73954

Damen finden jederzeit liebevolle Aufnahme u. angenehm. Aufenthalt unter strengst. Diskretion. Vorzügl. Verpfleg. bei zivil. Preisen. Privat-Entbindungsheim Frau M. Lauer, 1. gepr. Staatsmedaille. Bad Dürkheim (Rheinpfalz) Herrl. Lage, gesunde Bergluft. In Referenzen. Prospekte gratis

Heirat

Landwirtstochter, 20 J. 9000 Mk. b., 32 J., 18000 Mark bar, Frl. (Waise) 40 Jahr, 18000 Mk. bar, Frl. (Waise) 45 J., 20000 Mark bar. **Kinderlose Witwe** 51 Jahre 60000 M. bar u. dergl. mehr wünsch. Heirat durch **Frau Luise Edelmann, Frankfurt a. M.** Niddastr. 60 I., a. Hptbhf. 13513

Kaufmann, 28 Jahr., hier, ohne Anschluß, f. solchen an intell. alleinsteh. **Dame** freier Denkungsart, zw. spät. Heirat. Gefl. Zuschr. unt. A. Z. 12089 an Exp.

Unabhäng. gebild. junge Dame von außerhalb. 25 Jahre, temperamentvoll, tadell. Fig., **sucht Bekanntschaft mit altem, sehr verm. Herrn zwecks evl. spät.**

Heirat.

Vermittler verbet. Nichtzuschrift erb. **Postlagerkarte 66 Bahnpost Mannheim 2.** 9795

Heirat!

Geb. Fräulein, anf. 30er, in gt. Stellung die ev. beibehalt. werden soll, (mod. Ehe), wünscht ält., gutsit. Herrn in gesich. Stellung kennen zu lernen. Off. m. genauer Ang. u. Photogr. u. Nr. 12108 an die Exped. Anonym zwecklos. Diskret. Ehrensache.

Geb. jung. Mann, 31 Jahre stattl. Erschein., sucht zwecks evl. späterer Heirat, sehr vermög., nur ältere **Dame** kennen zu lernen. Streng. Verschwiegenheit zugesich. **Adr.: „Postlagerkarte 199 Hauptpost Straßburg-E."** 12080

Zur gefälligen Beachtung!

Infolge fortgesetzter Steigerung der Rohmaterialien, Arbeitslöhne und der allgemeinen Teuerung, erlaubt sich die Tapezier-Meister-Zwangsinnung der titl. Einwohnerschaft Mannheims bekannt zu geben, daß laut Innungsbeschluß ab 1. Januar 1913 die bis jetzt bestandenen Preise eine Erhöhung erfahren werden und bitten wir um gefällige Kenntnisnahme.

Hochachtend

Die Tapezier-Meister-Zwangsinnung.

Freudig greifen die heranwachsenden Kinder nach Dr. Wnils Lecithin-Lebertran-Emulsion

Sie vereinigt die Eigenschaften der bekannten anderen Lebertran-Emulsionen, ist wohlschmeckend, erweist sich aber als **besonderes Stärkungsmittel** durch den Vorzug eines hohen Gehaltes an Eier-Lecithin, welches nach neueren Forschungen außerordentlich wichtig ist für die körperliche Entwicklung, die Ernährung des Gehirns und der Nerven.

Preis der Originalflasche Mk. 2,50.

Nur echt mit der gesetzl. gesch. Schwanen-Marke.

Zu beziehen durch die Apotheken, wo nicht vorrätig durch das **Haupt-Depot: Schwanen-Apotheke,** Telephon 525, **Frankfurt am Main 9, Friedberger Anlage.** 9780

In Ernst Aletter's Buchh. O 3, 3 stets vorrätig, sowie durch jede Buchh. vom Verl. **Ed. Heinr. Mayer-Leipzig** zu beziehen:

Haldig's „Hie Glaube — hie Wissen!"
„Kritik d. Dogmen d. röm.-kath. Kirche"
„Die röm.-kath. Kirche u. ihre Verweser" (neu).

Diese höchst aktuellen Werke sollten in keiner Bibliothek fehlen. 28791

Biesolt & Locke's

Afrana-Nähmaschinen

aller Systeme u. den neuesten Modellen für Haus u. Gewerbe behaupten sich überall u. gewinnen immer weitere Kreise wegen ihrer 20318

hervorragenden Leistungsfähigkeit

Sticken, stopfen, nähen vor- und rückwärts.

Alleinvertreter für Mannheim:

Jos. Schieber, G 7, 9

Reparaturen und Ersatzteile für Maschinen aller Systeme.

[9847]

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix" Paket 15 Pfennig

Eine Höchstleistung unserer Preiswürdigkeit

sind die Auslagen unserer

130 cm breiten Blauen Kostüm-Stoffe

Verlangen Sie unsere

4 Serien zu 1.85 Mk. 2.40 Mk. 2.90 Mk. 3.60 Mk.

Unter diesen Preislagen befinden sich ganz teuere Qualitäten

Ausserdem äusserst billigst ausgelegt:

1 Posten 130 cm breite **Blaue Kostümstoff-Ware** mit Nadelstreifen, solides Fabrikat . . . Meter nur **1.65 M.**

Solange Vorrat reicht!

130 cm breite Alpacca in blau und schwarz, mit Nadelstreifen, fabelhaft billig Mtr. nur **1.38 M.**

Neue Frühjahrs-Stoffe

1 Posten **Neue Kostümstoffe** i. engl. Geschmack ca. 130 cm breit, in sehr modernen Farbtönen . Meter **2.90 M.**

Für Konfirmation und Kommunion

liegen große Posten schwarze, weiße und blaue Stoffe aus, zu unseren bekannt billigen Preisen

1 Posten weisse Stickerei-Volants ca. 120 cm breit, mit hoher, reicher Stickerei. Hiervon genügen 3 Mtr. zu einem Kleid jetzt Mtr. **2.25 M.**

Enorm billig

1 Posten 130 cm breite **reinw. Kammgarn-Cheviot** in blau und schwarz, sehr elegante Sommerware mit Nadelstreifen . . . . Meter nur **2.40 M.**

Extra-Angebot — Auf Tischen ausgelegt

1 Posten Plauener u. Schweiz. Stickereien ca. 4½ Meter Coupons aufgemacht. Beste Ausführung Jeder Coupons ca. 4½ Mk. . . . . jetzt **1.15 M.**

Modernes Etagengeschäft

SAMSON & Cie.

Kein Laden Nur I. Etage **D 1, 1** vis-a-vis dem Kaufhaus Paradeplatz. **D 1, 1** Kein Laden Nur I. Etage

Aufgang durch den Hausflur.

Drucksachen aller Art liefert billigst Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Mannemer Bilderboge.

Birger! Bauere un Soldate!

Mar hott vun d'r Faasnacht norre noch de Noochg'schmak im Maul. Die bessere Lait vum Sekt un die annere z' Palmin vun de Faaßekichle. Bei uns deheem sin se friher als mit Budder un Schmalz gebacke worre, awer de Fortschritt hott uns alleweil Palmin esse lerne, der vielgebrießene Fortschritt. Friher hott mar's Eel zum Schtiffelschmiere genumme un alleweil nimmt mar's for die Faaßekichle. Ich bin neigierig, mit was daß mar in e Johres zehne die Kichle backt.

Schunschd is awer alles widder recht scheen geweßt, sogar d'r alte Peder hott sein himmlische Landschdreicher — d'r Aeolus und d'r Bluviehus — iwer die Dääg ins Kittche gschberrt.

Die große Indernazionale Verwicklungen uff 'm Feiriomaskebaal un uff 'm „Große" im Löwezwinger hawe sich in Wohlg'falle uffgeleeßt. Do hott mar elegante Französinne bei eme alte Daitsche uff 'm Schooß sitze sehe un Sekt drinke. Russine, Boole, Schineeße, Halb-Indianer, daitsche Soldate, Bulgare un Därke hawe sich enanner um die Hälz g'hatte un wann ich nit so arg Owacht gewe hätt, do wär die allgemein Abrischdung vun selwer kumme. So e kleeni Französin haw ich g'sehe, vor derr ihre Schönheit hott mar de Hut runner dhun misse, oder de Kitt'l ausziehe, un so. Hinnerm Offe, hinnerm Schank, hinnerm rothe Vorhank hott mar als friher g'sucht, un deß is hait noch angebrocht. Ja die reiche Lait, for die is immer was extras gemacht — die annere kenne sich iwer die Faasnacht vor Zeitverdreib die Köbb verhaue. 's mag awer sein wie's will, ich meen, mar trinkt doch besser e Fläsch'l Sekt als mar em Bezirksamt 's Geld in de Sack jagd for 'n Schtroofzeddl. Ja no — die Mensche sin halt verschiede un wann die Eva im Paradies so scheen geweßt wär wie unser Meedle uff de Maskebääl, do hätt se d'r Gabriel ganz gewiß nit fortgejagd, deß muß mar sich alles iwerlege.

Vun eenere Geldnot war aach nit viel zu sehe iwer die Faasnacht. Die wo nit uff de Maskebääl ware, die sin in de Schwarzwald un hawe roodle — wolle. Mar heert so viel Lait, die wo als sage: Ich hab vor so Sache kee Verschdändniß vor so Faasnachtskram un 's mag sein, denn 's g'heert schun e biss'l Verschdand dezu, en richdiger Narr zu sein.

Um uff unser Maskezug zurick zu kumma, do war widder alles ganz baff — die Lait hawe de Mund aufg'schberrt wie die Määnzer, wann bei denne en Zug is, die schdehe nämlich grad so do. Drotz daß immer die Zeidunge 's Gegedheel schreiwe.

Driwe iwerm Neckar do is de Wohlschdant ausgebroche geweßt am Sunnddag. Die verschmeiße die Wäge mit Babierschlange. Bis mar do riwer in die Schdadt kummt, sieht mar nix mehr wie Babierfetze an dene scheene Wäge. No die Lait wisse ewe noch nicht, daß mar Blume zuschmeißt, un deßwege secht mar's so — wann aach nit direkt, deß macht mar ewe indirekt.

Schunschd is weider nix vorkumme iwer die Faasnacht, un selbschd uff unserm „Große" is alles glänzend verloffe. Ich hab, weil ich Temblerenzler bin, nix wie 5 Fläsch'scher Sodawasser gedrunke — ganz gewöhnliches Sodawasser, 's war nix drin wie Wasser un zwee Perle Kohlesaiere in jedem Fläsch'l, un deßwege bin ich mit vier Mark devun kumme — ich Kameel. Mei ganzes Haus hott im Monat blos vier Mark Wasserverbrauch un ich hab in eem Owend vier Mark gebraucht.

Krich doch die Kränk mit dem Wasserg'siff, meine Lewedaag kummt mar deß nimmer vor. Die annere Lait, wo Wein un Sekt gedrunke hawe, die hawe gelacht, bussiert un gedanzt, un ich mit mei'm Sodawasserballon hab an de Fiß g'frore un hab mich mit eenere Gabrobsfraa iwer Fleeschnoth unnerhalde. O! du alti Sozialbolidik, die verdirbt eem 's ganze Vergnige. Z'ersch mache se eem im Birgerausschuß de Kobb voll, was in Mannem nit alles gemacht werre muß. Do e Million, dort e Million, deß is zu dheier, jenes is zu dheier, die Lait solle mehr schbare oder mehr ausgewe, dann mache se 'n Maskebaal, dann schenne se widder driwer. Deß is ewe deß, was die Lait so konfus macht. Die, wo am merschde iwer de Maskebaal un iwer die Vergnige schenne, deß sin mar die liebschde — die sin nämlich immer die letschde, wo heemdabbe.

Do hab ich mein Freind dreivert'lschdund am Frackzibb'l gezoge, daß 'r mool deß rothe Vorhänk'l an d'r Rosekaub Numero — ja so, deß Numero hott jo gar ke Numero g'hatt — geb gelooßt hott. Deß is aach so 'n Siddebrediger, ich hab mich schun oft driwer geärgert. So jetzt is 'r so langsam zur Vernunft kumme. Wann 'r jetz norre nit ausart, dann d'r Daiwl macht sein Schbiel bei so Sache, iwerhaubt wann mar schun in de Johre is, do kummt nämlich de Nochfrihling un d'r dreibt die sonderbarschde Blithe.

En ganz gewaldige Uffschwung vum Karnewallewe hott die Grindung vum Karnewalbund gebrocht. Diesmool is 'r zur Abwechslung in Ludwigshafe gegrind worre. Der Bundesbräsident is vun Frankford un heeßt Haldecke. Weil 'r in Mannem vor zehn Johr schun ke Verschdäntniß g'funne hott for sei Idee, hott 'r sich diesmool in d'r Palz niedergelooßt. Un d'r erschde Erfolg war in Frankedhal, ke Wunner, wo die große Kardoffle herkumme. Dreißig Johr, hott die Frankedhäler Zeidung g'schriewe, war bei uns nix mehr vum Karnewal zu sehe, un jetzt uff emool is d'r Bundesheiland vun de Karnewalvereine kumme un bringt Lewe in unser Schdädt'l.

Die Frankedhäler hawe sich's nadierlich in ihr'm Lokalpatrallismuß nit nemme losse, un sin mit de zwee Markschdiker un mit de Markl'cher in de Hand in die erschd Sitzung. Iwerschuß hott's g'heeße werd gemacht, mar mach'n een Zug devun. D'r Kassier in den Sitzung hott am sellem Owend die Frau Bundesbräsident gemacht, denn die Frankedhäler sin gege die Frankforder doch e biss'l hinnedran, un Musik hawe se g'hatt, die hawe sogar vor umesunschd bloose misse un d'r Saal war kribb'ldick besetzt.

Leider hott 'n Defizit vun 120 Mark am annere Dag in d'r Zeidung g'schtanne. D'r Bundesbräsident hott nit mehr rausgebrocht. Awer was macht's, was in de Sitzunge nit z'samme kummt, macht mar mit 'm Hut in d'r Hand un doch hawe die Frankedhäler en scheene Zug g'hatt. D'r Bundesbräsident is vum Birgermeeschder empfange worre un d'r Bezirksamtmann hatt 'm e Kumbliment ums annere gemacht. Ke Wunner. D'r Bund zahlt alles, wann 'r Geld hott. Drowe bei eme hohe Herr uff 'm Vulkan hott d'r Herr Bundesbräsident de Zug abgenumme. De Frankedhäler Schdadtrath hott aach noch 250 Mark dezu gewe. Do kenne sich die Mannemer 'n Aageschbigl dran nemme an dem Opfersinn vun de pälzer Kleenschdädter.

Nor korz un gut, zum Abschied vum Bundesbräsident sin die Frankedhäler wie die Penningschdicker hinne noch gedrookt an de Bahnhof, un die Musik hott geschbielt un hoch hawe se gekrische un d'r Herr Bräsident hott g'sacht: Adieu Frankedhal! No mar braucht nit alles zu sage, mar konn aach was for sich b'halte. — Leb wohl! De Summer macht 'r noch e Schtrandfeschd am Frankedhäler Kanal un 's Schbeiermer Bezirksamt will glaw ich do aach en Kobere dran dheelnemme. Hoffentlich kriche die Frankedähler bis dorthin Hochwasser. D'r Schtrooßburger Zahlmeeschder dhät am End de Vorsitz nemme.

J. B.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Sonntag, den 9. Februar 1913

Außer Abonnement

Dichter- und Tondichter-Matinee

Richard Wagner

Mitwirkende:
Musikschriftsteller Richard Specht, Wien (Ansprache)
Hoftheaterorchester
Musikalische Leitung: Artur Bodanzky

Anfang 11¼ Uhr — Ende 12¼ Uhr

Ermäßigte Eintrittspreise.

Sonntag, den 9. Februar 1913

31. Vorstellung im Abonnement B

Die Hochzeit des Figaro

(Der tolle Tag)

Komische Oper in vier Akten (5 Bildern) v. Mozart
Dichtung von Lorenzo da Ponte nach Beaumarchais
bearbeitet von Gustav Mahler;
Text der Recitative von Max Kalbeck
Gesamtleitung: Artur Bodanzky
Regie: Eugen Gebrath.

Personen:

Graf Almaviva	Joachim Kromer
Gräfin Rosine, seine Gemahlin	Lisbeth Ulbrig
Susanne, Kammerjungfer der Gräfin	Rose Kleinert
Figaro, Kammerdiener d. Grafen	Wilhelm Fenten
Basilio, Musikmeister	Max Felmy
Bartolo, Arzt	Karl Marx
Marzelline, Ausgeberin	Betty Kofler
Cherubin, Page des Grafen	M. Beling-Schäfer
Antonio, Gärtner	Hugo Voisin
Bärbel, dessen Tochter	Baby Ruf
Don Curzio, Friedensrichter	Friedrich Bartling
Gerichtsschreiber	Alfred Landory
Gerichtsdiener	Karl Zöller
Erstes } Bauernmädchen	Luise Striebe
Zweites } Bauernmädchen	Therese Weidmann

Bauern, Bauernmädchen, Diener
Ort der Handlung: Im Schlosse des Grafen Almaviva in der Nähe von Sevilla
Die Zeitdauer der Handlung umfaßt einen Tag

Kasseneröff. 5½ Uhr — Anf. 6 Uhr — Ende 9¼ Uhr

Nach dem 2. Akt größere Pause.

Hohe Preise

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 9. Februar 1913

Zum ersten Male:

Der Hotelregisseur

Schwank in drei Akten von Leo Kastner
Regie: Emil Hecht

Personen:

August Krebs, Hotelier	Emil Hecht
Henno Wollmo	Alexander Kökert
Baron Kunibert von Wolsdorf	Wilhelm Kolmar
Hugo Lamott	Hans Godeck
Ellen Burger	Marianne Rub
Hedwig Fiedler	Poldi Dorina
Richard Vollbrechtshausen	Karl Neumann-Hoditz
Helene Stockmann	Elise de Lank
Mariechen, ihre Tochter	Paula Binder
Ruth Fischer	Juli Sanden
Paul, Oberkellner	Alfred Landory
Fritz } Kellner	Otto Schmöle
Karl } Kellner	Hermann Kupfer
Klaas } Fischer	Paul Tietsch
Hein } Fischer	Meinhart Maur
Ein Koch	Paul Bieda

Ort der Handlung: Entlegenes Strandhotel.
Zeit: Gegenwart.

Kasseneröff. 7½ Uhr — Anf. 8 Uhr — Ende geg. 10 Uhr

Nach dem 2. Akte größere Pause

Neues Theater-Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.

Montag, 10. Febr. (Außer Abonn., hohe Preise) (Vorrecht D)

2. Gastspiel Fritz Vogelstrom:

Tiefland.

Anfang ½8 Uhr.

2 Klaviere z. Lernen, 1 gebr. Piano, 1 neues in Eichen, 3 Harmoniums, Teilz., abzug. b. J. Demmer, Luisenstr. 6, L'hafen, Rheinbrücke. 12045

Hotel und Restaurant

„Kaiserhof"

P 4, 4/5. — Teleph. 206.

Erstklassiges 27453

Wein- und Bier-Restaurant.

Nach dem Theater
täglich noch Soupers und Speisen
a la carte.

Café Waldbauer

Q 1, 4 Breitestrasse Q 1, 4

Täglich

Künstler-Konzert

nachmittags und abends. 1627

Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Förster-Zürich

spricht am **Sonntag, den 9. Februar, abends halb 9 Uhr,** im grossen Saale des „Bernhardushofes" über:

Die religiös-sittliche Einwirkung auf die moderne Großstadtjugend

Eintrittspreise: Reservierte Plätze vordere Hälfte des Saales 2.— Mk., hintere Hälfte des Saales 1.— Mk. Erste Reihe Gallerie (reserviert) 1.— Mk., Stehplätze 50 Pfg.

Verkaufsstellen: Buchhandlung J. Gremm, S 2, 8, Hofmusikalienhandl. Heckel, O 3, 10 und Laurentianum. 29421

MÖBEL-AUSSTELLUNG.

Die in unseren **gesamten** Räumen eröffnete **Möbel-Ausstellung** bietet allen Interessenten eine riesige **Auswahl** in einzelnen Zimmern, Möbeln, Clubsessel, Ledersofas, Kleinmöbeln,

completten Wohnungs-Einrichtungen

vom **einfachsten** bis zum **feinsten** Genre. Um es zu **ermöglichen**, dass jeder sein Heim elegant und **bequem** einrichten kann, ohne **sofort** den ganzen Betrag zu zahlen, haben wir uns entschlossen, zahlungsfähigen Käufern einzuräumen, den **Kaufpreis** in **monatlichen Raten** gegen Vergütung der Bankzinsen abzuleisten.

Trotzdem garantiert reine Cassa-Preise.

Streng discret. — **Besichtigung** ohne **Kaufzwang.** — **Hunderte von Anerkennungen! Auf Wunsch** werden **Entwürfe, Zeichnungen, Kostenanschläge** durch unsere **Vertreter** innerhalb **Deutschlands** vollständig **kostenlos** und ohne **jede Verbindlichkeit** vorgelegt. Man verlange nur den **Besuch** des **Vertreters** unter **Angabe** der **Besuchszeit**, da **Kataloge** nicht versandt werden.

Wir vergüten zur Besichtigung unserer Möbelausstellung allen Interessenten das Billett nach Berlin bei Einkauf von M. 2500 an.

Telegr.-Adresse **Möbelbig.** — Teleph. Moritzpl. 9682 u. 111 41.

Berliner Industrie Gesellschaft m. b. H. Berlin SO. 16 Köpenicker Strasse 126, I. Etg. 29278

Pallabona unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet d. Haare ra onell a. trock-nem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Aerztlich empfohlen. **Dosen zu M. 1.50 u. M. 2.50** **bei Damenfriseuren, Drogerien und Parfümerien.** 13150

Wichtig für alle Anhänger von Yoghurt!

Neu! Dr. Klebs Glycobacter-Tabletten enthalten die von Prof. Metschnikoff f. jede Yoghurt-Kur empfohlenen, zuckerbildenden Glycobacter-Bakterien. Der von Glycob. erst im Darmkanal erzeugte Zucker unterstützt ausgezeichnet die Wirkung u. Vermehrung der Yoghurt-Bakterien, welche des Zuckers bedürfen. Yoghurt und Glycobact. zusammen bewirken, wie Metschn. Versuche an Menschen u. Tieren ergaben, rasche Abnahme der Darmgifte. — In Apotheken und Drogerien; wenn in solchen nicht erhältlich auch direkt portofrei. Proberöhrchen mit 15 Tabl. M. 1.25. 1 Schachtel mit 45 Tabl. M. 3.—. 18486

Chemisch-Bacteriol. Laboratorium v. Dr. E. Klebs, München 33.

Grosse Vorzüge besitzt die Kopiermaschine

„Racker"

Verlangen Sie ausführliche Broschüre.

Hans Schmitt Nachf. **Heinz Meyne, C 4, 1**

Telephon 1246.

„Rhenus" Transport-Gesellschaft m. b. H.

(früher Egan)

Frankfurt a. M., Strassburg, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Gustavsburg, Cöln, Crefeld, Düsseldorf, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen. 28851

Agenturen an allen übrigen Rheinplätzen.

Eilgüterdampferdienst nach und von allen Rheinstationen durch die Eil- und Expressgüterdampfer William Egan & Co. No. 1—38 und Karlsruhe No. 8—11. — Tägliche Abfahrten von allen Stationen.

Wir fabrizieren und liefern von jetzt ab

Metalldrahtlampen

aus gezogenem **Leuchtdraht.**

Bergmann-Elektricitäts-Werke, A.-G.

Berlin N. 65. Abt. L. 28764

hzl.

Am Dienstag, 11. Febr. abends 8½ Uhr eröffnen wir i. K 2-Schulhaus einen weiteren 78604

Anfänger-Kursus

für Damen und Herren. Honorar inkl. Lehrmittel Mk. 10.—. Anmeldungen werden noch in der ersten Unterrichtsstunde entgegengenommen.

Stenographen-Verein Stolze-Schrey.

Vermischtes

Theaterplatz

I. Parquet, Ab. D., 5. Reihe, wegzugshalber sof. abzug. **L 15, 9, 2. St.**

Wer Versicherungen

mir zuführt in Leben, Unfall, Feuer u. s. w. erhält große Provision. Offert. unt. Nr. 78604 an die Exp.

Gefl. Beachtung. Meinen geschätzten Auftraggebern zur gefl. Nachricht, dass ich jetzt auch durch **Telephonruf Nr. 5355** zu erreichen bin. 74550
Hochachtungsvoll!
A. Dilger, Rechtskonsulent, Meerfeldstr. 8, 2 Treppen, am Gontardplatz.

Marianne Sachs

Damenschneiderin

Lange Rötterstr. 1

(a. Weinheimer Bahnh.)

Anfertigung aller Arten

Kostüme

Schick u. elegant

76280

Friedrichs-Park

Sonntag, den 9. Februar, nachm. 3—6 Uhr:

Militär-Konzert

(Streichmusik)

der Grenadier-Kapelle. 127

Leitung: Obermusikmeister M. Vollmer.

Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pf. Abonnent. frei

Anmeldungen zum Jahresabonnement 1913/14 welche an unserer Kasse (Eingang zum Park) entgegengenommen werden, berechtigen jetzt schon zum Besuch des Parkes und der Konzerte.

Fleisch-Abschlag.

Ia. Ochsen- bezw. Rindfleisch	90 Pfg.
Ia. Kalbfleisch	100 Pfg.
Ia. **Mastfleisch**	75 Pfg.
Stets frisches Hackfleisch	90 Pfg.

Oswald Herrmann, Böckstr. 4 Teleph. 2613 frei ins Haus.

Heute, Samstag, 8. Februar, abends 9 Uhr im Bernhardushof K 1, 5a.

Oeffentlicher Vortragsabend.

Es sprechen:

1. Herr Prof. **Dr. Gustav Aschaffenburg, Köln.** Direktor der Irrenanstalt zu Köln u. Herausgeber der „Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform".
Thema: **„Der Alkohol in den modernen Strafgesetzen u. Strafgesetzentwürf."**
2. **Der Vorsitzende der Vereinigung:**
Thema: **„Aufgaben, Tätigkeit u. Ziel der Vereinigung für Trinkerfürsorge in Mannheim.**

Wir richten eine herzlich. Einladung an d'e gesamte Mannheimer Bürgerschaft. **Vereinigung f. Trinkerfürsorge in Mannheim.** Eintritt 0 Pf. Vors.: med. Rat **Dr. Schleid** Gr. Bezirksarzt. Reserv. Platz 1 Mk. Karten bei Heckel O 3, 10 und an der Kasse. 78633

Für d e Konfirmation!

Grosse Auswahl in

Gesangbüchern

mit und „ohne" Noten.

Man beachte die Auslage im Schaufenster!

Christian Sillib Nachf.

R 3, 2a Mannheim R 3, 2a

Kaiser-Panorama.

Kaufhaus Bogen 37

Ausgestellt vom 10. bis einschl. 16. Febr.

„Der Bodensee u. seine herrliche Umgebung".

Morgen Sonntag ist noch die hochinteressant' Serie „Von Cairo zu den Pyramiden" ausgestell

Versammlungssaal, Freitag, 21. Febr., 8½ Uhr

Hebbel als Lyriker

Mitwirkende:

Hermann Sinsheimer
Schriftsteller.

Maria Fein | Otto Schmöle

vom Hof- und Nationaltheater

Karten à M. 3.—, 2.—, 1.—. Konzertkasse Heckel (10—1 und 3—6 Uhr).

Rosengarten Mannheim

Nibelungensaal.

Sonntag, den 9. Februar 1913, abends 8 Uhr:

Orchester-Konzert

Gastdirigent: K. u. K. Hofballmusikdirektor

Johann Strauß aus Wien.

Orchester: Die bedeutend verstärkte Kapelle d. 2. Bad. Grenadier-Regiments 110 Mannheim

Vortrags-Ordnung:

I.

*1. „Frisch ins Feld", Marsch	Joh. Strauß
*2. Ouverture z. „Die Fledermaus"	Joh. Strauß
*3. Potpourri a. „Ein Walzertraum"	O. Straus
*4. „Ins Zentrum", Walzer	Joh. Strauß

II.

5. Ouverture z. „Der Zigeunerbaron"	Joh. Strauß
6. „Rosen aus dem Süden", Walzer	Joh. Strauß
7. „Pfeiflied" a. „Frühlingsluft"	Joh. Strauß
8. „Blütenkranz", Walzer-Potpourri (Dieses Potpourri enthält u. a. die ersten Teile der Joh. Strauß'schen Walzer „G'schichten aus dem Wienerwald", „Wein, Weib und Gesang", „Neu-Wien", „Wienerblut", „Morgenblätter", „Künstlerleben", „Bei uns z'Haus", „Fledermaus-Walzer", „Schatzwalzer", „An der schönen blauen Donau".)	Joh. Strauß

III.

9. „Kind, du kannst tanzen", Walzer	Fall
10. Intermezzo a. d. Posse „Puppchen" (neu)	Gilbert
11. „Frühlingsstimmen", Walzer	Joh. Strauß
12. „Deutschmeister-Marsch"	Jurek

Die Direktion der mit * versehenen Nummern hat in liebenswürdiger Weise Herr Obermusikmeister Vollmer übernommen. 1500

Prachtvolle, noch unveränderte Ausschmückung des Nibelungensaales.

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kasseneröffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 60 Pfg., Dutzendkarten à 5 Mk. haben Gültigkeit mit einem an der Abendkasse zu lösenden Zuschlag von 20 Pfg.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen.

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen. 1525

Bierversand Dilling & Luz

Tel. 4243. **Seckenheimerstr. 82** Tel. 4243.

Flaschen, Syphon und Gebinden,

Generalvertr. der bad. Staatsbr. **Rothaus. Ferner Pilsner Urquell (Kulmbach. Rizzibräu) Münchener Pschorrbräu,** sowie **Thomasbr., Karlsr. Bier,** auserw. h. Biere. **Ludwh. Bier** u. das beste alkoholfr. milchsäurehalt. Getränk d. Gegenwart **(Chabeso)** ⅟₁ und ½ Flasche. 26549

Billigst. Preise. :: Schnell. Bedienung.

PERZINA

Flügel □□ Pianos

Ausführung jeder gewünschten Stilart
Prachtvoller, gesangreicher Ton
Elegante Ausstattung

Anerkannt von den größten Autoritäten — Ueber 20000 Instrumente im Gebrauch.

Gebr. Perzina, Schwerin i. M.

Hof-Pianofortefabrik 26761

Zweigfabrik Mannheim

P 7, 1 Ausstellung u. Lager Heidelbergerstr. P 7, 1

„Bickmol"!

Anerkannt laut Attest von Thierärztlichen Kliniken sowie von den ersten und größten Reit- und Fahrinstituten als **unübertroffenes Mittel gegen Lahmheiten der Pferde.** Prospekte &c gratis. 29033

Niederlage für Mannheim bei:
Greulich & Herrschler vorm. W. Heidenreich H 2. 1. Mannheim. Marktplatz. Tel. 456 Colonialwaren.

MARCHIVUM

Frs. 5,000,000.—

4½% Pfandbriefe d. Bodenkreditbank in Basel v. 1913

gelangen bis zum 17. Februar zur Zeichnung.

Ausgabekurs: **99½%**

zuzüglich 4½% Zinsen vom 1. Januar 1913 bis zum Tage der Abnahme.

Stückeeinteilung: Frs. 1000.—
Frs. 500.—

Anmeldungen nehmen wir zu Originalbedingungen spesenfrei entgegen. 29524

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Mannheim.

Oeffentliche Bibliothek im Gr. Schloße.

Sonntag, den 9. Februar bis Sonntag, den 9. März 1913

Im großen Büchersaale:

Richard Wagner Gedächtnis-Ausstellung

Sonntags und Mittwochs von 11—1 Uhr und 2—4 Uhr
die übrigen Tage von 11—1 Uhr.

Eintritt frei! 29527

Mannheimer Darleih-Kasse.

Die Herren Mitglieder der „Mannheimer Darleih-Kasse" werden zu der diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

welche Donnerstag, den 27. Februar d. J., mittags 12 Uhr, im Geschäftslokal B 2, 1, stattfindet, hiermit freundlichst eingeladen. 295 2

Tages-Ordnung.
1. Geschäftsbericht über das Jahr 1912.
2. Vornahme von Erneuerungswahlen.
3. Verschiedene Anträge.

Mannheim, den 6. Februar 1913.
Der Vorstand.

Danksagung.

Anläßlich meines 80. Geburtstages wurden mir so viele liebe Aufmerksamkeiten zuteil, daß es mir nicht möglich ist, jedem einzelnen zu schreiben; deshalb spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aus.

Mannheim, 8. Febr. 13
Henriette Ullrich-Rohn

Actiengesellschaft für Eisen- und Bronze-Giesserei vormals Carl Flink
MANNHEIM

liefert als langjährige Spezialität: 21820
Façadenconstructionen in Eisen u. Bronze
Eisenhochbau für
Geschäftshäuser u. Fabriken
Schmiedeeiserne Fenster
Kittlose Glasdächer.
Stalleinrichtungen
Gusseiserne Wendeltreppen

Zwangsversteigerung.

Montag, 10. Febr. 1913 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern

1 Registrierkasse, Vogelkäfige, Bilder, Geweihe, ausgestopfte Vögel u. Verschiedenes.

Daran anschließend an Ort und Stelle mit Zusammenkunft im Pfandlokal Q 6, 2: 78718
1 Ladentheke, 2 Waagen mit Gewichte, 1 Tischwaage, 1 Gaslüster u. 2 Fußläufer. 78718
Letztere Gegenstände sind für Metzger geeignet.
Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Mannheim, 8. Febr. 1913
Haag, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 10. Febr. 1913, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 8. Febr. 1913.
Dingler, Gerichtsvollzieh.

Zwangsversteigerung.

Montag, 10. Februar 1913 nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Möbel und Sonstiges.

Mannheim, 8. Febr. 1913.
7911 **Weiler**, Gerichtsvollz.

H. Reichardt, E 2, 10
Spezialgeschäft in Kinderwagen, Korbwaren

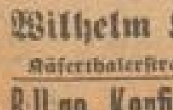
Reichhaltige Auswahl in Kinderwagen, Sitz-Liegewagen, Klappfahrstühle, Kinderstühle, Leiterwagen, Transportwagen sowie 29407 Rohrmöbel und Korbwaren in allen Ausführungen. Billigste Preise. Reparaturen prompt und billig; Eigene Werkstätte.

Gg. Scharrer
Rathaus (früh. Kaufh.) Paradeplatzseite.

Beste u. billigste Bezugsquelle in echt. handgeklöppelt. Leinenspitzen u. Einsätzen f. Läufer, Decken, Leib- u. Bettwäsche per end. Größte Auswahl in fein. Schweiz. Stickereien für Wäsche. Alle Sorten in Corcrans in vorgezeichnet, geklöppelt, filiert, gestickt, z. zusammenleg. u. Decken, Kissen und ander. Sämtl. Decken, Läufer, Kissen werd. in feinst. Ausführung montiert u. Spitzen u. Einsätze dazu genau in die Ecken abgewogt. Empfehle meine Spezial-Glacehandschuhe garant. nur prima Ziegenleder Mk. 2.50.—, sowie meine selbst handgestrickten Seidenhandschuhe; an denselben werden defekt gewordene Finger wieder angestrickt. 27677

Bin soeben mit einigen guten

Irischen



Reitpferden

eingetroffen. 29481

Wilhelm Knödler, Pferdehandlung
Käfertalerstraße 5. Teleph. 4570.

Billige Konfirmation- und Osterkarten
im Laden R 3, 2a. 29424

Unterricht

Unterr. u. Nachhilfe i. all. Fächern, auch Sprachen ert. staatl. gepr. Lehrerin. Off. unt. Nr. 11729 a. d. Exped.

Stellen finden

Suche eine erfahrene

Kinderpflegerin

per sofort zur Aushilfe. Schriftl. Offerten befördert unter K. 78714 die Expedition ds. Blattes.

Mittag- u. Abendtisch

Zu feiner Privatpension können noch 2—3 Herren an erstklassig. Mittagstisch teilnehmen. 78705
Kaiserring 24 part.

Königliches Konservatorium der Musik zu Leipzig.

Die Aufnahme-Prüfungen finden an den Tagen Mittwoch u. Donnerstag, 26. u. 27. März 1913 in der Zeit von 9—12 Uhr statt. Die persönliche Anmeldung zu dieser Prüfung hat am Dienstag, 25. März im Bureau des Konservatoriums zu erfolgen.

Prospekte in deutscher und englischer Sprache werden unentgeltlich ausgegeben.

Leipzig, Januar 1913.

Das Direktorium des Königlichen Konservatorium der Musik.
Dr. Röntsch.

D 1, 1

Für die letzten Tage bis zum

Umzug

liegen noch besonders vorteilhafte Angebote aus:

Ein Posten Frottier Handtücher von **55** Pfg. an — Ein Posten Frottier-Badetücher von **95** Pfg. an

Kissen-Bezüge

sind noch in grossem Sortiment vorhanden.

Kissen in gut. Stoffen gebogt, mit Einsatz, mit Hohlsaum von **95** Pfg. an

Konfirmanden-Röcke

in reicher Auswahl u. guten Stoffqualitäten

2⁷⁵ M. 3⁷⁵ M. 4⁵⁰ M.

Damen-Korsetts

Es gelangen nur **langhüftige** Korsetts zum Verkauf, für die jede Garantie für Sitz und Schnitt übernommen wird. Die 3 Serien erfreuen sich bei dem Publikum einer steigenden Beliebtheit.

Serie I	Serie II	Serie III
1.95 M.	3.95 M.	5.75 M.

Steilberger

Spezialhaus feiner Haararbeiten

Spezialität: Naturhaar-Verarbeitg.

Kese & Maier
O 7, 4
Telephon 2008
27994

Schreibmaschinen

versch. Systeme mit Garantie äußerst preisw. zu verk.
Neue Maschinen m. Garantie von M. 200.—
Spezial-Rep.-Werkstätte Fr. Schlecht, M 4, 8. Tel. 8002.

Zu vermieten

Im Hause B 1, 11 ist die 1. Etage mit 7 Zimmer u. Zubehör für Bureauzwecke — vor Allem für einen Anwalt — und für Engrosgeschäfte sehr geeignet zu vermiet. Näher. bei (40907
Gebr. Simon, C 4, 9b
Teleph. 1252 u. 1572.

Alphornstr. 41 3 Zimmer und Küche mit Balkon zu vermieten. Näh. 3. St. l. 40909

Hch. Lanzstraße 7
Nähe Bahnhof
3 Zimmerwohnung
3. Stock per 1. Februar oder später zu vermieten. Näheres daselbst 3. Stock. Tel. 4415 40481

Max Josefstraße 8
3. Stock links, eine 3-Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh. zu v. 40580

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Getraute:

Jan.
30. Kanzleiassist. Alb. Berberich u. Kath. Hemmerich.
30. Werkführer Friedr. Gutjahr u. Minna Reinhold.
30. Buchhalter Karl Heß u. Elisab. Schwind.
30. Tagl. Friedr. Of u. Maria Brendle.
30. Ingen. Josef Weiß u. Amalie Ruedin.
30. Maschinenbauer Emil Böge u. Sofie Stech.

Februar.
1. F.-A. Ant. Brecht u. Elis. Schäffler geb. Hering.
1. Schutzmann Emil Fauter u. Barbara Ackermann.
1. Former Joh. Hammel u. Karoline Kern geb. Schmitt.
1. Reisenführ. Wilh. Heidelberger u. Gertr. Becker.
1. Schmied Karl Herkert u. Maria Schwing.
1. Werkmeister Joh. Hick u. Elisab. Arnold.
1. Sandformer Peter Rey u. Maria Eisenbarth.
1. Holzdreher Jak. Scholl u. Friederike Dörr.
1. Städt. Arbeiter Hugo Schüle u. Anna Scherer.
1. Schiffer Frz. Throm u. Käthchen Eppel.
1. Schneider Otto Lammarsch u. Marie Heck.
1. Fabrikarb. Ernst Rible u. Barbara Steinhiller.
1. Monteur Paul Mehe u. Elise Krebe.
1. Lokomotivheizer Hch. Arnold u. Anna Schwarz.
1. Schutzm. Max Hilfinger u. Salomea Weißer.
1. Schuhmacher Valentin Mohr u. Emma Becker.
1. Steinhauer Alois Hilbert u. Maria Blum.
1. Lokomotivheizer Gg. Kohl u. Kath. Heitzmann.
4. Expedient Karl Amail u. Karolina Kunz.
4. Kammacher Karl Mundi u. Kath. Lenk.
4. Bierbrauer Ludw. Trenner u. Anna Fricker.

Geborene:

Jan.
25. Hafenarb. Ad. Hoffmann e. S. Oskar
26. Schuhm. Gg. Ridder e. T. Gertrude.
26. Packer Aug. Hofmann e. T. Anna.
29. Ofenfabrikant Friedr. Holl e. T. Erna.
28. Schlosser Friedr. Wildemann e. T. Anna.
20. Kutscher Wilh. Schick e. T. Emma.
21. Geschäftsführer Rich. Froschel e. S. Hugo
28. Former Friedr. Zapf e. S. Philipp.
23. Kaufm. Arthur Hirt e. S. Karl.
25. Schlosser Alois Kreis e. S. Peter.
21. Techniker Joh. Pfeuffer e. T. Lydia.
24. Fuhrm. Aug. Warsinski e. S. Max.
23. Schreiner Gottlieb Rapp e. S. Willi.
28. Reservheizer Karl Boch e. S. Karl.
27. Postbote Karl Lell e. S. Helmut.
26. Kfm. Julius Sauter e. S. German.
15. Kapitän Ludw. Seyer e. S. Willi.
28. Magaziner Emil Simon e. T. Emmi.
28. Beinarb. Ernst Seitner e. S. Ernst.
25. Schlosser Theodor Lochner e. T. Frida.
25. Student Paul Jermeloff e. S. Alexander.
26. Tüncher Karl Schmoll e. T. Lydia.
25. Bureauvorsteher Christ. Klump e. T. Erika
25. Schreiner Aug. Stadelmann e. S. Artur.
25. Spengler Wilh. Ludwig e. T. Christiane.
26. Landwirt Karl Heckmann e. S. Karl.
26. Professor Walter Hitzig e. T. Ingeborg.
29. Tüncher Friedr. Geiß e. T. Erna.
28. Fabrikarb. Vinzenz Münch e. T. Hilda
26. Hilfsarb. Karl Kroll e. S. Emil.
25. Hauptlehrer Carl Holoch e. T. Linda.
30. Kfm. Ernst Kaufmann e. T. Ruth.
26. Schlosser Adolf Scheunig e. T. Elisabeth.
27. Tagl. Jak. Ehrenpreis e. T. Amelie.
29. Stukkateur Aug. Fischer e. S. Erwin.
30. Grundarb. Peter Kohl e. S. Kurt.
28. Kfm. Jos. Günther e. S. Helmut.
27. Hauptlehrer Jos. Stang e. T. Rosa.
29. Reisender Philipp Schmitt e. S. Emil.
26. Finanzsekretär Emil Stolzer e. T. Margarete.
29. Direktor Dr. Franz Volhard e. S. Rolf.
28. Zuschneid. Eberhard Brüggemann e. T. Gertrud.
30. Fabrikarb. Leopold Keller e. S. Willi.
25. Juwelier Max Fleig e. T. Karola.
30. Schlosser Anton Konrad e. S. Artur.
27. Kfm. Leo Schoeninger e. T. Elisabeth
28. Architekt Hch. Englert e. S. Wilhelm.
27. Schneider Anton Hofmann e. T. Emma
27. Lackierer Joh. Gläßer e. T. Anneliese.

Gestorbene:

Jan.
25. Maria geb. Beisel, Ehefrau d. Kaufm. Heinrich Körber, 34 J.
27. Josefine geb. Reiß, Wwe. d. Flößers Paul Gerlach, 88 J.
25. d. led. Schuhmacher Phil. Schremser, 47 J.
27. Karl, S. d. Kfm. Arth. Hirt, 4 T.
25. Gretchen, T. d. Fris. Rich. Wartenberg, 5 J.
27. d. led. Kellnerin Marie Geiger, 19 J.
27. Marie geb. Lader, Ehefrau d. Schlossers Franz Melcher, 46 J.
27. Christine geb. Börner, Ehefr. d. Invalidenrentn. Konrad Kern, 76 J.
27. d. verh. Tagl. Karl Beyka, 66 J.
27. d. verh. Exped.-Assistent a. D. Jos. Reiß, 80 J.
28. Anna geb. Engel, Ehefrau d. Friseurs Karl Pflinger, 42 J.
22. d. verh. Kfm. Karl Höger, 48 J.
29. Marie geb. Stocker, Wwe. d. Hauptlehrers Josef Ebin, 56 J.
29. d. led. Erdarb. Frz. Seeger, 58 J.
30. Anna geb. Theilacker, Ehefr. d. Privatm. Carl Grünewald, 40 J.
29. d. verw. Grundierer Phil. Küchler, 78 J.
29. Elise geb. Klingmann, Ehefr. d. Händlers Adam Rimmler, 60 J.
30. Heinrich, S. d. Tagl. Hch. Kater, 3 M.
29. d. led. Fuhrm. Joh. Ruber, 48 J.
30. Ernst, S. d. Oberfeuerm. Frdr. Mehl, 5 Std.
30. Barb., T. d. Landw. Sam. Bühler, 3 J.
31. Mathildis geb. Krimm, Ehefr. d. Friseurs Frdr. Sauer, 45 J.
26. d. led. Tagl. Jak. Ehret, 23 J.
31. Anna geb. Hch. Ehefr. d. Gefängnisaufseh. Otto Burkard, 27 J.

Februar.
1. Elise geb. Bopp, Ehefr. d. Kaufmanns Ludwig Caroué, 63 J.
2. d. verh. Privatm. Jak. Lokowig, 78 J.
1. Reinh., S. d. Tagl. Pet. Edelmann, 4 M.
3. Elis. geb. Mai, Wwe. d. Geschäftsführers Wilh. Hilbert, 68 J.
1. Anna geb. Heußler, Wwe. d. Taglöhners Wilh. Essel, 80 J.
2. Marie geb. Reichel, Ehefr. d. Händlers Alois Noll, 33 J.
2. d. verh. Kaufm. Frdr. Wilh. Probst, 41 J.
1. Kath. geb. Koch, Wwe. d. Tagl. Jos. Heger, 65 J.
2. Helene, T. d. Schuldieners Aug. Eppel, 17 M.
3. d. verh. Kfm. Frdr. Karl Häfner, 41 J.
3. d. led. berufsl. Cäcilia Zimmermann, 64 J.

NESTLE
Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke

Haasenstein & Vogler A.-G.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt
Mannheim P. 2, 1 Tel. 480

Tüchtiger, flott arbeitender jüngerer 9794

Commis

findet in großem Fabrik-Contor per bald Stellung. Offerten mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe d. Alters, der Ansprüche u. des Eintrittes vermitteln unter **H. 142 Haasenstein & Vogler A.-G. Mannheim.** 9794

Angesehene Firma sucht f. ihre Spezial-Abteilung **Kellerei-Artikel** tüchtigen gutempfohlenen, b. Weinhandlungen, Sektkellereien, Likör- und Branntwein-Brennereien Bierverleger rc. eingef.

Vertreter

für Mannheim u. Umg. geg. Prov. Gefl. Off. m. Ang. v. Ref. u. Nr. 1881 a. Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. 9791

Rudolf Mosse
Mannheim Planken O 4, 6
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

Leistungsfähige Weingroßhandlung sucht für Mannheim tüchtigen

Vertreter

gegen hohe Provision bez. Gehalt. Offerten unter G. 602 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Geschäftsmann, Ende 20er sucht die Bekanntschaft ein. häusl. erzog. Fräul. zwecks

Heirat. 13514

Etw. Vermög. erw. Tücht. Kleidermach. bevorz. Inschrift erb. u. M. 585 F. M. a. Rudolf Mosse, Mannheim. Anonym u. polit. zweckl.

Gewandtes 1. Zimmermädchen sucht für 15. Febr. evtl. 1. März Stellg. Gute Zeugn. zu Diensten. Gefl. Off. u. C. F. 200 an Rudolf Mosse, Coblenz. 13500

Zu vermieten

Friedrichsplatz 5
8 Zimmerwohnung über 2 Tr. mit 2 Mans. u. sonst. Zubehör auf 1. Juli, ev. früh. z. v. Näh. 11567 Landteilstr. 17, ob. 1 Tr.

Lenaustraße 12
part. (Telephon 1905) elegant vorgerichtete Drei Zimmer-Wohnung wegzugshalber sof. zu vermiet. Große helle Räume, Gas, Bad, Zubehör, 56 Mark von Welsch. 40806

Rupprechtstraße 10
elegante 4-Zimm.-Wohng. mit Bad rc. zu vermieten. Näh. 2. Stock. 12073

Rheinvillenstr. 12
2. od. 4. Stock 3 Zimmer m. Zubeh. p. 1. April z. vm. Näh. Teleph. 2028. 40911

Bureau

2 Büro-Zimmer

im besten Stockwerke und in vorzüglicher Lage des hiesigen 72007

Hansahauses D 1, 7/8

sind wegen Wegzug der Unternehmung auf 1. April 1913 eventl. auch früher

zu vermieten.

Die Bureaus eignen sich besonders für Rechtsanwalt, Agenturgeschäft, Versicherungs-Agentur rc. und kann die vorhandene prakt. Büro-Einrichtung teilweise zu billig. Preise eventl. mit übernommen werden.

Offerten unt. Nr. 72007 an die Exped. d. Bl. erbet.

Werkstätte

Große Werkstätte mit Büro zu verm. 12078
Näheres Rupprechtstr. 10.

Möbl. Zimmer

Q 4, 20 2 Treppen, schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 40859

Unterricht

Französisch.
Grammaire — Litterature
Conversation — Correspondance
commerciale in der
Ecole française, P3, 4
oder ausser dem Hause.
74268

Sprachen-Institut
W. G. Mackay
D 1, 3 am Paradeplatz D 1 3
Telephon 4483
Englisch, Französisch
Spanisch, Italienisch
Schwedisch etc.
Grammatik, Conversat.
Handels-Korrespondenz
Nur Lehrer der betreffend.
Nation. 74302
Uebersetzungen.

Klavier-Unterricht
erteilt conservator.gebild. tg. Dame an nur fleißige Schüler. Stunde 1 Mk.
Angebote unt. Nr. 10778 an die Expedition dß. Bl.

Handels-Kurse
Vinc. Stock
Mannheim P 1, 3.
Telephon No. 1792
Ludwigshafen Telephon No. 909
Kaiser Wilhelmstrasse 25.

Unterricht
in allen Fächern
der Handels- und
Kontor-Wissenschaft,
Über 120
Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
und andere
Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.
Herren- u. Damenkurse
getrennt. 26930

Doppelte Buchführung
Erfahr. älterer Kaufm. erteilt Privat-Lektionen in doppelter Buchhaltung nach neuer Theorie. Nach 11—12 Lektionen bestimmt bilanzsicherer Buchhalter, dessen Kenntnisse über Wesen und System der Buchhaltg. auf sicherer Grundlage beruhen.
Anfragen erbeten unter T. 4096 an D. Frenz, Mannheim.

Tüchtiger Violinlehrer erteilt Unterricht zu 1.50 Mk. pro Stunde. Offert. unt. Nr. 12064 an die Exp.

Geldverkehr

Hypotheken
vermittelt
Egon Schwartz
Ringstraße T 6, 21 Telephon 1734
Bitte genau auf meine Firma zu achten
8812

350 000 Mk.
als I. Hypothek auch auf Landgüter auszuleih. p. sof. od. spät. Off. u. Stiftung u. Nr. 78623 a. d. Exp. d. Bl.

Hypothekengeld, I. u. II. St. vermitt., Restkfsch., Wechs. übern. Zeg. das Büro Benz Oppenheimer, E 3, 17 Tel. 923. (Rückporto).

Heirat

Trauungen in England
besorgt: Brook's, Ltd. 188, The Grove Hammersmith, London W. Rückporto 14Pf.
35994

Heirat
Welches solides anständ. kath. Fräulein im Alter von 24—28 Jahren wäre bereit, einen tüchtigen, selbst. Geschäftsmann in seinem weiteren Fortkommen zwecks baldiger Heirat zu unterstützen.
Gefl. Offerten unter „Gewissenhaft" an die Exped. d. Bl. 11999

Hübsch. jung. Kaufm. m. 150 000 Mk. Barvermög. w. Heir. Herren (m. a. o. Verm.) z. b. gtg. c. Heir. l. Hindern. vorl. m. l. m. v. „Hymen" a. Annoncen-Büro Berlin. Leipzigerstr. 31/32.

KRAMP

D 3, 7 Auf den Planken **D 3, 7**

Erstes Geschäft für moderne Gelegenheits- -- käufe, Reste und Manufaktur-Waren --

Mit einer **Riesen-Auswahl**
aller möglichen modernen
Frühjahrs-Stoffe
beginne ich **Montag** den Verkauf.

Unter Vielem **zu einzig billigen Preisen:**

Zwirn-Covercoats
der grosse Modeartikel für Mäntel, Jackenkleider, meliert und gestreift, **130 breit** Meter **3.50, 2.50,** **1.95**
Wert bedeutend höher!

Schwarzweisse Costümstoffe
130 breit, **Rein Wolle**, schwere Qualität, für Backfischkleider, Jacken, Röcke, karriert und gestreift. **2.95, 1.95,** **1.65**
Enorm unter Preis!

Kostümstoffe, Fantasie
In enormen Sortimenten, teils einzelne Stücke und Lagerposten nur moderne Muster, 130 breit meist rein Wolle **3.50, 2.45,** **1.75**
Wert viel höher!

Englischer Crépon
der grosse Modestoff in **sehr guter Qualität** für Blusen und Kleider in grossem Farbsortiment — waschecht . . . . . **55 Pfg**
Einzig billig!

Reinseid. Messaline
Neu eingetroffen in schönen Dessins, glatt und gestreift . . . . nur **1.80, 1.50,** **95 Pfg.**
Grosser Gelegenheitskauf!

Bulgarenblusenstoffe
grosse Neuheit mit und ohne Borde weit unter Wert . . . . . . Meter **1.50** **1.30**

Alle modernsten Arten bis zu den edelsten Qualitäten vorrätig.
Prüfen Sie zu Ihrem Vorteil auch meine sonstigen Preise für alle Stoffe.

Einzig in seiner Art!

Verkauf

Ein gut erhaltener gebr.
Gasherd
m. Gestell billig abzugeben.
Tullastr. 17, p.

Prachtv. Klub-Sessel, echt antik Rindleder, schön. Chaiselongue, schwer Eich. Bücherschrank mit Schreibtisch u. Sessel, schöne Garnitur, Sofa mit 4 Sessel u. Tischchen, elektr. Lüster, verschied. Perser-Vorlagen u. Verbindungsstücke, groß. u. kleine Oelgemälde, Waffen-Sammlung, prachtv. weiß-lack. Küchen-Einrichtung, alles spottb. zu verk.
Weismann
L 13, 24, part. a. Bahnhof
11976

Arzt-Auto
moderner 5/11 PS. Adler-Sportszweisitzer m. Notsitz in Fahrtrichtung, komplett, wenig gebraucht, mit Garantie sofort preiswert zu verk. Gefl. Anfragen unter 78556 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Einige Bettstellen mit Rost u. Matratze billig zu verk. ev. wird eine vollständ. Büro-Einr. in Zahl. genommen. Näh. Jungbuschst. 20 III. St. lks. 11883

Opel-Auto
moderner Sportsvierfitzer mit elegantem Limousinen-Aufsatz, 2 Notsitze, am. Verdeck, 2 Glasscheiben, compl. Beleuchtung, Huppe, Stepneyrad, etc. für Mk. 6200.— abzugeben. Anfragen unt. Nr. 78555 an die Exp. d. Bl.

Gelegenheit.
Zwei F. N. 4 Cyl. Motorräder tadellos 260 Mk. u. 460 Mk. zu verkaufen bei Generalvertreter **Jean Rief** L 2, 9
11975

Fast noch neuer **Kinderliegewagen** billig zu verkaufen. Anzusehen 78690
Schwetzingerst. 4, 2. Tr.

Stellen finden

Handlungsgehülfen
die Stellung suchen wenden sich an die grösste kaufmännische Stellenvermittlung
Deutschland, Auslands-Übersee
9790 die des
Vereins für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg.
Landes-Geschäftsstelle für Südwestdeutschland
MANNHEIM O 7, 24.
Halbjahresbeitrag 6 Mark.

Platzmeister
gesucht!
Wir suchen für sofort oder 1. März einen energischen Platzmeister, der mit der Bretterfortierung vertraut ist. Guter Lohn und dauernde Stellung.
Offerten unt. Nr. 78686 an die Exped. d. Bl.

Feuer-Versicherung
Junger Bürobeamter, im Contrahieren und Buchhaltung erfahren, der auch Interesse für den Außendienst hat, gesucht.
Offerten unt. Nr. 78700 an die Exped. d. Bl.

Perf. Stenotypistin
die über gute Bildung verfügt, im Kartothekwesen u. einfach. Buchhaltung Bescheid weiß, zu günstig. Bedingungen als Bürochef gesucht.
Antritt 1. März spätestens 1. April.
Ausf. Angebote erster Kräfte m. Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe von Referenzen sind zu richten an 78671
Süddeutscher Exportverein E. V. Mannheim.

Gesucht wird per sofort von einer Münchner Fabrik der Maschinenbranche ein flotter stilgewandter
Korrespondent
welcher der französischen, englischen, italienischen und möglichst auch der spanischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Derselbe hat Gelegenheit bei guten Leistungen in kurzer Zeit Chef der Korrespondenzabteilung zu werden. Berücksichtigung können nur solche Offerten finden, welche Alter, Gehaltsansprüche, Angaben über Eintritt, ob verheiratet rc. enthalten. Photographie, die in Bälde retourniert wird, erbeten.
Gefl. Zuschriften sind zu richten unt. C. A. 29505 an die Exped. dß. Bl. 29505

Ein wirklich glänzendes Einkommen
sichert sich strebsamer junger Herr durch Uebernahme des Alleinverkaufes eines ganz hervorragenden konkurrenzlosen Massenkonsumartikels f. hier u. Umgeb. Glänzend. Absatz hierin nachweisb., sowie erstkl. Ref.
Allerbeste Gelegenheit zur Selbständigmachung.
Nur wirklich strebsame Herren, denen man mit Ruhe 5000 Mk. creditieren kann, belie. en sich zu melden unt. S. W. 8188 an Rudolf Mosse, Stuttgart. 13505

Tüchtig. Arbeiter
mit Zuricht. der Packungen und sonstigen Backstubearbeiten gründl. vertraut, gesucht von **Arnheim & Dinkelspiel**, Zigarrenfabriken, K 1, 19. 78695

Modes! Tüchtige zweite Arbeiterin ges.
Anna Reinig-Kledsattel
Meerfeldstraße 59. 11888

Perfekte erste
Taillen-Arbeiterinnen
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sof. gesucht. 9792
L. Mayer, Hoflieferant, Heidelberg.

Selbständige Rock- und Taillenarbeiterin ges. L 12, 4, part. 78696

Tüchtige, gewandte
erste Verkäuferin
für Chokoladen- u. Zuckerwaren-Geschäft gesucht.
Offerten mit Zeugnisabschriften, Alters und Gehaltsangabe unter 12085 an die Expedit. dß. Bl.

Auf 1. März
tücht. Alleinmädchen
gesucht. Nur mit guten Zeugniss. wollen sich meld. Ludwigshafen, Luisenstraße 2 von 12—3 u. 6—7 Uhr, 3 Tr. links. 78698

Kolonialwar. u. Delikateß. Branchek. Verkäuferin nicht unter 18 Jahren ges. Off. m. Zeugnisabschr., Gehaltsanspruch rc. unt. Nr. 12098 an die Exp. erbeten.

Ein brav. saub. Mädchen tagsüber für einen Haushalt gesucht. 11982
Meerfeldstr. 59 parterre.

Unabhängige Frau od. Mädch. tagsüber gesucht. Seckenheimerstr. 10, 4. St. (12027)

Anst. Mädchen das alle häusl. Arbeiten verrichten u. etwas koch. kann, zu 2 Damen sof. ges. P 1, 7, 3. St. 12092

Zuverlässiges, gutempfohlenes, nicht zu junges
Mädchen
das kochen kann, und die Zimmerarbeit übernimmt, von alleinstehender Dame gesucht.
Offerten mit Lohnansprüchen sowie Angabe von Referenzen unter Chiffre 78560 an die Exp. dß. Bl.

Anständiges Servier-Fräulein für Weinrestaurant per sofort gesucht.
Ludwigshafen a. Rh., Mundenheimerstr. 233.
12084

Brav. Mädch. das bürgl. koch. kann a. Alleinmädch. (z. 2 Pers.) auf 1. März ges. Luisenring 18 1 Tr. 12065

Mannheim
Planken
O 4, 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme für sämtliche Zeitungen

General-Agentur für Baden
zu vergeben von älterer Deutscher Feuer-, Glas- und Einbruch-Gesellschaft. Höchste Provisionen pp. werden gewährt; bestimmte Einkommen garantiert. Reflektanten, die sich persönlich mit Eifer der Organisation und Akquisition widmen wollen, insbesondere solche, die mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut sind, belieben ausführliche Offerten sub A K 25 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Berlin gelangen zu lassen. 13550

Spezial-Cigaretten-Fabrik 13604
von ganz hervorragender Leistungsfähigkeit
mit ausschliesslicher Fabrikation von anonymen Marken u. Extra-Anfertigungen in allen Preislag., äusserst reelles Fabrikat, sucht Verbindung mit Grosshändlern in Tabakfabrikaten, sowie anderer Branchen zwecks Absatz ihrer Erzeugnisse zu sehr koulanten Bedingung. Näheres zu erfahren durch Anfrage unt. F. K. 4107 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Existenz-Gründung
In Wiesloch (Baden) mit gut. Industrie u. kaufkräftiger Umgeg. ist in allerbester Geschäftslage ein ganz. Haus m. großem Ladenlokal rc. inkl. Laden-Einrichtung enorm preisw. z. verm. Das Objekt bietet jung. Leuten aus der Waren-haus-Kurz-Manufaktur- od. Handschuhbranch. eine außergewöhnliche günstige Gelegenheit zur Etablierung. Das Lokal eignet sich in Anbetracht der guten Lage auch für ein erstklassiges Kino-Theater.
Offerten wolle man u. D 509 F. M. an Rudolf Mosse Mannheim richten. 13508

Verkauf

Schreibtisch, nußb. pol. mit Aufs. M. 45, 1 Kinder-Sportwagen, Kinderstuhl alles wie neu, billig zu verkaufen. 78680
Gr. Merzelstr. 4, II. lks.

Straßenrein. 6 Wochen alte
Rehpinscher
1 Männchen, 1 Weibchen zu vk. Q 7, 28, 3 Tr. 78698

Gut erhaltenes Speisezimmer, ev. auch einzeln billig abzugeben. 78683
Luisenring 18, III.

Lehrlings-Gesuche

Friseurlehrling
gesucht. F 2, 17. 78669

Lehrling
mit guter Schulbildung bei sofortig. Gehalt gesucht.
Geschw. Alsberg
78677

Lehrmädchen

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung bei sofortig. Gehalt gesucht.
Geschw. Alsberg.

Stellen suchen

Buchhalter
tüchtig, gewissenhaft, flotter Arbeiter wünscht sich auf 1. April zu verändern.
Ia. Referenzen Zuschrift erbeten u. 77 Hauptpostl.
12068

Anst. Fräulein f. Stelle als Haushält. a. 1. März oder später. Offert. unter Nr. 12010 a. d. Exp. d. Bl.

Fräulein, das schon einige Jahre als 12100
Filialleiterin
tätig war, sucht Stellung als solche. Off. u. E. K. 642 hauptpostl. Ludwigshafen.

Mietgesuche

Kleine ruhige Familie sucht im Zentrum der Stadt 3—4 Zimmer-Wohnung per 1. April. Offert. mit Preisang. u. 78702 a. d. Exp.

Jüng. einzelm. **Staatsbeamter** sucht 1 größ. od. 2 kleinere möbl. Zimmer in besserer Lage. Sep. Eing. erw. Offert. mit Preisang. unt. Nr. 78628 an die Exp.

Für 1. April
3—4 Zimmerwohnung mit Bad in nur gutem, ruhigem Hause der Oststadt von alleinstehender Dame gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe u. Nr. 78561 an die Exped. d. Bl.

Wohnung
m. 3 Zim., Küche, Mädchenzimmer, nicht 4. Stock, in ruhiger, vornehmer Lage, Nähe des Stadtinneren, ev. Oststadt, Musizieren gestattet, ab 1. April von einzeln. Herrn gesucht. Off. mit Preisang. unt. H 4200 an D. Frenz, Mannheim.

Laden
in verkehrsreichster Lage zu mieten gesucht.
Off. unt. Nr. 29519 an die Expedition.

Für 1. Mai eine geräumige modern eingeteilte und ausgestattete Wohnung von 6—7 Zimm., Küche, Bad, Mädchenzim. usw., möglichst mit Zentralheizung, in guter Wohngegend gesucht. Angebote mit Preisangabe möglichst umgehend unter Nr. 78694 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Feudenheim.
2 Zimmer und Küche per 1. März zu mieten gesucht. Off. m. Preisangabe unt. Nr. 12060 an d. Exp. d. Bl.

Syndikatfreie Kohlenvereinigung
G. m. b. H.
Kohlen, Koks, Brikets, Anthrazit
Unser Stadtkontor befindet sich jetzt in **E 3, 14** (Planken) im Hause der Schwan-Apotheke.
Aufträge und Zahlungen erbitten an unser
Stadtkontor: E 3, 14 (Planken)
Telephon 1919
oder an unser
Hauptkontor u. Lager: Industriehafen
Telephon 1777 und 1917.

Unser grosser billiger

Gardinen-Verkauf

zurückgesetzter Gardinen

Stores, Rouleaux, Vitrages,
Leinen-Garnituren, Bettdecken etc.

beginnt **Montag, den 10. Februar,** vormittags 8 Uhr

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass dieser Verkauf **jedes Jahr nur einmal stattfindet.**

GESCHW. ALSBERG

Im Jungbusch ca. 40 Liter gute

Milchkundschaft

abzugeben. Gefl. Anfrag. unter K 4203 an D. Frenz, Mannheim. 113

Institut Bitterlin, Villa Mercuria

Lucens (franz. Schweiz).

Französisch, Englisch, Italienisch, und Spanisch sowie Hotel- und kaufmännische Korrespondenz und Buchführung. Eintritt zu jeder Zeit. Anfragen brieflich erbeten. 29070

Direktor **Bitterlin.**

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Christian Schmoll

im 54. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Montag, 10. Febr., nachm. 2½ Uhr von der Leichenhalle aus statt.

MANNHEIM (U 3, 19), 8. Februar 1913.

Um stille Teilnahme bitten 29525

Die trauernden Hinterbliebenen.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 9. Februar 1913.
1. Fastensonntag.

Jesuiten-Kirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang der Mädchen im Saal. — ½3 Uhr Herz-Maria-Bruderschafts-Andacht mit Segen. — 7 Uhr Fastenpredigt durch Herrn Prof. Dr. Sattel von Ludwigshafen, hierauf Andacht mit Segen. (Kollekte für arme Erstkommunikanten).

Untere Pfarrkirche. 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Fastenhirtenbrief, 1. Teil. — ½10 Uhr Amt mit Fastenhirtenbrief, 2. Teil. — 11 Uhr hl. Messe mit Fastenhirtenbrief, 2. Teil. — 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaft mit Segen. — 7 Uhr Fastenpredigt durch den H. H. Pfarrverweser Kreuz von Untergrombach, nachher Litanei und Segen. (Kollekte für arme Erstkommunikanten).

Katholisches Bürgerhospital. ½9 Uhr Singmesse mit Fastenhirtenbrief, 2. Teil. — 10 Uhr Gymnasiumsgottesdienst. — 4 Uhr Andacht zum hl. Geist.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. Österliche Beicht von morgens 6 Uhr an. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse und Verlesung des Fastenhirtenbriefes. — ½9 Uhr Verlesung des Fastenhirtenbriefes u. Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst u. Verlesung des Fastenhirtenbriefes. — 2 Uhr Christenlehre für Jünglinge. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Andacht und Segen.

H. Geist-Kirche. 6 Uhr Frühmesse; österl. Beicht. — 7 Uhr hl. Messe u. Generalkommunion der Marian. Jungfrauen-Kongregation. — 8 Uhr Singmesse, Predigt und Generalkommunion der letztjährigen Erstkommunikanten-Mädchen. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — Nachm. 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen. — ½4 Uhr Versammlung des Müttervereins mit Vortrag und Andacht. — Abends 7 Uhr Fastenpredigt durch Hochw. H. Minoriten P. Ludwig, hierauf Andacht. — ½8 Uhr Versammlung des kath. Dienstbotenverein in „St. Elisabeth", Keplerstr. 11.

Liebfrauenkirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse; gemeinsame Osterkommunion des Dienstbotenvereins. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame Osterkommunion der Jungfrauenkongregation u. der übrigen weibl. Jugend. — ½10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr sakramentale Bruderschaft. — 7 Uhr Fastenpredigt von Hochw. H. P. Borgias mit Andacht und Segen.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt; gemeinsame Kommunion der Jungfrauenkongregation u. der übrigen weibl. Jugend. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht (Ehrenwache). — ½5 Uhr Versammlung des Dienstbotenvereins. — 7 Uhr abends Fastenpredigt mit Segen.

St. Bonifatiuskuratie. Wohlgelegen-Schule, Eingang: Käfertalerstraße 165. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr hl. Messe, 2. Teil des Fastenhirtenbriefes, Generalkommunion der Jungfrauenkongregation. — ½10 Uhr Fastenhirtenbrief 2. Teil und Singmesse. — 11 Uhr Kindergottesdienst. — 2 Uhr Christenlehre. — ½4 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft. — 8¼ Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. — 7 Uhr Fastenpredigt und Segen. (Kollekte für arme Erstkommunikanten.)

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an österliche Beicht. — 7 Uhr Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — Nachm. ½2 Uhr Christenlehre u. Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen, hernach Versammlung der Erzbruderschaft der christlichen Mütter. — Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Miserere und Segen.

Kathol. Kirche zu Käfertal. Osterkommunion der christenlehrpflichtigen Mädchen. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe, vorher und nachher Austeilung der hl. Kommunion. — ¾9 Uhr deutsche Singmesse. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Christenlehre, nachher Herz-Maria-Bruderschaftsandacht mit Segen. — ½8 Uhr Fastenpredigt und Segen.

Kath. Kirche zu Feudenheim. ½8 Uhr Frühmesse. — 10 Uhr Verlesung des Hirtenschreibens und Amt. — ½2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. ½8 Uhr Fastenpredigt.

Kath. Kirche zu Neckarau. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion; Ostergeneralkommunion des Marienvereins. — ½9 Uhr deutsche Singmesse mit Hirtenbrief, 2. Teil. — ¾10 Uhr Hochamt mit Hirtenbrief, 2. Teil. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — 7 Uhr Fastenpredigt mit kurzer Andacht und Segen.

St. Antoniuskirche, Rheinau. 6 Uhr Beicht. — ½8 Uhr hl. Kommunion für christenpflichtige Mädchen; Frühmesse. — ½10 Uhr Amt, Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft. ½8 Uhr Mütter-Verein Predigt.

Freitag. Abends 8 Uhr Kreuzweg, Segen, Kollekte.

Alt-Katholische Gemeinde.

Schlosskirche.

Sonntag, den 9. Februar, vorm. 10 Uhr, deutsches Amt mit Verlesung des bischöflich. Fastenhirtenbriefes. (Stadtpfarrer Dr. Steinwachs, Beethovenstr. 8).

Evangelisch-protestantische Gemeinde

Sonntag, den 9. Februar 1913.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtvikar Ebert. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Ebert. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Maier. Nachmitt. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Maier.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer von Schöpffer. Morg. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Baag. Nachm. 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer von Schöpffer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Emlein.

Jeden Donnerstag, abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Baag.

Christuskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein. Morg. ½12 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtvikar Schumann. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff.

Friedenskirche. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Dahmer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Höhler. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Höhler

Johanniskirche — Lindenhof. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Fehrle. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Fehrle.

Lutherkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. Morgens 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lauer. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Lauer.

Mittwoch, 12. Februar, abends 8½ Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Lehmann.

Heinrich Lanz-Krankenhaus, Lindenhof. Morg. ½11 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff.

Wohlgelegen. Morgens 9 Uhr Predigt, Stadtvikar Wienhold.

Donnerstag, 13. Februar, abends 8 Uhr Predigt, Stadtvikar Lauer.

Neckarspitze. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Weisser. Morgens 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Weisser.

Diakonissenhauskapelle. Morg. ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Stadtteil Neckarau. Vorm. ¾10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Höflich. Feier des hl. Abendmahls mit Vorbereitung unmittelbar vorher. Nachmitt. 1 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Höflich. Nachmittags ¾2 Uhr Missionsgottesdienst, Stadtpfarrer Höflich.

Pauluskirche Waldhof. Vorm. ½10 Uhr, Predigtgottesdienst. Vormitt. ½11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr, Christenlehre. Pfarrer Pinjard.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9, Seitenbau.

Sonntag, vorm. ¾10 Uhr Predigt, Prediger Schmid. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmitt. ¼4 Uhr Predigt, Prediger Schmid. Nachm. 5 Uhr Jugendverein.

Montag, abends ½9 Uhr, Singstunde d. Gem. Chors.

Donnerstag, abends ½9 Uhr, Bibel- u. Betstunde, Prediger Maurer.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hinterhaus.

Sonntag, nachm. ½2 Uhr, Kindergottesdienst.

Dienstag, abends ¼9 Uhr Predigt, Prediger Maurer.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Evangelische Stadtmission

Vereinshaus K 2, 10.

Sonntag vorm. ½10 Uhr, französ. Gottesdienst, Pfarrer Correvon, Frankfurt a. M. 11 Uhr: Sonntagsschule. 3 Uhr: Erbauungsstunde, Inspektor Lehmann. 5 Uhr: Jungfrauenverein.

Montag 3 Uhr: Frauenverein.

Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann

Donnerstag 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Gesangverein „Zion".

Samstag 4 Uhr: Sparkasse der Sonntagsschule. ½9 Uhr: Vorbereitung für die Sonntagsschule.

Täglich Kinderschule.

Schwetzingerstadt, Traitteurstraße 19.

Sonntag 1 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann.

Montag ½9 Uhr: Jungfrauenverein.

Täglich Kinderschule.

Neckarstadt, Gärtnerstraße 17.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag ½9 Uhr: Bibelstunde, Stadtmissionar Hoffmann.

Täglich Kinderschule.

Lindenhof, Bellenstraße 52.

Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

Dienstag ½9 Uhr: Frauenverein.

Freitag ½9 Uhr: Bibelstunde, Inspektor Lehmann

Täglich Kinderschule.

Evangelische Diakonenstation U 3, 23
„Männliche Krankenpflege".

Zu den Bibelstunden und sonstigen Veranstaltungen der Stadtmission ist jedermann herzlich eingeladen.

Christlicher Verein junger Männer, U 3, 23,

— E. V. —

Wochenprogramm vom 9. bis 15. Februar 1913.

Sonntag: Winterausflug nach Weinheim-Waldmichelbach-Hemsbach, Abfahrt v. Hauptbahnhof vorm. 7 Uhr 13 — Proviant mitnehmen. — Abends ½9 Uhr Familienabend.

Montag, abends ½9 Uhr: Vortrag von Herrn Pastor v. d. Bruck-Barmen über „Jugendkraft und Jugendfreude".

Dienstag, abends 8 Uhr: Turnen im Großh. Gymnasium. Abends ½9 Uhr: Probe d. Posaunenchors.

Mittwoch, abends 9 Uhr: Probe für das Stadtmissionskonzert in K 2, 10.

Donnerstag, abends ½9 Uhr: Sanitätskursus in U 3, 23. Abends ½9 Uhr: Spiel- u. Leseabend.

Freitag, abends ½9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung von Herrn Weber.

Samstag, abends 8 Uhr: Probe des Trommler- u. Pfeiferkorps.

Jeder christlich gesinnte Mann und Jüngling ist zum Besuch der Veranstaltungen des Vereins herzlich eingeladen.

Nähere Auskunft erteilen: Der 1. Vorsitzende: Herr Bauführer Klos, Meerfeldstr. 61. Der 2. Vorsitzende: Herr Joh. G. Graml, Traitteurstr. 21.

Jungmänner-Verein

für freies Christentum und deutsche Kultur
Mannheim — Lokal: S 6, 40.

Mittwoch, 12. Februar, abends 9 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung.

Nähere Auskunft erteilen der 1. Vorsitzende Hch. Roesinger, Dammstraße 17, der 2. Vorsitzende Alfred Baum, Rheindamnstraße 30.

Christliche Versammlung B 2, 10a

Sonntag, morgens 11 Uhr, Sonntagsschule, alle Kinder sind freundlichst eingeladen. Nachmitt. 3 Uhr Wortbetrachtung.

Dienstag, abends 8½ Uhr, Wortbetrachtung.

Jedermann freundlichst eingeladen.

Neuapostolische Gemeinde Mannheim

Holzstraße 11, Hinterhaus 2. Stock.

Sonntag, nachm. 4 Uhr, Gottesdienst.

Mittwoch, abends 8½ Uhr, Gottesdienst.

Missions-Saal T 6, 11

— Hof links —

Die Versammlungen der Christlichen Gemeinschaft finden wie folgt statt:

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gebets- u. Wartestunde. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4½ Uhr: Jungfrauenstunde.

Montag, abends 8½ Uhr: Gesangsstunde.

Donnerstag, abends 8½ Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde.

Jedermann herzlich eingeladen.

Gemeinde gläubig getaufter Christen

C 4, 18

Sonntag, vorm. 9½ Uhr, Bibelstunde. Vormitt. 11 Uhr, Sonntagsschule. Abends 8 Uhr Evangelisation Herr Prediger Fink.

Donnerstag, abends 8½ Uhr, Gebetsstunde.

Methodisten-Gemeinde

Kapelle: Augartenstraße 26.

Sonntag, vorm. ½10 Uhr Gottesdienst. Vormitt. 11 Uhr, Kindergottesdienst. Nachm ½4 Uhr Predigt.

Dienstag, abends ½9 Uhr, Bibelstunde.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Die Heilsarmee, Q 7, 6.

Die Versammlungen finden statt:

Sonntag, vorm. 10 Uhr, Heiligungsversammlung. Nachm. 2 Uhr, Kinderversammlung. Nachm. 4 Uhr, Lob- u. Dankversammlung. Abends 8¼ Uhr besond. Versammlung.

Donnerstag, abends 8¼ Uhr, Heilsversammlung.

Freitag, abends 8½ Uhr, Heiligungsversammlung.

Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Freireligiöse Gemeinde Mannheim.

Sonntag, 9. Februar, abends 6 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Tullastr. 4, Sonntagsfeier. Prediger Dr. Max Maurenbrecher über: Kunst und Religion (Sagner Predigt).

Montag, 10. Februar, abends 8 Uhr Jugendvortrag: Goethes „Faust". Der 1. Monolog.

MARCHIVUM

Nur soweit Vorrat! 6 Nur soweit Vorrat!

Kindertage

Unsere Kindertage erfreuen sich besonderer Beliebtheit!

Benützen Sie unser heutiges Angebot zur Deckung Ihres Oster-Bedarfs!

Wir bieten wiederum Aussergewöhnliches! — Ueberzeugen Sie sich von unserer Billigkeit ohne Kaufzwang!

Ein Posten **Kinder-Kleider** aus blauem, reinwollenem Cheviot oder schottischen Stoffen, sehr schick verarbeitet, mit Lackgürtel ..... jedes Stück **2.75**

Ein Posten **weisse Batist- und Stickerei-Kleidchen** in sehr geschmackv. Ausführung, jedes Stück jetzt Nur während unserer Kindertage **4.50**

Ein Posten **Kinder-Kleider** aus reinwoll. weissen Woll-Batist, in 50 bis 75 gr. ganz auf Futter ..... jedes Kleidchen jetzt **5.80**

Ein Posten **Schul-Kleider** hauptsächlich aus reinwoll. Cheviot, in gestr. und einfarbig blau, sowie sonstigen Farben, sehr apart verarbeitet, für das Alter von 2—14 Jahren passend ..... jedes Stück jetzt **6.75**

Ein Posten **Schul-Kleider** aus besten Wollstoffen, in allerbester Verarbeitung, für jedes Alter vorrätig jedes Kleid mit einem Rabatt von **40%**

Ein Posten **Kinder-Mäntel** aus blauen Stoffen und Stoffen englischer Art, solide und schick verarbeitet, für jedes Alter am Lager, während unserer Kindertage mit einem Rabatt von **50%**

Sämtliche Kieler-Kleider und -Mäntel während unserer Kindertage mit 20% Rabatt.

Fischer-Riegel

E 1, 3-4 Mannheim Tel. 1680

Vermischtes

!! Wachs'Verbert-Saft !!
zur Frühjahrskur.
Ich gebe bekannt, daß ich Montag, den 10. Februar auf dem Wochenmarkt an der Plakatsäule bei den Metzgerständen meinen rein echten von H. Aerzten geprüften Saft zum Verkauf bringe. Ebenso garantiert rein echten geprüften Bienen-Honig zu haben. Achtungsvoll
Schneider geb. Bogg.
Gefäß mitbringen. 12094

Familie, drei erw. Perl., Mann Schlosser, sucht
Hausmeisterposten.
Off. u. W. H. 12112 a. d. Exp.

Damen-
Kopfwaschen mit den neuesten Apparaten
Elektr. Trocknung
80 Pfg.
Anfertigung sämtlich. modern. Haararbeiten
Frau Geyer
M 2, 18 M 2, 18

Anfertigen von Matratzen
Divans werden gut u. bill. übernommen im Hause.
Karte genügt. Fertig. G 7, 43, 3. Stock. 12097

Geldverkehr

Ich kaufe für eigene Rechnung Hypotheken, Güterzieler, Restkaufschillinge; auch Erbteile Forderungen u. Liegenschaften zu angemessenen Preisen. Angebote mit Belegen erbeten unt. L. 4077 an D. Frenz, Mannheim.

Mk. 16000.— auf neues Haus der Oststadt a. II. Hyp. innerh. 72% der Taxe von pünktl. Zahler ges. Off. erb. unt. Nr. 12128 a. d. Exp. d. Bl.

Mk. 25000 2. Hypothek per sof. od. spät. auszul. Off. u. Nr. 12040 an d. Exped.

Ankauf

Guter Rattenfänger
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 78897 an die Exped. d. Bl.

Kaufe zwei alte jüdische Tafelleuchter. Offert. u. Nr. 12043 a. d. Ex. d. Bl.

Zu verkaufen

Pianino
wegen Umzug billig abzugeben. Große Merzelstraße 7, Arnold part. 12113

Gelegenheitskäufe.
2 kleine Eisschränke, 2 größere Reisekoffer, 1 kammiger u. 1 kammiger Gebläser, 1 Wäschmange, 1 Grammophon m. 18 Doppelplatten, 2 Stühle mit Plüschbezug, 1 teil. feines Likör-Service mit 16 Henkelgläschen u. Aufbewahrungskästchen, 1 Kaffeemaschine für Haushaltung, 1 elektr. Siebklappe mit großem Seidenschirm, 5 einfache elektr. Deckenbeleuchtungen, 2 Guillers, 1 Kohlenkasten alles gut erhalten teils wie neu billigst abzugeben. 12107
Beilstraße 10, 3. St.

6 Stück wunderbare Perserteppiche 2 Oelgemälde umständehalber sehr preiswert zu verk. Off. u. Nr. 12114 a. d. Exp. d. Bl.

2 Fahrräder m. u. o. Freil. 1 Bohrmaschine f. neu spottbill. abzug. Seckenheimerstr. 55 p.

Schreibmaschine gut erhalten äußerst billig zu verkaufen.
Lindenhofstraße 9a
12095 Telefon 199.

Piano gebraucht, billig zu verkaufen.
Käfertalerstr. 81, III. lks.
12088

Kinderwagen weiß, Fabrik Räther, zu verkauf. 78883
Rupprechtstr. 6 4. St. l.

Schreinerei wegen Umzug sofort billig zu verkaufen. 12115
Näh. bei H. Urschlechter, D 5, 3, 2. Stock. 12116

Liegenschaften

ca. **3000 Käufer u. Kapitalisten**
d. fortgesetzte Abschlüsse u. Zugänge Kostwechsl sind such. stets d. mich, spezial. nachweisb., m. Barkapit. v. 5000 b. einig. 100000 M. Geschäfte Fabr., Grundbes. jeder Art zu kauf. od. sich an solch. tätig. zu beteil. — Verkäufer u. Kapitalsuchende wollen mein. kostenlos. Besuch fordern.
E. Kommen Nfl. Stuttgart, Hasenbergstr. 108.
9724

Fouragehandlung
m. eigen. Halle Bahnanschl. Fuhrwerk., Maschinen etc. ist unter Unternehm. hals. billig z. verkauf. durch
Leo Breidenbach,
Rosengartenstr. 59 Tel. 3131

Haus mit Bäckerei
in sehr guter Geschäftslage zu verk. Offert. unt. Nr. 12041 an d. Exp. d. Bl.

In freier Lage
Neues Wohnhaus
vierstöckig, mit je 2 mal 3 Zimmer, Küche, Bad, Speiser. u. Mansarde bes. Verhältnisse wegen unter günst. Bedingungen zu verkaufen.
Off. u. Nr. 78796 an d. Exp.

Dr. Gentner's Schüßenmus

Nigrin

wird jetzt in jedem Haushalte verwendet, weil es im Moment wasserbeständigen Hochglanz erzeugt.

All. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.
9680

Preuß.-Südd. Klassenlotterie.
Ziehung der 2. Klasse
am 14. u. 15. Febr. 1913
Um baldige Erneuerung der Lose wird gebeten.
Kauflose sind noch zu haben bei den
Großh. Badische Lotterie-Einnehmern:
Langsdorff, B 2, 7
Groos, Friedrichsring T 6, 27. Tel. 3896.
Schüßler, P 3, 3
Gaßmann, B 6, 25 Tel. 1985.

Stadtsparkasse Ladenburg
im Rathaus (Marktplatz)
Gemeindebürgschaft, mündelsicher
Zinsfuß für alle Einlagen
Tägliche Verzinsung 4%
Einlagen von 100 Mk. ab können bei der Badischen Bank Mannheim gemacht werden.

Stellen finden

Hochlohnende Alleinvertretung
Wir vergeb. für Mannheim die Alleinvertretung unsrer neuen Trocken-Feuerlöscher. Dieselben sind durch ihre Billigkeit fast ohne Konkurrenz, in jedem Haushalt absetzbar und gewähren gutes Einkommen.
Rührige Bewerber mit einigen hundert Mark für Waren wollen schreiben unter Offert. Nr. 12096 a. d. Exped. d. Bl.

250 Mark monatl.
verd. Jedermann. Auch als Nebenverd. garant. pro St. 9 Mk. Alles Näh. grat. u. fr. Glaser, Leipzig, Kaiserstr. 13. 12031

Vertreter
welche Apotheken und Drogerien hier u. Umgeg. besuchen, für eine gel. gesch. Neuheit gesucht. Der Artikel ist bereits überall eingeführt, daher leicht verkäufl. u. bringt groß. Nutzen. Sichere Existenz. Für Haltung eines kl. Lagers ca. 200 M. erford. Ausführl. Off. an F. Diez, München, Residenzstr. 12.
9789

Tüchtigen soliden
Spengler
zum Anschlagen f. Büfetts und Preisionspreparatur gegen hohen Lohn per sofort gesucht. 78640
Leo Meller
Büfett- u. Eisschrankfabrik Ludwigshafen a. Rh.

Nebenverdienst
lohnender u. dauernd bietet sich Damen u. Herren aller Stände durch d. Empfehlung einer sehr vorzüglichen Sache. Offerten unt. Polifach 288 Braunschweig erbet.

Gesucht tüchtige
Schneiderin
auf Taille eingearbeitet, gegen gute Bezahlung per sofort. 78709
Emil Süß, P 7, 15.

Perfekte
Taillen-Arbeiterinnen
die selbständig aufstecken können sofort gesucht.
Wertheimer-Dreyfus
Hoflieferant, P 7, 17.
79707

Gesucht per 1. März eventuell später gewandtes, erstes
Zimmermädchen
das perfekt nähen, bügeln und servieren kann und in der Zimmerarbeit bewandert ist. Alter 25 bis 30 Jahre. Gute Zeugnisse aus besten Häusern Bedingung. Offerten mit Photographie u. Gehaltsansprüche u. Nr. 78708 an die Expedition ds. Bl.

Lehrmädchen

Lehrmädchen zum Kleidermachen gesucht. 11890
T 3, 24.

Stellen suchen

Ein Fräulein s. Stelle als Verkäuferin für sof. oder später in Zigarren-, Spielw.-, Galanterie- od. Schreibwarengesch. Off. u. Nr. 12087 a. d. Ex. d. Bl.

Fräulein sucht Stelle als
Kinderfräulein.
Gefl. Offert. unt. Nr. 12101 an die Exp. ds. Bl.

Fräulein, welch. mehrere Jahre im Geschäft der Eltern (Hotel) tätig war, sucht Stelle als Kassiererin. Gefl. Offert. unter Nr. 12103 an die Expedit. ds. Bl.

Mietgesuche

Suche 2—3 Zimmerwohnung mit kl. hell. Magazin in Oberst. Offert. unt. 12[illegible] an die Exped. ds. Bl.

Gesucht möblierte Wohnung
2—3 Zimmer, mit Küche u. Mansarde. Offerten
Dr. Goldberg,
Speyererstraße 17.

Dame sucht per sofort spätestens 15. Febr. in Nähe Kaufhaus gut und behaglich möbl. Zimmer möglichst a. Alleinmieter bei nur besserer christlicher Familie und im guten Hause. Es wird Wert auf peinl. Sauberkeit und gute Bedienung gelegt.
Offerten m. Preis unter Nr. 78698 an die Exped.

Fräul. (Beamtin) sucht freundl. möbl. Zimmer bei ruh. Familie. Off. m. Preis unt. Nr. 12110 an die Exped.

Ausländer
sucht eleg. Zim., mit od. ohne Pens., mögl. mit Familienanschl. Off. unt. Nr. 12[illegible] an die Exped. ds. Blattes.

Gesucht auf April in gut. Lage der Alt-Stadt ein geräumiger Laden m. Wohnung. Off. mit Preis unt. Nr. 1 120 an die Exped.

Suche Wohnung in 6—7 Zimmer per 1. Mai oder später. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 12102 an die Exped.

Möbl. Zimmer

U 7, 28 part. möbl. Zimmer m. Pens. s. v.

Rheinstr. 25 part., 1 möbl. Zimmer auf 1. März an 1 bess. Hrn. (elektr. Licht u. Telephon) zu v. 12[illegible]

Mehrere möbl. Zimmer evtl. ganze möbl. Wohnungen zu verm.
Heidelberg
Stadteil Schlierbach
Ruf 80.

MARCHIVUM

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 377
Druckerei-Bureau . . . . . 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten" inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl., Bringerlohn 30 Pf. monatl., durch die Post bezogen inkl. Post-Aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Beilage zum General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonelzeile . . 30 Pf.
Die Reklamezeile . . 120 „
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger"

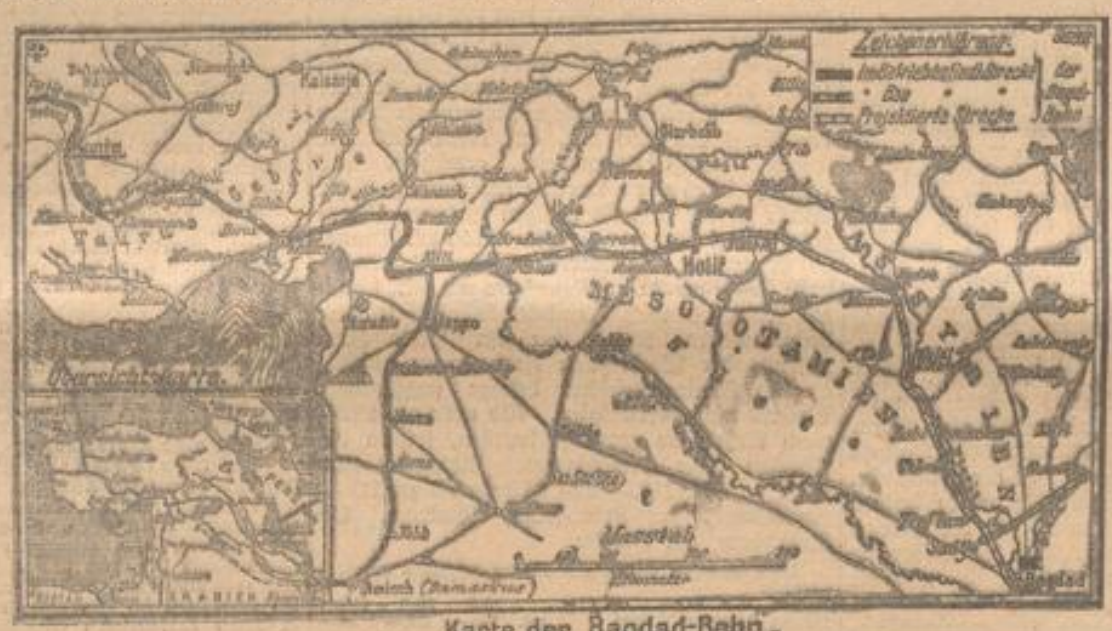
Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten" wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 8. Februar 1913.

Zum Ausbau der Bagdadbahn.

Während die Türken auf dem Felde und am grünen Tisch um den Reit ihrer europäischen Herrschaft streiten, schreitet im Innern ihres asiatischen Besitzes ein Kulturwerk ersten Ranges rüstig fort: die Bagdadbahn. Das bekanntlich von einem deutschen Konsortium gebaute gewaltige Werk, in welchem 400 Millionen Mark deutschen Kapitals investiert sind, ist von jeher den Engländern ein Dorn im Auge und bezeichnenderweise wird die Bagdadbahn von englischen Staatsmännern als die große politische Frage der Zukunft angesehen.

Der Vertrag über die Bagdadbahn stammt bekanntlich aus dem Jahre 1899. Die von Konia nach Bagdad und Basra geplante Bahn führt von Konia durch ebenes Gelände bis zum Taurusgebirge, überschreitet dieses bis zum berühmten Kilikischen Tore und führt dann von Adana in östlicher Richtung zum Euphrat. Von hier aus wird die Bahn durch ebenes Gebiet auf Mossul am Tigris geführt. Von Mußrul führt die Bahn am rechten Tigrisufer entlang nach Bagdad und von dort nach Basra. Die Hauptlinie führt von Zebeir direkt nach Kuweit am Persischen Golf. Die Länge der Linie Konia—Kuweit beträgt 2400 Kilometer. Die Bahn ist in hervorragender Weise berufen, früher reich bevölkerte, ungenügend bewohnte und bebaute Gebiete zu neuem Leben zu erwecken. Gegenwärtig ist die Strecke bis Halif im Bau.



Karte der Bagdad-Bahn.

Die Lebensalter in der Reichsversicherungsordnung

von Rechtsanwalt Dr. Willy Berthold.

(Sa.) Obwohl die Menschen sich sehr verschieden entwickeln, und obwohl die einen schneller heranreifen als die anderen, ferner ein erheblicher Unterschied in der Dauer der Hilfsbedürftigkeit besteht, können doch die Gesetzgeber diesen allgemeinen Erfahrungstatsachen nur in verhältnismäßig geringem Umfange Rechnung tragen und sind gezwungen, den gesetzlichen Anordnungen gewisse, für unsere Zeit und die verschiedenen Zustände maßgebende Durchschnittserfahrungen zu Grunde zu legen. Auf diese Weise werden auf allen Gebieten des Rechtslebens die Menschen dem Alter nach in verschiedene Klassen eingeteilt, deren Grenzen im besonderen Falle falsch gezogen zu sein scheinen, wie die Erfahrung aber lehrt, für die große Masse zweckentsprechend sind. Es geht so, wenn diese Bezeichnung erlaubt ist, ein gleichmachender Zug durch die moderne Gesetzgebung, indem der Durchschnittsmensch für sie das Maß der Dinge bedeutet. Dies geht soweit, daß manche Vorschriften überhaupt keine Ausnahmen zulassen. So ist z. B. nach § 1 des Reichstagswahlgesetzes vom vollendeten 25. Lebensjahre an jedem Deutschen das Wahlrecht zum Reichstag eingeräumt; auch der politisch denkbar reifste jüngere Mann darf früher nicht wählen. Andererseits wird nach § 2 des bürgerlichen Gesetzbuches jeder Deutsche mit der Vollendung des 21. Lebensjahres volljährig, doch kann die Volljährigkeit nach § 3 desselben Gesetzes in besonderen Fällen schon vorher, keineswegs aber vor dem beendeten 18. Lebensjahre eintreten.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß auch die R.-V.-O., die für den größten Teil der Deutschen ein Gesetz von außerordentlicher Wichtigkeit ist, ebenfalls eine Scheidung der ihr unterworfenen Personen nach Lebensaltern vornehmen muß.

So teilt sie in ihrem § 150, um der nach dem Alter sehr verschiedenen Arbeitskraft der Versicherten nur einigermaßen Rechnung zu tragen, und um darnach die Leistungen, sowie die Ansprüche den Versicherungsträgern gegenüber festzustellen, die Versicherten ein in „Kinder", das sind alle unter 14 Jahren, ferner „Jugendliche" vom vollendeten 14. bis zum beendeten 16. Lebensjahre. Für die anderen Altersklassen hat sie keine festen Namen, sondern spricht nur allgemein von Versicherten von sechzehn bis einundzwanzig Jahren und von solchen über einundzwanzig Jahren. Für alle diese ist ein besonderer Ortslohn festzusetzen.

Hinsichtlich der anderen Alterseinteilungen der R.-V.-O. sind unschwer 2 Gruppen wahrzunehmen: die eine regelt die End- bezw. Anfangspunkte des Rentenbezugs. So werden die sogen. Unfallkinderrenten bei tödlicher Verunglückung des Vaters, unter Umständen auch der Mutter gemäß §§ 588, 592 R.-V.-O. den Kindern bis zum vollendeten 15. Lebensjahre bewilligt. Ebenso verhält es sich mit den Waisenrenten, die den Kindern auf Grund der Vorschriften der neuen Hinterbliebenenversicherung zuteil werden (§ 1264). Die Waisenrenten fallen nach § 1299 weg, sobald die Waise das 15. Lebensjahr durchlaufen hat. Ausnahmen von der Regel sind im Gesetz nicht vorgesehen. Die Waisenaussteuer, die in Gemäßheit der §§ 1285, 1298, 1252 R.-V.-O. in Höhe des achtfachen Monatsbetrages der Waisenrente bei Vollendung des 15. Jahres der Kinder als einmalige Abfindung gewährt wird, ist nicht als eine solche Ausnahme zu betrachten, da sie eine ganz andere Leistung des Versicherungsträgers darstellt, als die Waisenrente und außerdem nur gezahlt wird, wenn sowohl der verstorbene Vater als auch die Mutter die Wartezeit für Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben. Bleibt eine Waise noch länger hilfsbedürftig, so muß, falls keine unterstützungspflichtigen Angehörigen herangezogen werden können, die öffentliche Armenpflege oder private Mildtätigkeit eingreifen.

Wer 70 Jahre alt geworden ist, erhält die Altersrente des § 1257, auch, wenn er noch nicht invalide, d. h. noch gesund und vor allem arbeitsfähig ist. In diesem Falle kann er früher eine Altersrente nie bekommen. Zwar wird schon seit langem von verschiedener Seite eifrig dahin gestrebt, den Beginn der Altersrente in das vollendete 65. Lebensjahr zu verlegen, doch haben diese Bemühungen bis jetzt keinen Erfolg gezeitigt und es ist geblieben, wie es im früheren Gesetz schon war. Ist aber ein Versicherter — was sehr häufig vorkommt — schon bevor er 70 Jahre erreicht hat, invalide geworden, so hat er Anspruch auf Invalidenrente. In der Sprache des Gesetzes ist invalide, wer nicht mehr im Stande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Drittel dessen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend zu verdienen pflegen. (§ 1255.)

Die andere Gruppe betrifft das Wahlrecht bezw. die Verpflichtung zur Annahme eines der zahlreichen Ehrenämter, mit denen die R.-V.-O. die Versicherten und deren Arbeitgeber bedenkt. Im Gegensatz zu den Wahlgesetzen für die parlamentarischen Körperschaften und die Gemeindevertretungen gewährt die R.-V.-O. im § 12 bereits jedem versicherten volljährigen, d. h. regelmäßig 21 Jahre alten Deutschen das aktive und passive Wahlrecht. Jeder, auf den eine solche Wahl fällt, ist verbunden, sie anzunehmen und das Amt während der Zeit, für die er gewählt worden ist, auszuüben. Ablehnen kann er allein, wenn die im Gesetze (§ 17) erschöpfend aufgezählten Gründe in seiner Person vorliegen. Einer davon, der allgemein befreiend wirkt, ist der, daß der Gewählte 60 Jahre alt ist, ein anderer, der zwar mit dem Alter des Gewählten nichts zu tun hat, wohl aber ihm dasselbe Recht verschafft, ist in dem Alter, oder wenn man will, der Jugend seiner Kinder zu finden; hat er deren nämlich mehr als vier minderjährige, so kann er ebenfalls ablehnen.

Für die Inhaber von Aemtern, die keine Ehrenämter im Sinne der R.-V.-O. sind, z. B. die Versicherungsamtmänner oder die Direktoren und Mitglieder der Oberversicherungsämter usw. hat das Gesetz nicht das Erfordernis eines bestimmten Alters aufgestellt. Bei den Bedingungen, die an die Vorbildung der Herren aber gestellt werden, ist es ausgeschlossen, daß einer gar zu jung in ein derartiges Amt gelangt.

Zwar enthält die R.-V.-O. noch eine erhebliche Menge von Vorschriften, in denen sie die Erfüllung von Fristen und die Einhaltung von Terminen verlangt, doch knüpft sie mit Ausnahme der erwähnten Fälle den Eintritt bezw. das Aufhören von Rechten und Pflichten nicht an ein bestimmtes Lebensalter. Es kann dies als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß sie möglichst wenig der Schablone Spielraum lassen, sondern den Anforderungen des so mannigfach flutenden Lebens gerecht werden will. Inwiefern das gelungen ist, das freilich wird erst die Zukunft lehren.

Die Entstehung der kleinen Noten der Reichsbank und ihre Bedeutung.

Von Willy Bensch, Weinheim.

Zu den ersten vornehmsten Aufgaben der Zentralnotenbank eines Landes gehört diejenige: „Die Landeswährung zu schützen."

Um diese Aufgabe erfüllen zu können, bedarf es einer weisen und zielbewußten Diskontpolitik und der damit verbundenen Wirkung der Goldbestände der Centralnotenbank selbst und der des Landes.

Diese Aufgaben zu erfüllen, namentlich die der Vermehrung des Goldbestandes sind nun, wie allen übrigen Centralnotenbanken, der deutschen Reichsbank infolge des industriellen Aufschwunges in fast allen Ländern, der große Goldbedürfnisse erfordert, ganz besondere Schwierigkeiten entstanden.

In allen Fachzeitungen wurde daher immer wieder und wieder die Frage erörtert, wie stärken wir die Goldbestände der Reichsbank, welche Mittel sind anzuwenden, um dies zu erreichen? Viele Handels- und Fachzeitungen beschäftigten sich mit dieser Frage. Die Frankfurter Zeitung stellte sogar im Jahre 1912 eine Untersuchung darüber an, ob denn unsere Goldbestände wirklich zu- oder abnehmen, und sie kam zu dem Ergebnis, daß sich der durchschnittliche Goldbestand der Reichsbank von 1900—1911 um volle 257 Millionen Mark habe stärken können.

Weiter stellt dann die Frankfurter Zeitung in demselben Zusammenhange fest, daß der monetäre Goldbestand Deutschlands in den letzten Jahren (schätzungsweise) keinen Zuwachs erfuhr, sondern die gesamte Goldeinfuhr von der Industrie aufgebraucht worden sei, und sie schrieb:

> Daher sollten Mittel und Wege gefunden werden, daß in Zukunft Deutschland von der gewaltigen Goldproduktion von jährlich rund 2 Milliarden Mark mehr an sich zieht als mit knapper Not seinen Industriebedarf.

Als Mittel nun, ihre Goldbestände zu stärken, erkannte bereits im Jahre 1905 die Reichsbankleitung die „Ausgabe von kleinen Noten", welche das Gold im Verkehr ersetzen sollten. Das von ihr dem Reichstag vorgelegte diesbezgl. Gesetz fand Annahme und im Jahre 1906 begann man mit der Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 Mark und 20 Mark.

Wie haben sich nun diese kleinen Noten als Goldstärkungsmittel bewährt? In ganz hervorragender Weise, was uns die diesbezg. Tatsachen lehren.

In dem oben erwähnten Aufsatz der Frankfurter Zeitung stellte diese nämlich weiter fest, daß, trotzdem die Industrie unseren Goldimport in den letzten Jahren aufgezehrt hat, der Goldvorrat der Reichsbank vom 1. Januar 1909 bis 31. August 1912 von 768 Millionen auf 911 Millionen Mark also um mehr als 193 Millionen stieg. Und sie kam zu dem Ergebnis, daß dies neben dem veredelten „bargeldlosen" Zahlungsverkehr besonders auch neben dem Postscheckverkehr die systematisch gepflegten Ausgaben der kleinen Noten vonseiten der Reichsbank zu verdanken sei. Also die Ausgaben von kleinen Noten hat sich in dieser kurzen Zeit bereits glänzend bewährt.

MARCHIVUM

Daß ferner auch bei Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Balkanstaaten unser Geldmarkt und unsere Goldbestände ein recht gesundes Aussehen zeigten, und die Deutsche Reichsbank in der Lage war, vorerst von einer Diskonterhöhung abzusehen, also nicht der Bank von England und der Bank von Frankreich, sowie den anderen Centralnotenbanken zu folgen, was sehr zur Beruhigung der durch die Kriegsgerüchte sehr erregten Gemüter beitrug, ist neben der von dem jetzigen Präsidenten der Reichsbank in den letzten Jahren mit ganz besonderem Nachdruck gepflegten Devisenpolitik, ein Erfolg der kleinen Banken.

Daß nun, wie bereits vor kurzem die Frankfurter Zeitung erwähnt, die Bankleitung angesichts großer Goldvorräte sich leicht stark genug fühlt, eine weniger straffe Diskontpolitik zu treiben und sich zu einer künstlichen Förderung der Expansion drängen läßt, ist zwar möglich, jedoch angesichts der Tatsachen, daß die Deutsche Reichsbank seit ihrer Gründung voll und ganz und namentlich im letzten Jahrzehnt sich ganz besonders ihrer hohen wirtschaftlichen Aufgaben bewußt gewesen ist und diese treu und gewissenhaft von jeher erfüllt hat, nicht zu befürchten.

Sondern es ist klar und steht fest, daß die Reichsbankleitung sich der ungeheuren Verantwortung bewußt ist, welche sie sich mit der von ihr erstrebten Freigabe der kleinen Notenemission aufgeladen hat und sie wird sich mit der so geschaffenen und sich noch vermehrenden Goldreserve eine eigene, sorgsam behütete Goldreserve für kritische Zeiten erhalten.

Denn Krisen und Kriegsgefahren sind es, wie Professor von Schultze-Gavernitz-Freiburg auf dem Münchener Bankiertag so trefflich ausführte, denen wir vorbeugen müssen und für die wir unsere Goldbestände stärken müssen, denn die Frage der finanziellen Krisen und Kriegsbereitschaft ist eine zentrale Frage, vor allem aber auch eine Frage des Daseins unserer Großbanken, deren Wohl und Wehe mit dem der deutschen Volkswirtschaft untrennbar verknüpft ist."

Daher sollte immer mehr noch auf Mittel und Wege gesonnen werden, welche geeignet sind, unserer Zentralnotenbank und unserem Lande Goldbestände zu schaffen und zu erhalten.

Vielleicht ist jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen oder wenigstens nicht mehr fern, wo das Deutsche Reich, — welches bisher noch niemals namhafte Ueberschüsse gehabt hat, weil es, wie Professor Cohn-Göttingen vor kurzem im Bankarchiv ausführte, auf der Bahn wachsenden Bedarfs für seine Wehrhaftigkeit ruhelos vorwärts getrieben ist, ohne daß seine Einnahmen zu dessen Deckung mit dem Bedarf Schritt halten konnten — in der Lage ist, in kaufmännischer Weise Rücklagen zu machen bei den einzelnen produktiven Staatseinrichtungen wie Eisenbahn, Post usw. Diese zu machen, sollte mit allen Mitteln angestrebt werden und der Staatshaushaltsetat dementsprechend eingerichtet werden, ohne deshalb auf irgend einem Gebiete der Staatsverwaltung rückschrittlich zu bleiben.

Diese Reserven, die von den einzelnen Verwaltungen in Gold angelegt werden müßten, würden in einigen Jahren zu bedeutenden Summen anschwellen und einen ganz hervorragenden Gefechtswert in Krisen- und Kriegszeiten bedeuten und somit in volkswirtschaftlicher Beziehung hohe Zinsen tragen.

Deutschland wird dann in der Lage sein, von der gewaltigen Goldproduktion von nahezu zwei Milliarden Mark jährlich mehr an sich zu ziehen, als mit knapper Mühe seinen Industriebedarf.

Rechtspflege.

rd. **Wirkung von Arbeiterausständen auf die Erfüllung von Verträgen. Wann darf sich der Unternehmer auf die Streikklausel berufen?** In dem Vertrage, den ein Unternehmer mit einem seiner Geschäftskunden geschlossen hatte, war auf Verlangen des ersteren auch eine Klausel aufgenommen worden, derzufolge höhere Gewalt, Mobilmachung, Krieg, Aufruhr und Arbeiterausstände den Unternehmer von der Verpflichtung zur pünktlichen Vertragserfüllung entbinden sollten.

In einem Rechtsstreit nun, den der Kunde wegen Nichtinnehaltung des Vertrages gegen den Unternehmer anstrengte, berief dieser sich auf die erwähnte Streikklausel, und das Reichsgericht hatte in letzter Instanz darüber zu entscheiden, ob der Befreiungsgrund eines Arbeiterausstandes gegeben sei. Das Wesen des Arbeiterausstandes äußert sich vornehmlich darin, daß in dem Geschäftszweige, in dem die streikenden Arbeiter bis dahin tätig waren, eine planmäßige Verringerung des Angebots von Arbeitskräften stattfindet. Wenn nun ein Arbeiterausstand als Grund für die Nichterfüllung eines Vertrages wirken soll, erscheint es — so führte das Reichsgericht aus — notwendig, daß der Arbeiterausstand gerade den dem Vertrage zugrunde liegenden Geschäftszweig getroffen hat, sei es, daß eine derjenigen Arbeitergruppen, deren Tätigkeit zur Ausführung des Vertrages erforderlich ist, selbst in den Ausstand getreten ist, sei es daß eine der beteiligten Arbeitergruppen, wenngleich selbst arbeitswillig, durch den Ausstand anderer Arbeitergruppen in der Entfaltung ihrer Tätigkeit beeinträchtigt wird. Immer aber ist ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen dem Arbeiterausstande und der Vertragserfüllung in der Weise erforderlich, daß der Arbeiterausstand eine Verringerung der Entfaltung von Arbeitskräften in denjenigen Arbeitergruppen zur Folge hat, die zur Ausübung der Vertragshandlungen üblicherweise heranzuziehen sind. Nur in diesem Falle darf der interessierte Vertragsteil sich auf die Streikklausel berufen, ohne abwarten zu müssen, ob ihm die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte vielleicht eine Vertragserfüllung ohne Vermögenseinbuße ermöglicht.

Anders liegt die Sache, wenn der Ausstand einer bei der Vertragserfüllung nicht beteiligten Arbeitergruppe eine Lohnerhöhung bei den nicht mit in den Ausstand getretenen Arbeitern oder sonstige Preissteigerungen zur Folge hatte; denn derartige Begleiterscheinungen könnten ebensogut durch andere Vorkommnisse hervorgerufen sein; sie sind keine charakteristischen Folgen eines Arbeiterausstandes. (Reichsger. I. 419/11.)

rd. **Schadensersatzpflicht eines Geschäftsführers für Nachteile, die der Prinzipal infolge mangelhafter Befähigung des Geschäftsführers erleidet.** Daß der Geschäftsherr nicht bloß das Recht hat, einen Angestellten sofort zu entlassen, wenn er sich vollständig unfähig zur Ausfüllung der von ihm übernommenen Stelle erweist, sondern daß er obendrein noch Schadensersatzansprüche gegen ihn geltend machen kann, lehrt ein Fall, der vor dem Oberlandesgericht Stuttgart zur Entscheidung gelangte.

Eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung hatte einen Geschäftsführer angestellt. Nach seinem Engagement äußerte sich letzterer nachweislich dahin, er zweifle, ob er dem Posten gewachsen sei, und tatsächlich war er es auch nicht. Nach einiger Zeit sah sich denn auch die Gesellschaft veranlaßt, den Geschäftsführer seines Postens zu entheben, weil die Gesellschaft unter seiner Leitung gar zu viele Fehlschläge erlitt.

Der Entlassene klagte auf Weiterzahlung seines Gehaltes, da die Entlassung, dem Vertrage zuwider, vorzeitig erfolgt sei. — Die Beklagte machte aufrechnungsweise Schadensersatzforderungen geltend; die Nachteile seien dadurch entstanden, daß der klagende Geschäftsführer vollständig unfähig zur Bekleidung der von ihm übernommenen Stellung gewesen sei.

Das Oberlandesgericht Stuttgart war der Meinung, daß der Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschr. Haftung nicht für alle Fehlschläge verantwortlich gemacht werden könne, die das Geschäft, welches er leite, zu erleiden habe. Nur dann könne von einem Verschulden die Rede sein, wenn die Fehlschläge auf Maßnahmen zurückzuführen seien, die kein ordentlicher Geschäftsmann ergriffen haben würde, die also vom Standpunkte eines solchen Geschäftsmannes offenbar als verfehlt zu bezeichnen wären. Würde der Geschäftsführer solcher offenbar verfehlter Maßnahmen, die der Gesellschaft Nachteile verursachten, überführt, so könnte er sich nicht damit entschuldigen, daß ihm die Befähigung zu der Geschäftsführerstelle gefehlt, und daß er sich vor Uebernahme des Postens in diesem Sinne ausgesprochen hat. Im Gegenteil würde das beweisen, daß er wissentlich gefehlt hat: denn natürlich durfte er eine Stellung, zu deren Bekleidung er unfähig war, nicht annehmen. Mit dem Antritt einer Stellung übernimmt der Angestellte die Gewähr dafür, daß er die zur Erfüllung der ihm übertragenen Verpflichtungen erforderlichen Fähigkeiten besitzt. (Oberlandesger. Stuttgart III. 205/12.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserm Korrespondenten.)

Der Weltmarkt für Getreide ließ auch in dieser Berichtswoche, umfassend die Zeit vom 30. Januar bis 6. Februar, keine Einheitlichkeit erkennen. Die politischen Vorgänge vermochten indes nicht auf die Getreidemärkte, nach der einen oder anderen Richtung hin einzuwirken, da die Vorgänge auf dem Balkan für den internationalen Getreidehandel ohne besondere Bedeutung sind, weil die Hauptversorgung für das europäische Festland Nord- und Südamerikas übernommen hat. Das Angebot von Nordamerika sowohl, als auch von Argentinien war bedeutend. Wenn trotzdem die Offerten nicht nachgiebiger waren, so hat dies seinen Grund in den erhöhten Seefrachten. Die Weltverschiffungen ließen ein weiteres Anwachsen erkennen und beliefen sich in der letzten Woche auf 408 000 gegen 333 000 Tonnen in der vorhergegangenen Woche. Die Verhältnisse in Nordamerika haben sich nicht viel verändert. Nach dem Bradstreetschen Ausweis schätzte man die Vorräte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und Kanadas auf 120 257 000 Bushels gegen 120 315 000 Bushels in der Vorwoche. Auch die Witterungsverhältnisse waren drüben günstig, geht doch aus dem Bericht des Cincinnati Price Current hervor, daß der Boden im allgemeinen in guter Verfassung ist und die Saaten in Vegetation kommen. Argentinien berichtet weiter über große Weizenverschiffungen. In der letzten Woche wurden 135 000 Tonnen gegen 103 000 Tonnen in der Vorwoche (im Vorjahre 24 000 bezw. 12 200 Tonnen) an Weizen zur Verschiffung gebracht. Die Nachrichten über die La Plata-Ernte lauten nach wie vor recht günstig. Auch aus den Maisgebieten liegen bessere Berichte vor, da nun endlich das gewünschte Regenwetter eingetreten ist. Von Australien kamen in der vergangenen Woche wieder größere Weizenverschiffungen auf den Weg. Für australischen Weizen tritt namentlich Italien, Frankreich und England als Käufer auf. Aus Indien, wo man infolge der anhaltenden Trockenheit für die Ernte Besorgnis hegte, wurden in dieser Woche Regenfälle gemeldet. In Rußland nahmen die Märkte einen ziemlich unveränderten Verlauf. Wie man hört, sollen die Zufuhren im Innern eine kleine Zunahme erkennen lassen. In England war die Stimmung behauptet. Interesse bestand wieder hauptsächlich für Plata und kanadischen Weizen, die weiter gerne gekauft wurden. Northern Manitoba Nr. 1 unterw. wurde zu 37/4, Manitoba Nr. 2 per Mai-Juni Abladung zu 34/10.50, Rosafe 62 lbs verschifft zu 35/9, dito 63 lbs per Januar zu 36/6 und Australien (3 ports) per Februar Abladung zu 38/6,480 lbs, gekauft. Die französischen Märkte verkehrten wieder vorwiegend in stetiger Haltung. Größere Preisschwankungen waren nicht zu verzeichnen. Die Kauflust für fremden Weizen war in dieser Woche etwas weniger lebhaft. Die deutschen Märkte ließen keine einheitliche Tendenz erkennen. Im allgemeinen war man zurückhaltend, zumal sich ein vermehrtes Angebot von inländischer Ware zeigte. In Berlin büßte Maiweizen 1.75 Mk. per Tonne ein.

An unseren süddeutschen Märkten hat sich die Situation im allgemeinen nicht verändert. Vorübergehend war anfangs der Woche infolge der enormen letztwöchentlichen Weltverschiffungen eine schwächere Tendenz unverkennbar; doch kam in den darauf folgenden Tagen wieder eine zuversichtliche Stimmung zum Durchbruch, als von den nordamerikanischen Märkten festere Tendenzberichte gekabelt wurden und die Offerten, infolge der hohen Frachten, keine Ermäßigung erfuhren. Was aber das Geschäft betraf, so verlief die Woche wiederum, bei großer Zurückhaltung der Händler und Mühlen, ruhig. Das Wetter war bei uns recht mild, was gleichfalls dazu beitrug, die Unternehmungslust unter Druck zu halten. Im Weizengeschäft bestand das Hauptinteresse für Plata und amerikanische Weizen. Gehandelt wurden Plataweizen, 79 Kg. wiegend, seeschwimmend: zu Mk. 186.— bis 169.—, Manitoba 2 seeschwimmend zu 171.— bis 171.50, Kansas II per Febr. Abladung zu 169.50 bis 170.50 und rumänischer Weizen, seeschwimmend, im Gewicht von 79 bis 80 Kg., zu 173.— per Tonne, Cif Rotterdam. In rheinschwimmender Ware fanden Kansas II zu 175.— und Manitoba II zu 176.— per Tonne, Cif Mannheim, transito, Abnehmer. Die heutigen Forderungen stellen sich, wenn nichts anderes vermerkt, per prompte Abladung, per Tonne, in Mark, gegen Netto Kassa, Cif Rotterdam: Plataweizen 78 Kg. Febr.-März 165.50, dito 79 Kg. Febr.-März 167.—, Kansas II Febr.-März 172.—, Manitoba Nr. 2 April-Mai 167.—, dito Nr. 3 162.—, Austral Febr.-März 177.50, Rumän 79—80 175.—, dito 78—79 Kg. 173.—, Nordruß 77—78 Kg. 177.—, dito 76—77 Kg. 175.—, Azima 10 Pud 5—10 182.—, Azow-Ulka 9 Pud 35—10 Pud 175.— und Nicolaief-Ulka 9 Pud 30—35 174.— Mk. Im Waggongeschäft haben die Preise eine Veränderung nicht erfahren. Neuer Plataweizen, nahe Sicht, wurde mit Mk. 232.50 bis 235.— per Tonne, je nach Qualität, bahnfrei Mannheim, per Tonne, notiert. Am Roggenmarkt blieb das Geschäft infolge des unbefriedigenden Mehlabsatzes weiter ruhig. Die Abschlüsse, die zustande kamen, beschränkten sich auf Deckungen des Bedarfs. Die Preise stehen ungefähr auf der letzten Basis. Südrussischer Roggen per prompte Verschiffung 9 Pud 20—25 schwer notierte heute 141.—, nordrussischer 71—72 Kg. 143.—, norddeutscher 72—73 Kg. wiegend 129.—, und rumänischer 72—73 Kg. schwer 139.50, per Tonne, Cif Rotterdam. Pfälzischer Roggen war etwas billiger und zwar zu 182.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim, erhältlich. Für Braugerste ist die Stimmung weiter recht ruhig. In guten und mittleren Qualitäten war ein stärkeres Angebot zu bemerken, während die Nachfrage unbedeutend blieb. Nur Ia Ware fand Abnehmer. Die Notierungen wurden etwas ermäßigt. Man verlangt für Gerste aus hiesiger Gegend 197.50 bis 202.50 und pfälzische 200.— bis 205.— per Tonne, bahnfrei Mannheim. Futtergerste hatte ruhigeren Markt. Russische 58—59 Kg. schwer war per Febr.-März Abladung zu Mk. 147.—, und Platagerste 60 Kg. wiegend, per Febr.-März Verschiffung, zu 148.— per Tonne, Cif Rotterdam am Markte. Für hier lagernde russische Futtergerste wurde der Preis um 2.50 Mk. auf 167.50 Mk. per Tonne, bahnfrei Mannheim, ermäßigt. Das Geschäft in Hafer bewegte sich auch in dieser Woche wieder in recht ruhigen Bahnen. Platahafer 46—47 Kg. war zu Mk. 148.50 per Tonne, Cif Rotterdam, am Markte. Neuer Platahafer, nahe Sicht, wurde in Mannheim mit Mk. 177.50 bis 182.50, je nach Qualität, bahnfrei Mannheim, notiert. Mais lag fest. Plata hatte anfangs der Woche seine Forderungen erhöht, da die Erntenachrichten infolge ungünstigen Wetters nicht befriedigten. Als aber am Mittwoch Regenfälle gemeldet wurden, fanden die Offerten eine Ermäßigung. Platamais war heute zu Mk. 117.— und Migedmais zu 111.— per Tonne, per Febr.-März Abladung, Cif Rotterdam, am Markte.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

				6.2.	30.1.	Differ.
Weizen:	New-York	loco	cts.	110.—	110.—	—.—
	„	Mai	„	98 1/8	97 1/8	+1 1/8
	Chicago	Mai	„	94 1/4	93 1/4	+1
	Buenos-Aires	prompt	pes.	7,60	7,80	—0,10
	Liverpool	Mai	sh	7,3 3/4	7,3 1/4	+1/2
	Budapest	April	Kr.	11,72	11,79	—0,07
	Paris	März-Juni	Fr.	279.—	278,50	+0,50
	Berlin	Mai	M.	208.—	210,75	—1,75
	Mannheim	Pfälzer loco	„	213,75	213,75	—.—
Roggen:	Chicago	loco	cts	64,—	63 1/8	+7/8
	„	Dezember	„	—.—	—.—	—.—
	Paris	März-Juni	Fr.	255,50	257,50	—2.—
	Berlin	Mai	M.	174,25	176,75	—2,50
	Mannheim	Pfälzer loco	„	183.—	183.—	—.—
Hafer:	Chicago	Mai	cts	36,—	33 1/8	+2 7/8
	Paris	März-Juni	Fr.	214,50	214.—	+0,50
	Berlin	Mai	M.	172,50	174.—	—1,50
	Mannheim	badisch, loco	„	177,50	177,50	—.—
Mais:	New-York	Dezember	cts	—.—	—.—	—.—
	Chicago	Mai	„	83 1/8	81 5/8	+2 1/8
	Berlin	Dezember	M.	—.—	—.—	—.—
	Mannheim	Plata loco	„	160.—	160.—	—.—

Handelsberichte.

Börsen-Wochenbericht.

Frankfurt a. M., 9. Febr.

Der dramatischen Episode des jungtürkischen Putsches ist nun in demonstrativer Weise die Aufkündigung des Waffenstillstandes seitens der Balkanstaaten gefolgt. Die Nachricht, daß die Feindseligkeiten bei Adrianopel wieder begonnen haben, ist auf die Stimmung der Börse ohne erheblichen Eindruck geblieben. In kommerziellen Kreisen kann man sich nicht entschließen, die zweite Auflage des Balkankrieges ernst zu nehmen, und deshalb blieben auch die Meldungen von der Fortsetzung der Kanonade gegen Adrianopel ohne merkbaren Einfluß. Die Zuversicht wurde noch gesteigert durch Gerüchte vom Wiener Effektenmarkt, an welchem der weitere Verlauf der Dinge am Balkan keineswegs pessimistisch beurteilt wird, vielmehr die Ueberzeugung sich erhält, daß binnen Kurzem eine günstige Lösung erwartet werden kann. Wenn sich die Börse in ihrer günstigen Auffassung der politischen Lage nicht irrt, so wäre für die nächste Zukunft eine feste Tendenz zu erwarten. Dazu kommt, daß eine weitere Befestigung der Kurse schon aus dem Grunde von der Bankwelt gefördert werden würde, weil ein Aufschwung des sehr daniederliegenden Börsengeschäftes nur dann eintreten kann, wenn auch das Publikum durch eine Hausse ermutigt, wieder größeres Interesse an dem Aktienmarkte nimmt. Dabei läßt sich die Bank- und Börsenwelt auch von der bald mehr, bald weniger ausgeprägten Ueberzeugung leiten, daß nicht nur die politische, sondern auch die industrielle Lage keinen Pessimismus rechtfertige. Man will den verschiedenen Preisrückgängen am Kupfer- und Eisenmarkt, dem Nachlassen des Eingangs neuer Aufträge der z. B. bei Maschinenfabriken und Eisenwerken vielfach hervortritt, keine größere Bedeutung beimessen, indem man sich sagt, daß all diese Verschlechterungen nur durch die politische Spannung erzeugt seien, und in dem Augenblicke schwinden werden, wo jene einer normalen Situation Platz macht. Abwartend bleibt allerdings auch weiterhin die Lage unserer Industrie, die soweit sie noch über reichliche Aufträge verfügt, der Entwicklung der Dinge vorläufig in Ruhe zusehen kann, allmählich aber doch auf baldige Klärung der politischen Lage rechnen muß. Das gilt insbesondere für unsere Eisenindustrie, wo trotz stärksten Bedarf an Roheisen und Stahl dennoch in einzelnen Fertigerzeugnissen sich hier und da kleine Unstimmigkeiten zeigen.

Am Geldmarkte zeigte sich im Hinblick der starken Nachfrage eine mäßige Erhöhung des Privatdiskonts. Man hält die Steigerung im Hinblick auf das reichliche Wechselangebot begründet. Der Ausweis der Reichsbank für Ende Januar bestätigte in seinen Ziffern die Ausführungen des Präsidenten in der Sitzung des Zentral-Ausschusses im vollen Umfange. In der letzten Januarwoche haben insbesondere die großen Abhebungen von Giro-Geldern den Ausweis wieder recht ungünstig beeinflußt, obwohl die Ansprüche an das Institut seit Monaten viel größer als in früheren Jahren sind, insbesondere das Wechselportefeuille, in dem relativ große Beträge mit langer Laufzeit enthalten zu sein scheinen, sind jetzt die Girogelder um nahezu 100 Millionen Mark niedriger, als vor einem Jahre. Zum ersten Mal seit dem Jahre 1908 hat die Reichsbank Ende Januar wieder einen Umlauf an steuerpflichtigen Noten auszuweisen, und zwar trotz des größeren Notenkontingents in recht stattlicher Höhe. Insgesamt hat sich der Status um 190,50 Millionen Mark verschlechtert. Der Metallvorrat verminderte sich stärker als in den vorhergehenden 2 Jahren, der Goldbestand ist jedoch etwas größer, als Ende Januar 1912. Der Notenumlauf hat sich beträchtlich erhöht und geht fast um eine Viertel Milliarde über die vorjährige Ziffer hinaus. Die Rückflüsse halten sich auch im Laufe dieser Woche noch immer in mäßigen Grenzen, besonders auf Lombard-Konto werden nur geringe Zahlungen geleistet. Die Aussichten haben sich demnach auf eine Diskontermäßigung noch nicht gebessert.

Die ruhige und durchaus optimistische Auffassung, die die Börsen den Ereignissen der letzten Zeit entgegenbrachten, kam in der Kursgestaltung zum Vorschein. Am Montanmarkt waren es oberschlesische Werte, welche besonders lebhaftere Bewegung zeigten. Die bevorstehende Kohlenpreiserhöhung in Schlesien, sowie überhaupt die Nachrichten über einen guten Geschäftsgang in der dortigen Industrie kamen diesen Werten zustatten. Laurahütte avancierten 4 Proz. Lebhafte Kauflust bekand ferner für Eschweiler Bergwerk, Friedrichshütte, Caro Hegenscheid und Westeregeln. Für letztere stimulierten Gerüchte einer Dividende von 13 Proz. gegen 11 Proz. i. V., obwohl vorerst keine Anhaltspunkte dafür vorliegen. Weniger Geschäft war in Phönix Bergbau, Bochumer, Gelsenkirchen und Harpener. Die Tendenz dieser Papiere war gut behauptet, vereinzelt etwas lebhafter. Elektrizitätswerte zeigen bei ruhigem Geschäfte ein unverändertes Aussehen. Schiffahrtsaktien schwächten sich mäßig ab. Nordd. Lloyd, auch Paketfahrt waren vorübergehend lebhafter gehandelt, wurden aber der matten Haltung der Aktien Hansa wegen beeinflußt. Die weitere Herabsetzung der Zwischendeckfrachten auf 120 M. machte weniger Eindruck, da der Verkehr von der Nordsee nach Kanada nur gering sei. Auf dem Bahnenmarkte sind zunächst wieder Lombarden und Lombardprioritäten bei fester Tendenz zu erwähnen. Man beobachtete schon seit einigen Tagen ein regeres Interesse, welches auf Käufe der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt zurückgeführt wurde. Da auch Paris als Käufer auftrat, so werden wieder Verstaatlichungs-Projekte im Zusammenhang gebracht, die aber vorerst wenig Aussicht auf Erfolg bieten dürften. Orteutbahn notieren ansehnlich höher, Baltimore Ohio behauptet, Schantung abgeschwächt.

Am Bankaktienmarkt ist das Kursniveau nur wenig verändert. Oesterreichische Banken behauptet. Deutsche Bank, auch Diskonto-Kommandit konnten ihren Kursstand etwas aufbessern. Schaaffhausener Bankverein gaben stärker nach auf Gerüchte, daß die Dividende noch hinter der bisherigen Taxe von 5 Proz. zurückbleiben werde. Diesem Gerüchte gegenüber wurde erklärt, daß dem bisherigen Stande der Bilanzarbeiten eine solche Befürchtung nicht gehegt zu werden braucht. Die Aktie schließt aber mit nahezu 2 Proz. Kursabschlag. Darmstädter Bank lebhaft gehandelt und fest auf die Fusion mit der Breslauer Diskontobank.

Der Rentenmarkt zeigte keine einheitliche Haltung. Heimische Anleihen, welche teilweise etwas fester lagen, mußten vereinzelt wieder nachgeben, besonders 3 und 3½ proz. Reichsanleihe und preußische Konsols. Die heimischen Stadtanleihen lagen überwiegend still, doch sind auch auf diesem Gebiete Abschwächungen zu verzeichnen. Von fremden Werten schwächten sich Rumänier ab, was mit angeblich in Wien kursierenden Gerüchten von einer Spannung in den Beziehungen dieses Landes mit Serbien damit begründet wurde, daß rumänische Truppen in der Nähe der bulgarischen Grenze stehen. Die anderen Balkanwerte lagen meist recht still, nur türkische Renten hatten vereinzelt Kursaufbesserungen zu verzeichnen, ziemlich lebhaft waren Türkenlose gehandelt. Für chinesische Werte bereitet die Schwierigkeit des Protokolls über die Sechs-Mächte-Anleihe eine mäßige Abschwächung, doch trat wieder eine Befestigung ein, da man allgemein an der Hoffnung festhält, daß das Protokoll über diese Anleihe zu Stande kommt. Russische Werte behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Tendenz mit wenig Ausnahmen überwiegend fest. Die Kursveränderungen hielten sich im Allgemeinen in engen Rahmen. Besonderem Interesse begegneten einzelne Spezialpapiere, so Adlerwerke Kleyer, welche auf angebliche Erhöhung des Aktienkapitals mit denen die Aktionäre ein wertvolles Bezugsrecht erhalten würden, etwas lebhafter gesteigert wurden. Das Kursniveau konnte sich jedoch nicht voll erhalten, immerhin schließen Kleyer mit 10 Proz. Kurserhöhung. Was die übrigen Maschinenfabriken betrifft, so sind Dürkopp mit einem Minus von 7 Proz. zu erwähnen. Chemische Werte mit wenigen Ausnahmen höher. Badische Anilin schließen mit einem Plus von 5 Proz., Elektrizitätswerte sehr still. Edison standen eher im Angebot.

Die Nachrichten über neue Erfolge der Bulgaren und verschiedene andere Meldungen ließen eine zuversichtliche Stimmung auch am Börsenwochenschluß nicht aufkommen. Die Beobachtung, daß am Geldmarkt eine kleine Erleichterung eingetreten ist, verlieh der festen Gesamthaltung eine weitere Stütze. Das Geschäft war allerdings wesentlich ruhiger, da man allgemein Realisationslust bemerkte. Die Börsenwoche schloß bei ruhigem Geschäfte, aber doch gut behaupteter Tendenz. Am hiesigen Geldmarkte ließ die Versteifung, die seit einigen Tagen vorherrschte, nach. Ihren Ausdruck fand diese Tatsache in der Ermäßigung des Privatdiskonts.

Privatdiskont 4 7/16 Prozent.

Kolonialwerte.

Bericht vom Deutschen Kolonialkontor

Für Südwestafrikanische Werte war das Geschäft in der vergangenen Woche seit längerer Zeit wieder etwas lebhafter und konnten einzelne dieser Werte Kurssteigerungen erzielen. Deutsche Kolonialges.-Anteile erreichen vorübergehend den Kurs von 600 Prozent, um jedoch etwas abgeschwächt zu schließen. Kaoko und Kolmanskop gleichfalls höher. Pomona-Anteile starke Schwankung. Von diesen Werten sind nur Gibeon am Wochenschluß höher.

Von ostafrikanischen Pflanzungswerten konnten Ostafrika Kompanie weiter in Kurs anziehen, auch die Stamm- und Vorzugs-Anteile der Deutschen Agaven-Ges. sind zu stark erhöhten Preisen

MARCHIVUM

Gewiß kann es natürliche Hautfärbung sein, welche den Teint grau und grobporig erscheinen läßt, in den meisten Fällen aber sind es die Frauen selbst, welche dies verschulden.

Zur Erhaltung und Belebung des Teints gehört vor allem, daß man das Gesicht niemals wäscht, wenn man erhitzt ist, und sich niemals allein des heißen Wassers bedient. Gegen die Anwendung warmen oder gar heißen Wassers, das ja Staub und Fett besser als das kalte entfernt, ist nichts einzuwenden, wenn gleich nach der warmen Waschung ein gründlicher kalter Abguß erfolgt. Ueberhaupt heben sowohl beim Gesicht wie auch bei den Händen die Wechselwaschungen von kalt zu warm die Frische und entziehen unnatürliche Röte.

Wird Seife angewendet, so achte man streng darauf, daß jedes Teilchen Schaum sorgfältig vor dem Abtrocknen entfernt werde. Die anhaftenden kleinen Schaumteilchen verstopfen die Drüsen und bringen das Grau im Teint hervor. Teurer Seifen bedarf es nicht immer. Nur reine wende man an. Am besten freilich wirkt bei Mitessern und Anlage zur Hautfärbung die Abwaschung mit Weizenkleie. Man verfährt dabei folgendermaßen:

In der hohlen Hand rühre man aus Kleie und lauem mit etwas Borax untermischten Wasser einen Brei, mit welchem man das Gesicht, die Arme, den Hals tüchtig auswäscht. Danach ist mit kaltem Wasser gehörig nachzuspülen. Diese Kleieabwaschung ist morgens und vor dem Zubettgehen vorzunehmen und mindestens einen vollen Monat fortzusetzen.

Ein Einreiben mit Cremarten während der Nacht ist für das Gesicht nicht anzuraten. Die Poren wollen auch frei atmen, damit der Teint rosig oder wenigstens frisch erscheint. — Die Hände reibe man vor dem Zubettgehen mit Süßmandelöl ein und ziehe danach sehr lose weiche Handschuhe darüber. Die dauernde Anwendung von Glycerin macht schließlich graue Hände, wenn sie ja auch Weichheit erzielt.

Schminke oder Puder meide man, sofern man nicht in der Oeffentlichkeit steht. Läßt sich dies aber nicht vermeiden, so wasche man nachher gleich gehörig mit Kleie und führe eine sanfte Massage aus, die man sich am besten von sachkundiger Seite zeigen läßt.

Es gibt nun Damen, die einen Horror vor solchen Farbstoffauflagen haben. Diesen kann ich mit gutem Gewissen anraten, für Feste, bei denen sie ausgeschnitten erscheinen müssen, eine Abwaschung aller sichtbaren Teile, auch des Gesichts, mit Benzin vorzunehmen. Sie werden erstaunt sein, welche Zartheit die Haut nachher zeigt. Natürlich soll diese Benzinabwaschung niemals täglich vorgenommen werden. Wöchentlich einmal schadet sie indes nichts.

Das Rezept einer vorzüglichen, zartmachenden Toilettenseife möchte ich hierbei mitteilen:

50 Gramm Kastanienmehl sind mit ebensoviel Bohnenmehl kohlensaurem Natron, besten Borax, 200 Gramm Seifenpulver und 21 Gramm Puderzucker zu untermischen.

Dauernd darf aber auch diese Seife nicht gebraucht werden. Etwa einen Monat hindurch versuche man mit ihr.

Ueberhaupt ein ehrliches Wort!

Eine äußere Pflege, ausgenommen die geübte Massage, die schließlich doch auch von innen heraus hilft, indem sie den Blutumlauf beschleunigt, sind nur ein Nothbehelf. Allein günstig einwirken kann zur bleibenden Verbesserung nur eine richtige Atmung, viel Bewegung in frischer Luft, gesunde mit viel Gemüse untersetzte Diät und eine regelmäßige Stuhlentleerung.

Gedanken eines Weltweisen über die Frau.

Die Frauen sind Anbeterinnen des Erfolges. — Das hat in ihrer Natur gelegen, seitdem sie der Preis des Kampfes waren.

*

Die Fünfzigjährige tut alles für einen Mann, die Zwanzigjährige wenig.

*

Könige und Frauen machen auf alles Anspruch.

*

Die Frau verlangt vom Mann eine gute Zukunft. Der Mann von der Frau eine gute Vergangenheit.

Rätsel-Ecke.

Königszug.

se	der	Ws	en	u	ch
still	ge	Ga	en	b	a
se	be	t	r	sie	schm
glückt	in	nn	die	lickt	lickt
er	war	ro	we	sel	schm
den	freu	ten	se	sich	bst

Bilderrätsel.

Vexier-Bild.

Wo ist der Schatz?

Rätsel-Auflösungen.

Schachaufgabe:

1. Db5—b2, Le2×f3, 2. Sd4—e2 matt.
A. 1. . . . „ Sg6—e5, 2. Db2—c1 matt.
B. 1. . . . „ Sg6 beliebig, 2. Db2—b2 matt. oder Kf4—e5,
C. 1. . . . „ L beliebig, 2. Db2—b2 matt.

Scherzfrage: LB — Elbe. — Buchstabenrätsel: Kommando. — Bilderrätsel: Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze. — Rätsel: Der Buchstabe E.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Nr. 6. Mannheim, den 9. Februar. 1913.

Dämmerung.

Roman aus Straßburgs Uebergangszeit.

Von Erica Grupe-Lörcher-Mannheim.

10] Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Als der alte Schloßherr seinen Blick über die reifenden Felder in der Ferne gleiten ließ, sprach er mit großer Bestimmtheit:

„Stück um Stück haben wir uns wieder von unserer Scholle erarbeitet. Aber darum stehen wir fest auf unserm Land und so leicht soll uns hier nichts fortbringen. Was meinst du, Pierre?“ wandte er sich zu seinem Sohn um, der soeben zu den beiden Herren trat und de Westhofen begrüßte.

„Bewegt sich Eure Unterhaltung wieder um die Optantenfrage? Wirklich, die Option ist an der Tagesordnung! Seit ich nach Straßburg zurückkehrte, hörte ich nichts reden als von der Frage: ob man deutscher Staatsangehöriger werden und im Elsaß bleiben wolle, oder nach Frankreich auswandern. Nach der Heftigkeit, mit der in einzelnen Familien die Frage erörtert wird, scheinen sich noch manche im Zweifel zu sein, ob sie sich für Frankreich oder Deutschland entscheiden wollen.“

„Gewiß!“ stimmte de Westhofen bei, und sein freundliches Lächeln, das vorhin beim Anblick von Pierre in seine Züge getreten war, bekam nun etwas Verzerrtes, „du hast ja auch in unserem Hause die Meinungsverschiedenheiten gehört, die sich um Bleiben oder Auswanderung drehten. Charlott ist in Frankreich, und wir wissen nicht, wann er zurückkehren kann. — Seitdem die deutsche Regierung hier alles in die Hand nimmt, zieht es meine Gattin mit allen Fasern nach Frankreich hin. — Aus Paris schreiben mir meine politischen Freunde, daß es eine Pflicht sei, in der Zeit der großen inneren Zerfahrenheit meine Dienste dem alten Vaterlande zu widmen und in Paris die Leitung eines großen politischen Blattes zu übernehmen —“

Der alte Baron ließ ihn nicht ausreden.

„Und deine Freunde im Elsaß — und unter ihnen ich — sagen dir: in Frankreich hast du keine eigentliche Aufgabe zu erfüllen. Hier dagegen kannst du deiner Heimat große Verdienste erweisen! Wir brauchen hier die Hilfe derer, die guten Willen haben. Denn unsere Bevölkerung wird sich durch die Auswanderung stark lichten. Wir Elsässer müssen die Zügel mit in die Hand nehmen. Sonst werden wir den Beamten ganz ausgeliefert werden, die man uns hierher schickt, die unser Land nicht kennen, und vielleicht uns verkehrt behandeln.“

„Für Euch, mein Freund, lag der Weg von Anfang an klar vorgezeichnet da: wenn man — wie du und dein Sohn — auf einer so breiten eigenen Scholle steht, kann man stolz mit dem Wahrspruch des Oraniers sagen: „Je maintiendrai!“ Und hinzufügen: „Fais ce que dois, advienne que pourra!“

„Ach lieber Westhofen, ich habe schwer von neuem um meine Scholle ringen müssen! Du hast gesehen, was wir hier für ein furchterliches Frühjahr erlebten! Bist du nicht mit mir — als der Schnee vergangen war — über die zerstampften Felder gegangen? Welche furchtbaren Spuren hat die Kriegsfurie in unserer Umgegend hinterlassen! Alles lag brach darnieder. Tage hat man dazu gebraucht, um das überall umherliegende Kriegsmaterial zu sammeln und zu entfernen. Und der zerstampfte, steinharte Boden mußte um jeden Preis aufgepflügt werden. Aber gab es Zugtiere? Waren nicht Ochsen und Pferde und Wagen requiriert, und in den umliegenden Dörfern während der Schlacht bei Wörth und Frößchweiler verbrannt und vernichtet? Für die Unbemittelten kam endlich Hilfe. Ein Verein aus London sandte Sämereien. Der Kongreß der Landwirte sandte zehntausend Taler zur Verteilung an die hilflosen Bauern dieser Umgegend. Und wir halfen uns untereinander aus: die Reicheren schafften sich Vieh an und spannten den Aermeren vor —“

Und nach einer Pause fuhr der alte Schloßherr, der sich ganz zu ereifern begann, fort: „Wir haben schwer gearbeitet. Und jetzt soll diese Scholle unser bleiben. Es steht dunkel genug in den Annalen unserer Familiengeschichte verzeichnet, daß die französische Revolution meine Voreltern von diesem Gute verjagte. Und während sie sich nach Württemberg flüchteten, legte der französische Konvent nicht nur auf die Güter der unter der Guillotine gefallenen Opfer Beschlag, sondern auch auf die der Emigranten. Erst nach dem Sturze Napoleons I. und den denkwürdigen hundert Tagen ist uns unser Besitz zurückgegeben worden.“

„Nein, wir werden nicht auswandern!“ schloß der Baron nach einem nachdenklichen Schweigen, „wir werden nicht auswandern. Wir haben Frankreich unsern Tribut gezollt! Hier vom Balkon aus habe ich in mancher Nacht nach Straßburg hinübergeblickt und in der Ferne über der dunklen Häusermasse die Flammen und Rauchwolken durch die Nacht schwelen sehen. Tag und Nacht hörten wir die dumpfen Schläge der Geschütze. Und drinnen in all dem Graus der Blockade wußte ich meinen einzigen Sohn. Mein einziger Sohn hat sein Leben zu Frankreichs Verteidigung aufs Spiel gesetzt!“

Und Pierre stimmte ihm bei: „Mir lag auch mein Weg so klar vorgezeichnet. Am Morgen der Kapitulation faßte ich den Entschluß, mich von Frankreich loszusagen. Und in den langen Wochen der Kriegsgefangenschaft habe ich meinen Entschlußbesiegelt. Nach jenen Erfahrungen und unter diesen Umständen kostete es mir kein Zögern, den Dienst zu quittieren und als Elsässer unter deutscher Herrschaft hier zu bleiben. Und dann dieses köstliche Ziel vor mir, neben Yvonne hier auf eigenem Boden wirken zu können —!“

„Du mußt Yvonne mit fester Hand zur besseren Elsässerin erziehen, als sie es bis jetzt ist!“ warf de Westhofen ein, „sie

steht durch den Einfluß ihrer Mutter noch sehr auf Seiten Frankreichs und ihre Zuneigung zu Frankreich ist in Bordeaux noch bestärkt worden."

„Sie wird ihr Herz und ihre Ansichten auch in dieser Hinsicht meinen Wünschen öffnen. Wir haben uns ja so lieb!" entgegnete Pierre. Und in seinem Gesicht stand es wie Sonnenglanz, als er jetzt an Yvonne dachte. Sein Blick ging über den Rasen an den hohen alten Bäumen vorbei zu den sonnenbeschienenen Feldern und Wiesen.

Wie in Sonnenglanz stand auch sein Herz: vor ihm lag eine sorglose Zukunft auf dem wohlhabenden alten Familiensitz, gütige vornehm gesinnte Eltern — und übermorgen war die geliebte Yvonne sein! Die Tradition erwünschte, daß die Hochzeit auf dem Schlosse stattfinden sollte. In den Sälen des eigenen künftigen Schlosses sollte Yvonne de Westhofen die kostbare alte Brautkrone der Dahlheims tragen.

Ein Diener trat heraus und meldete den Besuch eines Monsieur Leroi.

„Also ist er doch gekommen!" rief Pierre erfreut. Er begab sich zur Begrüßung des Freundes in den kleinen Empfangssalon, während der alte Baron den Diener beauftragte, die Schloßherrin zu benachrichtigen.

Leroi ließ es sich angelegen sein, nicht nur äußerlich einen guten Eindruck zu machen. Auch in seinem Auftreten und Benehmen legte er die ganze gesellschaftliche Liebenswürdigkeit und Eleganz an den Tag, die ihm als Südfranzosen zur zweiten Natur wurde.

Als sein Wagen sich vorhin von Straßburg aus der außerhalb des Dorfes liegenden Besitzung näherte, stellte er mit überraschter Neugierde fest, daß die Dahlheims ein ganz respektables Geschlecht zu sein schienen. Er hatte Pierre in Koblenz nur aus Neugierde als den Verlobten von Yvonne de Westhofen aufgesucht. Während er sich mit dem jungen französischen Offizier angefreundet hatte, beobachtete Leroi ihn im Stillen nur neugierig von dem Standpunkt aus, welche Eigenschaften an ihm Yvonnes Neigung hatten gewinnen können. Er kannte Straßburg noch aus der französischen Zeit her. Als er gestern von neuem in Straßburg einraf, stieg der Gedanke in ihm auf, für längere Zeit hier zu bleiben. Angesichts des stattlichen Besitzes gewann er die Ueberzeugung, daß die Dahlheims ein gesellschaftliches Moment waren, das er künftig mit zu beachten hatte.

Als das mächtige, im Rokokostil gehaltene Einfahrtstor sich seinem Wagen öffnete, fuhr er durch eine kurze Allee zu einem prächtigen, oval geformten Rasen, der sich zwischen Allee und Schloß legte. Trotzdem Leroi nicht erwartet wurde, sah er an der Art und Weise, mit der ihn die Dienerschaft empfing, als er an der mit Orangekübeln bestellten Freitreppe hielt, daß eine vornehme und weltmännische Gesinnung das alles leitete.

In Koblenz hatte er die gemütlich-elegante und kordiale Art von Pierre immer ungemein bequem gefunden. Nun sah Leroi mit der ihm eigenen sicheren Witterung, die er für Menschen besaß, und die ihm bisher die Wege geglättet hatte, daß der alte Baron keine so unbedingt zugängige und vertrauende Natur war wie sein Sohn. Trotz einer gewissen natürlichen Liebenswürdigkeit war der alte Herr von jener diskreten Zurückhaltung, wie sie den Diplomaten des ancien régime in Fleisch und Blut überging. Die bei aller Selbstsicherheit jeder Anmaßung ferne Art des alten Adeligen hob sich von der glatten Liebenswürdigkeit des modernen Republikaners um so charakteristischer ab. Die Staatsmänner, die unter einem Louis Philippe, einem Napoleon III. gewirkt hatten, verleugneten weder in Haltung noch Manieren den französischen Aristokraten. Er hätte sich diesen alten Herrn auch vollständig im Anzug des 18. Jahrhunderts denken können: im perlgrauen, à la française geschnittenen Seidenanzug, kurzen Beinkleidern von gleicher Farbe, heller Weste, großen Perlmutterknöpfen und Schuhen mit Goldschnallen. Und einen Dreispitz über diesem Gesicht mit den großen dunklen, von dichtem grauen Brauen beschatteten Augen, der starken Nase, dem feingeschnittenen Mund —

Die Art von de Westhofen wirkte unter diesen vier Männern wieder wie ein neues Element. Er war der feine Demokrat, der Typus aus einem alteingesessenen, angesehenen Straßburger Haus, ruhig, würdig, und in seiner vertrauenerweckenden schlichten Art lag ein entschieden deutscher Einschlag.

Er begrüßte Leroi sehr herzlich und sprach mit ihm über die Tage in Bordeaux, als die Schloßherrin eintrat. Die alte Baronin harmonierte schon äußerlich vortrefflich mit ihrem Gatten. Die zierliche, vornehm-gelassene Biedermeierzeit eines Louis Philippe, in der sie in ihrer Jugend ihre entscheidendsten Eindrücke empfangen, hatte auch der alternden Frau noch ihren Stempel aufgedrückt.

Sie widmete Leroi sofort einige verbindliche Worte, als er sich über ihre Hand neigte und sagte, daß er gekommen sei, um sich für die Einladung zur Hochzeit zu bedanken. Ihr Sohn habe ihr vieles von ihrem gemeinsamen Aufenthalt in Koblenz erzählt.

Später forderte Pierre ihn zu einem Spaziergang durch den Park auf. Und auch hier sah Leroi, während er sich im Gespräch unauffällig umblickte, überall einen geschmackvollen, gediegenen Wohlstand. Der Park war von sicherer Hand angelegt und gepflegt, und die einzelnen Marmorstatuen an Allee, Büschen und Rasen waren von kunstverständiger Hand ausgeführt. Pierre war über den Besuch von Leroi sehr erfreut und immer von neuem versicherte er Leroi, er schätze es hoch, daß der Freund die Reise zu diesem Zeitpunkt gelegt habe. Und als Zeichen seines Dankes bäte er ihn: bei der Hochzeit das Amt eines cavalier d'honneur zu übernehmen.

Die Worte des Freundes klangen unaufhörlich in ihm nach, als Leroi zurückfuhr. Er hatte Monsieur de Westhofen die Rückfahrt nach Straßburg im Wagen angeboten, und de Westhofen hatte angenommen.

Er sollte das Amt eines cavalier d'honneur bei der Hochzeit übernehmen! Charlot, als der Nächstberufene, war fort und die näheren Verwandten noch in Frankreich, teils in der Schweiz verstreut. Es war eine große Ehrung, die ihm Pierre da zu Teil werden ließ. Als cavalier d'honneur hatte er auch der Braut mehrfache Aufmerksamkeiten zu erweisen. Er hatte ihr voranzugehen, wenn sie zum Altar schritt. Den Tanz hatte er mit ihr zu eröffnen und die Seidenbänder der alten Brautkrone zu vertanzen. Und wenn sie sich zur Abreise umkleidete, war es seine Pflicht, ihr ins Toilettenzimmer Blumen zu senden.

Erst als de Westhofen mehrere politische Fragen an ihn stellte, fuhr Leroi aus seinen Gedanken und entschuldigte seine Unachtsamkeit mit der Ermüdung nach langer Eisenbahnfahrt, die hinter ihm lag. Aber dann gab er sich Mühe, aufmerksam und entgegenkommend zu sein. Und als de Westhofen in Straßburg den Wagen verließ, lud er Leroi zu einem Besuch in seinem Hause am nächsten Tage ein.

Als der Franzose sich am nächsten Tage im Hause des Stadtrats melden ließ, fand er zu seiner Enttäuschung Yvonne nicht vor. Erst als er bereits aufbrach und nur die lebhafte Madame Louison ihn mit einigen Fragen über Vorgänge in Frankreich zurückhielt, kehrte die junge Braut von einem Ausgang zurück.

Aber die wenigen Minuten des Sehens genügten, um Lerois Entzücken an Yvonne zu schüren. Er bereute es nicht, ihretwegen nach Straßburg gereist zu sein. Morgen würde er sie wiedersehen! — Der Gedanke jagte ihn in der Nacht immer wieder empor. Mit offenen Augen starrte er in die mondhelle Sommernacht, während seine Gedanken unaufhörlich die lächelnde, die graziöse, entzückende Yvonne umkreisten.

Er sah sie am nächsten Tage erst, als sie am Arm des alten Barons den Salon betrat, in welchem die Hochzeitsgäste sich unmittelbar vor der Zeremonie versammelten. Die schwere weiße gerafte Seide, die kostbaren Spitzen ließen sie heute frauenhafter erscheinen.

Dann eröffnete er den Hochzeitszug. Ueber die weichen Teppiche des Salons und durch das Vestibül ging es zum großen Empfangssalon, den man zur Trauung umgewandelt hatte. Ein kleiner marmorner Altar, schwere silberne Leuchter mit brennenden Kerzen schmückten eine Ecke.

Leroi suchte die Züge von Yvonne zu enträtseln, als sie dann neben Pierre vor dem Geistlichen stand. Aber die Falten des Schleiers, dessen gestickte Blumenranken sich bis zur stattlichen Schleppe hinabzogen, verhüllten fast ihr Gesicht. Sie hielt den Kopf tief gesenkt. Fast, als ob die kostbare alte

Ehrenmannes war, sah Ludwig Felsen, der seine Mutter abgöttisch verehrte, darin mehr als ein Geschenk . . . ein Symbol.

„Liebe Ella," sagte er eines Morgens, kurz nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise zu seiner jungen Frau, „es wird nun Zeit, daß du die Pflichten übernimmst, die du als Frau Felsen der Welt schuldig bist. Wir müssen repräsentieren, wir müssen in der Welt die Rolle spielen, die meiner Bedeutung als Fabrikbesitzer entspricht. Du weißt, daß ich als Großkaufmann sehr angesehen bin, und daß sich viele besser situierte Mädchen glücklich geschätzt hätten, wenn meine Wahl auf sie gefallen wäre. Aber, was geschehen ist, ist geschehen, und ich habe dir keinen Vorwurf zu machen, aber zeige jetzt, daß du würdig bist, einen Gatten wie mich zu besitzen."

Frau Ella, eine zierliche schlanke Blonde, blickte ihren Gatten spöttisch an. Selbst die geringen Erwartungen, mit denen sie in die Ehe getreten war, hatten sich nicht erfüllt, aber ihrem oberflächlichen Sinne genügte es, aus Neoenburgerinnen aus dem Zelte geschlagen zu haben und die Gattin des zur Zeit reich gestiegenen Favoritanten zu sein.

Sie hörte also, wie immer, die langatmigen, selbstgefälligen Erklärungen ihres Mannes geduldig an und war wie immer entzückt von dem genialen Scharfblick seines Geistes, von der vornehmen Lauterkeit seiner Gesinnung . . . Und Frau Ella zeigte, daß sie ihres Gatten in jeder Beziehung würdig war. Ludwig Felsen strahlte, wenn er im Sommer seine Frau in den fashionablen Bädern in den gewagtesten Toiletten umschwärmt und umflattet sah, wenn man im Winter auf den Bällen, bei den Premieren im Theater auf sie zeigte, wenn sie es verstand, zu ihren kleinen Soupers — „aber bitte, nur eine kalte Stulle" — einen Salon zu gründen, wie er stets bescheiden erklärte.

Und wenn er dann, an das Glas klopfend, nach der Suppe seine lieben Gäste willkommen hieß und sie bat, mit dem bescheidenen Imbiß vorlieb zu nehmen und wenn dann die ausgewähltesten Delikatessen erschienen und die teuersten Weine in den kristallenen Sajalen funkelten — „nimm, trinken Sie diesen Moselsaft mit Verstand" —, dann fühlte er sich glücklich, dann glitt seine Hand verstohlen, zärtlich, über das Prunkstück der Tafel, den Tafelaufsatz aus Porzellan . . . .

Frau Ella war glücklich; sie liebte ihr Kind, einen frommen unnetlockigen Burschen, leidenschaftlich, — so weit es ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen erlaubten, und erfüllte auf das sorgfältigste den ihr von ihrem Gatten erteilten Auftrag, zu repräsentieren. Es kümmerte sie herzlich wenig, wenn Rechnungen über Rechnungen einliefen, und wenn ein Lieferant wirklich einmal unangenehm zu werden drohte, so genügte ein zärtliches „Lutz, bitte, bitte", um die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Die kleine, bescheidene und im Grunde gutmütige Ella hat es eben verstanden, sich sehr schnell die Allüren einer Dame von Welt anzugewöhnen. Ein glückliches Familienleben war für sie ein längst überwundener Standpunkt, und mitleidig blickte sie auf ihre Schulfreundinnen herab, die noch in einem gemütlichen Heim ihr Ideal erblickten. Sie lebte nur außer dem Hause, verachtete jeden Mann, der ihr nicht den Hof machte, und wenn sie darauf hielt, ihre mehr oder weniger harmlosen Flirts in gewissen Grenzen zu halten, so tat sie es nur aus Klugheit und aus Furcht vor dem Skandal. Für die gediegene Einrichtung, mit der ihre Wohnung ausgestattet war, hatte sie nur ein mitleidiges Lächeln. Sie war ja ihrem Manne dankbar, daß er all ihre Wünsche berücksichtigt hatte, aber sie war damals ein dummes Mädchen gewesen, das von der Moderne und dem neuen Stil keine Ahnung hatte. Und besonders der Tafelaufsatz war ihr ein Greuel; er paßte nicht mehr in die heutige Zeit, die leichtere, die auch weniger gediegene Formen liebt, und dann erinnerte er sie immer an ihre Schwiegermutter, die sie so oft mit ihren alten klugen Augen forschend musterte . . .

*

„Aber, Mama, du irrst dich, ich fühle mich ganz wohl, ich weiß wirklich nicht, was du willst."

Ludwig Felsen bewegte sich unruhig hin und her; seit langer Zeit hatte er seine Mutter wieder einmal besucht.

„Du bist nicht mehr der Alte, mein Sohn! Wo ist dein goldener Humor geblieben? Oder solltest du finanzielle Schwierigkeiten haben? Du weißt, deine Mutter . . ."

„Aber keine Ahnung, Muttchen. Meine Fabrik arbeitet besser als je. Dank Ella bin ich in Kreise gekommen . . ."

Bei der Erwähnung von Ellas Namen hatte sich das Gesicht der alten Dame verfinstert, schweigend blickte sie einige Augenblicke vor sich hin.

„Du strengst dich zu sehr an, mein Sohn, auch Vergnügungen verlangen starke Nerven, und du bist der jüngste nicht mehr."

„Mama!"

„Ja ja, ich weiß, was du sagen willst; du bist deiner jungen Frau Rücksichten schuldig, aber sollte das in einer Ehe nicht auf Gegenseitigkeit beruhen? Ich fürchte, daß Ella . . ."

„Was fürchtest du? Du weißt etwas und verschweigst es mir."

„Glaube mir, Kind, ich weiß nichts — leider, ich fürchte nur. Aber sei überzeugt — nicht einen Augenblick würde ich zögern, dir alles zu sagen, selbst auf die Gefahr hin, dein Lebensglück zu zerstören, denn höher als . . . jene steht mir unser Name, den dein Vater uns fleckenlos hinterlassen hat."

Ludwig Felsen seufzte tief auf.

„Es ist schon schlimm genug, darüber sprechen zu müssen, aber wo kann ich ruhigsinnig darüber reden, wenn nicht bei dir. Ich glaube, Ella liebt mich nicht, hat mich nie geliebt, trotzdem sie doch mir mit ihre glänzende gesellschaftliche Stellung zu verdanken hat. Sie, die zu allen Zeiten ihrer Schönheit gutmütig ist . . . mir gegenüber ist sie launisch, unaufmerksam. Wo hatte ich nur meine Augen, ich, der sich auf seine Menschenkenntnis so viel zugute tat? Wo sind die schönen Tage geblieben, da ich sorglos, mit mir und der Welt zufrieden, nach meines Lebens Freude . . ."

Die alte Dame blickte bekümmert vor sich hin.

„Ich ahnte es . . . ich ahnte es, aber ich wußte nicht, mein Kind, wie unglücklich du bist. Aber vergiß das eine nicht, daß geschehene Dinge sich nicht ändern lassen. Zeige, daß du ein Mann bist, und verzichte nicht der schadenfrohen Welt das Vergnügen, dich verspotten oder gar bemitleiden zu können. Ella ist jung und von Natur nicht schlecht; vielleicht gerinnt der Strenge, was der schwachen, nachsichtigen Liebe nicht möglich war. Gönne ihr das Vergnügen, das ihr leichter Sinn braucht, aber achte darauf, daß dein wertvollster Besitz, dein Name, dein tadelloser Schmuck, dein Weib, nicht in den Staub gezogen wird."

Stumm nickte Ludwig Felsen . . .

Also es kam, wie es kommen mußte, wie die alte Kluge Dame es vorausgesehen hatte. Ludwig Felsen tat das verkehrteste, was er tun konnte; aus einem sehnsuchtsvollen Gatten entwickelte er sich zu einem eigensinnigen rechtsgebietischen Tyrannen, und Ella, die bisher noch aus Gutmütigkeit und einem gewissen Gefühle von Dankbarkeit Rücksichten genommen hatte, ließ nun ihrem Leichtsinn die Zügel schießen und wurde eine jener mondänen Damen, deren Bekanntschaft man wohl sucht, die man aber nicht der eigenen Frau vorstellt . . .

Alle wußten es, alle steckten tuschelnd die Köpfe zusammen, wenn Ella, stets auffällig nach der neuesten Mode gekleidet, erschien, — nur einer wußte es nicht oder wollte es nicht wissen: Ludwig Felsen.

Da kehrte er eines Abends müde von der angespannten Arbeit nach Hause zurück, anstatt, wie ursprünglich beabsichtigt, einem Vortrage beizuwohnen. Tappend tastete er sich durch die im Dämmerlichte liegenden Zimmer nach dem Salon und öffnete die Tür. Ein Klirren, zwei dunkle Gestalten springen in die Höhe. Eine Sekunde später flammt das elektrische Licht auf.

„Ach, du bist es, Ludwig . . ., wie du uns erschreckt hast! Die Herren gestatten: mein Mann . . ., Herr Doktor Meister."

Verbindlich lächelnd verbeugt sich Ludwig, dann bückt er sich zur Erde und sammelt einige Scherben auf.

„Der schöne Tafelaufsatz . . ., wenn meine Mutter es erfährt . . ."

Schönheitspflege.

Ohne der Eitelkeit etwa in unerlaubter Weise zu fröhnen, sollte jede Frau darauf bedacht sein, ihren Teint und ihre Formen zu erhalten und zu verschönen. Wie viel grauen Gesichtern begegnen wir doch . . .

MARCHIVUM

Zeit zu geben, sich zu fassen, denn er wußte wohl, daß sie nicht die Sorge um ihr Kind nur — nein, auch durch sein Erscheinen so schwer ergriffen war. Er sah sie nach einem Halt greifen, schwanken, wagte doch nicht — in Gegenwart des Fremden, sie zu umfassen, zu stützen, in dumpfer Verzweiflung fühlend, wie sehr er soeben im Begriff gewesen war, zu verraten — nein, wie sehr er schon verraten hatte — daß sehr nahe Beziehungen zwischen ihm und ihr walten mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Klapperschlange.

Skizze von Charles Foley.

(Nachdruck verboten.)

Wie gewöhnlich saßen wir abends im Café gemütlich zusammen, und wie gewöhnlich saß Vauchamp, unser Schmerzensreich, schweigsam und vor sich hinbrütend in einer Ecke. Wir plauderten über alles mögliche, jeder hatte etwas zu erzählen, nur er schwieg beharrlich, und öffnete nur den Mund, um einen Zug aus seiner Shaggpfeife zu nehmen.

„Hast du eigentlich gar nichts zu erzählen?“ wandten wir uns schließlich an ihn. „Dein Leben ist wohl in aller Ruhe ohne das mindeste Abenteuer verlaufen?“

„Ihr täuscht Euch,“ antwortete er mit seiner müden schleppenden Stimme. „Allerdings, seit Ihr mich kennt, ist mir nichts Nennenswertes passiert, aber von meiner Jugend, die ich in Guyana verlebte, bleibt mir eine Erinnerung, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde.“

Er stopfte gemächlich frischen Tabak in seine Pfeife, zündete sie an, und dann begann er zu erzählen:

Mein Vater, der als Beamter nach Cayenne versetzt war, bewohnte dort ein Haus, außerhalb der Stadt, an dem Ufer des Flusses. Sowie er in den Dienst ging und meine Mutter sich mit der Wirtschaft beschäftigte, eilte ich in die Hütte meines Freundes Moko, der, wie es die Jahreszeit mit sich brachte, bald Landarbeiter, bald Fischer, bald Goldsucher war. Ich brachte ihm die Ueberreste unserer Mahlzeiten, ich schenkte ihm meine alten Kleider, und von meinem Taschengelde kaufte ich ihm zuweilen Tabak.

„Kleiner Mann,“ sagte mir oft Moko mit feierlich erhobener Hand, „ich werde dich eines Tages fürstlich belohnen, ich werde dir das größte Geheimnis der Welt anvertrauen.“

Und während ich auf die fürstliche Belohnung und das größte Geheimnis der Welt wartete, lauschte ich den Erzählungen Mokos. Er wurde nicht müde, mir die Pracht der Urwälder zu schildern, die sich jenseits des Flusses meilenweit ausbreiteten.

„Dort,“ so erklärte mir der alte Trapper, „dort lauert und schleicht der Tod in den schrecklichsten Gestalten umher. Im Dickicht verborgen, jeden Augenblick sprungbereit, ist es der tückische Tiger, das wilde Puma. In dem Flusse ist es das falsche Krokodil. Riesenameisen wühlen den Boden auf, in dem der Fuß des Menschen versinkt, und Vampyre senken sich lautlos auf den Schläfer und saugen ihm das Blut aus der Kehle. Aber unendlich schauriger in seiner entsetzlichsten Gestalt zeigt sich dir der Tod, wenn er dir als Schlange naht. Fliehe das Kraut und die Gräser, denn hinter ihnen wartet die Schlange, meide die Bäume, denn hinter ihnen lauert die Schlange, scheue das Wasser, denn in ihm wartet die Schlange. Allem kannst du entgehen, dem Tiger, dem Puma, dem Krokodil, dem Vampyr: der Schlange, die deinen Weg kreuzt, bist du rettungslos überliefert . . .“

Vor Angst bebend unterbrach ich dann meinen Freund und erinnerte ihn an sein Versprechen, an die Belohnung und an das Geheimnis, aber ausweichend antwortete er mir stets:

„Du bist noch zu jung, du bist noch nicht kräftig genug. Deine Stunde hat noch nicht geschlagen.“

Monate vergingen, mein Vater wurde nach Frankreich zurückberufen. Ich eilte zu Moko, um ihm meine Abreise anzukündigen; an demselben Abend verschwand er.

„Der alte Prahlhans hat sich aus dem Staube gemacht,“ dachte ich ärgerlich, „um sein Versprechen nicht zu halten. Wo bleibt nun meine Belohnung und das größte Geheimnis der Welt?“

Ohne Hoffnung, ihn nochmals zu sehen, ging ich wie gewöhnlich am nächsten Morgen in seine Hütte, jedoch er war zurückgekehrt und lag behaglich schaukelnd in seiner Hängematte.

„Komm her, kleiner Mann, ich will nicht, daß du Cayenne verläßt, ohne eine Erinnerung an deinen Freund Moko mitzunehmen. Du weißt, was ich dir versprochen habe, und die ganze Nacht habe ich die Wälder durchstreift, um mein Wort zu halten.“

Das Herz drohte mir vor Freude stillzustehen.

„Was ist es, Moko, sag rasch, ist es ein Goldbarren, sind es Diamanten, sag?“

Moko ließ sich durch meine stürmischen Bitten nicht aus der Ruhe bringen. Er war sicher, daß sein Geschenk alle meine Erwartungen übertreffen würde, deshalb antwortete er lächelnd:

„Du wirst gleich sehen, kleiner Mann. Hinter dir, an der Wand hängt ein Lederbeutel, greife hinein, greife tief hinein.“

Ich drehte mich um, und griff nach dem großeen Beutel, den ich gierig öffnete. Tabak, Flaschen, Bänder, Flintenkugeln, immer tiefer wühlte meine Hand, um den Schatz zu finden. Plötzlich riß ich meine Hand mit einem entsetzlichen Schrei heraus und sprang zurück. Eine feuchte kalte Masse hatte sich um mein Gelenk gewunden — eine Klapperschlange. Vergebens versuchte ich sie abzuschütteln, immer fester wand sie sich um meinen Arm, dann hob sie ihren Kopf in die Höhe, und ohne daß ich es hindern konnte, grub sie ihre Zähne tief in meine Hand. Ich war halb ohnmächtig vor Schmerz und Furcht. Mir war es, als ob das Blut in meinen Adern zu Eis gerann, als ob das tödliche Gift bereits seine Wirkung ausübte.

Ruhig in seiner Hängematte schaukelnd hatte Moko die Szene beobachtet.

„Wie unvorsichtig du bist,“ meinte er geringschätzig lächelnd. „Gutmütig hättest du dich nie beißen lassen, es war also richtig von mir, daß ich diese List gebrauchte.“

Langsam erhob er sich, entnahm seiner Tasche eine kleine Phiole und setzte sie mir an den Mund.

„Da trinke, kleiner Mann, dann kann dir das Gift nicht mehr schaden.“

Gierig leerte ich die Flasche. Die Schlange war inzwischen zu Boden geglitten, wo Moko sie mit einem wohlgezielten Fußtritte tötete.

„Moko hat dir jetzt hundertmal deine Wohltaten vergolten, kleiner Mann. Ich habe dich belohnt, wie dich kein König belohnen kann, und habe dir das größte Geheimnis offenbart: Du bist jetzt gegen jeden Schlangenbiß gefeit.“

Ich warf die Flasche zu Boden und eilte nach Hause, so schnell mich meine Füße tragen konnten. Sei es, daß das Gegengift Mokos nicht wirkte, sei es, daß die eben erlebte Szene zu viel für mein kindliches Gemüt war, ein heftiges Fieber ergriff mich, und unsere Abreise mußte verschoben werden.

Lange Zeit hatte ich unter den Folgen dieses Abenteuers zu leiden . . .“

Hier unterbrach sich Vauchamp und zündete die Pfeife wieder an. Dann fuhr er mit seinem melancholischen Lächeln fort:

„Und das traurigste ist, daß diese Impfung mir absolut nichts genützt hat. Nach Frankreich zurückgekehrt, ging ich zur Schule und wurde dann Beamter im Ministerium. Ich habe Paris nur zweimal in dieser ganzen Zeit verlassen, um in den Wäldern von Vincennes umherzustreifen. Ich habe dort nicht eine Schlange gefunden. Und doch habe ich mein Leben lang unter giftigen Zungen leiden müssen, aber gegen diese Art Reptilien scheint das Mittel meines Freundes Moko nicht zu wirken . . .“

Wir schwiegen, aber seit diesem Abend war Vauchamp nicht mehr das Ziel unserer Späße.

(Autorisierte Uebersetzung.)

Der Tafelaufsatz.

Novellette von Alfred Brie.

(Nachdruck verboten.)

Unter anderen Gegenständen hatte sie zu ihrer Hochzeit einen Tafelaufsatz aus altem Porzellan erhalten, und da er ein altes Familienstück und eine Gabe der Mutter des jungen

Brautkrone der Dahlheims sie drücke. Nur einige schmale grüne Orangenblütenzweige gaben neben der starren Pracht der Brautkrone diesem zarten blonden Frauenhaupt etwas Liebliches.

Pierre de Dahlheim aber stand gerade und aufrecht in stolzem Glück. Und seine Züge trugen den Ausdruck, als blicke er wieder in lauter Sonnenschein. Wie vor einigen Tagen, als er auf der Terrasse über die reifenden Felder sah und an seine Zukunft dachte.

Es traute derselbe Geistliche, welcher seinerzeit Yvonne zur Uebernahme des Pflegeramtes im Schlosse Rohan bewogen hatte. Er sprach davon, wie Yvonne sich in jenen schweren Wochen im Dienste der Nächstenliebe bewährt habe. Und wie in der Abschiedsstunde des Kapitulationstages sich die Herzen von Pierre und Yvonne gefunden.

Auch als der Geistliche vom Frieden und glücklicheren Zeiten sprach, blieben Yvonnes Gedanken noch an jener Stunde haften. Sie dachte an ihr erstes impulsives Gefühl des Ablehnens, als Pierre ihr zum ersten Mal von seiner Liebe sprach, und von seiner Bitte: sie nach seiner Rückkehr heimführen zu dürfen. Sie dachte daran zurück, wie sie schon damals vor der Möglichkeit zurückbebte, ihm einen Schmerz zu bereiten. Auch während der Brautzeit hatte sie es nicht vermocht, Pierre sein Wort zurückzugeben. Was hätte sie Pierre als Grund angeben können?

Nichts!

Er war immer von der größten, gleichmäßigsten Freundlichkeit gegen sie, von einer rührenden Güte. Sie aber empfand weder in Gedanken noch in seiner Nähe ein heißes Glücksgefühl. Selbst der Gedanke, sich so geliebt zu wissen, hatte für sie nichts Berauschendes. Nur ein Dankgefühl löste es aus.

„Die Liebe höret nimmer auf!“

Immer von neuem klangen diese Worte an ihr Ohr, als sie sich zwang, dem Geistlichen zu folgen. Er hatte seiner Traurede diese Worte aus dem Hohelied der Liebe als Text unterlegt. Und sie klang auch mit der Zuversicht aus:

„Die Liebe höret nimmer auf!“

Leroi musterte alle Anwesenden, als nach der Trauung vor dem jungen Paar die Gratulationscour stattfand. Immer wieder trat Yvonne in den Mittelpunkt seines Interesses und seiner Gedanken. Das Brautpaar stand in der Nähe des Altars an einer Wand. Und das matte Goldgelb der Seidentapete verlieh ihrer Gestalt in leuchtendem Weiß einen wundervoll abgetönten Hintergrund. Von den Altarkerzen floß ein eigener diskreter Glanz um die junge Braut. Unverwandt mußte er Yvonne ansehen.

Dem Brautpaar zur Rechten stand das alte freiherrliche Paar, zur Linken de Westhofen mit Madame Louison. Sie war in diesem Kreis vielleicht die Einzige, welche neben Leroi als typisch französisch wirkte. Es waren fast alles elsässische Namen, die an sein Ohr klangen. Und es ärgerte ihn fast, daß sich hier alles mit einer gewissen selbstsicheren Art gab, die nichts von der unselbständigen Sehnsucht nach Frankreich an sich trug. Aber die sich auch nicht ohne weiteres vor dem Deutschtum beugen würde.

Da hörte er zu seiner Ueberraschung unter dem französischen und dem elsässischen Dialekt in seiner Nähe einen ausgesprochen norddeutschen Akzent. Ein Herr unterhielt sich mit einer jungen Dame, die ihm mit einem Anklang von Badenser Dialekt antwortete. Und er fand, daß der Deutsche ein Paar unangenehm durchdringende Augen hatte. Er erkundigte sich, als man sich dann eine Viertelstunde zwanglos bewegte, bei Madame Louison unauffällig, wer jener deutsche Herr sei. Und erfuhr, daß es ein junger Rechtsanwalt sei, den ihr Gatte schätze und mit dem er öfters zu konferieren habe; in Angelegenheit eines Prozesses, den der Deutsche für ihre junge Badenser Verwandte führe.

Die Tafel war im Gartensaal gedeckt. Durch die Torbogen der weitgeöffneten Türen floß die Helle eines köstlichen Sommertages, der Blick ging weit über den Rasenpark, die Felder bis zu den feinen blauen Linien der Vogesen. Wegen dieses herrlichen Blickes hatte der alte Baron den Gartensaal zum Diner gewählt. Nach den Stürmen der jüngsten Vergangenheit liebte er seine Heimat mehr denn je. Sein Elsaß sollte auch bei diesem Familienfest zur Geltung kommen. Die Dienerschaft servierte heute in Landestracht. Die Mädels in ihren kleidsamen flügelartigen großen Schlaufkappen. Die Diener in runden kurzen Röcken über den hochroten Galets. Auf den kostbaren weißen Damastgedecken lag als einziger Blumenschmuck „Vogesengrün“: Heidekraut und Stechpalmen. Voller Lieblichkeit fügten sich Büschel von üppig blühendem Heidekraut und zwischen den blinkenden Gläsern lagen kleine Zweige von Stechpalmen in ihrem saftigen leuchtenden Grün.

Als erster erhob sich der alte Baron de Dalheim zur Ansprache. Er hieß seine Schwiegertochter als junge Schloßherrin willkommen und bat sie, die neue Scholle als köstlichstes Heimatsgut lieben zu lernen. Dann wandte er sich an das junge Paar gemeinsam. Und sprach zum Schluß den Wunsch aus: „Laßt uns vor allen Dingen Elsässer sein! Laßt uns daran arbeiten, unser Land wieder aufzurichten. Ich stehe neben Euch, und helfe Euch an diesem Werke des Wiederaufbauens.“

Rechtsanwalt Schwerdtfeger hatte dem alten Herrn mit besonderer Aufmerksamkeit zugehört. Er hatte den Baron flüchtig bei de Westhofen kennen gelernt. Der alte Herr imponierte ihm immer mehr. Er hatte sehr kurz und bei aller Schlichtheit sehr pointiert gesprochen. Seinen Appell an seine Schwiegertochter, vor allen Dingen nun Elsässerin zu sein, fand er sehr verständig. Auch er als Deutscher konnte den Standpunkt nur begrüßen. Es war ja unmöglich, von den Elsässern zu verlangen, daß sie sofort wieder überzeugte Deutsche wurden, nachdem sie zweihundert Jahre französischen Einflüssen zugängig gemacht worden waren. Es war schon ein Fortschritt, wenn überzeugungstreue und angesehene Männer wie der alte Baron de Dahlheim sich als Partikularisten bekannten, und vor allen Dingen die Blicke nicht mehr nach Frankreich schweifen ließen!

Schwerdtfeger teilte seine Aufmerksamkeit zwischen dem Redner und Yvonne, um zu sehen, welchen Eindruck die Worte auf sie machten. Da bemerkte er, daß sie den Kopf zu dem jungen Franzosen herumwandte. Vielleicht fühlte sie, daß jener sie unverwandt betrachtete. Und die Blicke der beiden begegneten sich für Sekunden. In Yvonnes Augen lag ein Ausdruck von ziellosem, sehnsüchtigem Schweifen. Der Blick aber von Leroi schien mit glühender Bitte zu fordern: „Gehorche jenen Worten nicht, und vergiß über dieser Scholle nicht dein schönes verlorenes Vaterland!“

Yvonne schien seinen Blick zu verstehen. Und die zarten Orangenblüten auf ihrem blonden Haar zitterten ganz leise, als sie den Kopf halb unbewußt wie im stummen Bejahen senkte.

Leroi fühlte plötzlich, daß der Rechtsanwalt ihn musterte. Und er beschloß, diesem Manne nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen. — Sehr gegen seinen Willen begegnete er jedoch Schwerdtfeger von neuem, als er nach aufgehobener Tafel durch den einen Flügel des Schlosses schlenderte. Die meisten der Gäste nahmen auf der Terrasse zwanglos den Kaffee ein. Leroi aber entfernte sich unauffällig aus dem Kreis, um sich in den Räumen umzusehen.

Das große Vestibül, zu dem die breite Marmortreppe führte, trug als Zierde Jagdstücke. Zur Linken fügte sich der Flügel, welchen das junge Paar künftig bewohnen sollte. In der Flucht von Salons und Zimmern zur Rechten herrschte das alte freiherrliche Paar. Die Räume enthielten schönen und reichen Luxus, der jedoch weder durch prunkenden Flitter, noch durch insolenten Glanz blendete oder beleidigte. Kunstgegenstände, besonders wertvolle und schöne Gemälde von deutscher, holländischer und französischer Schule bildeten den vornehmsten Schmuck.

Während Leroi durch die Gemächer schlenderte und alles im Vorübergehen betrachtete, trat in sein Gesicht ein leises höhnisches Lächeln, das nur Ausdruck in ihm gewann, wenn er sich allein wußte. Wenn der alte Baron sich auch als entwurzelter Elsässer gab: Frankreich konnte er nicht einmal aus seinem eigenen Schlosse verdrängen! Auch mit diesem Schloß war Frankreichs Kultur, Frankreichs Kunstsinn zu eng verbunden. Schon die äußeren Formen fügten sich in den Formen des französischen Barock. Die Anlage des Parkes, die Einfahrt offenbarten den Einfluß des französischen Gartenarchitekten Pigages. Die Einrichtung der Salons war durchweg im Stil Ludwig XV. gehalten. Nein! Frankreich war nicht zu verdrängen, Frankreichs Einfluß war nicht zu ertöten!

Wenn man alles vernichten wollte, was Frankreich an Kultur und Kunst bot, was würde man ihm Gleichwertiges an die Stelle setzen können? Hatte nicht gerade Deutschland unselbständig und ohnmächtig nachgeschaffen, was Frankreich Schönes an Sinnenkultur bot?

Als Leroi den letzten der Salons betrat, sah er sich plötzlich Baron de Dahlheim gegenüber. Der alte Herr stand vor einer geöffneten Glasvitrine an der Wand und zeigte dem Rechtsanwalt und einer jüngeren Dame einige porzellanene Kunstgegenstände. Es wäre auffällig von Leroi gewesen, sich sofort umzuwenden. Und so trat er näher, als der alte Baron auch ihm eine mittelgroße Vase hinhielt.

„Wir unterhalten uns eben darüber, daß die königliche Porzellanmanufaktur in Meißen schon am Anfang dieses Jahrhunderts in Feinheit der Farben und des Porzellans kaum von den Leistungen der modernen Industrie übertroffen werden kann."

(Fortsetzung folgt.)

Es war einmal. . .

Ein modernes Märchen von Ada von Gersdorf.

22) (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten].

Sie zog ihre schwarze Pelzjacke an, drückte das kleine Pelzbarett in die Stirne, raffte ihr Kleid und ging hinaus in den Schnee. Einen Moment zögerte sie am Gartentor, ob sie denselben Weg gehen sollte wie immer, nach dem Lieberuher Forst hin zwischen den großen Erdhügeln, in denen unter hartem Lehm Kartoffeln und Rüben aufbewahrt wurden, oder einen anderen nehmen, nach dem Haff zu. Aber wenn ein Sturmwetter kam, kam es aus Nordost, und dann gewährte die hohe, sich lang hinziehende Wand des Lieberuher Waldes einigermaßen Schutz, während nach der anderen Seite hin sie dem Wetter geradezu in die Arme lief. — Es war ihr freilich fast peinlich, so ziemlich jeden Tag dem Schlitten des Fürsten Bogdanoff zu begegnen, auf dem er, von einem hinten sitzenden Diener begleitet, zwei bildschöne, aber unzweifelhaft sehr heftige und wilde Füchse lenkte. Sie sah an seinen Manövern sowie an der ganzen Art — an den Doppelleinen und schweren Kandaren, daß die schönen, wilden Tiere eingefahren werden sollten, und da war freilich der Feldweg nahe der Lieberuher und Schaliehner Grenze der geeignetste, weil sich weder rechts noch links Gräben unter dem Schnee verbargen, bis auf die gefährliche, aber kurze Passage nahe den Wassergrenzgraben. Aber — am Ende — war es sogar ein schöner Anblick das leichte Gefährt, wenn die edlen Tiere dahinrasten über den Schnee — unter ihren hochwallenden grünweißen Schneedecken, mit dem fein abgestimmten Silberglöckchenspiel. Nur der ehrfurchtsvolle, tief devote Gruß von einem aufleuchtenden, lächelnden Blick des Russen begleitet, genierte sie fast. Obwohl ja nichts dabei war, da er sie doch kannte, sie sogar mit ihm getanzt hatte, und sie nicht leugnen konnte, daß seine Unterhaltung sie damals gefesselt hatte. Er hatte hübsch gesprochen über Land und Leute seiner Heimat in den kaukasischen Bergen, und noch hübscher über sein totes Mütterchen, deren Bild er immer mit sich führe auf seinen Reisen, daß es ihm jedes Fremdenzimmer sofort heimlich mache. Wie sehr hatte ihr der Kultus des griechisch-katholischen Fürsten, der seine Mutter als das Bild der Mutterliebe — gleich einer Heiligen verehrte — gefallen. — Eigentümlich anziehend hatte es sie — besonders in ihrer jetzigen, im tiefsten Herzensgrunde immer erregt zitternden Gemütsstimmung nach der letzten Begegnung mit dem Vater Hellmuths, — berührt, wenn sie in dem Lieberuher Schlößchen — von der Königsberger Bahn kommend durch die kahlen Baumgruppen des Gartens an der Bahn, aus den hohen Bogenfenstern des Empiresalons der Baronin Kirchmeister, den der Fürst bewohnen sollte — in abendlicher Dämmerung das geheimnisvoll rote Licht jener ewigen Lampe der „Mutterliebe" schimmern sah. Aber, sie wußte selbst nicht warum — oh — wollte es nicht wissen? — Der ehrfurchtsvolle Gruß, das leuchtende Lächeln seines funkelnden Auges — fast an jedem Abend wo sie da einsam schreitend auf stillen Wegen empfing — war ihr peinlich.

Als Simone ins Freie trat, wie immer Winters den Weg durchs Tor nehmend, hob sich ihre heut seltsam beklommene Brust in tiefen, befreienden Atemzuge. Eine alte Erfahrung, dachte sie mit heiterem Lächeln — vom Zimmer aus sieht sich das Wetter immer viel schlimmer an, als es nachher ist, wenn man erst draußen steht, wie andere Dinge auch, wie die Schicksalswolke die von fern ganz schwarz aussieht, wenn sie über uns steht, ist sie nur grau!

Mit fast kindlichem Vergnügen stieg sie, durch den blendend weißen Schnee des Gartenweges sich heiter und aufmerksam dabei in ihrem alten, lieben Garten umsehend.

Schön, schön war die weiße Ebene und darüber die blauschwarzen Wälder an der See, schön auch der weite stille Himmel mit dem dunkelroten Schimmer des Abendrotes und dort die hohe, ernste Mauer des Waldes und die Abendstille. Und ihr Herz, das all die Zeit her recht schwer gewesen war, wurde hier draußen im engen Verkehr mit der Natur ganz leicht und ruhig . . . und sie meinte, daß sie doch noch vieles allzu schwer nähme — und ein wenig, ein ganz klein-wenig Leichtsinn im Blut keine üble Zugabe wäre, wenn man ohnehin schon von Geburt her etwas schwerblütig und philisterhaft angelegt war. —

Feines, fernes Geläute von silbernen Schlittenglocken kam über die Schneedecke hinter dem Walde hervor, und da raste er auch schon hervor bei den schwarzen Edeltannen, der kleine, elegante Schlitten, da blähten sich die wallenden Schneedecken in den russischen Farben — grün-weiß — über den schlanken, glänzenden Trabern — den roten Fuchshengsten, die den stäubenden Schnee in Wolken von den Hufen schleuderten, ihr entgegen, am Wassergraben der Grenze entlang fliegend. Der Fürst fuhr, wie immer, selbst. Die schwarze Krimmütze mit dem weißen, hochwehenden Reiherstutz, über den funkelnden, schwarzen Augen, dicht in die Stirn gedrückt. Zar und Zarewitsch, die beiden kostbaren russischen Wolfshunde, folgten in riesigen Sprüngen dem leichten Gefährt des Fürsten Bogdanoff. Und wieder stiegen Fragen in ihr auf: was nur wollte der Mann in Lieberuh? Gewiß, die Jagd war selten schön, aber die hatte er doch schöner zu Hause?! Und was die Leute sich hier und da erzählten — Bogdanoff hatte es nicht nur geduldet, er hatte es ruhig sich verbreiten lassen — daß er eine leidenschaftliche Liebe zu der armen, kranken Baronin Kirchmeister habe und ihre ganze Besitzung gekauft habe, um ihr in ihren eigenen Geldnöten zu helfen, das konnte sie eigentlich nicht glauben! — Aber vielleicht hatte er sie einmal geliebt, als sie noch jünger war — und Simone hatte von Albrecht einmal sagen gehört, daß es Männer gäbe, die, wenn sie eine Frau einmal wahrhaft geliebt und nicht bekommen hätten — nie ganz geheilt würden von ihrer unerfüllten Sehnsucht — auch wenn die Frau alt und häßlich geworden sei! — Am Ende war dieser Russe einer dieser selten treuen Männer. Sie war aber doch zu sehr Weib, als daß ihr die gewisse Romantik, die den Fürsten und diese Vorstellung seiner nie sterbenden Leidenschaft vorschwebte — nicht eine große Teilnahme erweckt hätte. Wer weiß, wie unglücklich er sich innerlich fühlte . . .!

Da stieß sie einen Schrei des Entsetzens aus — sie sah, — wie drüben an der Blitztanne die Pferde des Fürsten hoch aufstiegen — in weitem Bogen aus dem Wege weichend — dem Wassergraben zu, in den das eine der Tiere hineinstürzte — sie hörte das Knirschen des dünnen Eises, während das Handpferd, hoch aufsteigend, sich überschlug, indem es den Schlitten vom Rande des Grabens zurückriß. In dem nur flachen Grabenwasser wälzte sich, um sich schlagend, das hineingestürzte Tier empor, aus dem spritzenden Eis und Wasser, während das Handpferd just von dem abgesprungenen Leibjäger auf die Beine gebracht wurde.

Wo aber war der Fürst!? Gott — der war gar nicht zu sehen — — —! Sie lief und lief mit aller Eile der Unfallstelle zu! Ach, da lag der Fürst — ausgestreckt im Schnee, halb auf den linken Arm gestützt — augenscheinlich unfähig, sich zu erheben.

In der nächsten Minute kniete sie neben ihm, voller Schreck und Angst.

„Es ist nichts — gar nichts," sagte er leise. Sie meinte aber doch aus seiner Stimme mühsam unterdrückten Schmerz gehört zu haben.

„Ich will schnell nach Hause laufen und Hilfe holen — einen Wagen — Leute — nach Lieberuh ist es so zu weit . . ."

„Ja," stöhnte er, „viel zu weit . . ., wenn Sie so gut wollen . . . mir Hilfe holen . . . und mir kurze Gastfreundschaft

gewähren, und Boris das Notwendige in Lieberuh besorgt, es geschah zu dicht bei Ihrem Hause, gnädige Frau . . ."

Die Stimme versagte ihm wieder, und erschöpft schloß er die Augen.

„Aber das ist doch selbstverständlich. Da — Ihr Diener hat das Handpferd inzwischen wieder hochgebracht. Aber kann ich Sie denn allein hier lassen, Hilfe in Schaliehnen zu holen," fragte sie teilnehmend.

„Aber gewiß geht's . . . es muß ja gehen . . . ich bleibe hier liegen, bis Sie wiederkommen . . ."

„Wo haben Sie denn Schmerzen? Wie kam es?" forschte sie, sich zum Gehen wendend. „Soll ich etwas mitbringen — ich habe alles zu Haus für „erste Hilfe" und Unglücksfälle, ich verstehe mich darauf . . ."

Schade, dachte er, daß ich mir nicht wirklich einen Finger oder eine Rippe oder dergleichen gebrochen habe, um diese Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Aber es muß auch so gehen. Es hat ja so vorzüglich geklappt . . . hätte freilich auch übel ablaufen können — dies Dressurstückchen . . . der Schmerz in der Schulter ist allerdings nicht mitgerechnet worden, könnte mir unangenehm, wenn nicht gar hinderlich werden, mir die Arme hindern in freier Bewegung.

„Ich glaube, das Handpferd hat mich mit den Hinterhufen gegen die Schulter und den linken Arm getroffen . . . ich weiß nicht, ob da etwas gebrochen ist — doch nur eine Kontusion, . . . ich kann mich nicht bewegen . . ."

„Nein . . . nein! Das dürfen Sie auch nicht! Gott, wie schlimm, daß Sanitätsrat Petri zum Schwiegersohn in Königsberg ist, und nur ein ganz unerfahrener, junger Doktor sein Ersatz hier!"

Das war dem Fürsten recht wohl bekannt. Er winkte nur matt mit der Hand den Diener heran, der mit gespannter Aufmerksamkeit des verabredeten Winkes harrend, das völlig ruhige Pferd am Zügel haltend, in der Nähe stand. Das andere hatte sich glücklich aus dem flachen Graben hinausgearbeitet, in weiten Sätzen den Feldweg nach Lieberuh hinuntersprengend.

Simone eilte heim, einen Schlitten und Hilfe vom Hofe zu holen.

Eine halbe Stunde später konnte man ein überraschendes Bild in der Schaliehner Wohnstube sehen. Fürst Iwan Iwanowitsch Bogdanoff lag ausgestreckt auf Simones leichtem Kopfchaiselongue, neben dem Sofatisch mit der roten Plüschdecke, auf dem die Lampe stand, ihr gemütliches Licht in dem Zimmer verbreitend, und Simone saß an der einen Seite des Tisches mit einer Handarbeit, auf die sie ihre Augen gesenkt hielt, denn sie war ihr etwas peinlich, diese unerwartete Situation, das vertrauliche Selbander mit diesem fremden, fürstlichen Manne, von dem sie immerhin doch ziemlich sicher annehmen konnte, daß er sie bewunderte in einer Weise, die in ihren Kreisen nicht gerade Sitte war, wenn sie sich auch nicht im geringsten über sein Wesen zu beklagen hatte, das in keiner Weise die Grenze ritterlicher Verehrung überschritten, die überall erlaubt war, auch der verheirateten Frau gegenüber. Er hatte sich selbst in Wüstlings Arbeitszimmer eine kalte Kompresse auf die nicht wenig schmerzende Schulter gelegt — den Rock mit dem Pelz lose darüber geworfen. Er fühlte aber, daß hinter diesem lieblich schüchternen Wesen, dieser holden Scheu, die heimlich bittend aus den großen, schwarz umsäumten Rehaugen zu ihm „hinüberäugte", sich eine stählerne Widerstandskraft verbergen konnte und ein hochmütiger Stolz auf den eigenen Wert. Wenn auch der Hufschlag gegen die Schulter kein Fieber voraussetzte, so kroch ihm doch ein warmes Fieber heiß prickelnd über alle Nerven bei diesem stillen Beieinander mit dem holden Weib, für das er das Dressurstückchen, wie er es nannte, mit den sonst lammfrommen Pferden, sonst wäre es auch gar nicht möglich gewesen, unternommen hatte. Er ärgerte sich, nur überhaupt etwas „abbekommen zu haben", denn der Arm fing wirklich an, ihn zu schmerzen, wenn er ihn energisch hob! Wenn er „der Mühe seligen Preis" nehmen wollte, dann brauchte er — bei Gott! beide Arme . . .

Simone zog in regelmäßiger Arbeit blaue Wollfäden durch grüne Wollfäden mit dem großen, hölzernen Häkelhaken, und er sah ihr zu, und auf das süße, blasse Gesicht unter der lichtbraunen Flechtenkrone, auf die gesenkten Wimpern, die wie lange schwarze Fransen auf den alabasterweißen, vollen Wangen lagen, auf diesen wundervoll ausdrucksvoll geschnittenen Mund mit dem runden, vorspringenden Kinn, das auf eine feste und starke Energie schließen ließ. —

Manchmal schloß er einen Moment die Augen, und ihn überkam es wie ein seltsamer Traum — als sei er daheim, und sein eigenes, schönes, süßes Weib säße an seinem Lager — bei der Lampe mildem Abendschein, und dem leisen Ticken der großen Standuhr, während draußen die Schneeflocken des Hochwinters durch die Spalten der heruntergelassenen Vorhangs fühlbar wurden, wie sie sanft — sanft gegen die Fenster fielen.

Auf dem Tische stand ein schönes, neusilbernes Brett mit allem Nötigen zu einem gemütlichen Tee — die Kristallkaraffe mit Arak und eine Platte mit appetitlichen Butterbrötchen, mit allerlei Gutem und Feinem belegt aus Simones Wirtschaft. Er hatte schon eine ganze Menge davon gegessen — und war aufrichtig entzückt von ihrer Kochkunst. Und darüber freute sie sich so aufrichtig, daß sie in ihrer mädchenhaften Art ein über das andere Mal errötete bei seinem Lobe.

Instinktiv empfand er, daß stumme Pausen jetzt eine große Gefahr für seine Selbstbeherrschung bargen, und so begann er zu plaudern — ebenfalls instinktiv das Rechte treffend — von ihrem Knaben, von ihrer Häuslichkeit, ihrem guten Manne, voller Interesse und Trost für seine Krankheit und deren sichere Heilung, von seiner eigenen Einsamkeit und Freudlosigkeit — wie er enttäuscht und betrogen in jeder Weise, von Frauen unglücklich gemacht — immer und immer vergeblich nach wahrem Weibeswert, der ihn nur beglücken könne, gesucht habe, — von welch letzterem Thema sie mit anmutiger Geschäftigkeit immer wieder sehr bald abglitt, und dann sprach er, schnell begreifend, aber doch mißverstehend — Furchtsamkeit voraussetzend, wo nur Abneigung vorhanden war gegen heikle Gesprächsgegenstände zwischen ihnen — von seiner Heimat und seinem armen Volke.

Und allmählich wurde sie freier und unbefangener, arbeitete lebhafter, interessierter, mischte eigene Ansichten hinein, goß ihm Tee ein und reichte ihm, freudig geschmeichelt über seine Anerkennung, sorgsam geschnittene Brötchen und — merkte es gar nicht, daß eine unverhältnismäßig lange Zeit schon vergangen war, ohne daß ein Wagen aus Schloß Lieberuh erschien, den Fürsten heimzuholen. Den Arzt kommen zu lassen, hatte er sehr bestimmt abgelehnt.

Ab und zu hob sie das Haupt und blickte lauschend nach den Fenstern hin: „Es taut recht . . . es tropft auf die Steine draußen auf der Plattform . . ." meinte sie dann, wenn sie es hört — das tapp . . . tapp . . . tapp . . .

Sie legte die Arbeit hin — sie horchte nach der Tür und stand auf.

„Da kommt jemand! Die Haustür ging eben . . .! Ich möchte nachsehen . . . Durchlaucht verzeihen!"

Aber sie ging nicht. Sie blieb erstaunt vor Schreck und Ueberraschung am Tische stehen — und ihre rechte Hand suchte nach einem Halt, während die Linke bang nach dem Herzen fährt.

Die Tür ist geöffnet. Auf der Schwelle steht Albrecht Kirchmeister.

„Helmut — mein Kind — was —?" ringt sich nur ein einziger Gedanke, ein einziges Wort über ihre Lippen.

„Nein — Helmut ist wohl . . . Simo . . . gnädige Frau!" ruft er — selbst erschreckt über ihr Entsetzen — ihr entgegen, „aber eine andere, sehr ernste Nachricht. Ich muß Sie sprechen, gnädige Frau — —" setzt er, sich gewaltsam zusammennehmend, hinzu. Jetzt sieht er den Fürsten auf der Chaiselongue neben dem Tisch — sieht ihn einen Moment starr an mit zusammenzuckenden Brauen und grüßt ihn stumm, ehe er sich wieder an Simone wendet. Und ohne von ihm weiter Notiz zu nehmen, sagt er, während sie in den Sessel sinkt, ganz erschöpft von dem ersten furchtbaren Erschrecken: „Es handelt sich um Ihren Gemahl . . . Ich komme von der Bahnstation, wo der Beamte mich ersuchte, dies Telegramm — da um diese Stunde kein Bote mehr abgelassen werden dürfe, außer in Unglücksfällen — besorgen zu wollen — weil dringend notwendig. Ich fuhr an Lieberuh vorbei, gleich hierher. Ich fand niemanden, mich zu melden, sah Ihr Licht hier, wie immer, und eilte direkt zu Ihnen."

Wie ihn die Eifersucht hierhergepeitscht, wo er den Fürsten wußte, das hätte sie in seinen Augen lesen können, aber auch deshalb erklärte er so umständlich Nebensächliches — um ihr

MARCHIVUM

gesucht, dagegen sind ostafrikanische Bergw. und Plantagen-Aktien zu niedrigeren Preisen offeriert.

Von Kaffeebau-Aktien waren Balarre mehrere Prozent höher gesucht, auch stehen Usambara zum letzten Preis in Nachfrage.

In Südsee-Werten bestand weiterhin etwas Angebot für Deutsche Samoa-Ges., dagegen konnten die Vorzugsanteile der Neu Guinea Co. auf die Mitteilung der Gesellschaft, daß für das laufende Jahr bestimmt eine Dividende zu erwarten ist, stark im Kurs anziehen. Phosphat shares waren zu den letzten Preisen mehrfach umgesetzt.

Von sonstigen Werten waren Sloman-Salpeter und auch Rosario Nitrate Co. auf die Dividendenerhöhung zu etwas höheren Preisen begehrt.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.

Aus der Ruhrkohlenindustrie.

Die Ungewißheit über die weitere Gestaltung der politischen Verhältnisse lähmt jede größere geschäftliche Unternehmung, namentlich in der jetzigen kritischen Zeit, in welcher die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten am Balkan die Lage wieder gespannter erscheinen läßt. Solange keine Beruhigung darüber herrscht, ob der Balkankrieg auf seinem derzeitigen Schauplatz beschränkt bleibt und zu keinen europäischen Verwicklungen führt, bleibt der weiteren Entwicklung des Geschäftes am rheinisch-westfälischen Eisenmarkt die eigentliche Grundlage entzogen, da die Zeit der politischen Ungewißheit nun aber schon so lange währt und das Ende dieses für das Geschäft so schädlichen Zustandes des Hangen und Bangens in schwebender Pein auch gar nicht abzusehen ist, konnte es nicht ausbleiben, daß der Markt inzwischen doch schon erhebliche Einbuße erlitt an seiner früheren Festigkeit und Zuversichtlichkeit. Das macht sich ab Stabeisenmarkt besonders bemerkbar, an welchem vom Berliner Großhandel neuerdings wieder Angebote erschienen, die sich erheblich unter den bisherigen Marktpreisen hielten. Den weiterverarbeitenden Werken, namentlich den Walzwerken, macht sich die Zurückhaltung der Käufer weit stärker fühlbar, als den großen gemischten Werken, die auf Monate hinaus noch durch ihren Auftragsbestand, mit Arbeit wohl versorgt sind. Wesentlich schwieriger liegt die Sache bei den Werken, deren Spezial-Erzeugnisse in Baueisen, Formeisen und Trägern bestehen. Für diese Werke müßte das in normalen Zeiten jetzt einsetzende Frühjahrsgeschäft reichlich Arbeit bringen. Die Frühjahrsbestellungen aber gehen vorerst nur sehr spärlich ein und umfassen den Bedarf an Baueisen nur für solche Bauausführungen, die nicht in das Gebiet der eigentlichen Bauunternehmung fallen. Infolge der politischen Unsicherheit sind die Verhältnisse am Geld- und Hypothekenmarkt andauernd sehr gespannt. Hypothekengelder sind, wenn überhaupt, nur sehr schwer und unter außergewöhnlichen Bedingungen erhältlich. Hierdurch wird selbstverständlich die Bauunternehmung zum Frühjahr unter Druck gehalten und kann sich nicht in gewohnter Weise betätigen. Da diese Verhältnisse internationaler Natur sind, auf sämtliche Handels- und Industriestaaten sich erstreckend, wird auch der Weltmarkt in Mitleidenschaft gezogen und hat an der bisherigen Festigkeit und Aufnahmefähigkeit schon merklich verloren. So werden denn auch vom englischen und belgischen Eisenmarkt schon niedrigere Preise gemeldet. Ebenso leidet der amerikanische Eisenmarkt unter dem Druck der europäischen politischen Lage. Vom Ruhrkohlenmarkt ist auch heute nur Günstiges zu berichten. Die gute Nachfrage in Industriekohlen und Koks dauert fort. Die Förderung der Syndikatszechen geht unmittelbar in den Verbrauch über. Der günstige Rheinwasserstand ermöglichte einen umfangreichen Kohlenversand nach den oberrheinischen Häfen, wie rheinabwärts nach Holland und Belgien. Hoffentlich wird der flotte Schiffsverkehr nicht durch Hochwasser beeinträchtigt. Die Kohlen- und Kokspreise sind sehr fest. Privatdiskont: 5 Prozent.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Neuß, 7. Febr. Die Unternehmungslust auf dem Getreidemarkte war auch in der vergangenen Woche wieder recht gering. Weizen, Roggen, Hafer und Mais waren nur unbedeutenden Preisschwankungen unterworfen; nur Gerste schließt infolge stärkeren Angebotes in wesentlich schwächerer Haltung. Weizen- und Roggenmehl sind bei stillem Verkehr behauptet. Weizenkleie ist infolge der milden Witterung vernachlässigt.

Tagespreise: Weizen bis M. 209, Roggen bis M. 179, Hafer bis M. 188 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sack bis M. 29.50, Roggenmehl ohne Sack bis M. 26.25 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.15 die 50 Kilo.

Die zu Ende der vorigen Berichtswoche auf dem Rübölsaaten-Markte eingetretene Abschwächung war nur von vorübergehender Dauer. Indien klagt neuerdings über allzu große Trockenheit, wodurch die Befürchtungen für die neue Ernte wieder erhöht wurden. Das Angebot bleibt infolgedessen klein, und die Käufer von naher Ware mußten wiederum höhere Preise bewilligen. Entferntere Sichten werden ebenfalls fester gehalten, ohne bei den Fabrikanten indes auf Gegenliebe zu stoßen. Die Umsätze waren daher nur geringfügig. Auch Leinsaaten setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Die kleinen Abladungen, die weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, hatten ein scharfes Anziehen der Preise für bald fällige Saaten zur Folge, welche in größeren Posten von den Verbrauchern aufgenommen wurden. Die Forderungen für spätere Abladungen sind gleichfalls wesentlich erhöht worden, doch ist der Schluß hierfür etwas abgeschwächt, da die Käufer sich zurückhaltender zeigten. Die Ursache für die Festigkeit in diesem Artikel ist teilweise auch in den ungünstigen indischen Ernteberichten zu suchen. Erdnüsse haben sich ebenfalls weiter befestigt, doch lassen die Preise den Müllern kaum Rechnung. Leinöl erfuhr bei andauernd starker Bedarfsfrage eine neuerliche Wertbesserung. Auch Rüböl und Erdnußöl sind gut gefragt und teurer. Rübkuchen behauptet.

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Faß bis M. 64.50, Leinöl ohne Faß bis M. 53.50 die 100 Kilo, Fracht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coromandelnüssen bis M. 63 die 100 Kilo ab Neuß.

Baumwolle.

Wochenbericht der Firma Hornby, Hemelryk u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Fluktuationen haben sich während der vergangenen Woche infolge des kleinen Umfanges der Geschäfte innerhalb eines Rahmens von ca. 10 Punkten bewegt. Der Ton war im Allgemeinen gut.

Die Nachfrage nach dem Rohmaterial hat sich ausgebreitet und war besonders das fortgesetzte Kaufen seitens hiesiger Importeure bemerkbar, zur Erfüllung früher eingegangener Engagements, wogegen sie glaubten, die Baumwolle im Süden zu niedrigeren Preisen sich sichern zu können.

Nachdem die Feindseligkeiten im Balkan nun wieder ernstlich begonnen haben, bleibt die Position des Artikels weiter bewölkt und man muß nun weitere Entwicklungen abwarten, ehe die an sich sehr gesunde Lage des Artikels wieder voll zur Geltung kommen kann. Nach in Umlauf befindlichen Gerüchten soll Miß Giles ihre Ernte-Schätzung auf 14 175 000 Ballen, einschließlich Linters reduziert haben.

Von Manchester wird über eine Nachfrage in ziemlich bedeutendem Umfange berichtet, doch waren die den Fabrikanten gebotenen Preise vielfach unannehmbar. Das Geschäft mit China ist infolge der Neujahrsfestlichkeiten daselbst für den Augenblick so ziemlich zum Stillstand gekommen.

Holländische Monatsstatistik von Kaffee

laut Angaben der N.-H.-M. und der Mäkler.

Die Tageszufuhren betrugen vom 1. Juli 1912 bis zum 30. vor. Mts.: 2 077 000 Ballen in Rio und 7 546 000 Ballen in Santos, also zusammen 9 623 000 Ballen gegen 10 295 000 Ballen im gleichen Zeitraum von 1912. Es sind also in diesem Jahre 672 000 Ballen weniger in die Statistik eingetreten als gleichzeitig in 1912. Die weit über das normale Maß geübte Zurückhaltung seitens des Bedarfshandels hatte im Verband mit der ungünstigen Politik schwache und rückgängige Märkte im Gefolge. Es ist dadurch ein Zustand geschaffen, der in den nächsten Monaten wahrscheinlich ungewollte Preisbewegungen zur Folge haben wird. Die Lage des Artikels bleibt sowohl statistisch als auch technisch durchaus günstig und es macht sich jetzt schon geltend, daß die zentralamerikanischen Ernten ein kleineres Erträgnis ergeben werden, als worauf vielfach gerechnet worden ist. Berichte über die neue Brasilernte deuten nicht auf günstigere Aussichten. Nach dem am 3. Februar stattfindenden Verkauf der Valorisationskaffees werden aller Voraussicht nach die Märkte wieder lebhaftere Umsätze und besseres Geschäft zeigen.

—o—

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft E. G. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate.

Mannheim. Berlin. Magdeburg.

Die zunehmende Knappheit in Angebot und Zufuhr von Kartoffeln, sowie feuchter Stärke, veranlaßte auch weiterhin intensive Zurückhaltung von ersthändigen Offerten und naturgemäß steigende Forderungen für Kartoffelfabrikate.

Das Verhalten des Bedarfs erweist sich demgegenüber zögernd, einerseits weil die Bezugsmöglichkeiten auf den billigeren Wasserwegen einstweilen der winterlichen Jahreszeit entsprechend abgeschnitten sind, und man sich andererseits der leicht zu verstehenden aber wohl schwerlich in Erfüllung gehenden Hoffnung hingibt, späterhin doch noch etwas günstiger kaufen zu können.

Die Fabriken müssen natürlich darauf bedacht sein, das Gleichgewicht zwischen dem Wert der Rohware und dem ihrer Fabrikate in Form entsprechender Preiserhöhungen zum Ausdruck zu bringen, ohne Rücksicht auf das Verhalten des Konsums, was um so leichter durchführbar erscheint, als nennenswerte zweithändige Bestände nicht vorhanden sind, im Gegenteil mit weiteren Deckungskäufen unbedingt zu rechnen sein wird.

Der Markt ist entsprechend als recht fest zu bezeichnen und tendieren Preise weiter zu Gunsten der Wareninhaber.

Ein sehr lebhaftes Geschäft entwickelte sich in abfallenden und Sekunda-Qualitäten, welche gleichfalls einer besseren Bewertung unterlagen.

Mühlenfabrikate.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

E. Mannheim, 7. Febr. Das Geschäft in Weizenmehl war im Laufe dieser Woche schleppend und die Nachfrage gering. Nur vereinzelnd hörte man von nennenswerten Ab-

Cottonöl. Der Markt liegt sehr fest bei steigenden Preisen. Man rechnet im Allgemei-

schlüssen für spätere Lieferungstermine. Man scheint immer noch auf billigere Preise zu warten, während die amerikanischen Börsen Weizen höher notieren. Argentinien hat bisher mit seiner anscheinend guten Ernte den viel erwarteten Druck auf die Weizen- bezw. Weizenmehlpreise nicht ausgeübt, scheint ihn auch vorläufig nicht ausüben zu können, da noch zu wenig an den Markt kommt. Roggenmehl wurde wieder wenig gehandelt, die Nachfrage ist bei den ziemlich hohen Preisen anhaltend schwach. Ebenso wurden Futterartikel wenig gesucht, da bei der sehr gelinden Witterung sich der Konsum auf ein Minimum beschränkte. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 32 Mk., desgleichen Nr. 1 30 Mk., desgleichen Nr. 3 27 Mk., desgleichen Nr. 4 23 Mk. Roggenmehl Basis Nr. 0/1 24.50 Mk., Weizenfuttermehl 14.75 Mk., Gerstenfuttermehl 14.50 Mk., Roggenfuttermehl 15.50 Mk., feine Weizenkleie 10.50 Mk., grobe Weizenkleie 10.75 Mk., Roggenkleie 11.25 Mk. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen.“

Gerste.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Braugerste! Die Nachfrage nach Gerste vermochte nicht gleichen Schritt zu halten mit dem Angebot. Infolgedessen mußten die Preise weiter abbröckeln. Norddeutschland ist ziemlich stark am Markt. Es sind aber in der Hauptsache mittlere und geringere Qualitäten. Wirklich gute, feine Sorten werden nur in äußerst geringfügigem Maße angeboten, dafür wird immer noch ein Preis von 210—215 M. cif Rotterdam gefordert, während die geringen und mittleren Qualitäten zu M. 185—205 per Tonne offeriert sind. Auch Pfälzergerste ist noch in genügenden Quantitäten am Markte und stellte sich der Preis auf M. 20—21 Parität Mannheim. Am drängendsten ist das Angebot aus Bayern. Es sind dies aber meistens geringe, mit Geruch behaftete Gersten, die im allgemeinen nicht für Brauzwecke, sondern nur für Futterzwecke Verwendung finden können.

Futtergerste ist wesentlich billiger geworden. Im Hinblick auf die niedrigeren inländischen Gerstenpreise hat die Nachfrage Deutschlands für Russische Gerste erheblich nachgelassen und mußten sich infolgedessen die Eigner zu Preiskonzessionen herbeilassen. Je nach dem Abladetermin ist die Notierung für Futtergerste M. 139—136 per Tonne cif Rotterdam.

Südfrüchte.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Die Stimmung des ganzen Marktes ist eine gedrückte, infolge der gelinden Witterung suchen die Ablader ihre Vorräte rascher loszuwerden, da sich einzelne Sorten wie z. B. böhmische Pflaumen, nicht halten sollen, während Californier dadurch stärker gefragt sind. Letztere notieren gegenwärtig so niedrig wie seit einer Reihe von Jahren nicht mehr! Es finden daher auch bedeutende Umsätze in groß- und mittelstückigen Californier statt! Dampfäpfel sind vernachlässigt, obwohl die Forderungen ziemlich unverändert lauten. Calif. Aprikosen und Pfirsiche unverändert bei schwacher Nachfrage. Rosinen und Korinthen entbehren jeder Anregung; die Preise für diese Artikel sind verhältnismäßig viel zu hoch; es scheint nicht ausgeschlossen, daß ein plötzlicher Preisrückgang auftreten könnte! Mandeln waren von Bari billig angeboten und fanden belangreiche Abschlüsse statt. Haselnußkerne: das Angebot ist schwach, die Vorräte knapp und gesunde Ware sehr gesucht und hoch bezahlt! Feigen: Kalamata Ekranzfeigen kosten immer noch M. 32 cif bei kleinem Geschäfte.

Wochenberichte über Oele und Fette für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Palmkernöl. Die leichte Abschwächung des Palmkernmarktes, die Anfang dieser Woche einsetzte, hatte eine vollständige Geschäftslosigkeit zur Folge und es fanden in der abgelaufenen Woche so gut wie gar keine Geschäfte statt soweit es sich nicht um disponible Ware handelte. In den Preisen für Palmkernöl, die lange Zeit paritätisch unter den Preisen für Palmkerne waren, kam die Abschwächung noch nicht zum Ausdruck, denn hier muß zunächst wieder ein Ausgleich geschaffen werden, damit die Fabriken wieder Interesse an dem Geschäft gewinnen. Man notiert für April-Juni Mk. 81.— per 100 Kg. inkl. Fässer, cif Mannheim, Kassa mit 1 Prozent Skonto.

Talg. Die dieswöchentliche Auktion verlief bei unveränderten Preisen verhältnismäßig fest und es konnten aus einem Angebot von 1074 Faß 741 Faß verkauft werden.

Leinöl. Die steigende Tendenz, die im Laufe dieser Woche einsetzte, vermochte das Kaufinteresse nicht sonderlich zu wecken, sondern hat mehr das Gegenteil bewirkt, da die Konsumenten an eine ernsthafte Hausse jetzt nicht glauben und sich deshalb zunächst abwartend verhalten. Die Preise sind für Februar-März Lieferung auf Mk. 56.50 per 100 Kg. inkl. Barrels, cif Mannheim, Kassa mit 1 Prozent Skonto gestiegen. Die späteren Notierungen lauten April Mk. 56.—, Mai-August Mk. 55.50, September-Dezember Mk. 55.— per 100 Kg. inkl. Barrels, cif Mannheim, Kassa mit 1 Prozent Skonto.

Die Verschiffungen von Leinsaat betrugen diese Woche 15 100 Tons gegen 22 300 Tons in der Vorwoche und 7600 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 86 800 Tons gegen 13 300 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

nen nicht mit billigeren Preisen und die Forderungen werden einzeln heute schon bezahlt. Die Notierungen lauten für Febr.-April Mk. 57.50 und für Mai-August Mk. 58.25, unverzollt, cif Rotterdam, netto Kassa.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 3. bis 8. Februar.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Rindermarkt war schwach beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 722 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 84—98 (45—53), Bullen (Farren) M. 80—88 (46—49), Rinder M. 80—94 (42—49), Kühe M. 60—82 (29 bis 39).

Auf dem Kälbermarkt standen am 3. ds. Mts. 339 Stück, am 6. ds. Mts. 220 Stück zum Verkaufe.

Geschäftsverkehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 90—115 (54—69).

Auf dem Schweinemarkt standen am 3. ds. Mts. 1812 Stück, am 5.—6. ds. Mts. 975 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 79—82 (62—64) bei ruhigem und mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Pferdemarkt war mit 101 Stück Arbeitspferden und 90 Stück Schlachtpferden beschickt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde 300—1300 M., für Schlachtpferde M. 50—260 pro Stück.

Der Ferkelmarkt war mit 243 Stück besucht. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 15—25 bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht. Von Holland wurden 655 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

—o—

Staßfurt-Leopoldshall, 5. Febr.

Bericht von C. W. Adam & Sohn.

Salzsorte	Verbürgter Mindestgeh. an reinem Kali	Preis für 1 Doppelztr. (=100 kg) bei loser Verladung M.	Zuschlag f. Sackware von 2½% Torfmull f. 1 Doppelztr. Pfg.	Preis für einen Sack = 1 Doppelztr. unvermischten Salzes Pfg.	Preis für einen Sack = 1 Doppelztr. mit 2½% Torfmull vermischten Salzes Pfg.
1. Carnallit	9% 10% 11%	0.765 0.85 0.935	10	40	40
2. Kainit bzw. Hartsalz und Sylvinit	12% 13% 14% 15%	1.20 1.30 1.40 1.50	10	40	40
3. Kalidüngesalz	20% 21% 22% 30% 31% 32% 40% 41% 42%	2.80 2.94 3.08 4.35 4.495 4.64 6.20 6.355 6.51	10	53	56

alles per 10 000 kg ausschließlich Sack, zuzüglich einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Empfangsstation von 4 Pfg. pro Doppelzentner.

Die Fracht wird ab Staßfurt, Vienenburg oder Salzungen berechnet, wobei die der Empfangsstation nächstgelegene Paritätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniak 25 % M. 16.00 p. Bo.-Ztr. inkl. Sack, franko 200 Ztr.-Waggon Magdeburg.

Thomasphosphatmehl für das II. Halbjahr 1912:

Ges.-Phosphs. zu 20% Pfg., **citrl. Phosphs.** zu 24 Pfg. Frachtbasis Rothe Erde bezw. Diedenhofen per kg. % Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilisalpeter prompt M. 11.95, März 1913 M. 12.— pr. Ztr., Tara 1 Kg. pro Sack frei Waggon Hamburg. In Beiladung ab Staßfurt für prompten Bezug:

Superphosphat, 17—19% 34 Pfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack.

Ammoniak-Superphosphat, 9+9% — Mark 8.75 per Brutto-Zentner inkl. Sack.

Chilsalpeter M. 12.50 per Brutto-Ztr. inkl. Sack.

Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mark 17.00 per Brutto-Ztr. inkl. Sack.

Bei Ladungsbezügen billiger.

—o—

Vom amerikanischen Bahnenmarkt. Aus Newyork wird uns gemeldet: Julius Kruttschnitt, der Vorsitzende des Exekutivkomitees der Southern Pacific Company, gab bei Gelegenheit der Erörterung des Verkaufs der Aktien des Central Pacific Railwey Company seitens der Southern Pacific heute in Newyork die Erklärung ab, daß nach seiner Ansicht und nach der Meinung der Beamten der Southern Pacific die Nettogewinne der Southern Pacific durch diesen Verkauf voraussichtlich nicht ungünstig beeinflußt würden, und daß die finanzielle Stellung der Gesellschaft durch die Zahlung einer so erheblichen Barsumme eine wesentliche Kräftigung erfahren wird. Obgleich der Verwaltungsrat noch keine Entscheidung darüber abgegeben hat, wie dieses Geld verwandt werden soll, wird ein erheblicher Teil in der nahen Zukunft für Erweiterungen, rollendes Material und Verbesserungen sowie Vergrößerungen verwandt werden, welche die Ertragsfähigkeit der Gesellschaft erheblich erhöhen werden. Der Betrag des einfließenden Bargelds sei groß genug, um für die künftigen Bedürfnisse vorzusorgen, ohne die festen Lasten der Bahn zu erhöhen. Kruttschnitt erklärte ferner, daß in der Versammlung des Schutzkomitees für die Aktionäre der Southern Pacific, die am 6. d. Mts. abgehalten worden ist, der von den Verwaltungsräten der Southern Pacific und der Union Pacific gemeinschaftlich gebilligte Plan gemeinschaftlich genehmigt worden ist

GOLDENE MEDAILLE HYGIENE DRESDEN 1911

Persil

Der grosse Erfolg!

HOECHSTE AUSZEICHNUNG INTERNATIONALE HYGIENE-AUSSTELLUNG DRESDEN 1911

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

mühelos, einfach, schnell und billig

bei absoluter Unschädlichkeit für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.

Man löst **Persil** in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur **einmal** ¼ — ½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. **Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder andern Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.** (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in **Henkel's Bleich-Soda.**)

Resultat: **Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.**

B. Für Wollwäsche.

Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa ¼ Stunde geschwenkt (also **nicht gekocht**); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkten Sonne geschehen.

Resultat: **Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.**

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn

so waschen Millionen Hausfrauen

seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.